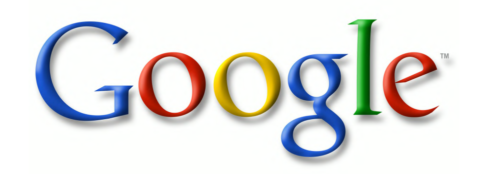








Historisch-kritische Studien

zu

der Septuaginta.

Nebst Beiträgen zu den Targumim.

Von

Dr. Z. Frankel,

Oberrabbiner der israelitischen Gemeinden zu Dresden und Leipzig.

Erster Band. Erste Abtheilung.

Vorstudien zu der Septuaginta.

Leipzig 1841

bei Fr. Chr. Wilh. Vogel.

Vorstudien

zu

der Septuaginta.

Von

Dr. Z. Frankel,

Oberrabbiner der israelitischen Gemeinden zu Dresden und Leipzig.

Leipzig 1841

bei Fr. Chr. Wilh. Vogel.

Sr. Excellenz

dem

Königl. Sächs. Staats- und Cultusminister

Herrn

Carl Aug. Wilh. Ed. v. Wietersheim,

Sr. Magnificenz

dem

Herrn Oberhofprediger

Dr. Christ. Fried. v. Ammon

in tiefer Verehrung

gewidmet.

Vorwort.

Der Uebergabe dieser Schrift an das wissenschaftliche Publicum glaube ich einige Worte über die Veranlassung meiner Arbeit so wie über die Richtung, die sie genommen hat, beifügen zu müssen. Die allmälige Erhebung der Kenntniss des Judenthums zur Wissenschaft ist eine der bemerkenswerthesten Erscheinungen der neuern Literatur und bietet die Aussicht auf Erlangung höchst interessanter Resultate dar. Juden und Judenthum, diese seit undenklicher Zeit verpönten und doch nicht zu vertilgenden Namen, Juden und Judenthum, denen man jeden Werth abzusprechen stets geneigt war und doch wider Willen eine grosse historische Bedeutung zuerkennen musste, bilden noch immer ein wichtiges Problem in der Staatengeschichte, und selbst die nach Klarheit und Zurückführung auf das letzte Princip ringende Gegenwart ist noch zu keinem vollkommenen Bewusstsein hierüber gelangt, vermochte noch nicht die Einigung zwischen den sich widerstrebenden Elementen zu bewirken. Eine spätere gereiftere Zeit wird auf diese Rathlosigkeit mit Unwillen zurückblicken: dem Juden presst das Geständniss, dass seine Ansprüche auf Freiheit und Staatsrecht gegründet seien, man aber von

Gewohnheit und Herkömmlichem sich nicht so schnell lossagen könne, ein schmerzliches Lächeln ab; die Nachwelt wird die Ironie, die in diesem Geständnisse liegt, den Hohn, den es gegen Recht und Menschlichkeit ausspricht, mit Indignation zurückweisen. Der Jude muss noch immer betteln, oft vergebens betteln, wenn er sein Recht verlangt: die Vorurtheile der Erziehung von denen selbst gebildete und einflussreiche Männer sich mitunter nicht lossagen können, die vorgefasste Meinung von des Juden Schlechtigkeit und Verworfenheit, von denen Viele sich nicht lossagen wollen, treten dem Streben der Edlen, die diesen schmählichen Fesseln sich entwunden und im Juden den Menschen mit seinen Tugenden und Fehlern wahrnehmen, hemmend entgegen Der Fortschritt der Zeit hat auch beim Juden sich bemerkbar gemacht: sein Selbstgefühl erwachte, was seine Väter oft als Gnade betrachteten, die Verachtung, so lange sie nicht in blutigen Fanatismus und die Menschheit schändende Metzelei ausartete, weiset er mit derselben Verachtung zurück; er ist sich seiner Bedeutung als Weltbürger bewusst und wie erhaben ihm auch die Resignation, die das Auge auf das Jenseits richtet, erscheint, so fühlt er sich doch durch eine innere Stimme getrieben sein Recht als Mensch, ein Recht auf das die Gottheit Jedermann hingewiesen und das uns vorzuenthalten Niemand befugt ist, nicht aufzugeben.

Und er muss dafür um so beharrlicher kämpfen, als das Edelste was ihm geblieben, sein Glaube, das Judenthum, oft zum Vorwande für die ihn treffende Verstossung und Bedrückung dienen muss und auch hier sein Schmerz ein viel tieferer als der seiner Väter ist. Die alte Zeit war über die Religion des Juden bald mit sich einig und man nimmt hier nur die Consequenz wahr, mit der sie Alles auf das Christenthum zurückbezog und ausser ihm weder Wissenschaft noch Kunst noch sonst irgend

eine Manifestation des denkenden Geistes anerkennen wollte. Der Jude bekennt nicht das Christenthum, seine Vorfahren haben dessen Stifter umgebracht; hinlänglicher Grund also zur Verdammung des Juden: jedes nähere Eingehen auf sein Glaubensbekenntniss wurde für überflüssig, vielleicht gar für gottlos gehalten. Dem Geiste der darauffolgenden Zeit konnte eine solche Theorie nicht zusagen; das Judenthum sollte nun aus rationellen Gründen verdammt werden und so wendete man auch einige Musse auf dessen Erforschung. Welche Früchte dieses Studium getragen und auf welcher Stufe es sich noch in unsern Tagen befindet, dürfte durch die Verhandlungen über die Damasker Angelegenheit noch in Jedermanns Angedenken sein. Der Jude kann solcher Unwissenheit und Böswilligkeit nur Verachtung entgegensetzen, zu der sich der tiefste Unwille über die Vornehmthuerei, als sei man in die Tiefen des Judenthums eingedrungen und habe es nach seinen Quellen erforscht und erkannt, hinzugesellt. Wohl bedarf es grosser Anstrengung und des Aufgebens eines Theiles der Subjectivität, um in die Literatur einer uns fremden Religion einzudringen, unsere Ansichten mit den ihrigen zu amalgamiren, uns im Augenblicke der Forschung ganz in sie zu versenken und den widrigen Eindruck, den sie auf uns, deren Begriffe von den ihrigen verschieden, ihnen oft ganz entgegengesetzt sind, hervorbringt, zu unterdrücken. Wer sich nicht mit solcher Kraft ausgerüstet fühlt, der unterlasse den Versuch; keine Anklage wird ihn über das Geständniss, dass es ihm an Lust und Zeit gebreche, treffen. Aber jene unreifen Urtheile, das Citiren missverstandener aus dem Zusammenhange gerissener Stellen, die bettelhafte Aufklauberei einiger zerlumpten hingeworfenen Fetzen, um ein von Lächerlichkeit und Gehässigkeit strotzendes Gewand daraus zu verfertigen zeugt hinlänglich, wie wenig es auf ein ernstes der Wahrheit würdiges Studium abgesehen sei.

Nur durch eine **Wissenschaft** des Judenthums kann diesem hämischen Treiben ein Ziel gesetzt werden. Dass hierdurch für des Juden äussere Lage sich ein Vortheil ergeben wird, ist nicht mit Gewissheit zu behaupten: denn der Vorwand, dass die Juden vorerst ihre religiösen und sittlichen Ansichten verbessern sollen, ehe die Emancipation gedeihe, ist nur zu sehr als **Vorwand**, als Palliativ um der augenblicklichen Verlegenheit zu entgehen, bekannt: und sollte der Geist der Zeit auch in Zukunft geneigt sein die Wahrheit durch Vorwände zu umgehen, wann wird es je an solchen fehlen? — Auch wäre es ein nicht genug zu verwerfender Servilismus, wenn nur die Aussicht auf äussere Vortheile das Bedürfniss der Wissenschaft hervorriefe. Die innere schmählich verunglimpfte Würde des Judenthums stellt das unabweisbare Postulat einer wissenschaftlichen Behandlung auf; und der Jude, an dem der Umschwung, den jedes Fach des Wissens in neuerer Zeit erfahren hat, nicht spurlos vorüberging, fühlt aus innerm Drange die Nothwendigkeit einer Regeneration, durch die der aufgespeicherte Vorrath nach einem Systeme geordnet, jeder Zeit das Ihrige überwiesen, jeder Autor nach seinen Ansichten und dem Gange seiner Forschung gewürdigt werde. Diese Forderung macht sich auch von einer andern Seite her geltend: manchem religiösen Verhältnisse stehet eine Umänderung bevor, unsere Zeit bildet den Uebergangspunkt von einer stabilen Vergangenheit zu einer in vieler Hinsicht sich verschieden gestaltenden und bewegbaren Zukunft; wo anders nun als auf wissenschaftlichem Boden kann der Massstab für Verbesserungen gewonnen werden? Ohne Wissenschaft keine Umformung, keine Umgestaltung; das alleinige Niederreissen, die Alles zersetzende Negierung bringt nicht Besserung und Heil. Zudem hat das menschliche Gemüth heilige Forderungen und bedarf eines Positiven; und hat vollends das Gemüth sich mit manchen religiösen Institutionen befreundet, sie in sich aufge-

nommen, mit sich so identificirt, dass sie gleichsam ein integrirender Theil seines Seins geworden sind, wie soll nach einem kurzen Zeitabschnitte, nach dem, was der heutige Tag zurückweiset, reformirt werden? — Noch weniger Erfolg verspricht Ironie und Herabziehen ins Gemeine, diese legen nur ein trauriges Zeugniss der Gemüthlosigkeit oder des Leichtsinnes ab; überhaupt kann der kalte jedes wärmere Gefühl ertödtende Verstand hier nicht alleiniger Richter sein: die Vernunft muss als Vermittlerin auftreten: mit dem Ernste des Glaubens paare sich der Ernst der Wissenschaft; der Wissenschaft, die zwar allmälig nur sich Bahn bricht, aber die Genesis und die Ausbildung des Bestehenden genau erforscht, das Unwichtige vom Wichtigen, das Fremdartige von dem innern Kern, die Form vom Wesen scheidet und sich endlich auch im Leben Geltung verschafft, dem Gemüthe sein Recht zugestehet, aber es zu läutern und für das, was sich nie überlebt, zu gewinnen sucht.

Eine wissenschaftliche Behandlung des Judenthums war auch den vergangenen Jahrhunderten nicht ganz fremd; R. Asaria di Rossi — im 16. Jahrh. — hat in seinem Meor Enajim einen Versuch hierzu gemacht, der ihn als einen seine Zeit weit überragenden Kritiker zeigt. Andere jüd. Gelehrte haben in ihren Werken — Sefer Hakkabbala, Juchasin, Sifse Jeschenim, Kore Haddorot, Pachad Jizchak, Schem Haggedolim u. a. — zu einer theilweisen Anordnung des Materials beigetragen: die geistige Verarbeitung ist unserer Zeit vorbehalten, die nach dem in ihr geltenden philosophischen Streben in jeder Wissenschaft eine Gesammtanschauung, eine durch historisch-kritische Würdigung allein zu ermittelnde Reduction des Einzelnen auf sein Princip, gewinnen will. S. L. Rappoport und L. Zunz haben nach einem solchen Vorbilde die Bahn gebrochen, ihre eminenten Forschungen eröffnen die Aussicht auf wichtige Resultate: mehre in den jetzt

erscheinenden jüd. Zeitschriften niedergelegte geistreiche Bemerkungen bezeugen, dass ihr Vorgang tief eingewirkt habe. Und darf denn auch wer Beruf hierzu fühlt verabsäumen diese sich so trefflich entfaltende Pflanze mit Sorgfalt zu pflegen? Jedermann trage zu ihrem Gedeihen nach seinen Kräften bei: und ergehet sich auch zuweilen die Forschung in Irrthümer, so muss das Streben schon Anerkennung finden; und welche ernste Forschung blieb überhaupt je resultatlos, ging der Wissenschaft ganz verloren?

Eine Entwickelungsgeschichte der Halacha dürfte wohl einen Grundstein zu dem neu vorzubereitenden Baue bilden: und diesen zu liefern war seit mehren Jahren der Gedanke, der meine Studien belebte. Eine Erörterung, die zeigte wie das Einzelne der Halacha ins Leben getreten und wie sie von einfachen Anfängen sich in jene reichen wildbrausenden Ströme ergoss; eine Untersuchung, durch welche erkannt würde, was jeder Zeit angehört, was ferner aus dem jedesmaligen Bedürfnisse hervorging und was der freien Forschung sein Entstehen verdankt; eine Ermittelung des Forschens der frühern und spätern Zeit, die nachwiese wie Eines aus dem Andern derivirte, in die Discussionswiese jedes Zeitalters eindränge und die rhapsodistische Aneinanderreihung des Frühern und Spätern in ein System brächte: würde ein classisches Studium des Talmuds fördern und den oberflächlichen Urtheilen sowie vielen unreifen Ansichten vorbeugen.

Doch welchen Schwierigkeiten begegnet eine solche Forschung! Die der gewöhnlichen Zeitrechnung vorhergehenden Jahrhunderte bieten nur wenig geschichtliche Daten dar, da selten frühere diesem Zeitraume angehörende Lehrer namentlich angeführt und noch seltner als Autoren getroffener Verfügungen

genannt werden. Und doch waren unbezweifelt schon lange vor der Maccabäerepoche religiöse Verordnungen als Erläuterung oder Ergänzung des Gesetzes ins Leben getreten! Denn abgesehen davon, dass ein mehrhundertjähriger geistiger Stillstand nicht denkbar ist, musste der Tempel, der so hoch gehalten würde, mussten die Priesterdienste bei den Opfern und vielen andern heiligen Verrichtungen viele neue Vorschriften ins Leben rufen; auch erzählt Josephus von Verordnungen, die schon unter den Vorgängern des Antiochus Epiphanes Geltung hatten und die bei tieferm Forschen sich als Emanation anderer ihnen lange vorangegangenen religiösen Einrichtungen manifestiren. Aber diese Einrichtungen waren ganz geräuschlos entstanden, waren nach und nach ins Leben getreten und wurden nicht als Erklärung des Gesetzes sondern als dessen natürliche Folgerung angesehen, daher auch keine Meinungsverschiedenheit — wie die Mischna selbst über die frühere Zeit bemerkt — obwaltete; und so würde auch der Name des Autors bald vergessen, da die Verordnung als ein im Gesetze Involvirtes sich constituirte. Auch mag Manches ohne höhere Autorität sich zur Norm gestaltet haben: es ging aus dem gewöhnlichen Leben, aus dem, was die Pietät des Volkes zur Richtschnur erhoben hatte, hervor und erlangte, da es solche Wurzel gefasst hatte, dauernde Gültigkeit.

Dass die Mischna und die Talmude viele solcher frühern Elemente enthalten, zeigt sich bei der nähern Bekanntschaft mit ihrem Geiste an vielen Seiten; nur hat die Forschung bei dem Mangel an geschichtlichen Daten viel Unsicheres. In den nachbiblischen schriftlichen Monumenten, welche die Sage jener frühern Zeit vindiciren will, in der alten griechischen Uebersetzung der Schrift, hoffte ich einige Aushilfe zu finden und so ging ich an das Studium der Septuaginta. Und welche Auskunft bot sich mir nicht beim ersten Durchlesen dar! Fast für jede Halacha

und jede Sage entdeckte ich einen Beleg, ich nahm allenthalben Hinweisungen auf religiöse Verordnungen wahr und fand die meisten Abweichungen erklärbar. Doch bald sagte mir eine geheime Stimme, dass mein Fund nur ein erträumter sei: ich gewahrte bald, dass die Kritik höhere Forderungen mache und unsere Wünsche und subjectiven Ansichten bei der redlichen Forschung in den Hintergrund treten müssen. Ich begann daher die Arbeit von vorn, durchlas mit verdoppelter Aufmerksamkeit die Septuaginta und wurde nach mehrjährigem Forschen inne, dass die Septuaginta nach ihrer Gesammtheit aufgefasst und verarbeitet werden müsse; dass ehe man sich zu Schlüssen über die Zeit ihrer Abfassung und die in ihr niedergelegten Religionsansichten verleiten lasse, die Forderungen, die jeder Schriftsteller an uns macht, eine innige Vertrautheit mit seinem Wesen zu erlangen, zu befriedigen seien. Jene frühern Wahrnehmungen schwanden nun einem grossen Theile nach, desto mehr freuete ich mich des Geretteten, das nun eine sicherere Basis erlangt und vor einer vorurtheilsfreien Kritik bestehen dürfte; auch drängten sich mir bei anhaltendem Studium mehre Betrachtungen über diese griechische Uebersetzung und den uns vorliegenden Text auf: und ich theile nun die Resultate meines Forschens der gelehrten Welt zur Beurtheilung und zu meiner Selbstbelehrung mit, da eine öffentliche Besprechung mein Studium fördern und hoffentlich Manches anregen wird, was mir selbst, da ich über diesen weitverzweigten und nicht Jedermann zugänglichen Gegenstand nur selten mündliche oder schriftliche Rücksprache nehmen konnte, vom Nutzen sein wird.

Ueber die einzelnen hier niedergelegten Forschungen will ich der Meinung des Lesers nicht vorgreifen; nur Manchem, das auffallend erscheinen dürfte, mögen hier noch einige Bemerkungen hinzugefügt werden.

Dass Philo jede Kenntniss des Hebräischen abgesprochen wird, ist, wie ich glaube, in dem Zeugnisse, das seine Schriften selbst hierüber ablegen, hinlänglich begründet. Will Jemand aus besonderer Vorliebe diese Schmach nicht auf Philo haften lassen oder ihn gar mit einem neuern Gelehrten zu einem vielbewanderten Rabbi machen, so ist dieser subjectiven Meinung nur die objective Wahrheit entgegenzusetzen: Philo selbst spricht dagegen. Man wird zwar an der Gelehrsamkeit Philo's einen Anstoss finden: dem Manne, der mit griechischen Dichtern und Philosophen innigst vertraut ist und deren Sprüche und Meinungen auf die Schrift verpflanzen will, sollen die Elemente der Sprache, in der diese Schrift abgefasst ist, unbekannt gewesen sein! Aber auch dieser Einwurf kann jene objective Wahrheit nicht umstürzen; und es würde sich hier höchstens nur ein Grund für die Muthmassung darbieten, die Philonischen Schriften seien untergeschoben und gehören christlichen Autoren an *).

Die nähere Erörterung der Frage, ob die LXX. aus einer chaldäischen Uebersetzung — einem Targum — ihre Version

---

*) So verdienstlich das Streben neuerer Gelehrten ist Philo's Religionsphilosophie zu erläutern und Licht in dieses endlose Gewirre zu bringen, so scheint für eine kritische Bearbeitung der Schriften Philo's noch zu wenig gethan; und doch sollte eine solche jener vorangehen oder wenigstens nicht von ihr getrennt werden, da man nur dann erst, wenn die Echtheit der Schriften eines Autors festgestellt ist, zu einem sichern Schlusse über seine Denkweise gelangen kann. — In einer jüngst zu Leipzig erschienenen Broschüre „der jüdische Alexandrinismus von Dr. Kirschbaum" werden alle Schriften Philo's für unecht erklärt. Aber die Beweisführung ist höchst oberflächlich und mit ungemeiner Confusion — das ganze Werkchen zeigt von Unreife und einer babylonischen Begriffsverwirrung — vorgetragen, so dass auf sie kein weiteres Gewicht zu legen ist.

verfasst, habe ich auf den Excurs zum samaritanischen Pentateuch, da sie nur im Zusammenhange mit der Forschung über diesen befriedigend zu lösen ist, aufgespart und in diesen Vorstudien (§. 5) darauf hingewiesen, dass die Annahme eines solchen alten Targums die über der Septuaginta schwebenden Räthsel nur auf dieses übertragen und keinesfalls die angeregten Zweifel lösen würde. Doch deutete ich schon hier darauf hin, dass wenn auch die Septuaginta aus einem hebr. Codex verfasst wurde, den Uebersetzern nichtsdestoweniger an vielen Seiten ein Targum zur Hand gegangen sei: und auch hierüber werden der vorerwähnte Excurs und die Beiträge zu den Targumim Aufschluss geben. In der Zeitschrift „der Orient von Dr. J. Fürst, Jahrgang 1841. Num. 21. 30." führt ein Herr Hess als Beweis, dass die LXX. aus dem Hebräischen übersetzt, die Kunde der damaligen Zeit an, die dem Leben der Sprache sehr nahe war und keiner aramäischen Uebersetzung zur Verdollmetschung der Schrift bedurft hätte. Aber welches Bewandniss es in Alexandrien mit dieser Kunde gehabt habe, dürfte eine nur geringe Bekanntschaft mit den LXX. schon zeigen. Noch sonderbarer ist der Schluss, den derselbe aus manchen egyptischen Beziehungen, als *παστοφόριον*, *ἶβις* ff. für eine Nichtübersetzung aus einem aram. Targum ziehet, und woraus höchstens nur auf in Egypten lebende Vertenten, wie Hody solches mit ungemeiner Gelehrsamkeit gethan, gefolgert werden kann.

Die Annahme, die Eigennamen seien in den alex.-hebr. Codd. mit manchen Punkten bezeichnet gewesen (§. 24), dürfte etwas befremdend erscheinen; und doch sprechen viele Gründe dafür. Die Einwendung, warum Philo, Origenes, Hieronymus u. A. nicht von einer solchen Punktation wissen, hat kein Gewicht: Philo kann wegen seiner Unkunde hier nichts aussagen und erwähnt überhaupt nicht den hebr. Text; Origenes und

Hieronymus hatten palästinische nicht alexandrinische Codd. und ihnen standen auch palästinische Lehrer — von Hieronymus wissen wir dieses mit Gewissheit — zur Seite. Nicht unerwähnt möge hier bleiben eine Abhandlung in der Histoire de l'Académie des Inscriptions T. 14. p. 179 — 181, auf die ich als diese Schrift schon dem Drucke übergeben war, durch Pfeiffer bei Fabricius — Harless Biblioth. Gr. aufmerksam gemacht wurde. Diese Abhandlung führt die Aufschrift: Que les Septantes n'ont pu faire leur traduction telle qu'elle est, que sur un Texte Hébreu ponctué, (par Fourmont); und dieses wird aus den häufigen Fehlern bei den LXX., die nur aus einem falsch punktirten Texte hervorgegangen sein können, bewiesen. Woher käme es sonst, fragt Fourmont, dass sie in Wörtern, die mehre Bedeutungen zulassen, gerade die abgeschmackteste und an diesem Orte am wenigsten passende setzen? Als Beispiele werden Habakuk 3, 5. דָבָר *λόγος* und Ps. 88, 11. רְפָאִים *ἰατροί* angeführt, und wie könnten diese Stellen noch vermehrt werden! — Stimmen wir nun auch nicht ganz Fourmont bei, da auch diese Hypothese noch Vieles unerklärt lässt, so können wir ihr doch nicht allen Werth absprechen: für die Eigennamen dürfte eine modificirte Punktation, wie sie §. 24 vorgetragen ist, sich bewähren.

Dass ich den Präpositionen so wie dem Kri und Ktib eine weitere Auseinandersetzung widmete, wird, wie ich hoffe, leicht Entschuldigung finden. Die Präpositionen haben unstreitig ihr sehr Schwieriges und es wird die gründliche Erörterung in den Concordanzen und Lexicis zu den LXX. noch immer vermisst. Dass ich von den hebr. Präpositionen ausging und für sie die griechische Bedeutung aufsuchte, ist dem Plane dieses ganzen Werkes, welches die Beziehungen der LXX. zum A. T. untersucht, gemäss; auch dürfte nach dem hier Gegebenen der Untersuchung, welche Bedeutung die griechischen Präpositionen bei

den LXX. haben, ziemlich vorgebahnt sein *). — Auch Kri und Ktib musste einmal seine Erledigung hinsichtlich der LXX. finden und es dürften manche nicht ganz uninteressante Notizen zum Kri und Ktib überhaupt hier geliefert sein.

Ueber die Echtheit des hebr.-griechischen Alphabets in den Klageliedern (§. 17. 36) bin ich noch immer ungewiss und scheint mir die Ansicht, dass es eine spätere Zugabe sei, die richtigere (vgl. §. 36. Anm. *v*). In einer mir erst unlängst zu Gesichte gekommenen Schrift von Hitzig „die Erfindung des Alphabets" wird auch das את בש bei den LXX. aus Jeremias 51, 1. und das obige Alphabet besprochen; doch kann ich die Resultate dieses Gelehrten nicht ganz theilen.

Auch über das über die Codd. (§. 38) Erwähnte so wie über die Literärgeschichte (§. 39) glaube ich noch einige Worte sprechen zu müssen. Es dürfte befremdend scheinen, dass in unserer Zeit, wo man bei antiquarischen Forschungen das Aufsuchen von Ms. und Urkunden gleichsam als erste Bedingung setzt, gegen Herstellung eines echten Textes der Septuaginta aus den Codd. hier protestirt wird. Doch hoffe ich, dass bei genauer Berücksichtigung des Weges, den die Septuaginta zu uns genommen und der unreinen Mittel, durch die sie ging, die Ansicht, dass die Codd. nur als sehr untergeordnete Hilfsquellen betrachtet werden können, sich bewähren werde.

---

*) Ich führe hier nachträglich zu S. 150. Anm. *e* an, dass ὄμνυμι κατά τινα sich schwerlich in der Septuaginta finden dürfte, und wo solches erscheint, ist es mehr als unrichtige Leseart anzusehen. Auch ist nach dem über ὄμνυμι das. Erwähnten Manches in meiner Monographie „die Eidesleistung der Juden, Dresden und Leipzig 1840." S. 60. Anm. 103. zu verbessern; doch verbleibt dem Hauptinhalte nach der dortigen Bemerkung ihre Richtigkeit.

Was die Literatur anbelangt, so habe ich, so weit ich solches erlangen konnte, die angeführten Autoren selbst nachgelesen. Ich fühle mich bei dieser Gelegenheit gedrungen meine Erkenntlichkeit gegen die hiesige K. Bibliothek auszusprechen, die unter der Direction des durch seine tiefe Gelehrsamkeit und die ausgebildetste Humanität allgemein gefeierten Staatsministers, Sr. Excellenz des Herrn von Lindenau, jedem Literaten ihre reichhaltigen Schätze mit seltner Liberalität öffnet; und mit welcher ungemeinen Leutseligkeit wird nicht von Seiten des Herrn Oberbibliothekars, Hofrathes Dr. Falkenstein, jedem gelehrten Wunsche entgegengekommen und diese öffentliche grossartige Anstalt zu einer wahrhaften Beförderin der Wissenschaft gemacht! — Auch Herr Oberbibliothekar Dr. Gersdorf in Leipzig bewies sich meinen Studien durch Verabfolgung seltner Werke sehr freundlich und ich trage hierfür öffentlich meinen Dank ab. Doch konnte ich trotz dieser hilfreichen Unterstützungen nicht alle zum Studium der Septuaginta gehörende Werke erlangen und ich musste mich zuweilen mit dem, was andere Schriftsteller citiren, begnügen.

Mit diesen Vorstudien zugleich sollten übrigens nach dem ursprünglichen Plane die Forschung über den Pentateuch, ein Theil der Beiträge zu den Targumim und der Excurs zum samaritanischen Pentateuch, — der hier mitunter „Anhang“ genannt wird — erscheinen; ich musste aber nach dem Willen des Herrn Verlegers meinen Plan ändern. Mögen daher diese Vorstudien nicht als ein Abgegrenztes betrachtet werden: der nähere Aufschluss über die Septuaginta wird sich in der speciellen Forschung so wie in den Beiträgen, in denen über die Targumim in derselben Weise wie hier über die griech. Version Untersuchungen angestellt und auch diese noch näher besprochen wird, ergeben.

Sollte dieser Forschung der Beifall der gelehrten Welt zu Theil werden, so werde ich mich reichlich belohnt finden und hierin eine erfreuliche Aufforderung zur Fortsetzung dieses Werkes erblicken.

Dresden im August 1841.

Der Verfasser.

Einleitung.

§. 1. Die Septuaginta.

Zu den ältesten Monumenten der nachbiblischen Literatur gehört die unter dem Namen der Septuaginta auf uns gekommene griechische Uebersetzung des A. T., deren Anfang, wenn wir dem, was von ihr erzählt wird, Glauben schenken, die Abfassung der letzten Bücher der Schrift, nach dem, was die Kritik über diese ermittelt hat, an Alter überragt. Die Septuaginta ist eine um so merkwürdigere Erscheinung als sie zwar nur als Uebersetzung, Wiedergebung eines schon Gesetzten sich ankündigt, aber zugleich den Ausgangspunkt der Entwickelung des jüdisch-religiösen Lebens in Egypten bildet, einem Lande, wo einige Jahrtausende vorher die ersten historischen Momente des jüdischen Volkes ans Licht traten und von wo nun durch Vermittelung dieser Uebersetzung neue Auffassung der alten Lehre, neue Ansichten über das Gesetz sich verbreiteten. Selbst über Palästina, von dessen religiös-wissenschaftlichen Strebungen zu dieser Zeit die Literatur keine Erwähnung thut, verbreitet diese zu Alexandrien, der mit Colonisten aus Judäa stark bevölkerten Stadt, verfasste Version manches Licht; sie gibt bei richtiger Würdigung der in ihr verborgenen Elemente einigen Aufschluss über die damals obwaltenden religiösen Tendenzen, so dass wir mit Hilfe der zu Alexandrien sich äussernden schriftstellerischen Thätigkeit das Dunkel, in welches jene Zeit gehüllt ist, aufzuhellen im Stande

sind und ihr manche in Mischna und andern palästinischen Werken niedergelegte Lehren und Verordnungen vindiciren können. — Aber auch als Uebersetzung betrachtet erregt dieses Werk vielfaches Interesse: wir erblicken hier eine Uebertragung der Schrift aus uralter Zeit: sollte sie nicht manchen Aufschluss über die wichtigen Fragen geben, wie die Schrift zu einer Epoche, die dem Erlöschen der Sprache nicht fern stehet, ihrem Wortsinne nach aufgefasst wurde; ob noch mancher Funke des ehemaligen Lebens fortglimmte, und wir noch heute in dieser Uebersetzung manchen aufzuckenden Lichtstrahl, der mehre dunkle Stellen erleuchte, erhoffen dürfen? — Sie ist ferner von vielem Gewichte für die Texteskritik, die sich ihrer bemächtiget, um manchen Rückschluss auf das Original und dessen Authenticität zu machen, über sein Entstehen und seine Verbreitung, über das Alterthum der Texteschrift, die Punktation und andere diesem verwandte Fragen sich manche Aufklärung zu verschaffen. — Und nicht für die Bibelforschung nur ist sie von hohem Interesse, auch in der allgemeinen Literatur erscheint sie als hervorragendes Phänomen, da sie die erste Uebertragung von einer Sprache in eine andere ist. Denn wieviel auch die griechischen Schriftsteller von andern Völkern erzählen, ein treues Wiedergeben einer fremden Schrift lag nicht in ihrem Plane: es fehlte ihnen an Gelegenheit sich mit Werken fremder Zunge vertrauet zu machen, und bot sich solche dar, so begnügte sich der Grieche — theils weil der einheimische Stoff noch nicht überwältigt war und man daher Alles zu ihm zurückbezog, theils aus Geringschätzung gegen den als Barbar betrachteten Ausländer — den Inhalt herauszuheben: und wenn auch die spätere Zeit, wo abstraktes Wissen an die Stelle des kräftig pulsirenden Lebens getreten war, manche Uebersetzung aufzuweisen hat, so gehet uns viel dadurch verloren, dass die Uebertragung nicht mit dem Originale, das ein Raub der Zeit wurde, wie Sanchuniathon,

den Philo von Byblus übersetzte *a*), verglichen werden kann. Die Septuaginta allein, die an vielen Stellen sich enge an ein aufbewahrtes Original anschliesst, befähigt uns die ersten Spuren der Hermeneutik zu verfolgen und sie in ihrer frühesten Kindheit zu erkennen.

Doch so mächtig auch der Reiz ist, der zum Studium der Septuaginta hinziehet, so fühlen wir uns nichts destoweniger von den bei einem näheren Eingehen sich darbietenden Schwierigkeiten eingeschüchtert. Es erheben sich fast unübersteigliche Zweifel über das Alter dieser Uebersetzung und ihre Originalität: es erhebt sich ferner die Frage, ob überhaupt ein bestimmter Zeitpunkt sich angeben lässt, an den diese Uebertragung zu knüpfen sei, ob das ursprüngliche Werk, dem eine so hohe Zeit angewiesen wird, zu uns gelangte und welche Gestaltung es auf seiner langen Wanderung angenommen. Schon der Nimbus, mit welchem das Alterthum die Entstehung der Septuaginta umgibt, und sie nicht aus religiösem Bedürfnisse, sondern im Auftrage eines egyptischen Königs ins Leben treten lässt, erregt Verdacht, der durch den Umstand vermehrt wird, dass die Nachrichten hierüber in widersprechende Sagen auslaufen und sattsam bekunden, dass es den Alten mehr um eine Apologie der griechischen Version als um eine wahrhafte Angabe ihres Entstehens zu thun war. Sind doch diese Berichterstatter, weil es ihnen an einer sichern Basis fehlte, uneinig, ob die ganze Schrift oder nur ein Theil — der Pentateuch — zu jener Zeit übersetzt wurde! — Von einer andern Seite wird uns wieder gemeldet, dass schon vor der Septuaginta eine Uebersetzung des Pentateuchs sich gefunden habe; welchen Einfluss mag die frühere auf die spätere Version geübt haben? Und jene soll sich schon in die Perserzeit

a) Wir führen dieses nur beispielsweise an, und sehen daher von den gegründeten Zweifeln an der Echtheit des Sanchuniathon (vgl. F. E. Movers die Phönizier S. 121 ff.) ab.

hinauf verlieren: so wäre die Septuaginta zum Theile nicht mehr eine Originalübersetzung, sie hätte eine frühere Arbeit benützt! — Noch gewichtiger aber tritt, — da unser Mistrauen gegen die alten Nachrichten mit Recht rege geworden ist — der Zweifel auf, ob die Septuaginta, ob selbst die einzelnen Theile das Ergebnis einer Zeit seien? Was verbürgt, dass je die Uebersetzung auch eines Buches nur vollständig war und nicht unübersetzte Fragmente zurückblieben, die erst eine spätere Hand nachträglich ausfüllte? Und wie, wenn diese Version aus einzelnen Bruchstücken oder aus Bemerkungen und Randglossen gelehrter Leser, die man endlich zu einem Ganzen verband, floss?

Und räumen wir auch der alten Sage ihr Recht ein und messen dem Vorgange unter einem egyptischen Könige Glauben bei, so erlangen wir noch immer nicht Gewissheit, was diese Nachrichten eigentlich aussagen: sie sind so schwankend, dass nur auf einen einer Uebersetzung gleichverwandten Hergang mit Sicherheit geschlossen werden kann. — Und wie irre werden wir an der Uebersetzung, wenn wir sie mit dem Originale vergleichen! Lag der hebräische Text den Verfassern der Septuaginta vor? Sie weicht an vielen Stellen von jenem ab: sollte dieses nicht darauf hinzeigen, dass die Septuaginta in späterer Zeit von Unwissenden überarbeitet worden sei? Wenigstens liegt hier die Aufforderung zu forschen vor, auf welchem Wege die Septuaginta zu uns gekommen, welchen Händen sie seit jener alten Zeit anvertrauet gewesen, ob nicht fremder Einfluss sich geltend gemacht, ob sie sich sowohl von unwillkührlicher als vorsätzlicher Verfälschung rein erhalten habe. Erst an die Lösung dieser Fragen könnte sich die Untersuchung über den Geist, der in dieser Uebersetzung herrscht, und welcher Gebrauch für die Religionsgeschichte von ihr zu machen sei, anreihen.

Dieses nun ist die Aufgabe, die der Kritik vorliegt: sie hat über das Aeussere zu forschen, zu welcher Zeit diese Ueber-

setzung verfasst sei, von wem sie ausging u. s. w.; dann muss sie das Wesen dieser Version genau würdigen, ihr Ursprüngliches erkennen, über ihren Werth und den in ihr vorwaltenden Geist entscheiden. Dieses kann unstreitig nur durch ein tieferes Eingehen in die Septuaginta erzielt werden, wenn wir auch bei der Untersuchung über das Aeussere die Angaben Anderer berücksichtigen, und selbst hier nur als secundäre und meist trübe Hilfsquellen, da sie nur zu sehr aus vorgefassten Meinungen und übereilten Schlüssen fliessen.

In diesen Vorstudien nun soll auf diese Untersuchungen vorbereitet und der Leser auf den Standpunkt versetzt werden, von welchem aus zu einer rationellen Kritik der Septuaginta überzugehen ist.

Erstes Kapitel.

Alter der Septuaginta und ihr Gebrauch bei den alexandrinischen Juden.

---

§. 2. Veranlassung der Uebersetzung.

Die Nachrichten der Alten, sowohl palästinischer und alexandrinischer Juden als der Kirchenväter, stimmen darin überein, dass ein **Ptolemäus** eine griechische Uebersetzung (oder Uebergabe s. §. 4.) der heiligen Bücher verlangt habe; nur sind sie über diesen Ptolemäus nicht einig. Nach der palästinischen Quelle und mehren Kirchenvätern war Ptolem. Lagi oder Soter (323 — 284 vor der gew. Zr.), der Gründer der Ptolemäischen Dynastie, der Veranlasser dieser Uebersetzung; nach Aristeas, Philo, Josephus u. A., dessen Sohn Ptolem. Philadelphus (von 284 — 246.); Andere wollen, dass in den zwei Jahren, in denen diese beiden Ptolemäer gemeinschaftlich regierten (286 und 285),

die Schrift übertragen worden sei *a*). Ueber die Veranlassung dieser Version und die Art, wie sie zu Stande kam, berichtet umständlich Aristeas, ein am Hofe des Philadelphus lebender Grieche. Demetrius Phalereus, Bibliothekar des Königs, habe diesem — erzählt Aristeas — mitgetheilt, wie wünschenswerth es sei, dass das Gesetzbuch der Juden, welches sich bis jetzt nur hebräisch in der königlichen Bibliothek *b*) vorfinde, ins Griechische übersetzt werde, und so einen würdigen Platz in der grossen Büchersammlung einnehme. Philadelphus schickte hierauf nach Palästina zum Hohenpriester Eleazar, welcher je sechs Männer aus jedem Stamme zum Behufe der Uebersetzung nach Alexandrien beorderte. (Diese Version ist also eigentlich das Werk von zwei und siebenzig Männern, da von jedem der zwölf Stämme Israels sechs hierzu delegirt waren, doch nahm man später die runde Zahl siebenzig an, und so ist bei den griechischen Schriftstellern ἡ τῶν ο. oder οἱ ο. und bei den lateinischen Septuaginta Interpretes oder LXX; man findet aber auch οἱ οβ. und LXXII). Weiter wird nun berichtet, mit welchem Pompe diese Abgeordneten empfangen wurden, in welches Entzücken Philadelphus über ihre Antworten auf die von ihm ihnen vorgelegten Fragen gerieth, von welcher Veneration für das Gesetz er durchdrungen gewesen, mit welcher Feierlichkeit diese Uebertragung vor sich gegangen, wie sie ihrem Zwecke entsprochen und welche Freigebigkeit der König bei dieser Veranlassung gezeigt. Man erkennt schon an diesen wenigen Zügen, was von

---

a) S. das Ausführliche hierüber bei Humphrey Hody de Bibliorum Textibus Originalibus L. I. c. VI. und Lib. II. c. II.

b) Diese Bibliothek von Ptolem. Lagi angelegt, wurde von Philadelphus mit ungemeinen Kosten vermehrt, weshalb Philad. zuweilen als ihr Begründer genannt wird. S. Hody l. l. p. 44. — L. C. Valkenaer de Aristobulo Judaeo p. 45. Nota 3. — J. Matter sur l'école d'Alexandrie T. I. p. 27. 28.

der Erzählung des Aristeas zu halten sei; sie ist mit pompösem Schwulste und Unwahrscheinlichkeiten überladen und nur zu deutlich schimmert das Streben durch, der h. Schrift, die der weisheitliebende Philadelphus so hoch gehalten habe, in den Augen der Griechen Ansehen zu verschaffen und die Septuaginta selbst als heiliges, unverletzbares Werk darzustellen (s. §. 6). Es liegt auch die Bemerkung nicht fern, dass der hier als Grieche und am Hofe des Philadelphus lebende eingeführte Aristeas eine fingirte Person und die Schrift selbst das Machwerk eines spätern alexand. Juden sei *c*), daher der hier erzählte Hergang dem grösseren Theile nach in das Reich der Fabel und des frommen Betruges gehöre.

---

c) Ludwig Vives hat das Verdienst, zuerst (in einer Anmerkung zu Augustins de Civitate Dei XVIII, 42) auf das Unwahrscheinliche der Aristeischen Erzählung aufmerksam gemacht zu haben; Scaliger zu Eusebius Chronol. Num. MDCCXXXIV behauptete, die Schrift rühre von einem Juden her. Für dieses entschied sich auch Richard Simon (Histoire Critique du V. T. p. 187) mit seinem feinen kritischen Takte, und Hody bewies (l. l. L. I.) bis zur Evidenz, die Unechtheit des Aristeas gegen Isaak Voss (s. weiter §. 39). vergl. ferner Anton van Dale Dissertatio super Aristeam. Amsteld. 1705. — Die Schrift des Aristeas erschien zu Oxford 1692, ferner ist sie bei Hody und van Dale abgedruckt. Sie wurde auch in mehre Sprachen übersetzt; von R. Asaria di Rossi ins Hebräische. Der Stil ist blühend und zeugt von der Virtuosität des Uebersetzers, doch hat R. Asaria, da er des Griechischen unkundig war, nur aus der lateinischen Version des Garbitius übertragen und ist ungenau. v. Wolf Bibliotheca Hebr. T. I. p. 214. Asaria hält den Aristeas für echt. Ueber Aristeas und die hierher gehörende Literatur s. Rosenmüller, Handbuch für die Literatur der biblischen Kritik und Exegese Bd. II. S. 344 flg. — Eichhorn, Repertorium für biblische und morgenländische Literatur Th. I. S. 266 flg. hat die Nachrichten der Alten über den Hergang der Uebersetzung zusammengestellt.

Welches Factum aber der Erzählung als Unterlage diente? Zur Zeit der ersten Ptolemäer war eine Uebersetzung veranstaltet worden und an diesen Umstand lehnte Aristeas seine Erdichtung, so erklärte man fast allgemein; ob aber der Wunsch des Philadelphus, seine Bibliothek mit den Schriften der Juden zu bereichern, oder das religiöse Bedürfniss der zu Alexandrien lebenden und des Hebräischen unkundigen Juden diese Version ins Leben gerufen, blieb ein Punkt der Controverse, so wie die Frage, ob die Uebersetzung sich ursprünglich über die ganze Schrift oder nur über den Pentateuch erstreckte *d*).

Auf diesem Standpunkte befindet sich die Frage seit mehren Jahrhunderten und man blieb grösstentheils bei der Aussenseite stehen, zergliederte, bestritt oder verfocht mit einem grossen Aufwande von Gelehrsamkeit, was Unkenntniss oder Nachlässigkeit einem alten Schriftsteller dictirt hatte, ohne auf die Septuaginta selbst näher einzugehen *e*).

Befragt man diese, so dringt sich allenthalben die Bemerkung auf, sie sei nicht für einen Ptolemäus verfasst worden. Wir bleiben nur beim Sprachlichen stehen: schon im Pentateuch kommen viele hebräische Ausdrücke vor; wie sollte sie ein egyptisch-griechischer König verstehen? So *γειώρας* = גר, *σάββατα* = שבת, *ἐσαββάτισε* = וישבות, *εἴν* = הין, *πάσχα* = פסח; nur alexandrinischen Juden, die in ihrer Vulgärsprache solcher Ausdrücke (wie noch heute bei den Juden häufig) sich bedienten, konnte eine solche Uebertragung genügen, und der Uebersetzer

---

d) S. Hody l. l. L. II. c. 7. — Noch in neuerer Zeit entschied sich der gelehrte Valkenaer (l. l. §. 20. 21.) aus äussern, unzureichenden Gründen für die Uebersetzung der ganzen Schrift.

e) Nur Hody machte (L. II. c. 8 seqq.) einen Versuch aus der Uebersetzung selbst Manches über ihr Zeitalter nachzuweisen; aber er bauet zu viel auf Scheingründe, s. §. 6. Anm. *g*, §. 10. Anm. *e*.

stand daher nicht an, diese hebräischen Benennungen, obschon er für sie die griechische Bedeutung wusste und mitunter wirklich setzte, beizubehalten. So ist גר an einer Stelle *γειώρας*, an der andern *προςήλυτος*, שבת = *σάββατα* und *ἀνάπαυσις*, שָׁבַת *ἐσαββάτισε* und *ἀνέπαυσε*, *διέπαυσε*. Und wenn man nun vollends zu der Uebersetzung der nichtpentateuchischen Bücher übergeht, welche Unzahl von Wörtern blieb unübertragen! Man findet für sie nur hebräisch-griechische Ausdrücke, entweder weil der Uebersetzer selbst die Bedeutung nicht kannte oder (da diese hebräisch-griechischen Wörter auch für die bekanntesten Ausdrücke vorkommen), weil er die Bedeutung bei jedem alexand. Juden als bekannt annehmen konnte *f*); aber doch wohl nicht bei einem Ptolemäus? für diesen waren alle Hebräismen am unrechten Orte *g*)!

Man könnte zwar etwas befremdend finden, dass die Juden schon zu den Zeiten der ersten Ptolemäer einer griechischen Uebersetzung bedurft haben, und der kurze Zeitraum von funfzig Jahren — seit der Einwanderung jüdischer Colonisten unter

---

f) Dieses zeigt sich vorzüglich in der Uebersetzung der ersten Propheten, worüber Mehres bei diesen Büchern erörtert werden wird.

g) Salmasius nimmt in seinem Streite mit Heinsius über den Hellenismus, das Sprachidiom der Septuaginta mit folgenden Worten in Schutz: Nisi verbum verbo in pluribus reddere curassent, longe ut ita dicam, Graecationem et omnibus Hebraismis totidemque barbarismis purgatam potuissent edere translationem (de Helenenistica Commentarius p. 33). Aber warum liessen sie Hebraismen stehen, wo sie doch leicht eine Gräcation anwenden konnten und sie auch wirklich an andern Stellen anwandten? Selbst aus ihrer ungrammatischen Sprachweise ist ferner, wenn wir auch nicht mit Heinsius in dessen Aristarch den Hellenismus als einen eigenen Dialekt annehmen, zu erkennen, dass die LXX. für das Volk, über dessen Idiom sie sich nicht erheben konnten oder wollten, übersetzten.

Alexander und Ptolemäus Lagi bis auf die angebliche Epoche der Uebersetzung *h*) — hinreichte, um ein von der Sprache des Mutterlandes in allen Beziehungen abweichendes Idiom so tiefe Wurzel fassen zu lassen, während noch überdiess durch neue Ankömmlinge viele Reminiscenzen geweckt und rege gehalten wurden *i*). Doch hat dieser Einwurf zu wenig Gewicht, als dass er die Behauptung, für welche die ganze Septuaginta streitet, die Schrift sei für Juden übersetzt worden, umstossen könnte; der Widerspruch aus der Zeit der ersten Ptolemäer würde nur einen abermaligen Beweis liefern, wie unsicher diese Sagen überhaupt seien. Aber der gedachte Einwurf ist überhaupt nicht überwiegend: Juden waren vor Alexander in Egypten ansässig; schon zur Zeit des ersten Tempels, wo der Verkehr zwischen Palästina und Egypten sehr lebhaft war und häufig Bündnisse zwischen beiden Staaten eingegangen wurden *j*), haben sich aller Wahrscheinlichkeit nach Palästiner in Egypten niedergelassen *k*), und von

h) Alexander der Grosse kam nach Jerusalem 332, und es wanderten mit ihm bei seinem Abzuge Juden nach Alexandrien aus (Joseph. Antiquitatt. XI. 8. 5. und Contra Apion II. 4). Ptolemäus Lagi eroberte Jerusalem im zweiten Jahre seiner Regierung (321) und führte viele Juden gefangen nach Egypten (Joseph. Antiquitatt. XII. 1), denen andere im zwölften Jahre des Ptolemäus (s. Hody l. l. p. 59. 60) freiwillig folgten (Joseph. ibid. vergl. auch Zeittafeln von Vehse). Da nun Ptolemäns Lagi von 323 — 284 regierte und die Uebersetzung, wenn man die Nachrichten der Alten genau vergleicht, auf 286, 285 fällt (s. Hody S. 91), so sind kaum funfzig Jahr seit der ersten Einwanderung verflossen.

i) Die neuen Ankömmlinge im Jahre 311; also 25 — 26 Jahre vor der Uebersetzung.

j) Wie das Buch der Kön. und die Propheten Hosea, Jesaias u. A. zeigen.

k) Jeremias 26, 21 ff. dürfte die Flucht des Propheten mit einer solchen Niederlassung in Verbindung stehen. — Auf Niederlassungen

einer starken Einwanderung unmittelbar nach der Zerstörung des Tempels spricht die Schrift ausdrücklich *l*). Diese früheren Colonisten hatten in dem Zeitraume von mehren Jahrhunderten die Sprache des Mutterlandes vergessen und man übersetzte die Schrift in griechische Sprache, welche die alte egyptische verdrängte und auch bei den neuen Ankömmlingen sich allmälig ausbreitete.

Grössere Schwierigkeit bietet die Lösung der Frage dar, ob die ganze Schrift gleichzeitig übersetzt worden sei. Zwar darf nicht eine Gleichzeitigkeit im Sinne der Alten, dass ein gemeinschaftliches Streben mehre Gelehrte vereinigt und sie ihre Arbeit durch gegenseitiges Vergleichen in eine Form gebracht, angenommen werden: schon die Uebersetzung des Pentateuchs spricht gegen eine solche Hypothese; seine einzelnen Theile sind hinsichtlich der Sprachkenntniss und der Auffassungsweise verschiedenartig übertragen und zeigen uns die Uebersetzer von einander unabhängig. Aber ob nicht auch die nichtpentateuchischen Bücher in solcher Unabhängigkeit zu gleicher Zeit die griechische Verdollmetschung erfuhren? Zwar sagt schon ein äusseres Eingehen, dass die Version der Propheten und der Hagiographen weit hinter der der fünf Bücher Mosis zurückstehe; aber diese Differenz konnte auch durch die Verschiedenheit des

---

der Palästiner in Egypten dürfte zu beziehen sein Jesaias 19, 18. 19. 20; und so wäre uns diese dunkle Stelle erklärlich. — Auch der Erzählung des Aristeas, die Juden hätten mit Psammetichus gegen den König der Aethioper gekämpft, läge etwas Wahres zu Grunde, in so fern dieses von in Egypten ansässigen Juden verstanden wird, wenn auch Aristeas nach seiner Weise die Erzählung gefärbt, und die Juden als gesandte Hilfstruppen erscheinen lässt. (*καὶ πρὸ τούτων ἑτέρων συμμαχίων ἐξαπεσταλμένων πρὸς τὸν τῶν Αἰθιόπων βασιλέα μάχεσθαι σὺν Ψαμμετίχῳ.* Aristeas p. II apud Hody).

l) Jeremias Kap. 42 ff.

Gegenstandes und der Hilfsmittel veranlasst worden sein. Es wird nämlich bei genauer Erörterung der LXX. deutlich, dass sie nicht durch abstraktes Wissen, eine Erkenntniss des Wortes an sich nach seiner Etymologie und seiner eigentlichen Bedeutung, geleitet wurden; der Zusammenhang musste an vielen Stellen die Uebersetzung ergeben: und was ist natürlicher, als dass man im Pentateuch, dem als der Grundlage der ganzen Schrift die Forschung sich von jeher am meisten zuwandte, eher den Sinn aufzufinden vermochte als in den andern Büchern, deren Gebrauch nicht so allgemein war und die vielleicht aus diesem Grunde auch mit weniger Aufmerksamkeit übersetzt wurden! — Hierzu kommt noch ein anderes Moment: zum Pentateuch gab es nach alten Nachrichten *m*) schon in früher Zeit ein Targum — eine chaldäische Uebersetzung — das, wie sich weiter zeigen wird, von den LXX. nicht unbenützt blieb, während sie bei den nichtpentateuchischen Büchern auf sich allein angewiesen waren.

Josephus *n*) und Talmud *o*) wissen zwar nur von einer Uebersetzung des Pentateuchs; doch beweiset dieses nichts gegen die Uebertragung der ganzen Schrift: die andern Bücher waren wegen ihres minderen Gebrauches anfänglich weniger verbreitet, und da keine Vor- oder Nachschrift die Zeit der Uebersetzung angab, so rechnete man, wie dieses bei solchen Schriften gewöhnlich, die Entstehung von der Zeit der Verbreitung und versetzte den Pentateuch allein in jene frühere Epoche *p*). — Aeussere Beweise

---

m) Megilla 3*a* und Nedarim 37*b* s. weiter Beiträge zu Targumim.

n) Antiquitt. Prooemium §. 3.

o) Vergl. §. 4.

p) Valkenaer l. l. p. 60 seq. meint, Josephus habe vorsätzlich die Uebersetzung der LXX. zu den andern Büchern verläugnet, um sein Werk den Römern als desto verdienstlicher zu schildern. Aber

dienen also auch hier mehr dazu, die Wahrnehmungen über die LXX. zu verwirren, als zu berichtigen; und nur das Eingehen in die Septuaginta, in den Geist, in welchem die verschiedenen Bücher übersetzt sind, in die Sprachweise, die in ihnen vorherrscht, vermag Aufschluss zu geben.

§. 3. Alte Uebersetzung. Die Septuaginta unvollständig.

Wir gehen zum Pentateuch zurück, der, wie auch die Meinungen über die andern Bücher divergiren, nach der einstimmigen Annahme unter den ersten Ptolemäern übersetzt wurde. Doch will ein alter Autor, dass schon vor den LXX. sich eine Version zum Pentateuch gefunden: und wir werden nun in den LXX. selbst unsicher. Der jüdische Philosoph Aristobul sagt beim Eusebius *a*) zu Ptolemäus Philometor: *Φανερὸν ὅτι καθηκολούθησεν ὁ Πλάτων τῇ καθ' ἡμᾶς Νομοθεσίᾳ, καὶ φανερός ἐστι περιειργασμένος ἕκαστα τῶν ἐν αὐτῇ. Διηρμήνευται γὰρ πρὸ Δημητρίου τοῦ Φαλερέως, δι' ἑτέρων, πρὸ τῆς Ἀλεξάνδρου καὶ Περσῶν ἐπικρατήσεως, τά τε κατὰ τὴν ἐξαγωγὴν τὴν ἐξ Αἰγύπτου τῶν Ἑβραίων, ἡμετέρων*

---

die Gründe Valkenaers für die g a n z e Uebersetzung sind sehr schwach: Aristobul (das. S. 61 ff.) entscheidet, wie in folgendem §. gezeigt werden wird, nichts, eben so wenig Sirachs Prolog (wenn er echt ist), da in ihm nicht gesagt wird, dass alle Bücher zugleich übersetzt wurden, vgl. weiter §. 3. Anm. *w.* Joseph. l. l. sagt auch nicht, dass die andern Bücher bis zu seiner Zeit nicht übertragen gewesen seien, sondern berichtet nur: Der Hohepriester Eleazarus habe dem Philadelphus nur den Pentateuch übertragen lassen, und er (Josephus) thue jetzt mehr, als jener für den egyptischen König gethan.

a) Praeparatio evangelica L. 13. c. 12. p. 663 — 664. Edit. Viger u. p. 410 theilweise. vergl. auch Clemens Alexandrinus Stromata L. I. p. 410. Edit. Potter.

δὲ πολιτῶν, καὶ ἡ τῶν γεγενότων ἁπάντων αὐτοῖς ἐπιφάνεια, καὶ κράτησις τῆς χώρας καὶ τῆς ὅλης Νομοθεσίας ἐπεξήγησις, ὡς εὔδηλον εἶναι τὸν προειρημένον φιλόσοφον εἰληφέναι πολλά· γέγονε γὰρ φιλομαθὴς, κάθὼς καὶ Πυθαγόρας πολλὰ τὰ παρ' ἡμῖν μετενέγκας εἰς τὴν ἑαύτου δογματοποιΐαν κατεχώρισεν. Ἡ δὲ ὅλη ἑρμήνεια τῶν διὰ τοῦ νόμου παντῶν ἐπὶ τοῦ προςαγορευθέντος Φιλαδέλφου βασιλέως, σοῦ δὲ προγόνου, προςενεγκαμένου *b*) μείζονα φιλοτιμίαν, Δημητρίου τοῦ Φαλερέως πραγματευσαμένου τὰ περὶ τούτων *c*).

Dieser Aristobul *d*) ist von einer andern Seite her einer Verfälschung verdächtig, ja sogar überwiesen: er begnügt sich nicht damit, dass Pythagoras und Plato (auch Socrates beim Eusebius)

---

b) Nach Hody l. l. p. 49. und wie es der Sinn verlangt, nicht προςενεγκάμενον wie bei Viger.

c) Es ist offenbar, dass Plato unserer Gesetzgebung folgte und alles in ihr Enthaltene mit Sorgfalt erforschte; denn vor Demetrius Phalereus (d. i. vor der durch diesen veranlassten Uebersetzung) war von Andern (über das auffallende πρὸ Δημητρίου und δι' ἑτέρων, vgl. Valkenaer p. 48. 49, und Gfrörer Urchristenthum Th. I. Bd. 2. S. 112 ff.) vor der Herrschaft Alexanders und der Perser der Auszug der Hebräer, unserer Mitbürger, aus Egypten übersetzt worden, alle ihnen geschehenen Wunder, die Eroberung des Landes und die Erläuterung der ganzen Gesetzgebung, so, dass einleuchtend ist, der vorerwähnte von Wissbegierde beseelte Philosoph habe viel aus ihr entnommen, so wie auch Pythagoras, der seiner Lehre viel von dem Unsrigen einverleibte. Die ganze Uebersetzung (aber) alles im Gesetze Enthaltenen erfolgte unter deinem Ahnherrn dem König, Philadelphus genannt, der eine grosse Prachtliebe (Freigebigkeit) an den Tag legte, und unter besonderer Fürsorge des Demetrius Phalereus.

d) Die Literatur über Aristobul vgl. bei Fabricius Bibliotheca Graeca. Edit. Harless. Vol. 3. p. 469. Nota *c*. Hinzuzufügen sind die neuern Schriften: Gfrörer das Urchristenthum Th. I. Bd. II. und Dähne jüdisch-Alexandrinische Religionsphilosophie Th. II.

aus der Schrift abgeholt, sondern er will in der Fortsetzung obiger Stelle, dass schon der alte Orpheus vieles in der Schrift Erwähntes seinen Gesängen eingewebt, und führt Orphische Verse an, in denen dieser Dichter von **Einem** Gotte singt, „ausser dem keiner ist, der über Alles herrscht: ihn siehet kein Sterblicher, nur im Geist wird er wahrgenommen und nur **Einer**, von den Chaldäern Entsprossener, erkannte ihn; er thront im Himmel und vollführt Alles auf Erden, Anfang, Mitte und Ende beherrschend: so haben es die Alten, so habe es ein aus den Fluten Geborener, dem von Gott auf zwei Tafeln Erkenntniss kam, gelehrt *e*)." Diese dogmatische ins Einzelne gehende Kenntniss der Schrift konnte der alte Orpheus, der überhaupt mehr ins Reich der Sage gehört, nicht haben; die Verse sind zu einem frommen Betruge (wie man es auch mit den Sybillinischen Büchern that) von Aristobul geschmiedet *f*). Und welches Vertrauen ist ihm zu schenken, wenn er von einer Uebersetzung spricht, die vor Alexander, sogar vor der Perserherrschaft schon

---

e) *Εἷς ἔστ' αὐτοτελής, αὐτοῦ δ' ὑπὸ πάντα τελεῖται*
Ἐν δ' αὐτοῖς αὐτὸς περινίσσεται· οὐδέ τις αὐτὸν
Εἰςοράα ψυχῶν θνητῶν, νῷ δ' εἰςοράαται,
— — — — —
Οὐδέ τις ἔσθ' ἕτερος — — —
Οὐ γάρ κέν τις ἴδοι θνητῶν μερόπων κραίνοντα,
Εἰ μὴ μουνογενής τις, ἀποῤῥὼξ φύλου ἄνωθεν
Χαλδαίων — — — — —
— — — *ἔστι δὲ πάντως*
Αὐτὸς ἐπουράνιος, καὶ ἐπὶ χθονὶ πάντα τελευτᾷ,
Ἀρχὴν αὐτὸς ἔχων καὶ μέσσον ἠδὲ τελευτήν.
Ὡς λόγος ἀρχαίων, ὡς ὑλογενής (leg. *ὑδογενής*. Scaliger apud Valkenaer p. 16) *διέταξε*
Ἐκ θεόθεν γνώμαισι λαβὼν κατὰ δίπλακα θεσμόν. Eusebius l. l. conf. Valkenaer p. 14.

f) S. Eschenbach Epigene p. 140, Valkenaer l. l. p. 16.

verfasst worden sei? Was sollte zu dieser Zeit eine griechische Uebersetzung, und wozu, wenn eine solche existirte, in späterer Zeit eine andere *g*)?

Doch liegt, was die Uebersetzung anbelangt, hier ein doppeltes Misverständniss zu Grunde: Aristobul spricht nicht von einer griechischen Uebersetzung, er sagt nur: *διηρμήνευται γὰρ πρὸ τοῦ Δημητρίου*, ohne anzugeben, in welche Sprache *h*); und so kann dieses auf egyptisch für die Juden sein, die von der Zeit des ersten Tempels her in Egypten wohnten (v. §.) *i*). Aristobul spricht ferner auch gar nicht von einer Uebersetzung des Pentateuchs! Man wollte zwar dieses aus der Angabe des Aristobul herauslesen: unter *τά τε κατὰ τὴν ἐξαγωγὴν κ. τ. λ.* soll Exodus, unter dem Folgenden sollen die andern Bücher des Pentateuchs zu verstehen sein *j*). Genesis fehlte und man nahm an, es seien die Worte *ἥ τε γένεσις τοῦ κοσμοῦ* ausgefallen *k*), oder Genesis,

---

g) P. Wesseling lectio publica de Fragmento Orphei p. 132 (abgedruckt hinter Valkenaers oft angeführter Schrift): Cui quoque bono ut labentibus annis nova interpretatio institueretur, si pristinis saeculis Graece legi potuissent Libri Mosis? — — Denique Graeci sermonis usus et in Palaestina et in Aegypto ante Magni Alexandri expeditiones aut perexiguus aut nullus.

h) Viger übersetzt beim Eusebius l. l.: Adeoque ante Alexandri et Persarum imperium, ea jam omnia *Graece* ab aliis conversa fuerunt; aber diesem Graece entspricht nichts im Originale.

i) So sind nicht nur die Anmerkung *g* angeführten Einwürfe Wesselings widerlegt, sondern auch die andere von ihm daselbst angeregte Frage: Porro in quorum tandem usum Versio ista fuit inchoata? Non profecto in usum Judaeorum, quorum in Aegypto ante Alexandri M. tempora numerus admodum modicus erat et. et.

j) Valkenaer p. 48: Clare satis *τὰ κατὰ τὴν ἐξαγωγὴν* Librum Moysis *ἔξοδον* designant, cetera libros sequentes Pentateuchi; certe *τῆς ὅλης Νομοθεσίας* (*ἡ*) *ἐπεξήγησις* eorum quartus (l. quintus) est *Δευτερονόμιον*.

k) Valkenaer l. l. Gfrörer Th. I. Bd. 2. S. 112 ff.

von den Alexandrinern als eigentlicher Theil der Gesetzgebung betrachtet, sei in der *Νομοθεσία* mitbegriffen *l*). Aber warum erwähnt Aristobul der *Νομοθεσία* selbst nicht und weiss nur von einer *ἐπεξήγησις* (Erklärung, Auseinandersetzung *m*)) *τῆς Νομοθεσίας*? Aristobul hätte, so seine Absicht gewesen, eine Nomenclatur des Pentateuchs zu geben, mehrfach gefehlt: er lässt Leviticus, einen wichtigen Theil des Pentateuchs aus, und führt von einer andern Seite mehr als den Pentat. an; denn *ἡ κράτησις τ. χώρας* gehört zu Josua *n*). Und auf welches Buch endlich ist *ἡ τῶν γεγονότων πάντων αὐτοῖς ἐπιφάνεια* zu beziehen? Doch wohl nur auf Exodus? Aber dieses wurde schon genannt!

Nicht die einzelnen Bücher des Pentateuchs noch dessen Uebersetzung hat also Aristobul im Sinne; in seinen Worten findet sich nur die Hinweisung auf einen Auszug, ein Compendium *o*), welches die wichtigsten Momente der vaterländischen Geschichte, in so fern sie die Juden als Volk angehet, enthielt, und eine *ἐπεξήγησις* für andere in dieser Geschichte nicht mitbegriffene Momente, als die Erschaffung der Welt ff., die Gesetze u. a. m.: eine vollständige Uebertragung des ganzen Gesetzes

l) Dähne jüdisch-Alexandrinische Religionsphilosophie Th. 2. S. 73. Not. 2.

m) Stephanus Thesaurus p. 4083: *ἐπεξήγησις* Narrationi adjuncta narratio (nach einem Scholion beim Aristophanes).

n) Vielleicht würde dieses für die Meinung Bleek's (Rosenmüller Repertorium Th. I. S. 44 — 62) sprechen, dass Josua in seiner eigenthümlichen Gestalt, d. i. in so fern in ihm die Eroberung des Landes erzählt wird, einen integrirenden Theil des Pentateuchs ausgemacht habe; doch ist Aristobuls Angabe eine zu schwache Stütze.

o) So fassten es schon Franz Lee (Prolegom. T. III. bibl. Gr. Grab. C. I. Praepositio I.) und Huet. Dem. evang. IV. 12. §. 33 sqq. auf.

(ἡ δ' ὅλη ἑρμήνεια τῶν διὰ τοῦ νόμου πάντων) erfolgte erst unter Philadelphus *p*).

Ob diese Angabe des Aristobul Wahrheit enthalte? Hierüber lässt, so wie über seine Persönlichkeit und die Zeit, in welcher er lebte *q*), sich nichts mit Gewissheit ermitteln; doch ist hier

---

p) Diese vollständige Uebertragung braucht füglich nur auf den Pentateuch (wie νόμος in früherer Zeit die Bedeutung hatte, s. Hody l. l. p. 160 sqq.) bezogen zu werden, der früher nur fragmentarisch übertragen war. Valkenaer's Folgerung p. 61 seqq., dass nach Aristobul die LXX. die ganze Schrift übersetzt haben, ist daher ungegründet.

q) Eusebius macht ausdrücklich den Aristobul zum Zeitgenossen des Philometor, an den er ihn obige Worte richten lässt (Praep. Evang. L. 9. c. 6), und so findet es sich auch bei Clemens Alexandr. (Strom. p. 410). Wenn nun Clemens und Eusebius von Aristobul unter Philadelphus sprechen, so ist dieses offenbar ein Versehen oder kam durch unkundige Leser in den Text (Valkenaer l. l. §. §. 10. 11. Dähne a. a. O. S. 81 ff.). Eusebius nennt (l. l.) den Aristobul einen Peripatetiker, der die Aristotelische Philosophie mit der väterlichen verband (L. 8. c. 9), einen Commentar über die heiligen Bücher dem Ptolemäus widmete (L. 7. c. 13. und L. 8. c. 10), und der im zweiten Buche der Maccabäer (c. 1, 10) erwähnt sei (L. 8. c. 9. Ueber die Identität unsers Aristobul mit dem der Maccabäer vergl. ferner Valkenaer p. 35 seqq.). Hody, durch den falschen Aristeas, welcher Aristobul zu kennen scheint, auch gegen diesen misstrauisch geworden, will, dass unser Aristobul nach Chr. gelebt habe; Aristobul der Peripatetiker hingegen seiein Heide gewesen (l. l. p. 53. 54. u. Not. 2 das.). Eichhorn (Bibliothek der biblischen Literatur Th. V. S. 279) tritt Hody ganz bei, und macht sogar unsern Aristobul zu einem Christen. Aber sonderbarer Weise wurden diese beiden Gelehrten durch ein falsches Citat irregeleitet. Sie berufen sich auf Cyrillus, welcher sagt (Cyrillus Alexandrinus contra Julianum T. VI. L. VI. p. 134. Opp. T. VI): Ἀριστόβουλος δὲ οὕτω που φήσιν ὁ περιπατέτικος· ἅπαντα μέν τοι τὰ περὶ φύσεως εἰρημένα παρὰ ταῖς ἀρχαίοις λέγεται καὶ παρὰ τοῖς ἔξω τῆς Ἑλλάδος φιλοσοφοῦσι,

wie dort ein Historisches, das der Erfindung zu Grunde liegt, wahrzunehmen. An dem Hofe des Ptolem. Philometor lebte einst

---

τὰ μὲν παρ' Ἰνδοῖς ὑπὸ τῶν Βραχμαίων, τὰ δὲ ἐν τῇ Συρίᾳ ὑπὸ τῶν καλουμένων Ἰουδαίων. „Würde ein Jude gesagt haben von den sogenannten Juden, warum nicht von unsern Vorfahren?" rufen Hody und Eichhorn. Aber Cyrillus hat falsch citirt und dem Aristobul das in den Mund gelegt, was einem andern Philosophen gehört. Die ganze Stelle findet sich bei Clemens (Strom. p. 360. Edit. Potter), der so beginnt: τούτων ἁπάντων πρεσβύτατον μακρῷ τὸ Ἰουδαῖον γένος καὶ τὴν παρ' αὐτοῖς φιλοσοφίαν ἔγγραπτον γενομένην πρὸ κατάρξαι τῆς παρ' Ἕλλησιν φιλοσοφίας διὰ πολλῶν ὁ Πυθαγόριος ὑποδείκνυσι Φίλων· οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ Ἀριστόβουλος ὁ Περιπατέτικος καὶ ἄλλοι πλείους, ἵνα μὴ κατ' ὄνομα ἐπίων διατρίβω. φανερώτατα δὲ Μεγασθένης ὁ συγγραφεὺς ὁ Σελεύκῳ τῷ Νικάτορι συμβεβιωκὼς ἐν τῇ τρίτῃ τῶν Ἰνδικῶν ὧδε γράφει· ἅπαντα μέν τοι τὰ περὶ τῆς φύσεως εἰρημένα παρὰ, und es folgen ganz die obigen Worte des Cyrills, welcher aus Clemens ausgeschrieben u. eine Zeile übersehen hat, daher für Megasthenes den Aristobul anführt. Auch Eusebius (l. l. L. 9. c. 6) legt diese Worte dem Megasthenes in den Mund; und da Eichhorn selbst S. 282 auf Eusebius verweist, so ist um so befremdender, dass er die Unachtsamkeit Cyrills nicht merkte. — Doch scheint, wenn man nach innern Gründen urtheilt, unser Aristobul ein von dem alten, am Hofe des Philometors lebenden Peripatetiker, verschiedener Autor zu sein. Sein gespreizter, ängstlicher Styl (L. 8. c. 9 bei Eusebius), wo er über Anthromorphien spricht, verräth einen Mann, der polemische Angriffe im Auge hat, und gegen Polemiker (wie Celsius und Porphyrius später als solche auftreten), schreibt. Auch ist sehr unwahrscheinlich, dass zu den Zeiten der ersten Ptolemäer, wo das alexandrinische Studium sich den Alten zuwendete, Jemand gewagt hätte, dem Ptolemäus jene falschen Orphischen Verse vorzutragen, und sogar den Homerischen Vers, Odysseia E. 262: „Τέτρατον ἦμαρ ἔην καὶ τῷ τέτλεστο ἅπαντα." umzuwandeln in „Ἕβδομον ἦμαρ ἔην κτλ." s. Eusebius p. 668 und Valkenaer p. 121. 122. — Auch Richard Simon (Histoire critique du V. T. p. 189) verwirft die Authenticität des Aristobul, schien aber nicht für nöthig zu halten, nähere Gründe anzugeben.

2*

ein jüdischer Philosoph Aristobul *r*); Philometor selbst war den Juden gewogen *s*), und liess sich eine Uebersetzung des Buches Esther dediciren *t*): und so benutzte ein Späterer diese Umstände, den Aristobul mit Philometor dialogisirend einzuführen und ihn als Vorkämpfer gegen polemisirende Griechen hinzustellen. — Auch die Angabe einer frühern Uebersetzung hat ihren historischen Grund; nicht in den Targumim nur (s. Beiträge), sondern in der heutigen Septuaginta selbst, welcher eine theilweise griechische Uebersetzung, einzelne Glosseme, Bemerkungen zu schweren Stellen, die später zusammengetragen und zu einem Ganzen verbunden wurden, vorausgegangen zu sein scheinen. Zeigt doch die Septuaginta in ihrer heutigen Gestalt noch von Glossemen, deren manche ein so hohes Alter wie diese Uebersetzung selbst haben dürften (vergl. §. 11 ff.); Spätere verbanden die schriftlichen Randglossen und die cursirenden mündlichen Erklärungen zu einem Ganzen, und so bildete sich die heutige Septuaginta. Eine solche genetische Entwickelung scheint ganz den Umständen, unter welchen diese Version ins Leben trat, conform. Sie verdankte nicht der Wissenschaft, sondern dem religiösen Bedürfnisse ihre Entstehung *u*); dieses Bedürfniss musste um so entschiedener hervortreten, jemehr die Kenntniss der Sprache, in welcher das Original abgefasst ist, sich verlor; wo-

---

r) Vgl. die vor. Anmerkung.

s) Joseph. Antiquitt. L. 13. c. 6 und contra Apionem L. II. §. 4.

t) S. Epilog zum Buche Esther, vgl. J. Usser de Graeca LXX, Interprett. Syntagma p. 22, und Hody l. l. L. II. c. 9.

u) Hug (De Pentat. Vers. Alexand. Commentatio, Friburg 1818. p. 12) meint, Philadelphus habe die Uebersetzung veranlasst, um die Juden in Palästina, das unter seiner Botmässigkeit stand, nach ihren Gesetzen zu regieren. Diese Hypothese hat Manches für sich; die Septuaginta selbst aber spricht, wie §. 2 angedeutet worden und noch weiter dargethan werden wird, allenthalben dagegen.

gegen es in früherer Zeit nur bei seltnen und schweren Wörtern gefühlt wurde *v*). Das jüdische Alterthum kennt daher, wie die Targumim zeigen (vergl. weiter Beiträge), nur allmälige Versionen; erst als das Einzelne sich häufte, d. i. als die Kenntniss abnahm und man vielen Stellen Erklärungen beifügen musste, wurden diese in ein Ganzes redigirt und es entstand ein vollständiges Targum.

Dieser Zweifel soll zwar nicht um die Authentie der Septuaginta ganz aufzuheben und sie nur als ein späteres Sammelwerk von Glossemen darzustellen, angeregt sein; denn abgesehen davon, dass der jüngere Sirach eine vollständige Uebersetzung zu kennen scheint *w*), zeugt manches Buch durch seine con-

---

v) Auch Usser nimmt (l. l. c. l. 3) eine doppelte Uebersetzung an, die er aber so erklärt: „Unter Philadelphus wurde eine Version des Pentateuchs verfasst, die treu war und auf diese beziehet sich das Lob, das die Alten der Septuaginta spenden. Sie wurde in der alexandrinischen Bibliothek aufbewahrt und ging mit dieser bei der Anwesenheit Julius Cäsars zu Alexandrien in Flammen auf. Neben dieser treuen Uebersetzung existirte noch eine andere, die schon zu Philometors Zeit verfasst worden war, sich über die ganze Schrift erstreckte und die in den Tempel des Onias niedergelegt wurde. Diese zweite Uebersetzung war untreu und durch viele Zusätze entstellt, und dieses ist die in unsern Händen sich befindende Septuaginta.“ So sinnreich diese Hypothese ist, so trägt sie doch nur zu sehr die Spuren eines Auswegos an sich, der um einige ungenaue Sagen der Alten zu rechtfertigen, getroffen wurde. Wozu wurde eine zweite Uebersetzung, da die erste, wie Usser selbst S. 29 sagt, sich auch in den Händen von Privatleuten fand, vorgenommen? Warum wurde die erste bessere verfälscht, warum benutzte man die zweite untreue Version sogar zur Leontopolis im Oniastempel und verliess die alte, in hohem Ansehen stehende Version? Warum weiss Philo und keiner der Alten von einer solchen doppelten Uebersetzung, wurde ferner von Andern gefragt u. dgl. m., was die Unwahrscheinlichkeit obiger Meinung darthut.

w) S. den Prolog zu Sirach: οὐ μόνον δὲ ταῦτα ἀλλὰ καὶ αὐτὸς

staaten, von andern Büchern sich unterscheidenden Bedeutungen und Begriffe (worüber mehr zu den einzelnen Uebersetzungen der

---

ὁ νόμος καὶ αἱ προφητεῖαι καὶ τὰ λοιπὰ τῶν βιβλίων οὐ μικρὰν ἔχει τὴν διαφορὰν ἐν ἑαυτοῖς λεγόμενα. Doch ist das Zeitalter des jüngern Sirach selbst dunkel: er sagt, er sei im 38. Jahre des Evergetes nach Egypten gekommen, es ist aber nicht zu ermitteln, ob der erste Evergetes (in der Reihe der Ptolemäer der dritte, 246 — 221) oder der zweite Evergetes (Physcon genannt, der siebente Ptolemäer, regierte 24 Jahre gemeinschaftlich mit Philometor und 29 Jahre nach dessen Tode, 170 — 117) hier gemeint sei (vergl. Hody p. 192. Bretschneider Liber Jesu Siracidae p. 9. 10 u. A.). Dass Sirach hier schon von einer vollständigen Uebersetzung der Schrift weiss (Gesetz, Propheten und das Uebrige der Bücher), hat der Meinung, die ganze Schrift sei unter Philadelphus übertragen worden, vielen Vorschub geleistet; aber geht man näher in die LXX. ein, so dringt sich die Ueberzeugung auf, die Uebersetzung der Propheten gehöre einer spätern Zeit an und selbst unter Physcon scheint die Uebersetzung noch nicht vollständig gewesen zu sein, wie weiter unten erörtert werden wird. Aber es ist aus dieser Stelle in Sirach in mehrer Hinsicht kein Beweis abzuholen. Sirach spricht unbestimmt, er sagt *αἱ προφητεῖαι*, nicht *οἱ προφῆται*: es mögen einzelne Stellen (Kapitel) vielleicht zum Synagogengebräuche oder zu einem andern Zwecke übersetzt gewesen sein. War es dem Sirach um eine Aufzählung der Bücher hier zu thun? Er will nur sagen, wie schwierig es sei, das Original in eine fremde Sprache zu übertragen! — Aber wenn man auch in Sirach schon תורה נביאים כתובים erblicken will, so ist noch immer nicht mit Gewissheit anzunehmen, dass er die griechische Uebersetzung im Sinne habe. Er bittet um Entschuldigung, wenn seine Uebersetzung der Schrift seines Grosvaters nicht mit dem Original übereinstimme, fügt hinzu: *οὐ γὰρ ἰσοδυναμεῖ αὐτὰ ἐν ἑαυτοῖς ἑβραϊστὶ λεγόμενα καὶ ὅταν μεταχθῇ εἰς ἑτέραν γλῶσσαν*: worauf obige Worte folgen, die eben so gut auf eine chaldäische als auf die gr. Uebers. bezogen werden können. — Dass sich in Sirach Reminiscenzen aus den LXX. finden, würde nur für eine Ueberarbeitung beweisen (vgl. Bretschneider

Schrift), dass hier nicht eine Amalgation aus vorgefundenen Bestandtheilen, sondern ein Originalwerk eines Bearbeiters vorliege, der zwar manches Glossem vorgefunden und es benutzt haben mag, aber nichts destoweniger den Stoff selbstständig auffasste und nach seiner Einsicht durchdrang. Doch leitet das Bemerkte auf einen anderen nicht minder wichtigen Umstand. Da die Uebersetzung nur aus einem religiösen Bedürfnisse hervorging, so erstreckte sie sich nicht über das ganze Original, sondern liess Stellen, die unverändert wiederkehren und deren Sinn der Leser aus dem schon Gegebenen finden konnte, aus *x*): denn nicht eine selbstständige, den Text entbehrlich machende Version wurde beabsichtigt, sondern eine das Lesen des hebr. Originals erleichternde Aushülfe.

Eine derartige Version — wenn wir sie noch mit diesem Namen benennen können — liegt nicht nur in dem Geiste jener Zeit, wo es auf ein Kunstwerk nicht abgesehen war, sondern es deuten mehre Anzeichen darauf hin, dass in der ursprünglichen Septuaginta nur eine solche zu erblicken sei. Wir anticipiren hier, was weiter bei den betreffenden Stellen ausführlich erörtert werden wird, dass unter den pentat. Büchern Leviticus am reinsten von fremden Zusätzen sei und diesem zunächst Deuteronom. Woher dieses? Weil Leviticus, da es die eigentliche Gesetzsammlung ausmacht und in ihm sich allenthalben Schwierigkeiten darbieten, eine durchgreifende Uebersetzung erheischte; dieses

---

l. l. zeugt), und es zeugt Vieles, dass Sirach überhaupt in seiner ursprünglichen Gestalt nicht mehr in unsern Händen sei, daher die Echtheit der besprochenen Stelle des Prologs sehr zu bezweifeln ist.

x) Auch Saadias that in gewissem Sinne dieses in seiner arabischen Uebersetzung. So gibt er Num. 1. häufig كَذَلِكَ und Kap. 7. مِثْلَ ذَلِكَ mit Auslassung des Verses.

gilt auch in manchem Sinne für Deuteronom; es hatten daher Spätere wenig Veranlassung, sich an den griechischen Text zu wagen: während die in Genesis, Exodus und Numerus zurückgelassenen Lücken Vervollständigungen nöthig machten und unberufenen Verbesserern den Zutritt gestatteten.

Auch dass Leviticus die gelungenste Uebersetzung habe, und nach diesem Deuteronom zeugt einigermassen für diese Behauptung: diese beiden Bücher wurden, als die hebr. Kenntniss noch nicht zu Alexandrien erloschen war, vollständig übertragen: die Ergänzung hingegen zu den andern Büchern wurde erst zu der Zeit des völligen Aussterbens der Kunde des Originals erforderlich, und es theilten die Vervollständiger die Gebrechen ihrer Zeit.

Diese ursprüngliche Unvollständigkeit der Septuaginta nun scheint dem Aristobul Anlass zu seiner Angabe gegeben zu haben: und auch Aristeas weiset auf sie hin. Letzterer lässt den Demetrius Phalereus zum König Philadelphus sagen: *τοῦ νόμου τῶν Ἰουδαίων βίβλια σὺν ἑτέροις ἀπολείπει· τυγχάνει γὰρ Ἑβραικοῖς γράμμασι καὶ φωνῇ λεγόμενα· ἀμελέστερον δὲ καὶ οὐχ ὡς ὑπάρχει σεσήμανται, καθὼς ὑπὸ εἰδότων προσαναφέρεται y)*. Dieses *σεσήμανται z)* ist für eine Uebersetzung sehr passend, nur dass Aristeas hier, wie an so vielen andern Stellen, die Wahrheit durch Dichtung entstellte. — Auch für die Sage von der Uebersetzung durch zwei und siebenzig Männer, die durch die Thatsache, dass die Uebersetzung in ihrer Totalität von verschiedenen Autoren ausgegangen war, veranlasst zu sein scheint, würde obige Annahme

---

y) „Die Gesetzbücher der Juden fehlen (in der Bibliothek): sie sind in hebr. Schrift und Sprache verfasst und nachlässig und unzureichend nach dem Urtheile Wissender verdeutlicht."

z) Ueber *σεσήμανται* s. Havercamp, Ausgabe des Josephus T. I. p. 588, ferner Dähne am a. O. S. 75. Anmerkung.

einen hinlänglichen Grund abgeben; so wie sie, wie bei näherem Eingehen in die einzelnen Bücher sich zeigen wird, über manche andere Dunkelheiten Aufschluss verspricht.

§. 4. Palästinische Nachrichten.

Betrachtet man die Septuaginta nach dem Urtheile der über sie in ihrer heutigen Gestalt berichtenden griechischen Autoren, so stimmt sie aufs wunderbarste mit dem Originale überein, es werden sogar die Uebersetzer für inspirirt ausgegeben *a*). Die palästinischen Nachrichten allein, die übrigens auch mit Achtung von dieser Version sprechen, wissen von einer Divergenz, die in der Mechilta (einer in früher Zeit von R. Ismael (im 1. Jahrh.) angelegten biblischen Exegese), dem jerusalemischen und dem babylonischen Talmud ausführlich besprochen wird *b*). Wir wollen diese Angaben in ihrer gegenseitigen Beziehung genau prüfen, und beginnen mit dem häufig citirten b. Talmud Megilla f. 9. Dort heisst es: רבותינו לא התירו שיכתבו אלא יוונית אמר ר׳ יהודה אף כשהתירו רבותינו יוונית לא התירו שיכתבו אלא ספר תורה ומשום מעשה שהיה, דתניא מעשה בתלמי המלך שכינס ע״ב זקנים והכניסן בע״ב בתים ולא גילה להן על מה כינסן ונכנס אצל כל אחד ואחד ואמר להן כתבו לי תורת משה רבכם נתן הקב״ה בלב כל אחד ואחד עצה והסכימו כולן לדעת אחת וכתבו לו *c*). 1) אלהים ברא בראשית (בראשית א׳ א׳). 2) אעשה אדם בצלם ובדמות (שם א כו׳). 3) ויכל ביום הששי וישבות ביום השביעי (שם ב׳ ג׳). 4) זכר ונקבה בראו (שם ה׳ ב׳) ולא כתב בראם. 5) הבה ארדה ואבלה שם שפתם (שם יא׳ ז׳).

---

a) Vgl. Eichhorn Repertorium Th. I.

b) Auch Tractat Soferim Per. I. und Megillat Taanit werden die folgenden Veränderungen, aber ungenau und mit vielen Erdichtungen vermischt, angeführt. Vgl. weiter.

c) Wir numeriren diese Stellen mit Ziffern, um leichter eine vergleichende Uebersicht anstellen zu können.

6) ותצחק שרה בקרוביה (שם יח׳ יב׳). 7) כי באפם הרגו שור
וברצונם עקרו אבוס (שם מט׳ ו׳). 8) ויקח משה את אשתו ואת בניו
וירכיבם על נושא בני אדם (שמות ד׳ כ׳). 9) ומושב בני ישראל אשר
ישבו במצרים ובשאר ארצות שלשים שנה וארבע מאות שנה d) (שם
יב׳ מ׳). 10) וישלח את זאטוטי בני ישראל (שם כד׳ ה׳). 11) ואל
זאטוטי בני ישראל לא שלח ידו (שם כד׳ יא׳). 12) לא חמד אחד מהם
נשאתי (במדבר יו׳ טו׳). 13) אשר חלק ה׳ אלהיך אותם להאיר לכל
העמים (דברים ד׳ יט׳). 14) וילך ויעבד אלהים אחרים אשר לא צויתי
לעבדם (שם יז׳ ג׳). וכתבו לו 15) צעירת הרגלים ולא כתבו את
הארנבת מפני שאשתו של תלמי ארנבת שמה שלא יאמר צחקו בי
היהודים e).

Es ist deutlich zu erkennen, dass es hier nicht auf eine Verdächtigung der Septuaginta abgesehen sei *f)*; der Talmud

---

d) **So muss es nach der Schrift, wie auch Mechilta und j. T. haben, heissen; durch einen Druckfehler ist im b. Talmud nur ארבע מאות שנה.**

e) **Unsere Lehrer erlaubten nur griechisch die Schrift zu schreiben (zu übersetzen). R. Jehuda sagt: Als die Lehrer griechisch erlaubten, so war dieses nur für den Pentateuch und wegen der vorgefallenen Begebenheit. Denn wir haben gelernt: Es geschah, dass der König Talmai (Ptolemäus) zwei und siebenzig Greise in zwei und siebenzig Zellen zusammenberief, ohne ihnen (vorher) die Ursache anzugeben: und er ging hierauf zu jedem von ihnen und sprach: Schreibet mir die Lehre eures Lehrers Mosis. Da gab der Heilige gelobt sei er (Gott) den Rath in das Herz eines Jeden, dass sie ganz übereinstimmten und sie schrieben ff. (hier folgen die Veränderungen).**

f) **Sowohl Gfrörer, der a. a. O. S. 10 meint, die Palästiner haben den Alexand. eine v o r s e t z l i c h e V e r f ä l s c h u n g v o r g e w o r f e n, als Dähne, der S. 6 — 7 sich äussert „die gegen die LXX. von den Juden erhobene Beschuldigung von Abweichungen ff., war aber nicht dabei stehen geblieben, sie unvorsetzlicher Ungenauigkeit zu zeihen, sondern erweiterte sich auch zu dem Vorwurfe**

will, dass auf göttliche Eingebung (wenn auch nicht Inspiration im Sinne der Kirchenväter gemeint ist) diese Veränderungen entstanden seien. Vielleicht floss auch die Sage des Talmuds nicht ganz aus palästinischer Quelle: der angebliche Autor der Erzählung R. Jehuda *g*) scheint mit alexandrinischen Verhältnissen vertraut gewesen zu sein *h*), entweder, weil er selbst einst dahin gereist, oder weil er der Alterthumsforschung zugethan war *i*). Vor Allem ist aber herauszuheben, dass zwei und siebenzig Greise in zwei und siebenzig Zellen übersetzen, welches stark an die Aristeische Fabel erinnert.

Befragen wir nun den jerus. Talmud; dieser hat Megilla 6: י״ג דבר שינו חכמים לתלמי המלך כתבו לו 1) אלהים ברא בראשית. 2) אעשה אדם בצלם ובדמות. 3) זכר ונקביו בראם (בראשית א׳ כז׳). 4) ויכל בששי וישבות בשביעי. 5) הבה ארדה. 6) ותצחק שרה בקרוביה. 7) כי באפם הרגו שור וברצונם עקרו אבוס). 8) ויקח משה את אשתו ואת בניו וירכיבם על נושאי בני אדם. 9) ומושב בני ישראל אשר ישבו במצרים ובכל הארצות שלשים שנה וארבע מאות שנה. 10) ואת הארנבת את צעירת הרגלים אמו של תלמי המלך

absichtlicher Verfälschung ff., und die Rabbinen machten dreizehn Stellen namhaft ff.," scheinen diese Stelle nur oberflächlich gekannt zu haben; hier ist es weder auf Vorwurf noch auf Polemik abgesehen.

g) Denn ob wirklich R. Jehuda dieses erzähle, kann nicht mit Bestimmtheit ermittelt werden, da dieses ומשום מעשה שהיה eine spätere talmudische Erklärung (wie oft) sein kann.

h) Vergl. Tr. Menachot f. 109, wo R. Jehuda die richtige Ansicht über den Oniastempel gegen R. Méir behauptet und sogar Jesaias 19, 20 darauf beziehet (j. T. Joma f. 17 ist ungenau). vgl. ferner R. Jehuda über die Synagoge zu Alexand. Succah f. 51. vgl. ferner Joma f. 66 und Tosefot daselbst.

i) So ist es im Tractat Middot u. a. anderen Stellen wahrzunehmen.

ארנתא הוות שמה. 11) לא חמד אחד מחם נשאתי. 12) אשר חלק ה׳ אלהיך אותם להאיר לכל העמים תחת כל השמים. 13) אשר לא צויתי לאומות לעבדם.

Die Differenz zwischen dem jerus. und babyl. Talmud ist bedeutend:

a) der j. T. hat **dreizehn**, der b. T. **funfzehn** veränderte Stellen;

b) im j. T. ist unter Variante 3. Genes. 1, 27 geändert, nach dem b. T. ist dieses zu Genes. 5, 2: auch sagt der b. T. ausdrücklich ולא כתבו בראם, der j. T. aber führt בראם an und hat also eine andere Variante im Sinne (nämlich ונקביו) *k*);

c) im j. T. heisst die **Mutter** des Talmai ארנתא (verschrieben wahrscheinlich für ארנבת), im b. T. ist der Name der **Frau** des Talmai ארנבת *l*);

d) der b. T. sagt ausdrücklich: „die Lehre des Moses,“ also verlangte Ptol. nur den Pentateuch, der j. T. schweigt hierüber (doch scheint auch er nur den Pentateuch im Sinne zu haben, da er nur aus diesem Veränderungen anführt);

e) der j. T. weiss nichts von 72 Greisen und eben so viel Zellen, kennt keine Inspiration, sagt auch nichts davon, dass auf Befehl des Ptol. das Werk unternommen worden sei, während der b. T. alle diese Umstände genau kennt.

Ganz conform dem j. T. ist die Mechilta (Exod. 12. 40), nur ist sie darin noch conciser, dass Variante 10 kurz angeführt

---

k) Vergl. auch Bereschit Rabba c. 8. Dieses bemerkte einigermaassen auch Meor Enajim (R. Asaria di Rossi) f. 31. (Berliner Ausgabe), nur führt er falsch an aus Ber. Rab. בראו.

l) Meor Enajim daselbst.

ist וכתבו לו את צעירת הרגלים *m*), ohne die Ursache, warum sie nicht ארנבת geschrieben, hinzuzufügen.

Es ergibt sich aus vielen Anzeichen, dass die Angabe des j. T. die richtige, die des b. T. hingegen durch Glosseme entstellt sei *n*). Vorzüglich weiset die Variante 11 daselbst auf Ungenauigkeit hin, denn unbegreiflich ist, was sie an Exod. 24, 11 zu ändern gefunden hätten *o*). — Auch ולא כתבו בראם Variante 4 b. T. spricht von einem Glossem, denn es wird bei den andern Varianten nie angeführt, was die 72 Männer n i c h t s c h r i e b e n. Endlich tritt der j. T. mit Sicherheit auf und sagt, d r e i z e h n Stellen veränderten die Weisen ff.; der b. T. hingegen schweigt von einer Zahl. — Man erkennt, dass zu dem b. T., dessen Redaction viel später als die des j. T. fällt, Sagen gedrungen seien, die letzterm noch nicht bekannt waren oder die er keiner Aufnahme würdigte, während im b. T. Alles zusammengetragen ist, was sich nur irgend an diese Begebenheit knüpfen liess; und selbst Variante 10 und 11 scheint nur aus Missverständniss von anderseits *p*) hier eingeschoben *q*).

---

m) Tychsen (Tentamen de variis codicum Hebraeorum generibus p. 52) meint, es sei zu lesen שעירת רגלים, und so ist auch Levit. 11, 6. τὸν δασύποδα.

n) So zeigt es sich häufig bei geschichtlichen Daten: der b. T. entstellt durch Zuthaten und ungenaue Relationen die richtigern Angaben des j. T.

o) Raschi und Tosefot bemühen sich vergebens (das.) diese Variante zu rechtfertigen.

p) Vgl. j. T. Taanit f. 12: ג׳ ספרים מצאו בעזרה ספר מעונה ספר זעטוטי וספר היא וכו׳ בא׳ מצאו כתוב וישלח את זעטוטי בני ישראל ובשנים מצאו כתוב וישלח את נערי בני ישראל וקיימו שנים וביטלו אחד.

q) Sehr ungenau ist auch der Tract. Soferim Per. I. der ganz wie der b. T. (mit Auslassung von Variante 10) referirt, aber die

Auch die Differenz der Mechilta ist von manchem Einflusse auf den Bericht überhaupt. Nach dem j. und b. Talmud zu schliessen ist unter dem erwähnten Talmai Ptolem. Lagi zu verstehen; denn die Angabe, dass seine Mutter (j. T.) oder seine Frau (b. T.) ארנבת (Hase) geheissen habe, ist leicht dahin zu berichtigen, dass hier der Vater (λάγος Hase) gemeint sei; die Unkunde wandelte den Vater in Mutter um und der b. T. verdarb noch mehr und setzte Frau. Nach der Mechilta hingegen, die die Umänderung des ארנבת unmotivirt lässt, ist für diesen Talmai keine nähere Bezeichnung an die Hand gegeben.

Und nun erst können wir zu einer Würdigung der palästinischen Angaben übergehen. Diese lassen fast durchgehends die getroffenen Veränderungen unmotivirt, und in der That ist für manche kein nur irgend plausibler Grund aufzufinden. Aber dieses nackte Hinstellen zeugt dafür, dass hier Thatsachen vorliegen; eine Erfindung wäre sinnreicher in den Stellen und beflissener in der Ausschmückung der Motive gewesen. Wohl lag zur Zeit der Uebersetzung eine Veranlassung die benannten Stellen zu ändern, vor; aber die Veranlassung wurde allmälig vergessen und nur das Factum — die Veränderungen — erhielt sich bei den Palästinern durch Tradition.

Betrachten wir nun aber manche dieser Varianten, für die sich wahrscheinliche Motive — wenn auch ihrer nicht ausdrücklich erwähnt wird — auffinden lassen, so ergibt sich, dass man theils jedem Anklange an Polytheismus, theils vermeintlichem Widerspruche vorbeugen wollte. Schon Variante 1 sollte wahrscheinlich einer polytheistischen Ansicht über Kosmogenie entgegen-

---

Zahl dreizehn wie der j. T. angibt, und doch führt er vierzehn Varianten an! — Es ist bekannt, dass dieser Tractat aus späterer Zeit (vielleicht dem 8. oder 9. Jahrh.) herrühre und an Ungenauigkeiten so wie an Erdichtungen überreich sei.

treten; aber welche Veranlassung kann hier zu einer abweichenden Ansicht gewesen sein? Und welcher Unterschied zwischen *ἐν ἀρχῇ ἐποίησε ὁ Θεὸς* und *ὁ Θεὸς ἐποίησε ἐν ἀρχῇ*?

Erwägt man ferner den Bericht des j. T. und der Mechilta genau, so geschieht von einer Uebersetzung hier keine Erwähnung; es wird nur gesagt: Die Weisen veränderten ff. und man nimmt hier nur eine Uebergabe der h. Bücher an Ptolem. wahr. Zwar spricht der b. T., wie aus dem ganzen Zusammenhange zu erkennen ist, von einer Uebersetzung *r*); aber die Unzuverlässigkeit des b. T. tritt hier überhaupt zu sehr hervor, als dass er ein competentes Zeugniss ablegen könnte.

Die Weisen übergaben dem Ptolem. einen hebr. Pentateuch, den dieser nicht aus Neugierde das Gesetz kennen zu lernen, sondern um die Bibliothek, für die doch aus allen Enden Werke mit grossem Aufwande herbeigebracht wurden, mit dieser Schrift zu bereichern *s*), verlangte. Die Veränderungen wurden in dem hebräischen Codex vorgenommen, um jedes Missverständniss, im Falle Ptolem. oder einer seiner Nachfolger ihn übersetzen lassen wollte,

---

r) Tychsen wollte (l. l. p. 55) dieses וכתבו von schreiben mit griechischen Buchstaben, so dass sie ihm einen hebr.-griechischen Codex übergaben, verstehen. Dass aber וכתבו hier (u. Mischna f. 8) übersetzen sei, beweist das daselbst angeführte; תרגום שכתבו מקרא ומקרא שכתבו תרגום und es wird hinzugefügt: כגון יגר שהדותא. Hier also ist doch gewiss nicht die Verschiedenheit der Schrift beabsichtigt! — Sonderbar genug ist, dass Tychsen (befreietes Tentamen Stück I. S. 9. 36 u. Anh. S. 65—75) zu beweisen sucht כתב heisse schreiben und unterschreiben. Dieses läugnet wohl Niemand, nur heisst es im t. Ausdruck auch übersetzen, und dieses kann im b. T. Megilla l. l. nicht in Abrede gestellt werden.

s) Vielleicht beziehet sich auf diesen hebr. Codex die oft citirte Stelle aus Tertullian (adv. Gentes c. 18): Hodie apud Serapoeum Ptolemaei bibliothecae cum ipsis Hebraicis literis exhibentur.

zu entfernen; und in dem hebräischen בראשית ברא אלהים lag Anlass zu einem Missverständnisse, in so fern es heissen könnte durch einen Anfang (vorgefundene Materie, δι' ὕλης) *t*). Der j. T. und Mechilta wissen daher auch nicht von einer ausserordentlichen Unternehmung, von einer Versuchung von Seiten des Ptolemäus, von einer Inspiration ff.; denn es wird hier nur eine Angelegenheit besprochen, die nichts Ausserordentliches hat: ein König verlangt den hebr. Codex in einer ganz unverfänglichen Absicht. Der b. T. hingegen lässt die Schrift übersetzen: die Aufgabe hat ihr Schwieriges und nun treten schon fingirte Hindernisse wie bei den Alexandrinern, und Inspiration ins Spiel.

Dass von den oben angeführten Veränderungen nur vier sich in der heutigen Septuaginta finden (nämlich Genes. 2, 2. Exod. 4, 20. 12. 40 Num. 16. 15 *u*)), ist nicht befremdend; die palästinischen Quellen melden nur vom h. Text, nicht von der Uebersetzung; wann diese erfolgt sei? Hierüber wird mit Recht geschwiegen, weil keine genaue Zeit für die vollständige Uebersetzung festzusetzen ist (vgl. v. §.).

§. 5. Die griechische Uebersetzung aus dem Chaldäischen verfasst.

So lange man an eine Uebertragung, wie sie die Kirchenväter in der Septuaginta wahrnahmen, d. i. eine Uebersetzung, die das Original entbehrlich mache (wie sie spätern alexand. Juden sowohl als christlichen Griechen Bedürfniss war), denkt, ist jeder

---

t) Vergl. Mendelssohn Einleitung zum hebr. Pentateuch. Er meint, die LXX. haben einen hebr. Codex und zugleich eine gr. Uebersetzung übergeben. (M. hatte nur die Stelle im b. T. erwogen und da konnte er nicht anders als auch eine Uebers. annehmen. Sonderbar ist jedoch, dass M. sich für die Echtheit des Aristeas erklärt).

u) So bemerkt es schon Meor Enajim f. 35. Auch auf diese Veränderungen werden wir noch zurückkommen.

Versuch eine Harmonie zwischen dem hebr. Texte und der gr. Version herzustellen, erfolglos, da die LXX. an unzähligen Stellen von dem h. Texte abweichen. Einen frommen aber ziemlich plumpen Ausweg schlugen Manche ein: der heilige Geist, von dem die Propheten beseelt waren, belebte auch die griech. Uebersetzer und sie waren durch ihn ermächtigt nachzutragen, was aus besonderer Absicht in früherer Zeit ausgelassen war *a*)!!! — R. Asaria di Rossi meint, die ursprüngliche (gute) Uebersetzung sei von den alexand. Griechen, die von jeher gegen die Juden einen tiefen Hass hegten, absichtlich verfälscht worden *b*). Aber

---

a) Vergl. Augustinus de Civitate Dei L. 15. c. 13. Selbst B. Walton Prolegomena L. 9. c. 66 (im ersten Theile der londner Polyglotte und von Dathe besonders abgedruckt), theilt noch diese Abgeschmacktheit, die bei ihm um so weniger zu entschuldigen ist, als er die Septuaginta mit dem hebr. Text vergleichen und sich überzeugen konnte, dass die Abweichungen keinesfalls in Nachträgen und Eingebungen des h. Geistes bestehen.

b) Meor Enajim l. l. Unrichtig sagt Gesenius in seiner Abhandlung De Pentateuchi Samaritani Origine, Indole et Auctoritate p. 13: Una (scil. consensus inter Vers. Alexand. et Pentateuch. Samarit. ratio) est Rabbi Asariae, qui versionem Pent. Alexandrinam a Judaeis Alexandrinis per odium et invidiam data opera ad Samaritanorum codices adtemperatam esse *disertis verbis* affirmat. R. Asaria thut in seinem ganzen Buche keine Erwähnung, dass je Hass zwischen den Juden in Alexandrien und denen in Palästina obgewaltet, noch sagt er, dass die Alexandriner die Uebers. vorsätzlich nach dem Samarit. Texte verfasst. Er trägt über die Septuaginta die zwei Ansichten vor, die wir im Texte angeführt und die nachzulesen sind Buch III. K. 8. 9. (S. 37 — 44 der berliner Ausgabe, Jahr 5554 = 1794). Nicht minder befremdend ist die Bemerkung Gesenius's: Sed facile apparet hanc meram esse conjecturam viri ceteroquin non indocti, consentientem illam quidem cum invidia, qua omnes fere Judaei graece non loquentes versionem alexandrinam prosequuntur. Und Asaria ist doch gerade im Gegentheile von der tiefsten Achtung für

er irrt doppelt: die Septuaginta leidet an Misverständnissen, die Unwissenheit aber nicht Absichtlichkeit bekunden. Wie ist ferner denkbar, dass Griechen absichtlich die Septuag. verfälscht, da schon Philo sie in ihrer heutigen Gestalt, d. i. in ihrer ungemeinen Divergenz vom hebr. Texte vor sich hatte, und Asaria selbst leitet aus diesem Umstande die Entschuldigung für manchen Verstoss Philo's her *c*); diese so frühe Corruption müsste also von heidnischen Alexandrinern (und nicht von christlichen) ausgegangen sein: was hatten aber Heiden mit der Schrift zu thun, woher gelangten sie zu diesen Büchern, wer würde ihren Abschriften getraut haben? Mehr hat eine andere Ansicht Asaria's für sich, nach welcher die Septuaginta aus einer chaldäischen Uebersetzung, deren man sich seit (und schon vor) Esra bediente und die auf Verständlichkeit berechnet, ungenau und paraphrastisch war und viele Umänderungen durch Unbefugte erlitten hatte, geflossen sein soll *d*). Für die Septuaginta

---

die griechische Version durchdrungen und rügt die vorgefasste Meinung, diese Uebersetzung habe Veranlassung zu Trauer und Fasten gegeben, mit harten Worten (K. 7. 8. S. 32. 38.)! — Asaria trifft eher der entgegengesetzte Vorwurf: er beweiset zu grosse Pietät für die Uebersetzung und nimmt den Bericht des Aristeas für unentstellte Wahrheit auf. —

c) S. das. K. 6.

d) Wir führen etwas umständlicher die Meinung Asaria's an (K. 9 das. vom Anfange), weil die lat. Uebers. (vgl. Zunz Kerem Chemed T. 5. p. 148) ungenau ist u. Anlass zu Missverständnissen gibt. Diese hat nämlich: Tempore templi secundi duo exstabant legis exemplaria .... Alterum scriptum erat charactere assyriaco et lingua sancta.... atque hoc est, quod ordinavit et diligenter correxit Esras scriba ...... Alterum exemplar variatum parum hinc parum illinc diffundebatur in vulgus, scriptumque erat hebraice et lingua aramea et. et. (vergl. Gesenius l. l. p. 14. Not. 53). Aber Asaria meint nicht, dass zwei Recensionen existirt, und das aramäische Exemplar unabhängig von dem in heiliger Sprache (lingua sancta, d. i. he-

selbst *e*) ist die Voraussetzung dieser chaldäischen Version ganz überflüssig: die Veränderungen, die diese den LXX. vorliegende aramäische Uebersetzung enthalten haben soll, und deren Grund theils in dem Streben nach Verständlichkeit, theils in der Unbill, die ein solches Werk durch die Länge der Zeit erleidet, liegen soll, lassen sich, wenn auch die Septuaginta nach dem Original verfasst wurde, auf dieselbe Weise motiviren und in noch höherem Grade, da der Genius der griechischen Sprache weniger als der der chaldäischen mit der Sprache des Originals verwandt ist; auch vorzüglich hier die Zeit, da eine Vergleichung der in linguistischer Hinsicht so heterogenen Version mit dem Original für den Unerfahrenen viel Schwieriges hatte, schädlich einwirken musste. Gegründetern Anlass zu der Annahme eines den LXX. vorgelegenen abweichenden Textes bietet eine andere Erscheinung dar. Die Samaritaner besitzen noch heutigen Tages einen Pentateuch, der an vielen Stellen von dem masoretischen Texte differirt, und mit ihm stimmt häufig die Septuaginta überein. Mehre Gelehrte *f*) liessen durch diese Uebereln-

bräischer) verfassten gewesen sei (so wie Gesenius das. es verstanden zu haben scheint), sondern das aramäische war eine ungenaue Uebersetzung (sehr unpassend also *duo exemplaria*, so wie überhaupt die ganze Auffassung verfehlt ist). Asaria nennt daher diese aramäische Version als von einem מפורש ausgegangen und beziehet darauf das talmudische (Nedarim f. 39): מפורש זה תרגום. Ein aufmerksames Durchlesen Asaria's im Original lässt keinen Zweifel übrig, dass dieser Autor nur von einer aram. Version spreche.

e) Asaria, dem Aristeas ein Orakel ist, ist verlegen (S. 41), wie er die Uebersetzung aus der chaldäischen Version mit der Erzählung des Aristeas, der Hohepriester Eleazar habe 72 Männer mit einem paläst. Texte nach Alexandrien gesendet, in Uebereinstimmung bringe. Aber die Unechtheit des Aristeas ist erwiesen, und so findet sich hier kein Anstoss.

f) Lud. de dieu, Selden, Hottinger, Eichhorn u. A. vergl. Gesenius l. l. p. 11.

stimmung sich zu dem Schlusse verleiten, die LXX. haben nach dem samaritanischen Codex, der ihnen vorlag, übersetzt, ohne dass aber hierdurch gehöriger Aufschluss über die Septuaginta wurde. Denn in den Propheten und Hagiographen treten uns in noch grösserem Masse als im Pentateuch Varianten entgegen: und der samarit. Codex erstreckt sich doch nur auf den Pentateuch, ausser welchem die Samaritaner mit Ausnahme einer ungestalteten und erweislich spätern Chronik *g*) kein Buch der h. Schrift besitzen. — Hier gewinnen wir Manches durch Asaria's Annahme: eine chaldäische Uebersetzung circulirte in verschiedenen hin und wieder untereinander variirenden Abschriften, (denn auf die Integrität dieser Uebersetzung wurde nicht dieselbe Sorgfalt wie auf das Original verwendet): aus ihr nun floss sowohl die griechische Version als der samaritanische Pentateuch *h*). Es fände sich nun für die Uebereinstimmung zwischen ihnen, die oft bis auf die unbedeutendsten Nebenumstände sich erstreckt *i*), so wie für die Verschiedenheit, die sich wieder an andern Orten zeigt, ein genügender Grund: und der samar. Pentateuch spricht in der That sehr dafür, dass zu seiner Abfassung ein chaldäisch paraphrasirender Text benutzt wurde, der selbst nicht gehörig verstanden zu manchen unsinnigen, aus einem hebr. Texte nicht

---

g) Ueber das Chronic. Samarit. vergl. Hottinger Excercitt. Antimorian. p. 109. seqq.

h) Was Gesenius p. 10. aus einer andern ἔκδοσις ableitet. Wahrscheinlich würde dieser Gelehrte, hätte ihn nicht die lateinische Uebersetzung irre geführt (Anm. *d*), in Asaria's Hypothese der aram. Version den Aufschluss, den er in der doppelten Recension sucht, gefunden haben.

i) Auf diese Uebereinstimmungen, die nicht an eine vorsätzliche Interpolation denken lassen, berief man sich häufig. S. Gesenius S. 13. Die aram. Version, die hin und wieder variirte und an sich selbst ungenau war, gibt vollkommenen Aufschluss hierüber. vergl. übrigens weiter Anhang.

herzuleitenden Missverständnissen Anlass gab (s. weiter Anhang).

Die Septuaginta hingegen findet auch in dieser Annahme noch nicht eine befriedigende Lösung: wohl mag an vielen Seiten ihr eine chaldäische Version zur Hand gegangen sein (wie bei mehren Stellen bemerkt werden wird), aber ihre Fehler entspringen häufig aus dem missverstandenen hebräischen Texte. Zudem beruhen die Abweichungen nicht nur auf verfehlter Auffassung und unzeitiger Paraphrase (wie dieses beim samarit. Pentateuch fast allenthalben nachgewiesen werden kann), sondern sie scheinen durch einen verschiedenen Text veranlasst: wie könnte in einer aram. paraphrastischen Version allein eine genügende Ursache gefunden werden? So müsste doch diese selbst von einem andern als dem heutigen hebr. Texte herstammen?

Und nun sind wir auf dem Punkte angelangt, wo die Kritik ihr Recht geltend macht, und zur Vergleichung unseres Textes mit dem muthmasslich den LXX. vorgelegenen schreitet. Aber welcher Vorsicht bedarf es hier und wie begrenzt ist die Aussicht auf Gewinn! Die erste Uebersetzung war, wie oben angedeutet wurde, nicht vollständig; was konnte nicht durch allmäliges Nachtragen verdorben werden, da noch überdiess die Kenntniss des Hebräischen in Alexandrien stets mehr abnahm und sich im Verlaufe der Zeit fast bis auf die letzte Spur verlor! Und fällt die Uebersetzung der einzelnen Bücher (mit Inschluss der Theile des Pentateuchs) nicht in eine Zeit (wie weiter nachgewiesen werden wird), so muss das Urtheil noch unsicherer werden: ein je jüngeres Alter die Version hat, desto weniger befähigt sie zu einem Urtheile über den ihr vorgelegenen Text und desto unzuverlässiger wird dieser Text selbst. Die Kunde der Sprache des Originals nahet sich in späterer Zeit dem Gefrierpunkte, wie leicht konnte der Uebersetzer seinen Text missverstehen, und es treten wirklich aus der spätern Epoche uns die abgeschmacktesten Verdollmetschungen entgegen. Aber weil die

Sprache ihrem Aussterben nahe war, darum wurden auch die hebr. Cod. in Alexandrien unzuverlässiger: wie leicht schleichen sich Corruptionen in Schriften ein, die von den Abschreibern nicht verstanden werden; und welchen Anlass zu Conjecturen gibt das Bewusstsein einen ungenauen Text vor sich zu haben (vgl. §. 34), wenn noch dazu der Uebersetzer selbst nur mit geringem, unkritischem Wissen ausgerüstet ist und die erleichternde Conjectur gern ergreift! — Doch ist mancher Vortheil für den Text an Stellen zu erhoffen, wo die Masora selbst schwankt *k*); auch dürfte die Septuag. zu mancher erleichternden Conjectur verhelfen *l*): nur darf der Combination, wo sie sich auf die LXX. stützt, nicht zuviel eingeräumt werden.

§. 6. Ort der Abfassung und Abschluss der Septuaginta.

So begegnen wir allenthalben Zweifeln und gehen wir wieder auf das Historische zurück, so kann weder die Zeit, in welcher die Uebersetzung begonnen, noch die, in welcher sie vollendet und selbst der Ort, an welchem sie bewerkstelligt wurde, enträthselt werden, und wir lernen die Sagen der Alten so wie die voreiligen Annahmen späterer Schriftsteller in ihrer ganzen Nichtigkeit kennen. Forschen wir über die Septuaginta in ihrer Gesammtheit, d. i. als Uebersetzung der ganzen Schrift, so wird der Zweifel sowohl über die angegebene Zeit (wie oben), als über den angegebenen Ort, nach welchem sie benannt wird — Alexandrien — rege. Philo, der seine Philosopheme gern an die Schrift anlehnt, und häufig Schriftstellen, um ihnen durch my-

k) Vergl. Josua 21, 36. 37. I. Chron. 9, 35. 12, 8.

l) Ueber ihren Nutzen für Jeremias und Esra (für jenes scheinen die LXX. eine andere Recension, auch Zusätze wie Baruch und der Brief des Jeremias, für dieses eine doppelte Recension gehabt zu haben), vgl. weiter zu diesen Büchern.

stische Deutung Platonische Speculation unterzuschieben, citirt, thut mancher Bücher keine Erwähnung *a*). Am auffallendsten ist sein Schweigen über Ezechiel: wo bot sich ihm mehr Gelegenheit zum Allegorisiren und die Hypostase des Logos aus der Schrift abzuleiten als in den ersten Kapiteln Ezechiels dar, die ein schwärmerisch-theosophisches Colorit haben und in vieler Hinsicht an den Neuplatonismus erinnern? Philo weiss in der Stiftshütte und ihren Geräthschaften so viele Andeutungen zu finden; konnte es ihm in Ezechiel, wo gleichsam das himmlische Heiligthum dem Auge aufgethan wird, an Stoff fehlen *b*)? — Aber wenn auch Philo mit Ezechiel unbekannt war, so liegt keinesfalls hierin die Bürgschaft für eine dem Philonischen Zeitalter spätere Uebersetzung: die Version des Ezechiel war vielleicht zu Cyrene *c*) oder einer andern nordafrikanischen jüdischen Niederlassung verfasst worden und kam erst später nach Alexandrien. — Dasselbe Verhältniss scheint auch bei Daniel obzuwalten. Für dieses Buch ist die Uebersetzung des Theodotion und nicht die der LXX. seit undenklicher Zeit im Brauche; die Ursache dieses Verfahrens war schon den Alten unbekannt *d*). Aber auch Daniel

---

a) S. Eichhorn Einleitung ins A. T. §. 27 — 34.

b) Eichhorn lässt zwar §. 32. unter den von Philo nicht erwähnten Schriften Ezechiel aus, aber man ersiehet deutlich aus den vorhergehenden und folgenden §§. daselbst, dass Ezechiel zu der Klasse der nicht erwähnten Schriften gehöre, und so zeigt es sich auch beim Durchlesen des Philo. Vgl. auch J. D. Michaelis Orient. Bibliothek Th. 9.

c) Von einer geistigen Thätigkeit zu Cyrene zeigt II. Maccab. 2, 24. — Ueber die jüdische Gemeinde zu Cyrene s. Wesseling de Judaeorum Archontibus.

d) Hieronymus Praefatio in Daniel: Danielem Prophetam juxta septuaginta Interpretes D. S. Ecclesiae non legunt, utentes Theodotionis editione: et hoc cur acciderit nescio. Sive enim quia sermo

mochte in einer von Alexandrien entlegenen Gemeinde (vielleicht in einer kleinasiatischen) übertragen worden sein: diese Uebersetzung verbreitete sich später als die des Theodotion (der jene kannte und benutzte), und als die Kirche in früher Zeit die Schriften des A. T. in einen Canon brachte, musste sie Theodotion für Daniel aufnehmen *e*).

Mit Nichten ist also Alexandrien als der Ort der Abfassung der Septuaginta anzusehen *f*). Wohl übertrugen hellenistische (afrikanische, vielleicht auch kleinasiatische) *g*) Juden die Schrift,

---

Chaldaicus est, et quibusdam proprietatibus a nostro eloquio discrepat, noluerunt septuaginta Interpretes easdem linguae lineas in translatione servare, sive sub nomine eorum ab alio nescio quo non satis Chaldaicam linguam sciente, editus liber est, sive aliud quid caussae exstiterit ignorans. vergl. ferner Credner Beiträge zur Einleitung in die biblischen Schriften Bd. II. S. 253 ff. — Auch unsere Ausgaben der Septuaginta haben zu Daniel Theodotions Uebersetzung, vergl. weiter §. 38.

e) Justin Martyr scheint nach einer Uebersetzung der LXX. nicht nach der des Theodotion zu citiren (vergl. Credner a. a. O. S. 26 ff.); doch beweiset dieses nicht, dass man sie auch zu Alexandrien kannte.

f) Zu Leontopolis, wo der Oniastempel war, mochte manches religiöse Wissen gepflegt worden sein, und es ging wahrscheinlich von dort die Uebersetzung des Jesaias (vergl. Jesaias 19, 18. und Gesenius Commentar zu Jesaia S. 62.) aus.

g) Dass die Uebersetzung nicht von palästinischen Juden herrühre, dafür spricht der Geist, die Sprache: und es bedarf für den unbefangenen Leser keines weiteren Beweises. Hody, der es mit hartnäckigen Gegnern, denen die vorgefasste Meinung für Aristeas über Alles ging, zu thun hatte, musste auf den Ausspruch des gesunden Menschenverstandes verzichten und versuchte mit vieler Gelehrsamkeit die Beweisführung, die Septuaginta sei von alexandrinischen Juden verfasst; aber die Beweise, die er anführt, sind entweder schwach oder sie sprechen gegen ihn. Wir wollen hier

und der Impuls hierzu ging von Alexandrien, der frühesten und angesehensten jüdischen Gemeinde in Afrika, aus; die Ueber-

---

Manches erwähnen, da mehre Gelehrte (Eichhorn, Jahn in ihren Einleitungen) Hody zu sehr folgten. „Sie geben," sagt Hody l. l. p. 113. §. 5. (und schon vor ihm Usser l. l. p. 29.), „שקל mit δίδραχμος, während Josephus (Antiquitt. L. 3. c. 9.) bezeugt, der Seckel sei vier Drachmen; aber das alexandrinische Talent hielt das Doppelte des attischen und eben so die Drachme." Als ob die paläst. Juden zu Philadelphus Zeiten mehr mit attischem als mit alexandrinischem Gelde hätten bekannt sein müssen, und da sie einmal für שקל eine griechische gangbare Münze gaben, so thaten sie weise daran, die zu Alexandrien cursirende anzunehmen. — Zudem variirte das שקל selbst zu mancher Zeit, wie aus der Mischna (Schekalim 2, 4.) aus dem jährlich zu entrichtenden halben Schekel zu ersehen ist: und nach diesem allein wussten wahrscheinlich die LXX. nebst Josephus den Werth des ganzen Schekel anzugeben. — Hody sagt ferner S. 113. §. 6: „die LXX. geben איפה durch οἰφί und dieses ist nach Hesychius ein egyptisches Maass." Aber hier dürfte gerade das Gegentheil zu beweisen sein. Exod. 16, 36. ist עשירית האיפה τὸ δέκατον τῶν τριῶν μέτρων; wozu bedurfte es dieser Umschreibung des איפה, das in Egypten allgemein bekannt war, warum nicht οἰφί? Aber Hesychius und Suidas sind, wie weiter gezeigt werden wird, bei Bedeutungen dieser Art unzuverlässig: die Uebers. gaben wahrscheinlich οἰφά, welches Abschreiber in οἰφί verstümmelten. — S. 115. §. 11: „Die Aufschrift des ersten Buches ist γένεσις und dieses stimmt mit alex. Begriffen überein. Denn die Egypter sagten nach dem Zeugnisse mehrer Autoren nicht κτίσις τοῦ κόσμου, sondern γένεσις τ. κόσμ." Aber da hätte erst Hody beweisen müssen, dass die LXX. selbst die Aufschrift γένεσις setzten: die Aufschriften stammen wahrscheinlich aus einer spätern Zeit s. §. 36. vgl. ferner weiter zu Genesis. — Was ferner Hody daselbst §. 17. 19, anführt, ist ebenfalls ungenügend. Dort handelt es sich um Stellen aus Jesaias c. 19, wo ein Spruch über Egypten ergehet und so wurde das, was man in Palästina leicht von Egypten wissen konnte, gegeben. — Noch sonderbarer ist Hody's Beweis aus Je-

setzung wurde dort begonnen, aber wurde sie auch dort fortgesetzt? Selbst über der alten Version des Pentateuchs (wenn solche je vollständig existirte) waltet der Zweifel, ob sie solche allgemeine Autorität erlangt, dass man nicht auch an andern Orten den Versuch wagte, die Schrift zu übertragen. Es hiesse die religiöse Thätigkeit der Juden verkennen, wenn man sie in den engen Kreis Einer Uebersetzung bannen wollte: selbst in Palästina, wo das religiöse Streben der Juden den ebenen Boden des Wortsinnes verliess und in immer grössern Schwingungen die weiten Bahnen der Halacha und Hagada durchkreiste, treten mehre Versionen neben einander auf; warum würden die afrikanischen Juden sich in die Fesseln Einer Uebersetzung geschlagen haben?

Forschen wir nun weiter nach der Zeit des Abschlusses der Septuaginta, so ist diese Frage in doppelter Beziehung zu beantworten: Wann kam es überhaupt zu einer formellen Gestaltung jedes einzelnen Buches; wann ferner gestaltete sich die

saias 19, 7, wo ערות = τὸ ἄχι τὸ χλῶρον ist und ἄχι soll nach Hieronymus egyptisch sein. Aber wer erkennt nicht, dass für ערות hier eine doppelte Uebersetzung, deren eine Glossem ist, sich finde? Uebrigens ist Hody mit seinen eigenen Waffen zu schlagen: da nach ihm Aristeas nur von einer Uebers. des Pentateuchs erzählt (p. 159. ff.), was beweisen Stellen aus Jesaias, Psalmen, Job? Die Uebersetzer des Pentateuchs waren Palästiner, wenn auch jene Bücher Alexandrinern die Version verdanken. — Ueber andere dort angeführte Beweise, die entweder auf Abschreibefehlern oder sonstigen Misverständnissen beruhen, werden wir an seinem Orte sprechen; hier nur noch die Bemerkung: wenn auch der Mehrheit nach die Septuag. von alexand. Juden herstammen mag, so sind die kleinasiatischen keinesfalls auszuschliessen: selbst ein jerusalemischer Jude, Lysimachos, tritt deutlich als Uebersetzer des Buches Esther (vergl. den Epilog daselbst) auf, und sonderbarer Weise ist dieser Uebersetzer allein namhaft gemacht; von den andern Vertenten der Schrift wissen wir nichts. vgl. weiter §. 24.

Septuaginta zu einem Ganzen, d. i. als Uebersetzung der ganzen Schrift? Was Letzteres anbelangt, so dürfte nach Obigem eine solche Gestaltung in der Synagoge zu Alexandrien ganz verneint werden: man kannte hier nie einen Canon der ganzen Schrift. Aber selbst für den Pentateuch scheint es nicht einen allgemein unabänderlichen Canon gegeben zu haben. Zu der griechischen Version des Pentateuchs sind uns noch viele Glosseme aufbewahrt, die von andern als jenen alten Uebersetzern herrühren. Dass man an der alten Uebersetzung häufig geändert scheint ferner aus einer Stelle bei Aristeas hervorzugehen, wo erzählt wird: „Diese Uebersetzung sei den Priestern, Kundigen und den Vorstehern verlesen worden und es wurde von Mehren der Wunsch geäussert, sie möge in dieser Gestalt verbleiben und nie daran etwas geändert werden. Da diese Worte allgemeinen Beifall fanden, befahl er (Demetrius), dass der Fluch (Bann) ausgesprochen werde, (so, wie es bei ihnen Sitte ist), wenn Jemand verbesserte, indem er hinzufügte, versetzte oder wegnähme *h*)." Diese Erfindung des Aristeas weiset darauf hin, dass Verbesserungen, wie er sie selbst erwähnt, nicht selten waren, und es fehlte wahrscheinlich der Septuaginta jene Sanction, die sie als Unantastbares dargestellt hätte. Aristeas suchte ihr diese zu verschaffen, und es belebte ihn nicht allein der Wunsch nach aussen zu glänzen, er hatte auch die alexand. Juden im Auge;

---

h) *Καθὼς δὲ ἀνεγνώθη τὰ τεύχη στάντες οἱ ἱερεῖς καὶ τῶν ἑρμηνέων οἱ πρεσβύτεροι, καὶ τῶν ἀπὸ τοῦ πολιτεύματος οἵ τε ἡγούμενοι τοῦ πλήθους, εἶπον· ἐπεὶ καλῶς καὶ ὁσίως διηρμήνευται, καὶ κατὰ πᾶν ἠκριβωμένως· καλῶς ἔχον ἐστὶν, ἵνα διαμένῃ ταῦτα οὕτως ἔχοντα, καὶ μὴ γένηται μηδεμία διασκευή. πάντων δὲ ἐπιφωνησάντων τοῖς εἰρημένοις, ἐκέλευσε διαράσασθαι, καθὼς ἔτος αὐτοῖς ἐστιν· εἴ τις διασκευάσει προστιθεὶς ἢ μεταφέρων τι τὸ σύνολον τῶν γεγραμμένων ἢ ποιούμενος ἀφαίρεσιν.* (Bei Hody p. XXXV.) vgl. Hävernick Einleitung in das A. T. Th. 1. Abth. II. S. 44.

bei diesen sollte die Septuaginta Autorität und zugleich eine Abgrenzung erhalten: darum musste die Uebersetzung nach einem paläst. Texte und von Palästinern verfasst worden sein: selbst der Nimbus, mit dem er die Uebersetzung umgibt, scheint zum grossen Theile mit für die Juden berechnet, denen es schmeichelhaft erscheinen mochte, ihr Gesetz und die Männer, die es übertrugen, von einem Ptolemäus hochgeehrt zu sehen; und diese Bestechung des Nationalstolzes musste einen grossen Einfluss auf die bereitwillige Annahme der Uebersetzung üben.

So lange einige Kenntniss des Hebräischen sich in Alexandrien fand, scheint die Septuaginta weder bindend noch zu allgemeiner Autorität gelangt zu sein. Aristobul citirt genau nach dem hebräischen Original und weicht von der Septuaginta ab *i*); und es ist bemerkenswerth, dass bei ihm der Hergang der Uebersetzung einfach und fast ohne Spur des glänzenden Pompes und Flitters des Aristeas erscheint *j*). — Eine häufigere Beziehung auf

---

i) Die Septuaginta hat Exod. 3, 20. für ושלחתי את ידי והכיתי = ἐκτείνας τὴν χεῖρά μου πατάξω; Aristobul, der diesen Vers bei Eusebius l. l. L. 8. c. 10 citirt, hat: ἀποστελῶ τὴν χεῖρά μου καὶ πατάξω. Aristobul übersetzt wörtlich nach dem Original, darum ἀποστελῶ und nicht das bessere aber ungenauere ἐκτείνας, ferner die bestimmte Art (nach dem Hebr.) statt des Particips und daher bei ihm καὶ vor πατάξω.

j) Er weiss, wie aus der §. 3. angeführten Stelle zu ersehen ist, nicht von 72 Interpreten oder von einer Herbeiholung aus Palästina ff. Er sagt zwar, dass durch Philadelphus und Demetrius die Uebersetzung vorgenommen worden sei, und dieses wird ihm von Hody (l. l. L. 1. c. 9.), der in ihm einen Nachbeter des Aristeas erblickt, zum Vorwurfe gemacht; aber mit Unrecht! Aristobul nahm nur im Allgemeinen auf, was über die Uebersetzung gäng und gäbe war, ohne die Sage weiter zu verarbeiten, wie Aristeas that, und es liegt kein Beweis vor, dass er von diesem abholte.

die Septuaginta zeigt sich bei dem Tragödiendichter Ezekiel *k*), der mindestens im zweiten Jahrhundert vor der gew. Zr. lebte *l*); aber dem Dichter, der genug Beschäftigung in der Verarbeitung seines Stoffes zu einem Drama fand, mochte freilich jede Uebersetzung, die ihn des Geschäftes, das hebr. Original zu übertragen, überhob, willkommen sein. — Hervorragender und fast schon in ihrer heutigen Gestalt tritt die Septuaginta in Philo's Schriften uns entgegen. Bei Philo lässt nicht die Sage nur die Septuag. als dem hebr. Originale ebenbürtig erscheinen *m*), sondern Philo selbst erkennt sie dafür an, da er über die einzelnen Worte, als seien sie aus dem Munde Gottes hervorgegangen, commentirt, jeden Ausdruck zersetzt und deutet, in dem ihm überflüssig Scheinenden eine besondere Absicht, eine neue mystische Deutung findet. Philo verfährt mit dem griechischen Texte wie die Palästiner mit dem hebräischen, und es ist allenthalben wahrzunehmen, dass er von der Heiligkeit der Septuaginta ganz durchdrungen war. Den Originaltext hingegen kannte

---

k) Bei Eusebius l. l. L. 9. c. 28. 29. Besonders abgedruckt und mit Uebersetzung und Anmerkungen versehen: Ezekiel und Philo v. L. Philippson, welcher auch die Uebereinstimmungen des Ezekiel mit der Septuaginta anmerkte. vergl. weiter zu Exodus.

l) S. Philippson S. 11. Dähne Th. II. S. 199.

m) *Ἐάν τε Χαλδαῖοι τὴν ἑλληνικὴν γλῶτταν, ἐάν τε Ἕλληνες τὴν Χαλδαίων ἀναδιδαχθῶσι καὶ ἀμφοτεραῖς ταῖς γραφαῖς ἐντύχωσι τῇ τε Χαλδαικῇ καὶ τῇ διερμηνευθείσῃ, καθάπερ ἀδελφὰς, μᾶλλον δ' ὡς μίαν καὶ τὴν αὐτὴν ἔν τε τοῖς πράγμασι καὶ ὀνόμασι τεθήκασι καὶ προςκινοῦσιν, οὐχ ἑρμηνεῖς ἐκείνους ἀλλ' ἱεροφάντας καὶ προφήτας προςαγορεύοντες, οἷς ἐξεγένετο συνδραμεῖν λογισμοῖς εἰλικρίνεσι, τῷ Μώσεως καθαρωτάτῳ πνεύματι.* De Vita Mosis p. 659. Editio Ff. Unter *γλώττη Χαλδαική* verstehet Philo hebräisch, vergl. Carpzov. Critica sacra p. 502. vgl. auch Jahn Einleitung in die göttlichen Bücher des A. B. Th. 1. S. 156. (Meor Enajim l. l. f. 42. irrt).

er nicht *n*); er hatte keine Ahnung, dass er anders als die Uebersetzung laute *o*), und scheint selbst mit den Elementen der hebr. Sprache nicht vertrauet gewesen zu sein *p*). Und Philo, der mit

---

Man erkennt mit Hody, Richard Simon, Hug u. A. (gegen die Meinung anderer Gelehrten), dass Philo von Aristeas abgeholt, nur sträubte sein gesunder Sinn sich dagegen, die Fabel in ihrem ganzen Umfange (wie es Josephus Antiquitt. L. XII. c. 2. that) aufzunehmen; er lässt aber die Uebersetzer inspirirt sein, wovon Aristeas nichts weiss. Vgl. Hody p. 137. 142. seqq. Philo's Unkenntniss (wie weiter) konnte auch leicht die Fabel der Inspiration aufnehmen, die Aristeas trotz seiner Erfindungsgabe, da seine Zeit noch etwas hebräisch verstand, nicht vorzubringen wagte.

n) So hat schon J. E. Grabe (Dissertatio de variis vitiis LXX. Interpretum, angehängt seiner Epistola ad Millium p. 35.) aufmerksam gemacht, dass Philo (Quis rerum divinarum heres p. 519. 521.) aus Genesis 15, 15. anführt τραφεὶς (und hierüber commentirt), wo doch nach dem Texte ταφεὶς sein muss. — Nicht minder irrig verfährt Philo de Migratione Abrahami p. 419, wo er Genesis 46, 27. anführt: ψυχαὶ πέντε καὶ ἑβδομήκοντα und dieses in Uebereinstimmung bringen will mit Deuter. 10, 22. wo ἐν ἑβδομήκοντα ψυχαῖς. Und Philo irrt häufig auf solche Weise: hat er den Text gekannt?

o) Wie aus der Stelle in de Vita Mosis und der v. Anmerk. zu erkennen ist.

p) So bemerkten es L. Capellus, Grotius, Heinsius, Usser u. A. (S. Hody l. l. p. 228. Eichhorn Einleitung §. 339.) Sonderbar ist der Beweis Hody's (p. 229.) für Philo's Kenntniss. Philo schreibt Ὡσηέ und nicht Αὐσή für הושע, und hieraus folgert Hody, dass er einen hebr. Text vor sich gehabt und fügt hinzu: τὸ Αὐσή vero genuinam esse Versionis Graecae lectionem et res ipsa docet, quum satis convenit vocabulo Hebraeo, punctis suis destituto et. et. Dass dieses unrichtig sei, beweiset, dass der Prophet הושע auch bei den LXX. Ὡσηέ heisst (vergl. weiter §. 21. d); Philo hatte also hier einen richtigen Text der LXX. — Eben so nichtssagend ist der Beweis p. 195, weil Philo de Confusione Linguarum p. 339, aus Richter 8, 9. ὤμοσε citirt und nicht εἶπεν wie die Septuaginta daselbst,

ungemeiner Pietät von den jüdischen Bethäusern und dem Gottesdienste spricht (vergl. f. §.), Philo, der umfassendes Wissen mit tiefer Forschung verbindet, er kannte nicht den Urtext! Liegt nicht hier der Beweis vor, dass zu dieser Zeit das Studium des Hebräischen zu Alexandrien allgemein erloschen war?

Aber wir finden uns hierdurch zu der Annahme eines Canons der Septuaginta gedrängt: es fanden an jedem Sabbate öffentliche Verlesungen des Pentateuchs statt, Philo's Unkunde zeigt, dass bei diesen die griechische Version allein vorwaltete; es muss unter solchen Umständen eine geordnete und festgestellte Recension des Pentateuchs sich gebildet haben: würde man den Gebrauch der Septuaginta als Synagogenrolle ohne genaue Durchsicht gestattet haben *q*)? — Doch nicht gelöst, sondern geschürzt wird hierdurch der Knoten, und wir verwickeln uns in Schwierigkeiten anderer Art: Philo hat in seinen Citaten die auffallendsten Abweichungen vom hebräischen Texte: würde eine zu dem Behufe einer Feststellung des Textes niedergesetzte gelehrte jüdische Behörde solche Mängel nicht erkannt haben? Und war der Synagogentext correct, woher die extravaganten Citate Philo's, die allgemein bekunden, dass sie nicht aus Abschreibefehlern, sondern aus Verschiedenheit des Textes hervorgingen?

---

also Philo dem h. T. treu (וישבע), so habe er nach diesem übersetzt. Auch hier dürfte ein richtigeres Manuscript ihn geleitet haben. Und wenn vollends Hody aus zwei solcher Stellen (das.) beweisen will, das Buch der Richter sei in späterer Zeit als der Philo's übersetzt worden, so ist denn doch zuviel auf geringfügige Conjecturen gebauet.

q) Eichhorn l. l. §. 162. leitet die Sage von 72 Uebersetzern davon ab, dass das Synhedrium zu Alexandrien (?) eine Revision der Septuaginta für den Gebrauch bei öffentlichen Vorlesungen veranstaltete.

§. 7. Fortsetzung. Die Verlesung zu Alexandrien.

Es muss daher die Verlesung des Pentateuchs zu Alexandrien in einem andern Verhältnisse, als man gewöhnlich annimmt, stattgefunden haben, und wir gelangen durch einen Rückblick auf Palästina zu mancher Einsicht hierüber. In Palästina wurde an jedem Sabbate ein Abschnitt aus dem Pentateuch — eine Parascha — verlesen, dem man eine der Pentateuchparascha entsprechende Stelle aus den Propheten — Haftara — anschloss. Der Verlesung der Parascha wird als einer uralten Sitte gedacht *a*): die Zeit der Einführung der Haftara ist ungewiss. Nach Einigen *b*) soll sie aus der Maccabäerepoche sich herschreiben: Antiochus verbot das Lesen des Pentateuchs, also auch der Parascha, und man substituirte nun die Haftara; oder da die Sateliten des Antiochus die Gesetzrollen auf dessen Befehl vernichteten, und ihre Wuth sich vorzüglich gegen den Pentateuch kehrte, so habe der Mangel an Pentateuchen sich später fühlbarer als der an Prophetenrollen gemacht, und man setzte die Propheten an die Stelle der Parascha, neben welcher sie auch später, als nach dem glorreichen Kampfe der Maccabäer die Pentateuchverlesung wieder üblich wurde, verblieben *c*). Diese Gründe für die Haf-

---

a) In Mischna und Talmud häufig. Vergl. auch Acta Apostol. 15, 21. und Joseph. contra Apion. 2, 17. — Dürfen wir einer spätern talmudischen Nachricht glauben, so war bei einem Umstande der Sabbatverlesung (dem Hinaufrufen von sieben Personen) eine Reverenz gegen den persischen König beabsichtiget (Megilla f. 23.), und es wären demnach diese Verlesungen schon in der Perserperiode üblich gewesen. Doch pflegen im Talmud häufig die Umstände und Begriffe der spätern auf eine frühere Zeit übertragen und aus ihnen religiöse Einrichtungen abgeholt zu werden: worüber an seinem Orte Mehres.

b) Abudraham und Elias Levita.

c) S. Vitringa de Synagoga Vetere p. 1008 — 1010.

tara haben aber wenig Wahrscheinlichkeit. Antiochus selbst, der jüdische Religion und Sitten aufheben wollte, hegte schwerlich gegen Propheten ff. eine mildere Gesinnung, als gegen den Pentateuch; noch waren die von ihm zur Wegnahme der heil. Schriften beorderten Soldaten gelehrte Inquisitoren, die nichtpentateuchische von pentateuchischen Rollen zu unterscheiden verstanden: man vernichtete ohne Unterschied die Schriften, deren man habhaft werden konnte. Zudem fehlt diesen Hypothesen jede historische Basis, und wird weder in Mischna noch in Talmud dieser Weise der Einführung der Haftara Erwähnung gethan.

Gehen wir nun aber auf die Entwickelung der Verlesung der Haftara näher ein, so wird eine strikte Ordnung für sie bis auf die späteste Zeit vermisst. Nur für vier Sabbate *d*), ferner für die Feiertage *e*) sind Haftara's namentlich angegeben, aber sie schreiben sich nicht hoch hinauf, da der Talmud differirende Meinungen über sie anführt *f*); auch konnte selbst Manches, was von diesem festgestellt wird, sich nicht zur Norm erheben *g*) (eine sonst seltene Erscheinung): und so ist noch heute die Anordnung der Haftara von der im Talmud erwähnten verschieden und differiren hierin häufig die italienischen von den deutschen Juden. Woher dieses Schwanken? Aus dem Wesen der Haftara selbst. Die Verlesungen aus dem Pentateuch waren mit Vorträgen verbunden, die sich aus alter Zeit datiren *h*), und diese Vorträge eröffnete häufig eine Introduction aus nichtpentateuchischen Schriften *i*).

---

d) Megilla f. 30.

e) Daselbst f. 31.

f) Daselbst. vergl. Zunz a. a. O. S. 6.

g) Vergl. Tosefot Megilla 31 *b*. —

h) S. Zunz a. a. O. S. 330 ff.

i) Sehr häufig ist in Bereschit Rabba und Wajikra Rabba: ר' פלֹוני פתח und dieses פתח bezeichnet die Introduction für den Vor-

Diese Introductionen zeigen in späterer Zeit ein künstlerisches Streben, verschiedenartige Stellen durch ein sinniges Gewinde zusammen zu verbinden; es wird durch ein Geistesspiel der Uebergang von einem entfernt liegenden Verse aus den Propheten oder Hagiographen zu der Parascha versucht *j*); in noch späterer Zeit arten diese Introductionen in Künsteleien aus: sie werden mit Halacha's eröffnet und diese auf die Parascha hinüber gespielt *k*).

In alter Zeit nun bildete die Haftara die Introduction: wir gehen zurück auf die Einfachheit des Vortrages selbst wie er sich, ehe die religiöse Forschung in die verschiedenartigsten und nicht selten spitzfindigen Windungen sich verflocht, allem Vermuthen nach manifestirte. Der Vortrag war eine einfache Erklärung des aus dem Pentateuch Verlesenen, und die Introduction begann mit einer der Parascha sich eng anschliessenden nichtpentateu-

---

trag, den der benannte Autor hielt, daher es oft in einem Kapitel mehreremal vorkommt, wenn nämlich die Introductionen mehrer Autoren angeführt werden. Wenn die Introduction von einem unbekannten Autor ausgehet, dann wird begonnen mit: כתיב, הה"ד, וש"ה (doch ist כתיב nicht immer Introduction, es ist zuweilen ganz müssig, wie Bereschit Rabba c. 5., zuweilen erst in weiterer Folge an den Bibeltext anschliessend oder die Meinungen Anderer anführend, das. 12. 26. 27. 47 u. a. m.). Oft beginnt das K. mit כתיב und es folgt dann erst פתח, insofern nämlich die Introduction eines benannten Autors später angeführt wird. פתח auch כתיב ff. ist stets von einer nichtpentateuchischen Stelle begleitet. Bereschit Rabba allein hat 70 — 80 solcher פתח. (Nach diesem ist Manches bei Zunz a. a. O. S. 174 und 179 zu berichtigen).

j) So zeigen es die erwähnten פתח und כתיב. Ist die Anführnng nur einfach erklärend, dann ist זה שאמר הכתוב oder הדא הוא דכתיב (vergl. Bereschit Rabba K. 30. 53. 65) und nicht פתח, selbst wenn ein Autor angeführt wird.

k) Im Jelamdenu, s. Zunz 227.

chischen meist prophetischen *l*) Stelle, von der man sogleich auf die Parascha überging. Auch die Etymologie des Wortes הפטרה weiset auf die Introduction hin; פטר ist entsprechend dem פתח *m*), und es wird die Introduction späterer Zeit stets mit ר' פלוני פתח bezeichnet: es ist also הפטרה *n*) nicht Schlussvortrag, sondern Eingang (פתיחה) zu übersetzen. Aber manche Parascha hat mehre ihr entsprechende nichtpentateuchische Stellen *o*); hier war die Auswahl dem Vortragenden überlassen und es bildete sich nach der Verschiedenheit des den Vortrag beherrschenden Geistes die Verschiedenheit der Haftara. — Dieses ist die Genesis der Haftara: sie ist aus dem Vortrage hervorgegangen, wurde aber nach und nach zur Norm: die Stellen, welche die Vortragenden aufzusuchen pflegten, wurden, indem man — wie es bei solchen Gelegenheiten sich oft ereignet — vom Vortrage abstrahirte, fixirt, und man verlas sie auch da,

l) Aber auch hagiographischen. vgl. Zunz S. 6.

m) Im Hebr. ist פטר öffnen, eröffnen (פוטר מים, פטר רחם): auch im Rabbinischen ist פטור der Gegensatz von אסור „gebunden"; und auch wo פטור entlassen zu sein scheint, ist es auf diese ursprüngliche Bedeutung zurückzuführen.

n) Dieses Wort findet sich nicht im Talmud (daselbst ist nur מפטירין, המפטיר) und ist erst später gebildet. Doch erscheint im Midrasch häufig אפטרא und dürfte die Bedeutung Abschiedsrede haben. vgl. Mattnot Kehuna Bamidbar Rabba c. 4. und Kerem Chemed Th. III. S. 43.

o) So z. B. zu Parascha Bo, Jesaias 18. und Jeremias 46 ff.; dieses vorzüglich, wenn eine Parascha mehre Beziehungen hat, wodurch nun der Vortragende die Parascha verschieden auffassen konnte; wie z. B. in Parascha Schemot, die Sendung Mosis und das Aufleben Israels; daher die Haftara Jeremias c. 1 und Jesaias 27 ff. — Einen grossen Einfluss musste auch die Abweichung in der Eintheilung der Paraschen, die selbst in späterer Zeit nicht allgemein dieselben waren (bekannt ist, dass man an manchen Orten in einem, an andern in drei Jahren den Pentat. durchlas, Megilla f. 29), auf die Haftara üben.

wo man mit andern Stellen introducirte und sie also nicht den Vortrag eröffneten. Doch war ungeachtet dieser Fixirung eine Fluctuation unvermeidlich, da selbst zu der Zeit der eigentlichen Blüthe der Haftara (d. i. als sie den Vortrag eröffnete) keine ausschliessliche Norm ob ihrer Mannigfaltigkeit sich gestalten konnte *p*).

So wie nun die Haftara in ihrer eigentlichen Gestalt nur den Anknüpfungspunkt zum Vortrage bildete, so zeigt sich, wenn wir die Berichte Philo's, als des alleinigen Wegweisers durch den alexandrinischen Ritus, genau vergleichen, die Verlesung des Pentateuchs zu Alexandrien mit geringer Modification ähnlich der der Haftara in Palästina: ein Pentateuchaltext wurde gewählt und es verbreitete sich über ihn der Vortrag; eine Paraschaverlesung aber für jeden Sabbat, wie sie in Palästina üblich war (und jetzt allgemein üblich ist), kannte man in Alexandrien nicht. Philo erwähnt nämlich häufig, wie die Juden an jedem Sabbat in ihren Gotteshäusern (Proseuchen) zusammenkommen und ihn würdig feiern. „An den Sabbaten erschliessen sich allgemein viele Lehranstalten, in denen Weisheit, Mässigkeit, Unerschrokkenheit, Gerechtigkeit und andere Tugenden gelehrt werden. Hier sitzen nun Mehre in tiefem Stillschweigen, horchen mit gespannter Aufmerksamkeit auf, durstend nach den köstlichen Lehren. Es erhebt sich nun einer der Gelehrtesten und trägt das Heilsamste und Nützlichste vor, wodurch das Leben (der Mensch) zum Bessern anstrebt. Diese unerschöpflichen Worte

---

p) Die Haftara musste, da der Vortrag sich von ihr abwendete, viel verlieren und sie stand in späterer Zeit in geringem Ansehen: man liess sie von Kindern verlesen, Erwachsene liessen, wie es scheint, sich nicht gern hierzu gebrauchen und man sah sich genöthigt, manche andere Ehrenbezeigung mit der Haftaraverlesung zu verbinden. vergl. Megilla f. 20 und R. Nissim das.

und Lehren zerfallen in zwei Haupttheile: der eine ist in Bezug zu Gott, hinsichtlich der Frömmigkeit und Heiligkeit; der andere in Bezug zu Menschen, hinsichtlich der Menschenliebe und Gerechtigkeit *q*)." Was Philo hier darstellt, ist ein Vortrag, keine Verlesung; und dass er nicht ungenau referirte und in griechische Formen (wie bei ihm nicht selten) seinen Bericht einkleidete, gehet aus einer Vergleichung seiner Relation über die sabbatliche Versammlung der Therapeuten mit seiner Erzählung über die Versammlung der Essäer deutlich hervor. „Es leben viele Therapeuten," sagt er, „in jedem Districte Egyptens, vorzüglich um Alexandrien ..... An den Sabbaten kommen sie zusammen zu gemeinschaftlicher Unterredung ..... Der Aelteste und in den Grundgesetzen Erfahrenste tritt auf und spricht (hält einen Vortrag) *r*)." Von den Essäern sagt er: „Auch Palästina und Syrien ist nicht arm an jener hohen Tugend (wie sie bei

---

q) De Septenario p. 1178: *Ἀναπέπταται γοῦν ταῖς ἑβδόμαις μύρια κατὰ πᾶσαν πόλιν διδασκαλεῖα φρονήσεως καὶ σωφροσύνης καὶ ἀνδρείας καὶ διακοσύνης καὶ τῶν ἄλλων ἀρετῶν, ἐν οἷς οἱ μὲν ἐν κόσμῳ καθέζονται, σὺν ἡσυχίᾳ τὰ ὦτα ἀνωρθιακότες μετὰ προσοχῆς πασῆς, ἕνεκα τοῦ διψῆν λόγων ποτίμων. Ἄναστας δέ τις τῶν ἐμπειροτάτων ὑφηγεῖται τἄριστα καὶ συνοίσαντα, οἷς ἅπας ὁ βίος ἐπιδώσει πρὸς τὸ βέλτιον· ἔστι δ' (ὡς ἔπος εἰπεῖν) τῶν κατὰ μέρος ἀμυθήτων λόγων καὶ δογμάτων δύο τἀνωτάτω κεφάλαια, τό τε πρὸς θεὸν δι' εὐσεβείας καὶ ὁσιότητος, καὶ τὸ πρὸς ἀνθρώπους δια φιλανθρωπίας καὶ διακοσύνης.* Dass unter *διδασκαλεῖα* Proseuchen zu verstehen seien, gehet aus de Vita Mosis p. 685, wo diese Stelle fast ganz wiederkehrt, hervor. S. auch Editio Mangey T. II. p. 168. Notá k. —

r). De Vita contemplativa p. 892. 893: *πλεονάζει δὲ* (scil. *τὸ γένος τῶν θεραπευτῶν*) *ἐν Αἰγύπτῳ καθ' ἕκαστον τῶν ἐπικαλουμένων νομῶν καὶ μάλιστα περὶ τὴν Ἀλεξάνδρειαν ... ταῖς δὲ ἑβδόμαις συνέρχονται καθάπερ εἰς κοινὸν σύλλογον ..... παρελθὼν δὲ ὁ πρεσβύτατος καὶ τῶν δογμάτων ἐμπειρότατος διαλέγεται κ. τ. λ.*

den Gymnosophisten Indiens ff. gefunden wird): einen grossen Theil dieser Gegend bewohnen Juden: unter diesen gibt es ungefähr vier tausend Essäer ..... Diese erlernen die väterlichen Gesetze zu jeder Zeit, vorzüglich an den Sabbaten: der Sabbat wird für heilig erachtet und sie enthalten sich aller andern Arbeit: sie kommen zusammen in heilige Orte, die Synagogen genannt werden, hier sitzen sie nach dem Alter, die Jüngern unter den Aeltern und horchen aufmerksam auf. Einer liest die Schrift vor, einer der Gelehrtesten erklärt die schwierigen Stellen *s*)." Hier ist eine Verlesung, der ganze Hergang erinnert an Palästina: eine Abtheilung — Parascha — wird verlesen, das Schwierige wird erklärt, solches war, wie bekannt, allgemein das Amt des מתורגמן und fand auch bei den Essäern statt *t*). — Es zeigt sich hier noch eine besondere Genauigkeit Philo's; er nennt die Zusammenkunftsorte der Essäer Synagogen, wie sie in Palästina in der That hiessen *u*); für Alexandrien und Rom hat er die Benennung Pros-

---

s) Quod omnis probus liber p. 876: *Ἔστι δὲ καὶ ἡ Παλαιστίνη καὶ Συρία καλοκὰγαθίας οὐκ ἄμοιρος, ἣν πολυανθρωποτάτου γένους τῶν Ἰουδαίων οὐκ ὀλίγη μοῖρα νέμεται. λέγονταί τινες παρ' αὐτοῖς ὄνομα Ἐσσαῖοι, πλῆθος ὑπὲρ τετρακισχιλίους .... τούτους* (scil. *πατρίους νόμους*) *ἀναδιδάσκοντες μὲν καὶ παρὰ τὸν ἄλλον χρόνον, ἐν δὲ ταῖς ἑβδόμαις μάλιστα διαφερόντως· ἱερὰ γὰρ ἡ ἑβδόμη νενόμισται, καθ' ἣν τῶν ἄλλων ἀπέχονται ἔργων· εἰς ἱεροὺς ἀφικνούμενοι τόπους, οἳ καλοῦνται συναγώγαὶ, καθ' ἡλικίας ἐν τάξεσιν ὑπὸ πρεσβυτέροις νέοι καθέζονται, μετὰ κόσμου τοῦ προσήκοντος ἔχοντες ἀκροατικῶς· εἶθ' ὁ μὲν τὰς βίβλους ἀναγινώσκει λαβὼν, ἕτερος δὲ τῶν ἐμπειροτάτων ὅσα μὴ γνώριμα παρελθὼν ἀναγινώσκει.*

t) Vorzüglich bei diesen bedurfte es hierzu eines Gelehrten, da sie die Schrift symbolisch erklärten: *τὰ γὰρ πλεῖστα διὰ συμβόλων ἀρχαιοτρόπῳ ζηλώσει παρ' αὐτοῖς φιλοσοφεῖται.* Ibid.

u) בית הכנסת, vergl. Zunz S. 1. 2.

euchen *v*). Philo scheint auf seiner Reise nach Palästina *w*) obige Nachrichten über die Essäer gesammelt zu haben: er wusste von Verlesungen, gibt sie in ihrer ganzen Form umständlich an: und doch erwähnt er weder hinsichtlich Alexandriens noch der mit den Essäern so enge verwandten Therapeuten der Verlesung der Parascha, sondern nur eines Vortrages. Wenn er nun ferner in einem bei Eusebius erhaltenen Fragmente von den sabbatlichen Versammlungen erzählt, dass einer der Priester oder Aeltesten die heiligen Gesetze den Anwesenden verlese und jedes einzeln erkläre *x*), so ist auch hier der Vortrag nur, nicht eine eigentliche Paraschaverlesung zu verstehen *y*).

Und so ist das Räthsel, das über Philo's Unwissenheit und die Corruption der Septuaginta obwaltet, gelöst. Nur eine Textesstelle der Schrift wurde zum Vortrage gewählt, die Schrift selbst aber nicht in wöchentlichen Abschnitten verlesen. Ob diese Textesstellen in der Ursprache oder griechisch verkündet wurden, ist nicht zu ermitteln: vielleicht wurde aus Pietät die erstere beibehalten und doch konnte hieraus sich kein besonderer Vortheil für die Kenntniss des Hebräischen ergeben, denn die Textesstelle ging in dem Vortrage, der griechisch war, auf:

---

v) Für Alexandrien s. In Flaccum p. 791. und häufig; für Rom: Legatio ad Cajum p. 1014.

w) Vergl. T. II. p. 646. Edit. Mangey.

x) Praeparat. Evangel. L. 8. c. 7. (bei Mangey T. II. p. 630.): *τῶν ἱερέων δέ τις ὁ πάρων ἢ τῶν γερόντων εἷς ἀναγινώσκει τοὺς ἱεροὺς νόμους καὶ καθ᾽ ἕκαστον ἐξηγεῖται.*

y) Auffallend ist in dieser Stelle, dass *τῶν ἱερέων τις* verlese; Philo weiss an den angeführten Orten nichts von dem Vortrage eines *ἱερεύς*. Nur bei den Kirchenvätern wird, wenn sie von jüdischen Gelehrten sprechen, aus Unwissenheit *ἱερεύς* gebraucht. Vgl. Chrysostomus bei Wesseling de Judaeorum Archontibus p. 83.

und eben so wenig gewann die Septuaginta, wenn der Text auf griechisch verlesen wurde, da der Text nur den kleinsten Theil des Vortrages ausmachte z).

§. 8. Die Septuaginta nicht canonisch bei den Juden.

Die Septuaginta war, wie aus vielen Citaten des N. T. hervorgehet, auch in Kleinasien sehr verbreitet; doch ist auch hier nirgends ein Anzeichen einer festgestellten Recension wahrzunehmen. Mögen die Juden Kleinasiens nach dem Beispiele Palästina's Paraschaverlesungen gehabt haben, doch spricht nichts dafür, dass die Verlesungen nicht aus dem hebr. Texte gewesen und die Septuaginta nur als Beihülfe dem Uebersetzer (מתורגמן) gedient habe a). Die Citate des N. T., die oft von der Septuaginta abweichen b), sprechen dafür, dass es nie einen stabilen Canon für die griechische Version bei den Juden gegeben habe. Die Angaben mehrer Kirchenväter, dass die Septuaginta sich in jüdischen Synagogen finde c), hat mit der Verlesung nichts gemein: sie mochte zum Nutzen der erwähnten Uebersetzer allein dort aufbewahrt sein. Noch weniger kann aus Justinians Novelle 146. für die Verlesung in griechischer Sprache etwas gefolgert werden. Mehre Juden hatten bei ihm Klage angebracht, und zwar wie es daselbst nach der lateinischen

z) Ueber die Verlesungen zu Alexandrien wurde viel gestritten und geschrieben (vgl. Hody l. l. p. 224. seqq. Lightfoot *Λείψανα* p. 6. in dessen Oper. T. II. Ultrajecti 1699) ohne sonderlichen Erfolg, weil man die Verlesungen zu Alexandrien nach dem Massstabe der palästinischen mass.

a) S. Rich. Simon Histoire critique du V. T. p. 293.

b) S. Hody l. l. L. III. T. I. c. 2. Credner a. a. O. S. 7 ff. u. a. m. Orten.

c) S. Hody p. 224 ff.

Uebersetzung heisst: Ex ipsis enim interpellationibus, quae nobis factae sunt didicimus, alios quidem solam hebraicam linguam tenere, eaque in sacris libris recitandis uti velle, alios vero arbitrari etiam graecam adjungendam esse, et longo jam tempore ipsos de hoc inter se dissidere. Nos igitur his cognitis, meliores esse judicavimus eos, qui graecam etiam linguam ad sacrorum librorum recitationem assumere volunt omnemque omnino linguam, quam locus aptiorem et notiorem audientibus efficit. Sancimus igitur licere Hebraeis, qui volunt in synagogis suis, quocunque in loco Hebraei sunt, sacros libros graeca lingua recitare iis, qui conveniunt, vel etiam patria forte (hac scilicet italica) vel omnino aliis cum locis commutata lingua et per eos recitatione, ut clara deinceps sint quae dicuntur convenientibus omnibus, ac secundum ea et vivant et agant. Neque liceat interpretibus, qui apud eos sunt et solam hebraicam amplectuntur, corrumpere eam quomodocumque voluerint, plurimorum ignorantia pravitatem suam circumvelantes. Praeterea ii, qui graeca lingua recitant, septuaginta interpretum utentur translatione, quae omnium accuratissima et ceteris praestantior judicata est, propter id maxime, quod circa interpretationem contigit et. et. *d*). Dass einige Juden die Schrift nur griechisch verlesen wollten, ist aus dieser Novelle keinesfalls zu entnehmen: der Streit bewegte sich vielmehr, wie bei aufmerksamen Vergleichen sich zeigt, um die Erklärung des מתורגמן: Einige wollten, dass diese nur auf hebräisch, das ist chaldäisch *e*) sei, wie damals gewöhnlich, Andere (wahrscheinlich kleinasiatische und alexandrinische Juden) wünschten, da sie des Chaldäischen unkundig waren, diese Erklärung auf griechisch. Die Erklärer, die nur der hebräischen Sprache sich

d) Vgl. Corpus juris civilis cura E. Osenbrüggen T. III. p. 640.

e) S. oben §. 6. Anmerk. *m*, vgl. auch allgemeine Zeitung des Judenthums 5. Jahrg. No. 10.

bedienen, werden beschuldigt, dass sie dieses um den Text zu verderben thun, welches ihnen leichter wird, jemehr Andere in Unkenntniss sind. (*Καὶ μὴ παῤῥησίαν εἶναι τοῖς παρ' αὐτοῖς ἐξηγηταῖς μόνην τὴν ἑβραΐδα παραλαμβάνουσι κακουργεῖν ταυτὴν, ὡς ἂν ἐθελήσαιεν, τῇ τῶν πολλῶν ἀγνοίᾳ τὴν σφῶν αὐτῶν περικαλύπτοντες κακοήθειαν.*) Derselbe Ausdruck für den Gebrauch des Hebräischen (Chaldäischen) bei den Erklärern (*παραλαμβάνω*) findet sich auch im Eingange, wo das Verlangen der andern Partei erwähnt wird: *οἱ μὲν μόνης ἔχονται τῆς ἑβραΐδος φωνῆς, καὶ αὐτῇ κεχρῆσθαι περὶ τὴν τῶν ἱερῶν βίβλων ἀνάγνωσιν βούλονται, οἱ δὲ καὶ τὴν ἑλληνίδα παραλαμβανεῖν ἀξιοῦσι.* Welcher Beweis für eine griechische Verlesung ist hieraus zu entnehmen *f*)?

---

f) Vgl. Richard Simon Histoire critique du Texte du N. T. p. 325., der diese Meinung gegen L. Capellus, Hugo Grotius u. A. vertheidigt. Mit welchem Rechte Hody p. 240. die Erklärung Simon's verwirft und sich auf Philo beruft, welcher, wenn der Text auf hebräisch wäre verlesen worden, die Abweichungen hätte bemerken müssen, möge der Leser aus dem Vorhergehenden beurtheilen. Die Einwendung, dass in der Novelle „*διὰ τῆς ἑλληνίδος φωνῆς ἀναγινώσκειν*" sei (vergl. Hody a. a. O. Philippson a. a. O.), ist nicht erheblich: dem Concipienten der Novelle ist ein solcher Verstoss in einer ihm wahrscheinlich unverständlichen Angelegenheit nachzusehen. Hat doch auch Philo (s. v. §. Anm. s.) *ἀναγινώσκει* für erklären! Und *ἀναγιν.* ist nicht ganz unrichtig, da die Erklärung mit der Verlesung in enger Verbindung stand. — Was palästinische Quellen anbelangen, habe ich bis jetzt nirgends eine Andeutung gefunden, dass der Pentateuch anders als in der Ursprache sei verlesen worden. Die bekannte Stelle j. T. Sota: ר' לוי בר חיתה אזל לקסרון שמע קלון קריין שמע אליניסתון (R. Lewi Sohn Chaita ging nach Cäsarea und hörte daselbst das Schema hellenistisch verlesen), beziehet sich unstreitig nur auf Schema (einen Theil des Gebetes), nicht auf eine Verlesung der Parascha, wie schon Lightfoot Hor. Hebr. Acta Apost. VI. 1. bemerkt und der Zusammenhang dieser Talmudstelle lehrt (Eichhorn Einleitung §. 166. irrt nach Buxtorf). Her-

Gehen wir nun auf die Septuaginta zurück, so liegt nach dem über die Verlesungen Erwähnten keine Spur einer festgestellten Recension vor, hingegen sprechen die Abweichungen (wie weiter häufig erwähnt werden wird), ferner die fast unmittelbar nach Entstehung des Christenthums zu dessen Gunsten getroffenen Verfälschungen dafür, dass die Septuaginta ohne fixirte Norm in unter einander variirenden Abschriften gäng und gäbe war. Justinus Martyr, welcher im zweiten Jahrhunderte lebte, beschuldigt die Juden, sie haben die Codices verfälscht und mehre Stellen, die auf Christus Bezug haben, vorsätzlich gestrichen. Diese sind Ps. 92 (91) 10., wo nach: „εἴπατε ἐν τοῖς ἔθνεσιν· ὁ κύριος ἐβασίλευσεν“ gefolgt sein soll: „ἀπὸ τοῦ ξύλου g).“ Ferner soll in Jeremias (wo? ist unbekannt) gewesen sein: „Ἐμνήσθη δὲ κύριος ὁ θεὸς ἀπὸ Ἰσραὴλ τῶν νεκρῶν αὐτοῦ τῶν κεκοιμένων εἰς γῆν χώματος, καὶ κατέβη πρὸς αὐτοὺς ἀναγγελίσασθαι αὐτοῖς τὸ σωτήριον αὐτοῦ h).“ Ferner zu Esra: „Καὶ εἶπεν Ἔσδρας τῷ λαῷ· τοῦτο τὸ πάσχα ὁ σώτηρ ἡμῶν καὶ ἡ καταφυγὴ ἡμῶν. καὶ ἐὰν διανοηθῆτε καὶ ἀναβῇ ὑμῶν ἐπὶ τὴν καρδίαν, ὅτι μέλλομεν αὐτὸν ταπεινοῦν ἐν σημείῳ καὶ μετὰ ταῦτα ἐλπίσωμεν

---

vorragender dürfte j. T. Megilla 16. scheinen, wo es (zu der Mischna, dass am Sabbat sieben Personen zur Tora gerufen werden) heisst: הלועזות לא נהגו כן אלא א׳ קורא את כל הפרשה „Die fremde Sprachen redenden Juden haben nicht diesen Gebrauch, sondern Einer verliest die ganze Parascha.“ Doch ist auch hier unentschieden, ob solches geschehen, weil sie die Parascha in der fremden Sprache verlasen, oder wie der Commentar (Korban Háeda) daselbst meint, weil nur Wenige des Textes, der auf hebräisch verlesen wurde, kundig waren. Nur vom Buche Esther wird ausdrücklich gesagt, dass man es in jeder Sprache verlesen darf (Megilla f. 17. 18.); sonst herrscht ein völliges Stillschweigen über diesen Punkt.

g) Just. Martyr Dialog. p. 169.

h) Ibid. p. 170.

ἐπ' αὐτὸν, οὐ μὴ ἐρημωθῇ ὁ τόπος οὗτος εἰς τὸν ἅπαντα χρόνον, λέγει ὁ κύριος τῶν δυνάμεων· ἐὰν δὲ μὴ πιστευάσετε, μηδὲ εἰςακούσετε τοῦ κηρύγματος αὐτοῦ, ἔσεσθε ἐπίχαρμα τοῖς ἔθνεσιν i)." Diese drei Stellen bekunden eine christliche Tendenz und sind sicherlich durch christliche Hand j) schon einige Zeit vor Justin, der sie für echt ansiehet und die Juden einer vorsätzlichen Tilgung zeihet, in den Text gekommen. Wie würde man solche Verfälschung bei einem canonischen, allgemein verbreiteten Text gewagt haben? Nur der Gedanke, dass es keinen approbirten Text gebe, der die Lüge enthülle, konnte zu solchem Vorhaben ermuthigen: die Septuaginta war ungenau, hatte andere unechte Bestandtheile und so konnte man selbst in Beziehung auf eine unlängst vorgefallene Begebenheit Stellen einschieben, wie überhaupt Verfälschungen solcher Art nicht ungewöhnlich zu jener Zeit waren (wie die Pseudepigraphen, die Sybillinischen Bücher und andere Lügenwerke zeigen). Der leichtgläubige des Hebräischen völlig unkundige Justin erhob aus obigen Stellen Klage gegen die Juden und ahnte nicht, dass ihn hier so wie an andern Orten die Septuaginta, aus der er seinen Gegner Tryphon

---

i) Just. Martyr Dialog. 169. Justin klagt ferner p. 170. die Juden an, sie hätten Jeremias 11, 19. ebenfalls vorsätzlich gestrichen. Diesen V. hat aber sowohl der heutige hebräische Text als die Septuaginta, und Justin selbst fügt hinzu: Ἐπειδὴ αὕτη ἡ περικοπὴ ἡ ἐκ τῶν λόγων τοῦ Ἱερεμίου ἔτι ἐστὶν ἐγγεγραμμένη ἔν τισιν ἀντιγράφοις τῶν ἐν συναγωγαῖς Ἰουδαίων· πρὸ γὰρ ὀλίγου χρόνου ταῦτα ἐξέκοψαν.

j) Credner a. a. O. S. 250. meint, die Stelle zu Jeremias sei jüdischen Ursprungs, weil hier dem κύριος ὁ θεὸς das beigelegt wird, was die Christen nur von Christus geschehen liessen. Aber das Judenthum weiss nichts von einer solchen Höllenfahrt (nach Credners Ausdruck das.): ὁ θεὸς ist wie sonst häufig (s. weiter §. 10. D.) auch hier eingeschoben.

überführen will, täusche und keine sichere Norm, auf die man sich berufen könne, abgebe *k*).

---

k) Wir finden hier auch den Aufschluss über den in obiger Novelle erwähnten Streit. Die Juden in Palästina, die in alter Zeit die Septuaginta nur vom Hörensagen kannten, wurden durch griechische (kleinasiatische) Juden, vielleicht auch durch ihre Disputationen mit Christen, wie aus den Kirchenvätern bekannt ist, mit dieser gr. Version vertrauet und zugleich inne, wie corrupt und unähnlich sie dem Texte sei; darum wollten sie dieselbe in der Synagoge nicht anwenden lassen, vielleicht gingen sie in ihrem Eifer so weit, jede gr. Uebersetzung (?) zu verbannen, und man kann hinsichtlich der Septuaginta diese Massregel nur billigen. Zwar hatte der Talmud selbst jener rühmend erwähnt, aber da die Autopsie das Gegentheil zeigte, so verfiel man wahrscheinlich auf den Gedanken, es gebe eine doppelte gr. Uebersetzung und der Tractat Soferim (vgl. auch Megillat Taanit) verkörperte, wie dieses in den spätern hagadischen Schriften gewöhnlich ist, die Fiction zu einem Factum und darum heisst es das. c. 1. „Es wäre von fünf Greisen die Lehre dem Ptolemäus griechisch übersetzt worden, aber unvollkommen, und dieses war sehr hart für Israel ff.; wieder übersetzten 72 Greise ff. und veränderten" (vgl. §. 4. Anm. *q*). — Nach diesem sind zu berichtigen Meor Enajim p. 32. 38. der überhaupt zu wenig die LXX. kannte, so wie Hottinger, Hody und andere Gelehrte hinsichtlich ihrer Folgerungen aus dieser Stelle des Tract. Soferim. Im Talmud selbst wird, wie §. 4. erwähnt, der Septuaginta nur ehrenvoll gedacht. Die von vielen christlichen Gelehrten angenommene Hypothese eines zwischen den paläst. und alex. Juden obwaltenden Hasses, hat keinen geschichtlichen Grund und beruhet nur auf missverstandenen Stellen. vgl. §. 5. Anm. *b*.

Zweites Kapitel.

Kritik des Textes der Septuaginta.

---

§. 9. Codices. Hexapla.

Die Septuaginta liegt uns in mehren, häufig untereinander variirenden Ausgaben, vor. Diese Ausgaben sind auf vier Codices, aus denen sie flossen, zurückzuführen: auf den Complutensischen, Aldinischen, Vaticanischen, Alexandrinischen (s. §. 38.). Varianten aus mehren Codices hat Robert Holmes gesammelt (s. das.); doch reicht auch der älteste Codex, der Cottonianische (von dem wir nur Bruchstücke besitzen, da ein grosser Theil in dem Brande 1723 zu London ein Raub der Flammen wurde), nicht über das vierte Jahrhundert hinauf.

Die Corruption der Septuaginta tritt uns schon in alter Zeit entgegen und schon bei Philo zeigt sie sich in ihrer heutigen Ausprägung; daher die Codices nur einen mehr oder minder corrupten Text bieten können. Zu der Zeit des Origenes (lebte im 3. Jahrh.) war die Septuaginta ungemein entstellt; zu den alten Fehlern waren viele neue hinzugekommen: er versuchte daher den vulgären Text (*κοινή*) zu reinigen und die Septuaginta in ihrer alten Gestalt (d. i. wie sie bei Philo, dem N. T. ff. sich findet) herzustellen, zu welchem Zwecke er seine Hexapla, in welche er den hebräischen Text mit hebräischen und griechischen Buchstaben, die Septuaginta, ferner drei spätere griechische Uebersetzungen, die des Aquila, Symmachus, Theodotion aufnahm, verfasste. Doch war für die Septuaginta dieses Unternehmen von keinem sonderlichen Erfolge begleitet: durch die

Hexapla entstand vielmehr eine noch grössere Confusion, da die erwähnten drei Uebersetzungen häufig in den Text der LXX. kamen und man also ungewiss ist, was den alten und was den spätern Uebersetzern angehöre.

Die frühe Corruption ist übrigens nicht befremdend, da, wie oben nachgewiesen wurde, es keinen festgestellten Text der Septuaginta je gab und der öffentliche Gebrauch nur ein sehr beschränkter war. Je mehr also die Kenntniss des Hebräischen sich verlor und man die griechische Version mit dem Originaltexte zu vergleichen nicht im Stande war, desto mehr wurde jene entstellt *a*), so dass in späterer Zeit Origines es schon für ein Verdienst ansah, die Septuaginta mindestens in ihrer früheren Unreinheit herzustellen. — Gehet man nun näher ein auf das Wesen dieser Corruption, so entstand sie theils durch Fehler, die Abschreibern zu Schulden kommen; theils durch Verbesserungen, die in der Absicht den Text zu verdeutlichen, unternommen wurden. Für die Texteskritik der Septuaginta ist es von ungemeiner Wichtigkeit die Art, wie Abschreiber und Verbesserer geirrt, zu erkennen und von hier aus den Weg in jene umdüsterten Gefilde zu bahnen.

§. 10. Abschreiber *a*).

Ein allgemeiner Fehler der Abschreiber ist, dass sie Wörter verstümmelten, ausliessen, hinzufügten, ferner Randglossen in den Text aufnahmen. Diese Verstösse, die auch in den Codic. der Profanscribenten häufig vorkommen, wachsen in der Septuaginta zu einer unübersehbaren Reihe an: denn da sie nicht in

---

a) Hieronymus Praefatio ad Librum Josue: Maxime quum apud Latinos tot sint exemplaria quot codices, et unusquisque pro arbitrio suo vel addiderit vel subtraxerit, quod ei visum est.

a) Zu diesem und dem f. §. vgl. Grabe de variis Vitiis cap. I.

der Hand der Kenner blieb, sondern als Religionsbuch, in welchem mehr das fromme Gefühl denn ein kritisches Wissen Befriedigung sucht diente, so wurde das Fehlerhafte, wenn es auf den Sinn des Ganzen keinen Einfluss übte, leicht übersehen: die Abweichung vom hebr. Texte wurde durch die allgemeine Unkenntniss nicht bemerkt und ebenso wenig wurde an eine Collation mit einem andern gr. Texte gedacht *b*). — Wir gehen nun näher auf die Fehler der Abschreiber ein.

A) Die Abschreiber irren in den seltner vorkommenden Eigennamen und vorzüglich dann, wenn mehre solche Namen in einem Verse oder Kapitel, wie in Josua und Chronik, sich häufen *c*). Diese Fehler datiren sich von einer sehr frühen Zeit, da schon in der Septuaginta sie verbessernde Randglossen sich finden (vgl. §. 12.). — Die fernere Auseinandersetzung §. 18. —

---

b) Vielleicht war auch nie ein vollständiges Autograph der LXX. vorhanden, da diese selbst nur theilweise ihre Uebersetzung vollendeten. S. §. 3.

c) Origenes bemerkt hierüber Comment. in Joannem, T. IV. p. 141. Opp. Delaroue: *τὸ δ' ὅμοιον περὶ τὰ ὀνόματα σφάλμα πολλαχοῦ τοῦ νόμου καὶ τῶν προφήτων ἐστὶν ἰδεῖν, ὡς ἠκριβώσαμεν ἀπὸ Ἑβραίων μαθόντες καὶ τοῖς ἀντιγράφοις αὐτῶν καὶ τὰ ἡμέτερα συγκρίναντες μαρτυρηθεῖσιν ὑπὸ τῶν μηδέπω διαστραφεισῶν ἐκδόσεων Ἀκύλου καὶ Θεοδοτίονος καὶ Συμμάχου . . . . . καὶ τί με δεῖ διατρίβοντα πλείονα παρατίθεσθαι, παρόντος τῷ βουλομένῳ τοῦ ἐξετάζειν καὶ γινώσκειν τὰ κατὰ τὰ ὀνόματα ἀληθῆ; μάλιστα δὲ ὑποπτευτέον τοὺς τόπους τῶν γραφῶν, ἔνθα κατάλογός ἐστιν ἅμα ὀνομάτων πλειόνων, ὡς ἐν τῷ Ἰησοῦ τὰ περὶ τῆς κληροδοσίας, καὶ ἐν τῇ πρώτῃ τῶν παραλειπομένων ἀρχῆθεν ἑξῆς μέχρι τῶν ἐγγύς που ὑπὲρ τοῦ Δαυ . . . . ὁμοίως δὲ καὶ ἐν τῷ Ἔσδρᾳ.* — vgl. ferner Hieronymus Praef. in Libr. Paralipomenon: Libere enim vobis loquor, ita et in Graecis et in Latinis Codicibus hic Nominum liber vitiosus est, ut non Hebraea quam Barbara quaedam et Sarmatica nomina congesta arbitrandum sit.

B) Hebräische Wörter, die unübersetzt blieben, wurden ebenfalls auf solche Weise verstümmelt und es wurden sogar manche griechische ihnen gleichlautende Ausdrücke für sie substituirt. So I Kön. 16, 18. ארמון *ἄντρον* für das ursprüngliche *ἀρμών*. Das. 18, 32. תעלה *θάλασσα* für *θααλά d*); II Kön. 14, 9. החוח *ἄκαν* für *ἀχρέ* vgl. Complut. das.); und es kehren in den ersten Propheten solche Verstösse häufig wieder *e*).

C) Es wurden zuweilen durch Nachlässigkeit manche einzelne Buchstaben ausgelassen oder verändert, wodurch sich mitunter ein ganz anderer Sinn ergibt. Dieses ist schon aus Philo zu ersehen *f*); und so führt auch Origenes *g*) selbst an, dass es zu Jeremias 15, 10. (לא נשיתי ולא נשו בי) zwei Lesearten gebe: *οὐκ ὠφείλησα, οὐδὲ ὠφείλησέ με οὐδεὶς* und *οὐκ ὠφέλησα, οὐδὲ ὠφέλησε κ. τ. λ.* Wie weit differiren durch die Auslassung des *ι* diese beiden Lesearten von einander *h*)! — Und nicht die Alten

---

d) Vgl. J. F. Schleussner Novus Thesaurus V. T. T. III. p. 36.

e). Es kann daher wenig Gewicht auf den Beweis gelegt werden, den Hody L. II. c. 8. für die spätere Uebersetzung Josua's aus dem Worte *γαῖσος* für כידון (Josua 8, 18.) bringt. Dieses Wort ist gallisch und die Gallier, bemerkt Hody mit einem grossen Aufwande von Gelehrsamkeit, thaten erst nach dem Tode des Ptol. Lagi einen Einfall in Griechenland. Aber wer bürgt, dass der Uebersetzer selbst *γαῖσος* gab? Er behielt wie an andern Orten den hebr. Ausdruck bei und setzte *κειδών* oder *καιδών* (vgl. §. 21.); ein späterer Abschreiber machte durch Aehnlichkeit des Lautes verleitet *γαῖσος* daraus. — vgl. ferner J. Jahn Einleitung in die göttlichen Bücher des A. B. Th. I. S. 153.

f) Vgl. §. 6. Anm. *n*, *τραφεὶς ταφεὶς*.

g) Homilia 15. in Jerem. T. III. p. 225 seq.

h) Origenes sucht in obiger Homilie beide Lesearten zu erklären und wagt nicht, obschon er sich mehr zu *ὠφείλησα* hinneigt, das *ὠφέλησα* zu verwerfen. Letzteres hat auch Philo (de Confusione Linguarum p. 327).

nur, die den hebr. Text nicht vergleichen konnten, wurden durch Auslassungen und Veränderungen dieser Art irregeführt; es liessen sich auch Neuere durch sie zu Trugschlüssen über die Leseart der LXX. verleiten. So ist z. B. Genesis 4, 22. וצלה ילדה גם היא את תובל קין Σελλὰ δὲ καὶ αὐτὴ ἔτεκε τὸν Θουβὰλ καὶ ἦν κ. τ. λ.; man wähnte also die LXX. haben nur תובל gelesen *i*) und hielt dieses sogar für die richtige Leseart *j*). Und doch liegt hier nur ein Abschreibefehler zu Grunde! קין ist im Griechischen *Καΐν*, und da in Alexandrien der Itacismus (§. 22.) vorherrschend war, so wurde aus obigem *Καΐν* durch ein leichtes Versehen καὶ ἦν *k*). Man wird auch durch V. 20. 21. das. auf dieses hingeleitet; hätten die LXX. etwas dem καὶ ἦν ähnliches beabsichtigt, so wäre οὗτος ἦν wie in diesen V. hier zu erwarten. — Noch bemerkenswerther ist Deuteronom. 32, 8. למספר בני ישראל κατὰ ἄριθμον ἀγγέλων θεοῦ. Diese Leseart, auf die schon Origenes aufmerksam macht, wurde je nach der von den Schriftstellern beliebten Hypothese ausgebeutet; und welche Schlüsse wurden nicht hieraus über die Religionsbegriffe der LXX. abgeleitet *l*)! Und doch ist auch diese Leseart nur durch Abschreibe-

---

i) J. S. Vater Commentar zum Pentateuch Th. 1. S. 46. Ilgen Tempelarchiv Th. I. S. 28.

j) Ilgen a. a. O.

k) Das dortige σφυροκόπος χαλκεύς ist natürlich in den Accusativ umzuwandeln; durch καὶ ἦν entstand der Nominativ. — Doch wird an einem andern Orte bemerkt werden, dass die LXX. zuweilen die Apposition unbemerkt lassen und einen andern Casus geben als jenen, den die logische Verbindung erfordert. — vgl. ferner weiter zu Genesis.

l) Vgl. Hody p. 113, welcher hieraus folgert, die Uebersetzer seien Alexandriner gewesen; Dähne a. a. O. S. 62. will hier neuplatonische Ideen wahrnehmen; J. B. Carpzov schrieb eine besondere Dissertation: Interpretes Gr. LXX., quoad angelos errabundi Deuter. 32, 8.

fehler entstanden. Sowohl die Codices als die griechischen Kirchenväter setzen häufig ἄγγελοι θεοῦ für υἱοὶ θ. So ist Genes. 6, 4. in mehren Codd. und bei Philo (de Gigantibus p. 284) für בני האלהים οἱ ἄγγελοι τ. θεοῦ, und selbst in der erwähnten Stelle Deuteronom's variiren die Codd.: manche setzen ἀγγέλων, manche υἱῶν m). Bekannt ist ferner, dass in den Mss. für Ἰσραὴλ gewöhnlich Ἰηλ gesetzt ist: es war also hier ursprünglich κ. τ. ἀριθ. υἱῶν Ἰηλ; das I wurde von dem vorhergehenden N n) absorbirt, und so blieb YIΩN HΛ; letzteres wurde θεός (ηλ = θεός war, wie aus den Kirchenvätern zu ersehen ist, selbst den griechischen Christen bekannt), und so entstand υἱῶν θεοῦ, ἀγγέλων θεοῦ.

D) Die Abschreiber fehlen häufig durch Zusetzung, Auslassung oder Verwechselung kleinerer oft wiederkehrender Wörter. So bei πᾶς, σα, αν; denn da כל im hebr. T. häufig variirt (und z. B. bald כל בני ישראל, bald בני ישראל ist), so würde πᾶς in den gr. Codd. eine Sache der Willkühr und kann also ein überflüssiges oder fehlendes πᾶς im gr. T. nichts für die Leseart entscheiden. — Eine nicht mindere Ungenauigkeit herrscht bei den Pronomen μοῦ, σοῦ, ἡμεῖς, ὑμεῖς o); ferner in den Personen und Zahlen der Zeitwörter, als εἶπον, εἶπα, εἶπε, εἶπαν u. a. m.; der gr. T. wird hier ganz unzuverlässig und die Codd. selbst variiren in diesen Fällen so häufig, dass man schon aus ihnen die Willkührlichkeit wahrnimmt. — Eben so ungenau wird mit den Wörtern κύριος und θεός verfahren: es kommt häufig eines für das andere und sie werden oft willkührlich verbunden, wo der hebr. T. nur eines verlangt p). Ueberhaupt scheint eine Accu-

m) Vgl. Grabe Octateuch. T. I und T. 8.

n) Bekannt ist, dass die alten Codd. mit Uncial-Buchstaben, ferner in scriptio continua geschrieben waren. vgl. weiter §. 18.

o) Dieses bemerkt auch Vater häufig in seinem Commentar.

p) Auch dieses ist von Vater oft bemerkt.

malation der heiligen Namen beliebt gewesen zu sein: I Sam. 1, 11. ist ה' צבאות *'Αδωναΐ κύριε 'Ελωὲ Σαβαώθ!* — Am häufigsten wurde gefehlt mit *καὶ*, und jedes einzelne Kapitel hat hiervon viele Spuren aufzuweisen. Zuweilen scheint *καὶ* durch Veranlassung eines ältern Fehlers eingeschoben. So ist Jesaias 2, 8. ותמלא ארצו אלילים למעשי ידיו ישתחוו *καὶ ἐνεπλήσθη ἡ γῆ βδελυγμάτων τῶν ἔργων τῶν χειρῶν αὐτῶν καὶ προσεκύνησαν κ. τ. λ.* Der V. ist durch das letztere *καὶ* ganz entstellt: man erkennt, dass hier ursprünglich *τοῖς ἔργοις τ. χειρ. προσεκ.* war: durch einen Verstoss wurde *τῶν ἔργων* und dieses veranlasste hierauf das *καὶ*.

Diese Bemerkung über *καὶ* gibt manchen Aufschluss über die Abtheilung der Stichen und Verse, die oft durch ein eingeschlichenes oder an einen unrechtmässigen Platz gesetztes *καὶ* die sonderbarste Gestalt gewannen. Wir heben hier Jesaias 1, 26. 27. heraus: ואחרי כן יקרא לך עיר הצדק קריה נאמנה: (27) ציון במשפט תפדה ושביה בצדקה *καὶ μετὰ ταῦτα κληθήσῃ πόλις δικαιοσύνης, μητρόπολις πιστὴ Σιών.* (V. 27) *μετὰ γὰρ κρίματος σωθήσεται ἡ αἰχμαλωσία αὐτῆς καὶ μετὰ ἐλεημοσύνης.* Wie sind diese Verse durcheinandergeworfen und der Rythmus aufgehoben! Aber diese Verwirrung entstand daraus, weil *Σιὼν* aus V. 27. zu V. 26. gezogen wurde, wodurch V. 27. mangelhaft blieb, und so wurde *καὶ* (welches eigentlich vor *ἡ αἰχμ.* sein sollte) vor *μετὰ* gesetzt und wahrscheinlich auch das Wörtchen *γὰρ* eingeschoben. Man nehme aber *Σιὼν* zu V. 27. so ist: *Σιὼν μετὰ (γὰρ?) κριμ. σωθησ. καὶ ἡ αἰχμ. αὐτ. μ. ἐλεημ.* — Solche unrechtmässige *καὶ* kehren oft in der Septuaginta wieder und üben Einfluss auf ganze Verse. Es bedarf also auch hier grosser Vorsicht, um nicht zu irrigen Schlüssen über den hebr. T., der den LXX. vorgelegen sein soll, verleitet zu werden.

E) Die Abschreiber fehlten häufig durch **Parallelismen**: es werden nämlich bei zwei Versen gleichen Inhaltes oft dem einen manche Wörter, die in dem andern sich finden, angefügt

und so die Verse einander verähnlicht. Dieses Parallelisiren ist zwar grösstentheils das Werk der Verbesserer (§. 13.); doch scheinen auch Abschreiber bei häufig wiederkehrenden Stellen oder bei nicht weit von einander getrennten Versen es geübt zu haben. So kommen in der Septuaginta stets die sieben canaanitischen Völker vor; im hebr. T. fehlt zuweilen הגרגשי (vgl. die Commentatoren hierüber) *q*). — Genes. 17, 10. ist *καὶ ἀνὰ μέσον τοῦ σπέρματός σου μετὰ σὲ εἰς τὰς γενεὰς αὐτῶν*. Für letzte vier Wörter findet sich nichts im hebr. T.; wohl ist aber V. 9. das לדרותם und dieses mit *εἰς τὰς γενε. αὐτῶν* wiedergegeben: und es wurde V. 10. ihm nun nachgebildet. — Allgemein ist auch *σκηνὴ τοῦ μαρτυρίου,* wenn auch im Originaltexte nur האהל und nicht אהל מועד ist; *κίβωτος τ. μαρτυρίου*, wo der hebr. T. nur הארון und nicht ארון העדות hat; in Levitic. wird häufig *ὀσμὴ εὐωδίας* (ריח ניחח) gesetzt, wo es im hebr. T. nicht ist u. dgl. m.

Aber die Abschreiber liessen auch häufig Wörter und Stellen aus, wenn ähnliche Wörter ff. auf einander folgen oder in den Theilen des Satzes sich finden (bekannt unter dem Namen *ὁμοιοτέλευτον*). So Genes. 1, 27 בצלמו בצלם אלהים *κατ᾽ εἰκόνα θεοῦ*, vollständig: *κατ᾽ εἰκόνα αὐτοῦ κατ᾽ εἰκ. θ.* Das Auge irrte über das erste *κατ᾽ εἰκόνα* zu dem zweiten hinüber. — Das. 17, 7. את בריתי ביני ובינך *τὴν διαθήκην μου ἀνὰ μέσον σου*, vollständig *ἀν. μέσ. μου καὶ ἀν. μέσ. σου*, aber jenes fiel durch *ὁμοιοτέλευτον* des *μου* nach *διαθήκην* aus.

F) Es ist auch oft geirrt in der Orthographie und hierdurch der Sinn des Satzes verändert. So sind häufig die zweite Person plur. pass. und med. und der Infinitiv unter einander versetzt, als *γίνεσθε* und *γίνεσθαι*, *ἔσεσθε* und *ἔσεσθαι*; so findet man auch

---

q) Auch der samaritanische Pentateuch hat stets diese sieben Völkerschaften und andere Fehler der oben bemerkten Arten. Vergl. weiter Excurs zum Pentateuch.

ἔλαιος für *ἔλεος*, *ἑταίροις* für *ἑτέροις*, *παιδίῳ* für *πεδίῳ* r) ff. Zwar mag im alexandrinischen Dialecte die Ursache mancher dieser Unregelmässigkeiten aufzusuchen sein s); doch verliert nichtsdestoweniger der Text der Septuaginta hierdurch an Zuverlässigkeit.

G) Es fehlten Abschreiber, indem sie Randglossen in den Text aufnahmen und hierdurch (wie der f. §. zeigen wird) zu vielen Irrthümern Anlass gaben.

Mehre der hier berührten Abschreibefehler sind aus alter Zeit und lagen schon Philo und selbst dem Uebersetzer der Chronik vor (§. 21.). Zuweilen irrten die Abschreiber durch einen alten Fehler und der Vers ist aus älterer und späterer Zeit corrumpirt.

§. 11. Fortsetzung: Glosseme.

Der heutige griechische Text der Septuaginta ist reich an unechten Theilen; es findet sich für ein Wort, einen Stichos, einen Vers eine doppelte Uebersetzung, deren eine neben oder

---

r) Vgl. Lambertus Bos Prolegomena c. II. in seiner Ausgabe der LXX.

s) Bos erhob l. l. eine Anklage gegen den alexand. Codex, wies nach, dass in ihm häufig *ε* und *ι*, *η* und *ε*, *η* und *ει*, *ε* und *αι*, *κ* und *γ* ff. verwechselt seien und schloss hieraus, dass dieser Codex nicht nach einem Prototypon, sondern mündlich, d. i. indem Jemand vordictirte, aufgeschrieben worden sei. J. J. Breitinger vertheidigte in seiner Ausgabe der LXX. nach dem alexand. Codex (Praefatio ad Tom. III.) den erwähnten Text, hier lägen nicht Fehler des Abschreibers vor, sondern der alexand. Dialect sprach *αι* wie *ε* ff. aus. Aber sowohl Bos als Breitinger übersahen, dass auch im Vatic. Codex solche Verwechselungen nicht selten sind. So Deuteron. 5, 33. תלכו *πορεύεσθαι* für *πορεύεσθε*. Das. 6, 2. לשמור *φυλάσσεσθε* für *εσθαι* u. a. m. Sonderbarer Weise hat gerade in diesen Stellen der alexand. Codex richtig *πορεύεσθε*, *φυλάσσεσθαι*.

zwischen dem Texte geschrieben war und durch Nachlässigkeit in diesen hineingeschoben wurde. So Genes. 24, 5. ללכת אחרי *πορευθῆναι μετ' ἐμοῦ ὀπίσω*; hier ist für אחרי eine doppelte Uebersetzung *μετὰ* und *ὀπίσω*, deren eine Glossem ist, und es fiel einmal *ἐμοῦ* aus. — Exod. 26, 5. מקבילות *ἀντιπρόσωποι ἀντιπίπτουσαι*. — Das. 30, 8. קטורת תמיד *θυμίαμα ἐνδελεχισμοῦ διαπαντός*, zwei Uebersetzungen für תמיד. — Habakuk 3, 2. בקרב שנים תודיע *ἐν τῷ ἐγγίζειν τὰ ἔτη ἐπιγνωσθήσῃ, ἐν τῷ παρεῖναι τὸν καιρὸν ἀναδειχθήσῃ*; hier ist der Stichos doppelt übertragen (es wurde gelesen תִּוָּדֵעַ). — Deuteron. 23, 18. ist der Vers doppelt übersetzt; eine Version scheint dem Theodotion anzugehören *a*). Vgl. ferner die doppelte Version eines Verses Sprw. 14, 22. 31, 29. Klagl. 3, 22. 23. u. a. m.

Zuweilen erscheinen die beiden Uebersetzungen unabhängig von einander; es ist nämlich ein doppelter Ausdruck für ein Wort gegeben, deren einer nicht gerade einen Vorzug vor dem andern verdient: hier zeigt sich also nicht die Absicht zu verbessern, sondern es stammen vielleicht beide Uebertragungen aus e i n e r Zeit; sie waren am Rande eines hebr. Codex verzeichnet und kamen von da in die Septuaginta (§. 3.). Doch kann eine dieser Uebertragungen auch die Bemerkung eines gelehrten Lesers sein, der die doppelte Bedeutung dieses Wortes kannte und sie neben den griechischen Text verzeichnete. Von den Abschreibern wurde hier zuweilen ein doppelter Fehler begangen: sie schoben nicht nur das Glossem in den Text, sondern verbanden es durch Hinzusetzung eines Wörtchens so mit diesem, dass die Spur eines Glossems ganz verwischt wurde. So Exod. 22, 16. (17.) ואם מאן ימאן *ἐὰν δὲ ἀνανεύων ἀνανεύσῃ καὶ μὴ βούληται*:

---

a) Vgl. Flaminius Nobilius Notae in variantes lectiones Versionis Gr. LXX. Interpretum (im sechsten Bande der Londner Polyglotte) zu diesem Verse, ferner Bos in seiner Ausgabe der LXX.

hier ist ימאן doppelt übersetzt (wahrscheinlich war solches auch mit מאן der Fall); durch Versehen kam beides in den Text, der spätere Abschreiber setzte *καὶ* zu und so scheint nur eine Version hier zu sein. — Num. 31, 16. למסר מעל τοῦ ἀποστῆναι καὶ ὑπεριδεῖν. — Jesaias 2, 19. במערות צורים εἰς τὰ σπήλαια καὶ εἰς τὰς σχισμὰς τῶν πετρῶν, eine doppelte Uebersetzung für במערות. — Das. 3, 2. גבור γίγοντα καὶ ἰσχύοντα. — Das. 26, 3. שומר אמונים φυλάσσων δικαιοσύνην καὶ φυλάσσων ἀλήθειαν. — Ezechiel 3, 6. עמקי שפה ἀλλοφωνοὺς ἢ ἀλλογλωσσοὺς; hier ist ἢ von den Abschreibern zugesetzt: (vielleicht hatte ein Leser selbst am Rande bemerkt ἢ ἀλλογλ.) u. a. m.

Doch sind in den meisten Stellen (und vielleicht auch in einigen der angeführten) die Glosseme verbessernd oder verdeutlichend. So Genes. 23, 13. באזני עם הארץ εἰς τὰ ὦτα ἐνάντιον τοῦ λαοῦ: hier ist ἐνάντιον dem εἰς τ. ὦτα zur Erklärung beigefügt. Mit Glück scheint derselbe Glossator auch Exod. 11, 2. angemerkt zu haben דבר נא באזני העם κρυφῇ εἰς τὰ ὦτα; hier ist κρυφῇ Glossem und dem Zusammenhange sehr angemessen. — Genes. 35, 3. ויהי עמדי καὶ ἦν μετ᾽ ἐμοῦ καὶ διέσωσέ με, erklärend. — Exod. 22, 3. (4.) ואם המצא תמצא ἐὰν δὲ καταλειφθῇ καὶ εὑρεθῇ (εὑρεθῇ dem Texte treuer und verbessert also das καταλ.). — Deuteron. 16, 7. ובשלת καὶ ἑψήσεις καὶ ὀπτήσεις. Der Glossator nahm Anstand an ἑψήσεις wegen Exod. 12, 9., wo das Gekochte verboten ist (vgl. Raschi und Ibn Esra zu Deuteron.); vielleicht war aber die alte Uebers. καὶ ὀπτήσεις und der Glossator merkte, wie in dem v. Beispiele, die wörtliche Bedeutung an (καὶ kam in den angeführten drei Stellen durch Abschreiber in den Text).

Zuweilen scheint, nach dem Glosseme zu urtheilen, die alte Uebersetzung ganz verunglückt und der Glossator sah sich gedrungen zu verbessern. So Levit. 10, 18. אל הקודש פנימה εἰς τὸ ἅγιον κατὰ πρόςωπον ἔσω. Hier ist für פנימה eine doppelte

Bedeutung κατ. πρόςωπ. und ἔσω; die erstere ist unsinnig und man darf fast mit Gewissheit annehmen, dass ἔσω von dem Verbesserer herrühre: denn dass im Texte ἔσω vorgelegen und ein Späterer dieses fehlerhafte κατ. πρόςωπ. gegeben habe, ist gegen alle Regeln des Denkens. Um desto befremdender ist aber, dass an mehren Stellen die unsinnige Uebersetzung von einem Spätern unzweifelhaft herrühre. So Genes. 28, 18. אשר שָׂם מראשותיו ὃν ὑπέθηκε ἐκεῖ πρὸς κεφαλῆς αὐτοῦ. Hier ist שם doppelt übertragen: שׂם ὑπέθηκε (richtig) und שָׁם ἐκεῖ (falsch); kann der alte Uebersetzer ἐκεῖ gegeben haben? Da würde ihm doch das Zeitwort im Satze gefehlt haben! — Numer. 17, 2. ואת האש זרה הלאה καὶ τὸ πῦρ τὸ ἀλλότριον τοῦτο σπεῖρον ἐκεῖ. זרה ist doppelt übersetzt: σπεῖρον richtig, und falsch ἀλλότριον als wäre זָרָה; vom alten Uebersetzer kann dieses nicht ausgegangen sein, da fehlte wieder das Zeitwort. — Ebenso Joel 1, 8. אלי כבתולה θρήνησον πρός με: einmal אלי richtig θρήνησον, dann falsch wie אֵלַי; und dieses wie oben von einem Spätern.

Es sind demnach manche Randglossen weder in der Absicht zu verbessern noch in der zu verdeutlichen angemerkt worden, sondern sie waren Erinnerungen, die ein weniger erfahrner Leser an das Texteswort geknüpft, um sich dessen verschiedene Bedeutungen zurückzurufen. So wurde z. B. bei פנימה angemerkt, dass es auch κατ. πρόςωπ. bedeuten könne: so שם, welches bei dem unpunktirten Texte leicht die Verwechselung mit שׂם veranlassen konnte; und dasselbe ist auf אלי anzuwenden. — Und dieses אלי zeigt, welche Corruption durch das Einschieben dieser Randglossen in den Text entstand. Die LXX. haben θρήνησον πρός με ὑπὲρ νύφμην für obige Worte Joel 1, 8: wie unsinnig! weder mit dem Zusammenhang noch mit dem Texte übereinstimmend! Aber hier war ursprünglich θρήνησον ὥσπὲρ νύμφη (כ ist gewöhnlich ὥσπὲρ §. 28.); durch θρήν. πρός με, wo man

daran dachte zu Jemanden (Gott) über etwas weinen, wurde *ὥσπέρ* umgewandelt in *ὑπέρ* *b*).

Zuweilen wurde auch das Glossem von den Abschreibern verstümmelt und man kann dann leicht zu der irrigen Annahme einer den LXX. vorgelegenen andern Leseart verleitet werden. So Zachar. 11, 2. אשר אדירים שדדו *ὅτι μεγάλως μεγιστᾶνες ἐναλαιπώρησαν*. Dieses *μεγάλως* ist befremdend, und entspricht ihm nichts im hebr. T. Hier war aber für אדירים eine doppelte Uebersetzung: *μεγάλοι* und *μεγιστᾶνες* (man findet in der Septuaginta beide Ausdrücke für אדיר); es kamen beide Wörter in den Text und der Abschreiber verwandelte *μεγάλοι* in *μεγάλως*, Adverbium. — Zuweilen ist das Glossem an einer von dem Worte, zu welchem es gehört, entfernten Stelle. Jesaias 43, 8. הוציא עם עור ועינים יש *ἐξήγαγεν λαὸν τύφλον καὶ ὀφθαλμοί εἰσι ὡσαύτως τύφλοι*. Die letzten zwei Wörter sind Glossem und gehören zu *τύφλον*; ein Erklärer wollte nämlich anzeigen, dass hier nicht wirkliche Blindheit gemeint sei.

Mitunter scheint im Gegentheile Manches Glossem, was nur durch Abschreiber verdorben wurde. So Klgl. 1, 14. נתנני ה׳ בידי לא אוכל קום *ἔδωκε κύριος ἐν χερσί μου ὀδύνας, οὐ δυνήσομαι στῆναι*. Hier war wahrscheinlich die ursprüngliche Uebersetzung: *ἔδωκε κύριος ἐν χερσί με· οὐ δυνήσομαι στῆναι* *c*): („Der Herr übergab mich in Hände“ (der Gewalt), ganz wörtlich übersetzt); dieses *με οὐ δυνήσ.* wurde (vielleicht weil der Vers unverständlich schien) in *μου ὀδύνας* verstümmelt und kam neben die rechtmässige Uebersetzung in den Text.

---

b) Auch Levit. 10, 18. scheint durch das eingerückte Glossem die dortige unsinnige Abtheilung des Verses veranlasst. vgl. daselbst.

c) Dass *με* etwas später und nicht unmittelbar auf *ἔδωκε* (oder *κύριος*) folgt, darf, da solches in der Septuaginta nicht selten ist, nicht befremden.

§. 12. Fortsetzung.

Gehet man näher auf die Glosseme ein, so erkennt man, dass sie grösstentheils auf einzelne Wörter sich beziehen, die mehre Bedeutungen zulassen oder man verbesserte ff. — Merkwürdig sind folgende glossirte Stellen, in denen beide Uebersetzungen um das Kri und Ktib von einander differiren. Richter 6, 5. ist כי הם ומקניהם יעלו ואהליהם יבאו כ׳ ובאו ק׳. Der Alex. Cod. hat folgendes: *ὅτι ..... καὶ τὰς σκηνὰς αὐτῶν παρέφερον καὶ παρεγένειντο.* Hier ist *παρέφερον* für das Ktib יבאו, welches der Uebersetzer im Hifil (יביאו) nahm; *παρεγένειντο* aber ist für das Kri ובאו, und beides floss durch Abschreiber zusammen *a*). — Noch bemerkenswerther ist Jeremias 2, 20: ותאמרי לא אעבוד כ׳ אעבור ק׳ *καὶ εἶπας οὐ δουλεύσω σοι ἀλλὰ πορεύσομαι*: für Ktib אעבוד ist *δουλεύσω*, ein anderer Uebersetzer folgte dem Kri und gab *πορεύσομαι*: es kamen beide Uebersetzungen in den Text und da hier kein Sinn zu finden war, setzte ein Verbesserer zwischen beide Wörter *σοι ἀλλὰ* zu.

Zuweilen liegt die Differenz zwischen den beiden Uebersetzungen darin, dass ein Uebersetzer einen Eigen-, der andere einen Collectivnamen hier zu finden glaubte. So I Chron. 5, 4. בני יואל שמעיה בנו *υἱοὶ Ἰωὴλ Σεμεὶ καὶ Βανία υἱὸς αὐτοῦ.* Hier würde בנו erst für Eigennamen (vielleicht durch בְּנִי יואל) genommen; ein Anderer gab die richtige Bedeutung *υἱὸς αὐτ.* für בנו, und man verband später irrig beides durch *καὶ*. — Das. 7, 24. ובתו שארה *καὶ ἡ θυγάτηρ αὐτοῦ Σαραὰ καὶ ἐν ἐκείνοις τοῖς λοίποις.* Zwei Uebersetzungen: eine richtig, die andere nahm ובתו abbrevirt für ובתוך (vgl. weiter §. 36.) und שארה für ein Collectiv von שאר. —

---

a) Der Vatican. Cod. hat nur Kri: *καὶ αἱ σκηναὶ αὐτῶν παρεγένοντο.*

Bemerkenswerth ist bei den Eigennamen, dass selbst über die Leseart zuweilen glossirt ist, d. i. der Glossator fand hier ein durch Abschreiber corruptes Wort und verbesserte. So Josua 15, 51. וְחֹלֹן *καὶ Χαλοὺ* (offenbar verschrieben für *Χαλὸν*, Aldina hat *Χιλουὼν*) *καὶ Χαννά: Χαλὸν* soll das fehlerhafte *Χαννὰ* verbessern. — Das. 18, 24. וכפר *καὶ Καραφὰ καὶ Κεφιρά*, das zweite verbessert das erste. — I Chron. 6, 57. (72.) ואת דברת ומגרשיה *καὶ τὴν Δεβερὶ καὶ τὰ περισπόρια αὐτῆς καὶ τὴν Δαβὼρ καὶ τὰ περισπόρια αὐτῆς:* hier ist auf das falsche *Δαβὼρ* glossirt *Δεβερὶ*, nur ist auch dieses durch spätere Abschreiber verdorben.

Das zuletzt angeführte Beispiel zeigt, dass man bei der Aufnahme des Glossems in den Text Manches, worin eigentlich keine Differenz liegt, wiederholte: so hier *κ. τ. περισπόρ*. Hierdurch offenbart sich, dass in manchen glossirten Stichen das Glossem sich eigentlich nur auf einzelne Wörter beziehe, obschon der ganze Stichos nochmals ausgedrückt ist. So Ps. 18 (17), 36. וענותך תרבני *καὶ ἡ παιδεία σου ἀνώρθωσέ με εἰς τέλος καὶ ἡ παιδεία σου αὐτή με διδάξει*, wo die beiden Uebersetzungen sich um תרבני bewegen. — Ps. 29 (28), 1. הבו לה' בני אלים *ἐνέγκατε τῷ κυρίῳ υἱοὶ θεοῦ, ἐνέγκατε τῷ κυρίῳ υἱοὺς κρίων*; die Differenz ist hier nur in בני אלים, der ganze Stichos aber ist zur Verdeutlichung wiederholt. — Und dieses Verfahren ist jenem weit vorzuziehen, wo der Stichos oder Vers nicht ganz angeführt wird und man das, worin beide Uebersetzungen übereinstimmen, nur einmal gab, woraus mitunter grosse Verwirrung entstand. So zeigt es sich II Samuel 15, 19. 20. כי נכרי אתה וגם גולה אתה למקומך: (20) תמול בואך והיום אניעך עמנו ללכת *ὅτι ξένος εἶ καὶ ὅτι μετῴκησας σὺ ἐκ τοῦ τόπου σου*. (20). *εἰ ἐχθὲς παρεγέγονας καὶ*

---

b) Vielleicht ist in diesen Fällen das Glossem durch die Hexapla in den Text gekommen und gehört eigentlich einem der drei Uebersetzer, Aquila, Symmachus, Theodotion an (?).

σήμερον κινήσω σε μεθ' ἡμῶν; καὶ γε μεταναστήσεις τὸν τόπον σου. χθὲς ἡ ἐξέλευσίς σου καὶ σήμερον μετακινήσω σε μεθ' ἡμῶν τοῦ πορευθῆναι. Hier ist doppelt übersetzt, der Anfang und das Ende aber als übereinstimmend nur einmal gegeben. Folgendes ist die Ordnung:

ὅτι ξένος εἶ (gemeinschaftlich)

καὶ ὅτι μετῴκησας σὺ ἐκ τοῦ τόπου σου. εἰ ἐχθὲς παρεγέγονας καὶ σήμερον κινήσω σε μεθ' ἡμῶν	καί γε μεταναστήσεις *c*) τὸν τόπον σου. χθὲς ἡ ἐξέλευσίς σου καὶ σήμερον μετακινήσω σε μεθ' ἡμῶν

τοῦ πορευθῆναι (gemeinschaftlich).

Auch Glosseme werden schon von Philo (vergl. weiter zu Genesis) und den ältesten Kirchenvätern *d*) als echte Theile des Textes citirt; es fanden sich also schon in alter Zeit Glosseme im Texte, obschon später durch die Hexapla noch mehre hineingekommen sein mögen.

§. 13. Verbesserer.

Ein wichtiges Moment der Texteskritik bildet ferner die Ausscheidung der durch Verbesserer (Diaskeuasten) absichtlich eingeschobenen Stellen. Wir haben oben (§. 9.) wahrgenommen, dass man zu polemischen Zwecken Zusätze einzuschieben suchte; doch scheinen diese Unternehmungen nicht sonderlich vom Glücke begünstigt worden zu sein, da sowohl hebr. als griech. Codd. den Betrug entlarvten *a*), und nur sehr wenige Stellen dürften noch

---

c) Hier fehlt wahrscheinlich εἰς, welches von der letzten Sylbe des μεταναστήσεις absorbirt wurde.

d) Glosseme bei Irenäus und Clemens aus Alexandrien s. bei Grabe l. l. p. 30.

a) Die §. 9. aus Justin angeführten Stellen finden sich nicht in unsern heutigen Codd.

von absichtlicher Entstellung zeugen *b*). Wichtiger sind jene Zusätze, welche die Absicht, den Text zu vervollständigen, an ihn Sprüche und Sagen zu knüpfen oder ihn durch gänzliche Ueberarbeitung zu verdeutlichen, verrathen. Dass man solche Stellen in den Text brachte, liegt in der Unkritik jener Zeit, so wie in dem Gebrauche, den man von der Septuaginta machte: nicht zur Aushilfe beim Originaltexte diente sie in späterer Zeit, sondern sie war ganz an dessen Stelle getreten und war der Erbauung, der Wiederbelebung des religiösen Gefühles gewidmet: und so wurde sie den Ergüssen dieses Gefühles in Sagen und fingirte Reden, so wie manchen willkührlich getroffenen Verbesserungen zugänglich und es wurde weniger Sorgfalt auf einen unverfälschten (die Septuaginta gestaltete sich überhaupt, wie schon früher bemerkt, nie zu einem festen Canon) als auf einen deutlichen Text verwendet.

Wir betrachten nun zuerst das Streben den Text zu vervollständigen. Den alten Diaskeuasten scheint es für ein Verdienst gegolten zu haben, den Text nach Parallelstellen zu ergänzen, und nicht nur die Septuaginta zeigt viele derartige Versuche, sondern auch das N. T. war, wie Hieronymus berichtet, reich an solchen Interpollationen *c*); und auch im samaritanischen Pentateuch treten sie uns allenthalben entgegen. Bei letzterem ist ein solches Verbessern fast unbegrenzt: nicht einzelne Theile nur werden aus andern Versen abgeholt, sondern ganze Stellen sind durch Parallelismen zugesetzt *d*). Die Septuaginta

b) Hieher wäre zu rechnen Joel 3, 5 (2, 32). ובשרידים אשר ה' קורא *εὐαγγελιζόμενοι, οὓς κύριος προςκέκληται*. — Jesaias 53, 8. נגע למו *ἤχθη εἰς θάνατον*. vgl. aber §. 36.

c) Vgl. J. D. Michaelis Einleitung in die Bücher des A. B. S. 332.

d) Vergl. Gesenius de Pent. Samar. p. 46 seqq. — s. weiter Excurs zum Pentateuch.

beschränkt sich, was den Pentateuch anbelangt, auf das Conformiren der Verse untereinander; doch wird in solchem reichen Masse parallelisirt, dass der Pentateuch allein, nach einer ungefähren Berechnung, an sechs hundert solcher Stellen aufzuweisen hat, und zwar Genesis 270 — 280, Exod. 100, Levit. 70 — 80, Num. 50 — 60, Deuteron. 60 — 70 *e*).

Noch freier ist das Parallelisiren in den nichtpentateuchischen Büchern: es werden hier — wie im samar. Pentateuch — ganze Stellen aus andern Kapiteln und Büchern eingeschoben. So Iob zu Ende ein Zusatz aus Genesis 36, 22 ff.; ein unwissender Leser verwechselte איוב mit יובב Genes. a. a. O. *f*). — So I Samuel 2, 10. ein Zusatz aus Jeremias 9, 23. 24., und es zeigen solche Zusätze sich allenthalben. Zuweilen findet sich in ihnen sogar eine Composition aus verschiedenen Versen aus verschiedenen Büchern, wie sich Ps. 14 (13) 3. zeigt. Dort ist folgender Zusatz: *τάφος ἀνεῳγμένος ὁ λάρυγξ αὐτῶν, ταῖς γλώσσαις αὐτῶν ἐδολιοῦσαν, ἰὸς ἀσπίδων τὰ χεῖλη αὐτῶν. ὧς το στόμα ἀρᾶς καὶ πικρίας γέμει, ὀξεῖς οἱ πόδες αὐτῶν ἐκχέαι αἷμα. σύντριμμα καὶ ταλαιπωρία ἐν ταῖς ὁδοῖς αὐτῶν καὶ ὁδὸν εἰρήνης οὐκ ἔγνωσαν, οὐκ*

---

e) Diese Parallelismen sind einem grossen Theile nach in einer kleinen Abhandlung von Töpler (de Pentat. Interprett. Alexand. Indole scrips. Th. E. Toepler, Hallis 1830) gesammelt und wir werden am Ende jedes Buches auf sie zurückkommen. Befremdend genug ist, wie noch in neuerer Zeit Jemand auf diese Parallelismen Werth legen und nach ihnen den hebr. Text verbessern wollte. (J. Th. Plüschke Lectiones Alexandrinae et Hebraicae, Bonnae 1837.)

f) PolychroniusProoemium in Jobum: *Παραγράφονται τὴν ἐν τῷ τέλει γενεαλογίαν, ὡς μὴ ἐμφερομένην ἐν Ἑβραϊκῷ — Ἀπάτης, φασὶ γενομένης ἀπὸ τῆς ομωνυμίας τῆς ἐν Γενέσει φερομένης εἰς τὴν κατὰ τὸν Ἡσαῦ γενεαλογίαν, ἔνθα μέμνηται Ἰωβὰβ, τὸ τοιοῦτόν τινες ἐσχολιογράφησαν, καὶ λοιπὸν ἕτεροι τῷ χρόνῳ ὡς ὑφὴν τοῦ παντὸς βιβλίου εἰργάσαντο τὰ γεγραμμένα.* (Apud Grabe l. l. p. 7).

ἐστι φόβος θεοῦ ἀπέναντι τῶν ὀφθαλμῶν αὐτῶν. Von τάφος bis ἐδολιοῦσαν ist aus Ps. 5, 10. eingeschoben; von ἰος bis χεῖλη αὐτῶν aus Ps. 140 (139), 4; von ὧν το bis γέμει aus Ps. 10, 7. (9, 28. etwas verändert); von ὀξεῖς bis αἷμα aus Sprw. 1, 16; von σύντριμμα bis ἔγνωσαν aus Jesaias 59, 7. 8. (dort οἴδασι eine geringe Veränderung); von οὐκ ἔστι bis zu Ende aus Ps. 36 (35), 1. Wer erkennt nicht in solchem Machwerke den spätern Zusatz?

§. 14. Fortsetzung.

Und nicht aus Parallelstellen nur sind Theile eingeschoben; man begegnet häufig willkührlichen Combinationen, die keinen Anlehnungspunkt an irgend eine Stelle der Schrift haben, sondern die manches anscheinend Fehlende ergänzen oder das, was hier hätte gesagt werden können, zusetzen sollen: und so kamen viele unechte Theile, sogar Sprüche und Sagen in den Text.

Zusätze zur Ergänzung finden sich schon im Pentateuch: zuweilen sind es einzelne Wörter, zuweilen ganze Stellen; und wenn erstere mitunter vielleicht von den Uebersetzern selbst, um manches Dunkel aufzuhellen, ausgingen (§. 29.), so rühren letztere offenbar von Diaskeuasten her *a*). — Wir wenden uns zu den amplificirenden Zusätzen, durch die man das, was hier ungefähr von den handelnden Personen gesagt werden konnte, dem Texte hinzufügte. Bekannt sind die grossen Einschaltungen im Buche Esther, als: der Traum des Mordechai, Esthers Gebet, die Briefe des Artaxerxes; diese Zusätze hat zum Theile auch Josephus *b*): aber schon Hieronymus bemerkt richtig, dass dieses mehr rhetorische Uebungen seien, die Schriftstellen wurden als

---

a) Diese Zusätze werden zu Ende jedes Theiles des Pentateuchs besprochen werden.

b) Antiquitt. L. 9. c. 6.

Themata betrachtet, die man weiter verarbeitete *c*). Solchen rhetorischen Zusätzen begegnet man häufig in den Sprüchen Salomons, die als Sentenzen und Gleichnisse eine weite Arena für Versuche dieser Art darboten. So ist 6, 8. das ein Einschiebsel, das 6, 6. nachahmend das Bild der Biene und ihres weisen Wirkens darstellt und den Faulen zu dieser hinzugehen ermahnt. Der Zusatz ist zwar gefällig, doch ist er weder im Geiste dieses Buches geschrieben — er leidet an rhetorischer, schwülstiger Ausschmückung und hat nichts von dem körnigten, gedrängten Stile der Sprw. — noch ist er an dieser Stelle passend; denn statt dass V. 6 — 8. der Fleiss der Ameise als Gegensatz der Faulheit herausgehoben und mit Recht der Faule zu jener hinverwiesen wird, verbreitet sich der Zusatz über das Lob der Biene, die stark und schwach zugleich ist, an deren Werke sich Könige laben ff. — Daselbst 17, 4. ist im alex. Texte der Zusatz: *τοῦ πιστοῦ ὅλος ὁ κόσμος τῶν χρημάτων, τοῦ δὲ ἀπιστοῦ οὐδὲ ὄβολος;* wer erkennt nicht hier eine rhetorische Arbeit? Schon dieses *κόσμος τῶν χρημάτων* und *οὐδὲ ὄβολος* verrathen griechischen Ursprung, und man erblickt in etwas veränderter Gestalt hier den Spruch der Stoa wieder: *ὅτι μόνος ὁ σοφὸς πλούσιος, ὅτι μόνος ὁ σοφὸς ἐλεύθερος καὶ πᾶς ἄφρων δοῦλος κ. τ. λ.* *d*).

Diesen Zusätzen, die jedem unbefangenen Leser sich als solche ankündigen und häufig wiederkehren, sind manche Sagen in der Septuaginta beizufügen. Auch diese zeigen sich beim

---

c) Hieronymus Praefatio in Librum Esther: Quem librum editio Vulgata laciniosis hinc inde verborum sinibus (funibus) trahit, addens ea, quae ex tempore dici poterant et audiri, sicut solitum est scholaribus disciplinis, *sumto themate excogitare, quibus verbis uti potuit, qui injuriam passus est, vel ille qui injuriam fecit.*

d) Der Vat. Cod. hat nicht diesen Zusatz.

ersten Anblicke als spätern Ursprungs, doch bieten sie mitunter einen interessanten Aufschluss über die historische Hagada in Alexandrien dar, die man in solchen Stellen als einen Reflex der palästinischen wiedererkennt (vgl. §. 33). So Josua 24, 30. wo erzählt wird, man habe in Josua's Grabmal die Messer gelegt, mit denen er die Kinder Israels beschnitten (C. 5.). Die Palästiner erzählen Aehnliches von den Trompeten, die Moses (Num. C. 10.) gemacht *e*).

Schwieriger ist das Aufsuchen von Zusätzen an Stellen, wo der Diaskeuast den vorgefundenen Stichos oder Vers auf seine Weise überarbeitete und die erste Uebersetzung fast ganz in dieser Ueberarbeitung aufging. Deuteron. 32, 43. wird solches anschaulich: die Stelle ist reich an rhetorischem Prunk und Bombast und nur mit Mühe kann, was sich ursprünglich vorgefunden, ausgeschieden werden. — So ist auch Sprw. 11, 14. באין תחבולות יפל עם *οἷς μὴ ὑπάρχει κυβέρνησις πίπτουσι ὥσπερ φύλλα*, eine Ueberarbeitung. Hier war *εἰ μὴ ὑπάρχει κυβέρνησις πίπτει φυλή* (vgl. 14, 34. לאֻם *φυλή*); ein Ueberarbeiter, der das Original nicht vergleichen konnte und *φυλή* (in der Bedeutung Volk) nicht verstand, glaubte *φύλλα* nehmen zu müssen und gestaltete den Vers in obiger Weise *f*). — Noch bemerkenswerther

---

e) Vgl. Midrasch Rabba Bamidbar cap. 15. und Kohelet zu 8, 8. — Auch über den Traum Mordechai's vgl. Midrasch Rabba zu Esther 4, 7.

f) Vielleicht fand der Verbesserer schon *φύλλα*, in welches durch Nachlässigkeit *φυλή* umgewandelt war. Solche Fehler sind nicht selten (vgl. §. 9.), und hieher ist auch zu beziehen Job 24, 7. ואין כסות בקרה *ἀμφίασιν δὲ ψυχῆς αὐτῶν ἀφείλαντο*. Diese befremdende Uebersetzung gab Anlass an eine vom hebr. T. verschiedene Leseart, die den LXX. vorgelegen sein soll, zu denken, und Gesenius (Commentar zu Jesaias Th. 1. S. 853. 854.) liess durch diese Autorität sich zu der Annahme verleiten, der Hebräer sage: „meine Seele

ist die Uebertragung Sprw. 5, 5. רגליה ירדות מות שאול צעדיה יתמכו τῆς γὰρ ἀφροσύνης οἱ πόδες κατάγουσι τοὺς χρωμένους αὐτῇ μετὰ θανάτου εἰς τὸν ᾅδην, τὰ δὲ ἴχνη αὐτῆς οὐκ ἐρείδεται. Schon das überflüssige τῆς γὰρ ἀφρ. erregt Verdacht, und nun noch vollends eine Verneinung, wo der hebr. Text bejahet! — Aber Unkunde hat, wie sich nach einigem Nachdenken ergibt, auch hier die ursprünglich treue Uebersetzung in diese Form umgewandelt. Jene war οἱ πόδες αὐτ. κατάγ. εἰς θάνατ, εἰς τ. ᾅδον τ. ἴχνη αὐτ. ἐρείδεται, so wie in diesem Buche häufig für תמך ἐρείδεται ist, vgl. 4, 4. 11, 16. u. a. m. Ein Späterer, mit dem Originaltexte nicht vertrauet, fand den zweiten wörtlich übersetzten Stichos unverständlich, (wie ihn auch in der That Jedermann ohne Zuziehung des Originals und mit blosser Berücksichtigung des ἐρείδομαι „fest stehen, festen Fuss fassen" finden muss); er glaubte daher hier einen Fehler wahrzunehmen, zog εἰς τὸν ᾅδην zu dem vor. Stichos, den er umschrieb und rückte vor ἐρείδεται das οὐκ ein, wodurch sich hier ein im Griechischen verständlicher Sinn ergab.

Zuweilen ist es nicht sowohl Ueberarbeitung als Erklärung (Glossem), die aber mit dem V. so verbunden wurde, dass sie als ein integrirender Theil erscheint. So Sprw. 17, 1. מבית מלא זבחי ריב ἢ οἶκος πολλῶν ἀγαθῶν καὶ ἀδίκων θυμάτων μετὰ μάχης. Hier ist ἀγαθῶν καὶ ἀδίκων erklärend g); auch mochte es als Antithese zu dem ersten Stichos (vgl. das.) nöthig scheinen. —

---

friert." Aber hier ist offenbar ein Abschreibefehler im gr. T. und es muss heissen: ἀμφίασιν δὲ ψύχους (vgl. Genes. 8, 22. Ps. 147, 17.); αὐτῶν ist pleonastisch und kam vielleicht durch einen Spätern, der schon ψυχῆς fand, in den Text (oder es las der Uebersetzer בקרם vgl. weiter zu Job).

g) Im Texte war wahrscheinlich πλήρης (מלא) und wurde durch πολλῶν verdrängt.

So ferner Hagai 2, 9. ובמקום הזה אתן שלום נאם ה' צבאות *καὶ ἐν τῷ τόπῳ τούτῳ δώσω εἰρήνην λέγει κύριος παντοκράτωρ, καὶ εἰρήνην ψυχῆς εἰς περιποίησιν πάντι τῷ κτίζοντι τοῦ ἀναστῆναι τὸν ναὸν τοῦτον.* Von *καὶ εἰρήνην* bis zu Ende ist ein Zusatz und es weiset schon *εἰρήνην ψυχῆς* auf eine spätere Idee, wie sie in der Schrift nirgends erscheint, hin. Jemand überarbeitete den Stichos ihn amplicifirend; und es ist hier wahrzunehmen, wie die Spätern mit dem Texte der Septuaginta verfuhren. Wir werden im Verlaufe dieses Werkes mehrmals auf Ueberarbeitungen solcher Art stossen.

§. 15. Fortsetzung.

Theils Abschreibern theils Diaskeuasten ist noch ein anderer Uebelstand, an welchem die Septuaginta leidet, zuzuschreiben: die Versetzung von Versen und ganzen Stellen an Orte, wohin sie nicht gehören. Schon Origenes beklagt sich über eine solche Confusion in den letzten Kapiteln von Exodus *a*); man glaubt sie sei durch Abschreiber entstanden *b*): doch ist (wie weiter zu Exodus dargethan werden wird) nicht in nachlässigem Abschreiben allein die Ursache der vielfachen Versetzung zu suchen, es waltete an dieser Stelle auch ein diaskeuastisches Streben. — Genes. 35, 21. ist hinaufgesetzt zu V. 16. das., um sogleich bei dem Aufbruche von dem dortigen Orte, den Ort, an welchem der Zug sich wieder lagerte (wie dieses grösstentheils in der Schrift sich findet (ויסע מ .... ויחן, ויבוא), anzugeben. — Durch eine Veranlassung ähnlicher Art scheint auch Numer. 10 der vier und dreissigste Vers zu Ende des Kapitels gesetzt, und es zeigen sich auch an andern Orten solche Erscheinungen.

---

a) Ad Julium Africanum T. II. p. 12.

b) Grabe l. l. p. 10.

Versetzungen ganzer Kapitel und Abschnitte finden sich häufig in den Sprüchen Salomons und bei Jeremias *c*). Solche Versetzungen sind leicht erkennbar und oft in den Ausgaben angemerkt. Auch bei einzelnen Versen ist, wenn sie nicht durch einen grossen Zwischenraum getrennt sind und kein Theil bei dieser Transposition verloren ging, die Versetzung oft kennbar und man wird über die Leseart der LXX. nicht verlegen. Ist aber ein Vers auf eine entfernte Stelle versetzt, dann wird Anlass zu vielem Irrthume gegeben, vorzüglich dann, wenn der transponirte Vers den rechtmässigen verdrängte. Origenes selbst, der durch Obelen und Asterisken *d*) anzeigte, was die LXX. mehr oder weniger als der hebr. T. haben, mag bei seiner geringen Kunde des Hebräischen *e*) hier nicht wenig gefehlt und Anlass zu weitern Irrungen gegeben haben. Dieses ist vorzüglich bei dem Buche Job zu bemerken. Origenes erzählt, dass er hier viele Lücken gefunden *f*), und er ergänzte das Fehlende aus Theodotion; aber für welche Verse (da zu jener Zeit weder im hebr. noch im griech. Texte Zahlen oder andere Zeichen die Verse angaben) fand sich eine Uebersetzung, für welche fehlte sie? Hierüber konnte Origenes bei seiner geringen Kenntniss sich nur aus Theodotion Rath erholen; aber bei der verschiedenen Auffassungsweise, die dieses Buch zulässt, kann nur mit Unsicherheit von einem Uebersetzer auf den andern geschlossen werden. Zudem mochte Origenes bei einer Reihe von un übersetzten Versen nicht zu unterscheiden verstanden haben, dass eine Versetzung hier obwalte und die Version für manchen dieser Verse sich an einem andern Orte finde. So Job 34, 25. לכן יכיר מעבדיהם והפך לילה וידכאו:

---

c) Worüber mehr zu diesen Büchern.

d) S. §. 39.

e) Gesenius Geschichte der hebräischen Sprache und Schrift S. 90 ff.

f) Ad J. Africanum ibid.

hier setzte Origenes in seiner Hexapla einen Asterisk *g*); er hielt also diesen V. für unübersetzt. Aber 24, 14. das. לאור יקום רוצח ist *Γνοὺς δὲ αὐτῶν τὰ ἔργα παρέδωκεν ʼαὐτοὺς εἰς σκότος:* diese Uebersetzung entspricht weder dem hebr. Texte, noch ist sie dem Zusammenhange dieses Kap. angemessen; aber sie gehört offenbar zu dem vorerwähnten לכן יכיר וכו׳ 34, 25. und wurde an eine unrechtmässige Stelle verschoben. — Das. 36, 6. לא יחיה רשע ומשפט עניים יתן, hier ist ein Asterisk *h*); aber V. 15. das. ויגל בלחץ אזנם hat *κρίμα δὲ πραέων ἐκθήσει,* und dieser Stichos gehört zu V. 6. ומשפט עניים יתן. — Das. V. 7. לא יגרע מצדיק עיניו ein Asterisk; aber V. 17. das. ודין רשע מלאת *οὐχ ὑστερήσει ἀπὸ τῶν δικαίων κρίμα,* dieser Stichos gehört zu V. 7, nur ist die Anthropomorphie גרע עיניו vermieden *i*).

Zu den Versetzungen gesellt sich zuweilen eine andere Corruption: durch eine den LXX. nicht angehörende Uebersetzung wurde die rechtmässige verdrängt und ging zum Theile verloren. So Sprw. 18, 8. דברי נרגן כמתלהמים והם ירדו חדרי בטן *ὀκνηροὺς καταβάλλει φόβος, ψυχαὶ δὲ ἀνδρογύνων πεινάσουσιν.* Für diese

---

g) Vgl. Montefalconius Hexapla Origenes T. I. zu diesem und den ff. angeführten Versen.

h) Nur dürfte mancher Asterisk am unrechten Orte sein; Montfaucon's Hexapla ist, wie Scharfenberg (Animadversiones, quibus fragmenta a Montefalconio collecta illustrantur) und Andere bemerken, mitunter unzuverlässig. (Auch in Grabe's Octateuch sind die hier angeführten Verse mit Asterisken bezeichnet.)

i) Zur Bestätigung unserer frühern Bemerkung, Origenes habe zuweilen die Uebersetzung nicht verstanden, möge 36, 14. dienen, wo וחיתם בַּקְּדֵשִׁים übersetzt ist: *ἡ δὲ ζωὴ αὐτῶν τιτρωσκομένη ὑπὸ ἀγγέλων.* Origenes bemerkt hierzu (Montefalcon. l. l. p. 456): „*οὐ κεῖται παρ᾽ Ἑβραίοις τὸ ἡμιστίχιον,*“ obschon doch offenbar die LXX. בקדֹשים wie בקדֹשים lasen und etwas frei durch *ἀγγέλων* gaben. Hieronymus ist in solchen Fällen vorsichtiger und ist bestrebt die Ursache des Abweichens oder Fehlens der LXX. aufzufinden.

ganze Uebersetzung keine Spur im hebr. Texte! Man vergleiche aber 19, 15. das.: עצלה תפיל תרדמה ונפש רמיה תרעב, wofür *δειλία κατέχει ἀνδρόγυνον, ψυχὴ δὲ ἀεργοῦ πεινάσει.* Der erste Stichos ist mit dem hebr. T. nicht übereinstimmend und auch er hat das befremdende *ἀνδρόγυνος,* welches ausser diesen beiden Stellen in der ganzen Septuaginta nicht vorkommt. Aber der zweite Stichos von 18, 8. und der erste Stichos von 19, 15. gehören einem fremden Uebersetzer an, kamen unrechtmässiger Weise in den Text und zwar an Stellen, wohin sie nicht gehören, und die eigentliche Uebersetzung wurde verdrängt. Man ziehe den ersten Stichos 18, 8. zum zweiten Stichos 19, 15., so lautet der ganze Vers:

Ὀκνηροὺς καταβάλλει φόβος, ganz entsprech. dem hebr. עצלה תפיל תרדמה
ψυχὴ δὲ ἀεργοῦ πεινάσει. ונפש רמיה תרעב

φόβος für תרדמה findet sich auch an andern Stellen (s. Job 4, 13. 33, 15), und *ὀκνηροὺς* concret für abstract ist häufig. Ein Theil aus 19, 15. wurde versetzt, 18, 8. aber ging verloren.

Die eben besprochenen Verse dringen uns noch eine andere Bemerkung auf: selbst Glosseme wurden an Stellen, wohin sie nicht gehören, versetzt; und so zeigt es sich auch an manchen andern Orten. Sprw. 13, 9. findet sich ein Zusatz: *ψυχαὶ δόλιαι πλανῶνται ἐν ἁμαρτίαις, δίκαιοι δὲ οἰκτείρουσι καὶ ἐλεοῦσι.* Der erste Stichos gehört zu 13, 6. ורשעה תסלף חטאת: in unsern Ausgaben fehlt die Uebersetzung dieses Verses und schon Origenes vermisste sie, da er hier einen Asterisk setzte, aber mit Unrecht; auch hier täuschte ihn seine geringe Kenntniss des Hebräischen. Sehr befremdend ist aber der zweite Stichos *δίκαιοι δὲ κτλ.*; für diesen dürfte schwerlich eine entsprechende Stelle in dem Buche der Sprüche Salomons aufzufinden sein, am wenigsten aber kann diesem Verstheile ein Platz neben dem Stichos *ψυχαὶ δόλιαι κτλ.* eingeräumt werden, da er mit ihm weder durch Antithese noch durch Parallelismus — die Binde-

mittel dieses Buches — zusammenhängt. Gehen wir zu V. 11. das. über, so findet sich auch hier ein Zusatz: *δίκαιος οἰκτείρει καὶ κιχρᾶ*, und dieser Zusatz ist gerade nicht am unrechten Orte; das. ist וקובץ עַל יד ירבה durch *ὁ δὲ συνάγων ἑαυτῷ μετ' εὐσεβείας πληθυνθήσεται* (etwas amplificirt) übersetzt, und ein frommer Leser schrieb den Zusatz *δίκαιος* bis *κιχρᾶ* als Reminiscenz aus Ps. 112 (111), 5. darneben. Ein anderer Leser fügte *δίκαιοι* bis *ἐλεοῦσι* Reminiscenz aus Ps. 112, 4. bei (vgl. die beiden Stellen in der Septuaginta im angeführten Ps.); von diesen beiden Glossemen kam eines an einen Ort, wohin es nicht gehörte, nämlich zu 13, 9. —

Auch die Versetzungen scheinen, wie die Glosseme (§. 12.) schon in alter Zeit stattgefunden zu haben, da missverstandene Versetzung mitunter die Veranlassung mancher Ueberarbeitung (vgl. §. 14.) war. So ist Jesaias 14, 19. ein Zusatz: *ὃν τρόπον ἐν αἵματι ἱμάτιον πεφυρμένον οὐκ ἔσται καθαρὸν, οὐδὲ σὺ ἔσῃ καθαρός.* Hierfür nichts im hebr. T. *j*); wohl aber ist *ἐν αἵματι ἱμάτιον πεφυρμένον* eine gelungene Uebersetzung zu ושמלה מגוללה בדמים das. 9, 4 (5); diese Worte sind durch *καὶ ἱμάτιον μετὰ καταλλαγῆς ἀποτίσουσιν* wiedergegeben, welches eine weithergeholte hagadische Deutung ist (vgl. weiter zu Jesaias), und wofür ein wissender Leser obiges *ἐν αἵματι ἱμάτιον πεφυρμένον* setzte. Durch Verstoss kam es zu 14, 19. *k*), und ein Späterer, der es hier

---

j) Vitringa (vgl. Gesenius Commentar Th. 1. S. 488) hält es für ein Glossem zu *νέκρος ἐβδελυγμένος* daselbst; nur findet sich an dieser Stelle keine hinlängliche Veranlassung zu einem solchen Glosseme.

k) Wahrscheinlich durch das dortige לבוש הרוגים veranlasst, und es fiel durch dieses Glossem die Uebersetzung für diese zwei Wörter (welche wahrscheinlich *ἱμάτιον νέκρων* oder *ἀνῃρεμένων* lautete) aus. vgl. Vitringa.

nicht zu erklären wusste, verarbeitete das Vorgefundene auf obige Weise *l*).

Welcher strengen Sichtung bedarf es also bei der Corruption der Septuaginta durch Abschreiber, Scholien und Diaskeuasten, um mit Gewissheit entscheiden zu können, was den eigentlichen Uebersetzern angehöre!

Wir führen noch ein Beispiel einer sehr bemerkenswerthen, durch Abschreibefehler veranlassten Verbesserung an. Josua 15, 55 — 57. ist: (55) מעון כרמל וזיף ויוטה׃ (56) ויזרעאל ויקדעם וזנוח׃ (57) הקין גבעה ותמנה ערים עשר וחצריהן. Die Septuaginta zählt nur **neun** Städte auf und schliesst auch V. 57. *πόλεις ἐννέα*. Was ist wahrscheinlicher, als dass der Uebersetzer ערים תשע las? Aber man gehe die Benennung dieser Städte im griech. Texte durch: V. 55. *Μαὼρ, καὶ Χερμὲλ καὶ Ὀζὶβ καὶ Ἰτὰν*. V. 56. *Καὶ Ἰαριὴλ, καὶ Ἀρικὰμ, καὶ Ζακαναΐμ*. V. 57. *Καὶ Γαβαὰ, καὶ Θαμναθὰ (πόλεις ἐννέα καὶ αἱ κῶμαι αὐτῶν)* *m*). Hier ist *Ζακαναΐμ* (V. 56) sehr auffallend und man erkennt, dass es aus זנוח הקין = *Ζάνω Ἀκαΐν* oder *Καΐν* zusammengeflossen *n*) und verstümmelt sei *o*). Ein des hebr. Textes nicht kundiger Leser fand hier nur **neun** Städte aufgezählt und verbesserte nach diesem V. 57. *πόλεις ἐννέα*.

---

l) Vgl. auch Jonathan zu 9, 4. Durch Jonathans Version wird das Glossem *ὃν τρόπον κτλ.* noch begreiflicher und gehörte vielleicht in seiner ganzen vorliegenden Gestalt zu 9, 4., ohne dass eine Ueberarbeitung vorgenommen worden sei.

m) Ueber die sonderbaren Benennungen vgl. weiter §. 18.

n) Ueber die Verwechselung des *ν* und *μ* vgl. das.

o) Dergleichen Verstümmlungen kommen in Josua häufig wieder. vgl. weiter zu Josua.

Drittes Kapitel.

Aussprache des Hebräischen zu Alexandrien. Hebräische Grammatik bei den LXX. Ihre Hermeneutik und Exegese.

---

§. 16.

Wir haben bisher die Aussenseite des alexandrinischen Werkes, dem die Zeit tiefe Furchen eingegraben und seine Integrität aufgelöst, betrachtet. Wir wollen nun einige Blicke in das Innere der Septuaginta werfen, um zu erkennen, mit welchen Mitteln die Uebersetzer an ihre Aufgabe gingen, welche Kunde des Originals sie mitbrachten und welche Befähigung ihrer hohen Aufgabe zu entsprechen sie an den Tag legen. Hier können wir nur durch Abstraction von dem concret Gegebenen einen befriedigenden Aufschluss erlangen: die Uebersetzungsweise der LXX. tritt zwar zuweilen schon in einzelnen Wörtern scharf markirt hervor; doch bedarf es zur Erkenntniss des richtigen Standpunktes, von welchem aus die griech. Uebersetzer zu beurtheilen seien, der Einigung des Einzelnen zu einem Ganzen, so dass nur eine vollständige Synthese zu einem positiven Resultate führen kann. Und diese Synthese muss von den ersten Elementen ausgehen: nicht darf einer Voraussetzung, einer auf unsichere Analogie basirten Annahme Geltung eingeräumt werden: bei den Urprincipien, bei dem Alphabet und der Aussprache muss die Untersuchung beginnen, denn schon hier zeigt sich in der Septuaginta manche auf die seltsame Auffassungsweise der LXX. mitunter Einfluss übende Divergenz von dem durch die Masora auf uns Gekommenen. Wir steigen dann

zu der höhern Frage auf, wie die LXX. die hebr. Sprache begriffen und ihre Regeln gehandhabt haben; und suchen endlich Auskunft über ihre Art zu übersetzen und zu verdeutlichen. Diese Untersuchungen haben ihr Beschwerliches, indem manches an sich Geringfügige einer genauen Erörterung unterworfen werden muss; doch rächt jede Vernachlässigung in diesem Gebiete sich doppelt und macht das Anlangen an einem sichern Ziele unmöglich; daher darf der mühsame Weg durch diese finstern, unsichern Gänge nicht gescheuet werden. — Wir widmen jeder dieser Untersuchungen eine besondere Abtheilung, in welcher wir alles in ihr Fach Gehörende aneinanderreihen.

A. *Aussprache des Hebräischen zu Alexandrien.*

§. 17. Aussprache der Buchstaben.

Ehe wir an eine nähere Erforschung der Aussprache des Hebräischen gehen, erinnern wir an die allgemeine Bemerkung, dass Sprachen sich nach klimatischen und phonetischen Einflüssen bilden und daher schon in ihren Elementen sich so von einander scheiden, dass eine Sprache für manchen Laut einer andern keinen Ausdruck hat, manchen Ton wegen seiner Höhe oder Tiefe, Weiche oder Härte nicht wiedergeben kann. Es muss daher zur Approximation die Zuflucht genommen werden; der dem fremden ungewöhnlichen am meisten entsprechende Laut der einheimischen Sprache wird an dessen Stelle gesetzt: soll aber jener — wie man es zuweilen in Grammatiken fremder Sprachen versucht — ganz wiedergegeben werden, so entstehet manche unnatürliche Composition von Selbst- und Mitlauten, die einen ungefähren Begriff von der ursprünglichen Aussprache geben.

Die hebräische Sprache differirt ihrem Dialecte nach in vieler Hinsicht von der griechischen. Die hebräische Sprache liebt

harte Guttural- und dicke Zischlaute; sie drängt ferner vermöge ihrer harten Aussprache mehre Mitlaute zu einem Selbstlaut hin; den Urtypus hierfür zeigt die aramäische Sprache, in welcher die ursprünglichen harten und rohen Züge der semitischen Sprachfamilie uns vorliegen *a*): der Kehle des Griechen ist der harte Gutturallaut unaussprechbar, auch vermag nicht der Hellene den dicken Zischlaut hervorzubringen; die melodische griechische Sprache ist ferner reich an Selbstlauten, die Liquiden sind ihr Halbvocale und üben auf den Selbstlaut Einfluss. — Sollen nun hebräische Buchstaben und Vocale im Griechischen ausgedrückt werden, so muss eine mannigfaltige Verschiedenheit entstehen und nur approximativ kann das Wort des Originals nach seinem Laute beibehalten werden.

Bei der Forschung über die Aussprache des Hebräischen zu Alexandrien liegt uns eine doppelte Aufgabe vor: es müssen die Buchstaben an sich, dann die Vocale an sich erkannt werden. Denn während die Buchstaben ein Sichtbares, in feste Zeichen Gebanntes bilden, sind die Vocale ein mit der Sprache Verschmolzenes, für das der Semite keine Bezeichnung hat; die Punctation ist die Erfindung späterer Zeit, in der Blüthe der Sprache bedurfte es nicht bezeichnender Vocale, der Ton war von selbst durch das Wort und den Zusammenhang fixirt; einer desto grössern Fluctuation waren aber diese Vocale bei dem Aussterben der Sprache unterworfen.

Für die hebr. Buchstaben zu Alexandrien besitzen wir zwei Hilfsquellen: ein auf uns gelangtes Alphabet, welches in den Klageliedern Jeremia's, die im Hebräischen nach dem Alphabet verfasst sind, dergestalt in der Septuaginta ausgedrückt ist, dass jedem Verse der entsprechende hebräische Buchstabe mit griechischen Lettern vorgesetzt ist; ferner die in der Septua-

a) Vgl. J. Fürst Lehrgebäude der aram. Idiome §. 20.

ginta vorkommenden Eigennamen des Originals: und diese sind uns zugleich die (alleinige) Quelle für die Vocale.

Vergleicht man das Alphabet in den Klagel., so dringt sich zwar bei näherm Eingehen mancher Zweifel über seine Authenticität auf (vgl. §. 36.); doch ist jedenfalls ein Anlehnungspunkt hier gegeben.

Dieses Alphabet lautet:

Ἄλεφ, Βήθ, Γίμελ, Δάλεθ, Ἤ, Οὐαῦ, Ζαίν, Ἥθ, Τήθ, Ἰώδ, Χάφ, Λάμεδ, Μήμ, Νοῦν, Σάμεχ, Αἴν, Φῆ, Τσαδή, Κώφ, Ῥήχς, Χσέν, Θαῦ.

Dieses Schema, das in den Ausgaben hin und wieder variirt *b*), zeigt Folgendes:

ע ח ה א sind nur gehauchte Laute; sie differiren von einander durch den stärkern (asper) und leisern (lenis) Hauch *c*).

ט ist nach diesem Alphahet *τ*, und ת = *θ*; nach dem Lautsysteme ist dieses minder richtig: ט ist halbguttural und ihm entspricht *θ*, dem ת aber als stummem Laut ist *τ* correspondirend *d*).

Auch כ und ק sind nicht genau ausgedrückt; denn da כ stumm und ק halbguttural ist *e*), so wäre כ durch *κ* und ק durch *χ* wiederzugeben.

Vorzüglich sind צ und ש dieses Schemas hervorzuheben; denn hier findet sich eine Angabe, die sonst in der Septuaginta

---

b) So hat der A. Cod. *Ζαΐν, Ἀΐν*; der Complut. (vgl. weiter §. 38.) drückt כ durch *Κάφ*, צ durch *Σαδή*, ש durch *Σίν* aus. Andere Abweichungen nach Eusebius und einem alten Codex vgl. Montefalcon. Hexapla T. II. p. 395 — 397. (abgedruckt bei Wolf Bibliotheca Hebr. T. II. p. 648 seq.).

c) Die LXX. selbst drücken ח durch *χ* oder den leisen Hauch (spiritus lenis) aus (vgl. §. 20.); erst in späterer Zeit sprach man ח wie ה aus (das. Anm. *h*).

d) Ewald kritische Grammatik der hebr. Sprache §. 29. 30.

e) Ewald, das. Fürst a. a. O. §. 30.

nicht zu erlangen ist. צ ist bei den LXX. gewöhnlich *σ*; aus diesem Alphabet ist wahrzunehmen, dass צ = ts sei, aber t schwand durch Accommodation an das Griechische. — Es zeigt sich ferner in obigem Alphabet, wo für ש *χσιν* ist, dass den LXX. ש = sch galt, wenn sie es auch im Texte nicht auszudrücken vermochten und nur *σ* setzen: auch ר ist *Ῥῆχς* gegeben, und auch hier ist das dicke zischende ש (sch) angedeutet *f*).

Was die Benennung der Buchstaben anbelangt, so stimmt sie nach diesem Schema ziemlich mit der masoretischen überein. Für *Οὐαῦ* und *Θαῦ* hat die Masora ו״ו תי״ו (תי״ו = taw, da יו״ד zuweilen nach ָ quiescirt (wie בָּיו) und schon die Mischna hat תו״ו) *g*); die LXX selbst dürften auch w a w, t a w gesprochen haben,

---

f) *σχεν*, welches sgen lauten würde, hielt man für unpassend. vgl. Gesenius Lehrgebäude der hebr. Sprache 2te Aufl. S. 22.

g) Maaser Scheni Per. IV. Mischna 11. im jerusalem. Talmud. (Nicht Moses Kimchi erst hat wie Gesenius (Geschichte der hebr. Sprache und Schrift S. 170) meint die Benennung תי״ו). — In der Mischna findet man noch folgende Benennungen: אל״ף, בי״ת, גימ״ל, דל״ת, טי״ת, מ״ם, קו״ף, vgl. Schekalim III, 2. und Maaser Scheni l. l. jerus. T. — Für die Benennung anderer Buchstaben vgl. die Beraita Schabbat 103, Sifri zu Deuteron. 6, 9. und Jalkut daselbst, wo alle Buchstaben bis auf ל ע ק ש angeführt sind; ferner b. Schabbat 104. — In obiger Beraita ist פפי״ן, der Plural von פ״ה; doch hat Jalkut פאי״ן. (j. Megilla 6. und Bereschit Rabba c. I ist פ״ח, b. Schabbat l. l. scheint פי״ zu sein). — Die Beraita hat ferner גמי״ן; Jalkut substituirt dafür גמלי״ן; doch dürfte גמין das Richtige sein, der Buchstabe ג scheint in der Zeit des zweiten Tempels (als griechischer Einfluss sich geltend machte) und auch nach dieser Zeit, גמא ausgesprochen worden zu sein, so wie א = אלפא (vgl. Menachot. VIII, 3. 6.); die g r i e c h i s c h e Benennung dieser Buchstaben erscheint häufig, und selbst im Tempel soll nach einem mischnischen Autor nicht אלף בית גימל sondern אלפא ביתא גמא (j. Schekalim III,

das *υ* (zu Ende des *Οὐαῦ* u. *Θαῦ*) galt ihnen = ו, wie לֵוִי = *Λευί* (§. 20.); die Kirchenväter pronuncirten zwar, wie aus Hieronymus erhellt, Thau *h*); doch mögen sie aus Unkunde diese Benennung dem Griechischen nachgebildet haben und Hieronymus behielt sie, obschon er Kenntniss des Hebräischen hatte, bei.

§. 18. Fortsetzung. Die Eigennamen.

Wir untersuchen nun die Buchstaben nach den bei den LXX. vorkommenden Eigennamen. Dass Vieles hier durch Abschreiber verdorben wurde, ist schon früher (§. 10.) angedeutet worden. Manche Namen sind auf eine Weise verstümmelt, dass jede Mühe sie mit dem Hebr. auszugleichen vergebens scheint; doch ist an vielen Stellen, da die Veranlassung der Corruption nicht undeutlich vorliegt, die ursprüngliche Leseart zu entdecken. In dieser Hinsicht zeigt sich Folgendes:

2., in unserer Mischna unrichtig גמלא) zur Bezeichnung gedient haben. — Die Beraita hat ferner צד״ין (vielfach, also einfach צד״י, wie obiges griechisches Schema), und so hat auch j. Megilla f. 6; Jalkut hat צל״יק, diesen Namen bekam wahrscheinlich der Buchstabe durch midraschische Vermittelung. vergl. Schabbat 104. und j. Megilla f. 6.

h) Er übersetzt Ezechiel 9, 4. והתוית תו et signa Thau, und fügt hinzu: Pro *Signo*, quod Septuaginta, Aquila et Symmachus transtulerunt, Theodotio ipsum verbum Hebraicum posuit Thau. (Doch mag auch Theodotion, der griechisch schrieb, Thaw gelesen haben, oder es veränderte sich auch in dieser Hinsicht die Aussprache in späterer Zeit (vgl. §. 20. Anm. *h*), daher auch bei Hieronymus Thau). Die Umwandlung des aw in au ist übrigens in einer geringen Umbiegung gelegen und kommt in vielen Sprachen vor: Frawen = Frauen, Pawlus = Paulus und ist hierin keinesfalls eine merkliche Differenz zwischen den Palästinern und Alexandrinern (bei denen noch das gr. Element hinzukam) wahrzunehmen.

A. Kommt ein dem verstümmelten ähnliches Wort häufig vor, so liegt die Corruption darin, dass der Abschreiber für das richtige aber seltenere das ihm geläufige aber hier unrichtige setzte. So Genes. 4, 20. יָבָל Ἰωβήλ nach dem bekannten יובל. — שנאב Σενναάρ nach שנער. — Numer. 13, 4. שמוע Σαμουήλ wie שמואל. — I Chron. 2, 9. רם und V. 25 das. אורן Ἀράμ u. a. m. *a*)

B. Wörter, die miteinander Aehnlichkeit haben, werden untereinander verwechselt. So Genes. 4, 18. מחושאל, מחויאל *Μαλελεήλ*, *Μαθουσαλά* nach 5, 15. 21. מתושלח, מהללאל. — Das. 46, 12. וחמול καὶ Ἰεμουήλ nach V. 10 das. ימואל. — Numer. 13, 15 (16). גאואל Γουδιήλ nach V. 10. גדיאל, auf welches wieder jenes influirte, und so wurde auch hier Γουδιήλ u. a. m.

C. ς am Ende des Worts wird von Abschreibern auch zum folg. Worte, wenn dieses mit einem Vocale beginnt, gezogen. So Num. 13, 5. בן חורי υἱὸς Σουρί, בן עמיהוד υἱὸς Σουμιούδ. — Aber es fällt auch im Gegentheile zuweilen σ am Anfange des Wortes durch ς des vorhergehenden Wortes aus. So Num. 1, 5. בן שדאור υἱὸς Ἐδιούρ. — I Chron. 11, 35. בן שכר υἱὸς Ἀχάρ. — Diese Fehler entstanden aus der scriptio continua, auch sind sie in Gehörestäuschungen, wie solche bei zwei zusammenstossenden σ sehr natürlich, begründet.

D. Auf dieselbe Weise wie bei σ wird bei ι gefehlt: es wird ι des vorherg. Wortes auch zum folgenden genommen, als: I Chron. 1, 30. ודומה καὶ Ἰδουμά (Alex. Cod.); das. וחבה καὶ Ἰαβά; und umgekehrt: Genes. 46, 10. ויכין καὶ Ἀχείν, (Exod. 6, 15 ist richtig καὶ Ἰαχείν, welches offenbar zeigt, dass zu Genesis Abschreiber verdarben). — Num. 26, 26. ליחלאל τῷ Ἀλλήλ. — I Chron. 7, 30. וישוה καὶ Σουία (auch dieses ist Genes. 46, 17 richtig: Ἰεσσουά).

---

a) Vergl. M. Hiller Onomasticum sacrum p. 715 seqq., wo mehre solche Verwechselungen angeführt werden.

ι ist auch zuweilen durch Aspiration in den Text gekommen, als Numer. 34, 28. עמיהוד Ἰαμιούδ. — Das. 13, 14. ופסי Ἰαβί (Alex. Cod.) für Ἀβί *b*).

E. Es findet häufig Versetzung der Buchstaben (Metathese) statt, zuweilen um die Aussprache griechischen Ohren zu accommodiren *c*), öfter aber aus Nachlässigkeit; solche Fehler lagen auch vielleicht schon in den ungenauen hebräischen Codices zu Alexandrien (vgl. §. 35.) vor. Genes. 10, 3. תוגרמה Θοργαμά (Ezechiel 27, 14 richtig Θογαρμά) — Das. 22, 22. ידלף Ἰελδάφ. — Num. 26, 35. תחן Τανάχ. — Das. V. 40. ארד Ἀδάρ und Josua 15, 3. אדרה εἰς Σαραδά (ς von εἰς hierhergenommen, wie oben bemerkt wurde). — Josua 15, 16. 17. עכסה Ἀσχά, vgl. auch Richter 1, 12. 13. I Chron. 2, 49. (Der Alex. Cod. hat stets Ἀχσά). — Num. 34, 9. חצר עינן Ἀρσεναίν (חצר transponirt). — Nehemia 3, 8. בן חרהיה υἱὸς Ἀραχίου *d*).

F. Bei den auf einen Selbstlaut endenden Wörtern ist zuweilen δ, θ, κ, μ, ν, ς zugesetzt.

δ: אביהוא Ἀβιούδ (häufig).

θ: Exod. 6, 23. אלישבע Ἐλισαβέθ. — Num. 33, 24. חרדה Χαραδάθ. — I Chron. 3, 18. הושמע Ὡσαμάθ.

κ: Num. 34, 8. צדדה Σαραδάκ. — Josua 15, 31. סנסנה Σεθενvάκ (etwas verschrieben).

μ: נפתלי Νεφθαλείμ (häufig). — Genes. 46, 12. שלה Σηλώμ.

ν: Num. 21, 33. אדרעי Ἐδραείν. — Das. 33, 21. רסה Ῥεσσάν.

ς: Genes. 46, 9. פלוא Φαλλός. — Das. V. 16. שוני Σαννίς.

---

b) S. Anm. *d*.

c) Hiller l. l. Vielleicht wurden viele der hier und weiter angeführten Wörter im Umgange corrumpirt gesprochen (vgl. §. 24.) und man trug sie in den Text über.

d) So wird auch Aufschluss über Num. 13, 14. ופסי Σαβί (im V. C.); hier ist durch Versetzung das Wort, welches Ἀβσί oder Ἀπσί lautete (das וֹ blieb weg, vgl. weiter §. 20.), verdorben.

Dass diese zugesetzten Buchstaben nicht von den LXX. (nach einem hebr. Cod.) herrühren, beweiset die verschiedene Schreibart desselben Wortes in fast unmittelbar aufeinander folgenden Versen. So ist I Chron. 6, 5 (20). זמה Ζαμμάϑ und V. 27 (42) das. Ζαμμάμ! — Auch fällt der zugesetzte Endbuchstabe an andern Stellen häufig weg; und welche Variation endlich herrscht in den Codd.! — Doch dürfte auch hier zuweilen das Gefallen an Gräcisirung Veranlassung manches vorerwähnten Zusatzes gewesen sein; auch scheint manches aramäische (syrische) Element eingewirkt zu haben.

Zuweilen bleibt im Gegentheile mancher Buchstabe am Ende des Wortes weg; so Genes. 10, 27. הדורם Ὀδοῤῥά. — Josua 15, 7. אדומים Ἀδομμί (im A. C.). — I Chron. 7, 31. וברזית Βερσαιέ. — So ist auch oft אביגיל Ἀβιγαί, גיחנים Γενναέ. — Bei der Wegwerfung ist griechisches Einwirken unverkennbar.

G. Es werden häufig Buchstaben, die zwar dem Laute nach von einander differiren, aber sich an Form ähnlich sind, untereinander verwechselt. גחם Γαάμ (Genes. 22, 24. A. C.), מרן Μαδάλ, לשע Λασά. Da die alten Codd. mit Unicialbuchstaben geschrieben waren, so ist in ungebräuchlichen und dem Abschreiber völlig fremden Eigennamen ein irriges *Γ* für *T*, *Δ* für *Λ*, *N* für *Λ* und umgekehrt nicht auffallend.

Auch *Λ* und *P*, *P* und *N* sind für einander gesetzt. בלע Βαρά, חדד Χοδδάν: und ist diese Verwechselung in der liquiden Aussprache dieser Buchstaben gegründet.

Auch *M* und *N* werden, da beide Nasallaute sind, oft (vorzüglich am Ende des Wortes) untereinander verwechselt. אבירם Ἀβειράν. ויעקן (Genes. 36, 27.) καὶ Ἰουκάμ. חצרון איתן, (I Chron. 2, 5. 6.) Ἀσρώμ, Αἰϑάμ e).

---

e) Montfaucon l. l. meint μ sei in ν verwandelt, weil die gr. Sprache keinen Ausgang auf μ hat. Aber, wie obige Beispiele zeigen, wird auch häufig μ für ν gesetzt.

Befremdender ist, dass häufig *Δ* für רי״ש und *P* für דל״ת gesetzt ist. Weder die Aussprache noch die Schriftzüge des griechischen Alphabets konnten eine solche Verwechselung verursachen; wohl sind aber im hebr. Alphabet diese Buchstaben einander sehr ähnlich und es ist mit vieler Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass die LXX. selbst durch einen ungenauen hebr. Codex verleitet, das unrichtige *Δ* und *P* setzten. Zeigt sich doch diese Verwechselung auch bei Appellativen und Zeitwörtern häufig und veranlasste eine vom h. T. ganz abweichende Uebersetzung (vgl. §. 35.). — Doch dürfte hier noch Folgendes zu erwägen sein. Die Codd. differiren oft an dergleichen Stellen *f*); und schon aus Philo ist ein solches Schwanken im griechischen Texte wahrzunehmen. Philo erklärt: *Γαιδὰδ ὁ ἑρμηνεύεται ποίμνιον g*). Die Septuaginta hat zwar Genes. 4, 18. עירד = *Γαιδάδ*, doch ist offenbar, dass Philo *Γαιδάρ* und nicht *Γαιδάδ* gelesen habe, da seine Erklärung *ποίμνιον* nur für *Γαιδάρ* (verwandt mit עדר) anwendbar ist *h*): spätere Verbesserer setzten *Γαιδάδ* nach dem

---

f) Wir führen die Varianten und Widersprüche über גרשון an. Origenes bemerkt (Comment. in Joann. T. IV. p. 141): *Γεσὼν ἐν τοῖς πλείστοις τῶν ἀντιγράφων ὠνόμασται;* der V. C. hat durchgehends *Γεδσών*, doch setzt er Genes. 46, 11. *Γηρσών*, der Alex. C. hat ebenso das., auch Exod. 6, 16. setzt er *Γηρσών*, aber gleich V. 17. das. *Γεδσών!* — אמרפל variirt in den verschiedenen Codd. *Ἀμραφάδ, φάρ, φάλ, φάθ* (vgl. bei Holmes); und solche Schwankungen sind in einem und demselben Cod. häufig wahrzunehmen.

g) De Posteritate Caini T. 1. p. 237. Edit. Mangey.

h) Vgl. Mangey das. Not. *h*. Zwar ist auch *Γαιδάρ* = *ποίμνιον* etwas ungenau, doch ist bei Philo's Unkenntniss eine solche Etymologie zu entschuldigen. Ueber Philo's Namenerklärung (Onomasticum Philonis) gedenken wir an einem andern Orte ausführlicher zu sprechen.

gewöhnlichen Texte der LXX. *i*). Woher nun aber dieses *Γαιδάϱ*? Nicht aus einer vorsätzlichen Verbesserung nach dem hebr. Texte, denn da wäre *Γαιϱάδ j*): sondern aus einem allgemeinen Schwanken über *Δ* und *P*, insofern nämlich mancher Leser zu solchen Wörtern Randglossen machte, die den Text verbesserten oder verdarben, je nachdem der Leser einen guten hebr. Cod. vor sich hatte und ד von ר zu scheiden wusste: solche öftere Ungewissheit machte es zuletzt zur Sache der Willkür *Δ* oder *P* zu setzen (daher derselbe Codex an einer Stelle das Wort mit *Δ*, an der andern mit *P* gibt).

H. Eine ungemeine Nachlässigkeit ist bei der Setzung der Vocale wahrzunehmen: nicht gleichlautende Vocale nur als *αι* und *ε* (nach dem Itacismus, vgl. weiter), *ι* und *υ*, *ο* und *ω*, sondern auch die einander sowohl an Ton als an Form ganz unähnlichen werden verwechselt und es zeigt sich hier die sonderbarste Variation; so ist צוער bald *Σηγώϱ*, bald *Σωγώϱ*; בגוי Nehem. 7, 7. *Βογουία* und V. 19. das. *Βαγοί* u. a. m. *k*).

§. 19. Fortsetzung. Palästinischer und macedonischer Dialect.

Noch muss, ehe wir an eine Fesstellung der hebr. Aussprache der Alexandriner gehen, Manches über den palästinisch-hebräischen und den macedonischen Dialect erforscht werden.

Dass die Galliläer eine weiche Aussprache hatten und die gutturalen א ה ח ע nicht unterschieden, ist aus der häufig citirten

---

i) Dieses geschah häufig sowohl bei Philo als den Kirchenvätern, vgl. Eichhorn, Einleitung in das A. T. und Schleussner Opuscula critica p. 18 seqq.

j) Ein Scholion (in der Bosischen Ausgabe) hat *Γαιϱάδ*.

k) Vgl. Sturz de Dialecto Alexandrina Disputatt. III. p. 5 seqq. Das Ausführliche weiter §. 22.

Stelle b. T. Erubin f. 53, wo אמר auch עמר und חמר gelten soll, hinlänglich bekannt. Aber nicht hinsichtlich der Galliläer nur, sondern für Palästina überhaupt ist dieses zu bemerken, (nur dass man in Galliläa die Nachlässigkeit im Sprechen am weitesten trieb); die Mischna, deren Autoren mit wenigen Ausnahmen Palästiner waren, zeigt trotz ihrer sorgfältigen Redaction viele Spuren dieses Dialectes. So ist מחוסר für מעושר (Demai 1, 3 *a*), עומד für אומר, ערכוב für ארכוב (von רכב), מסיע דעת im j. Talm. *b*) für מסיח דעת *c*), wo im j. T. die weichere, im b. T. hingegen die härtere Aussprache vorherrschend ist *d*). — Doch tritt bei א und ה ein umgekehrtes Verhältniss ein: der j. T. liebt ה (spirit. asper), der b. T. א (lenis). So im j. Talm.: הילא, הידא, הין, הילך, הונן; der b. T.: אילא, איזו, אין, אילך, אינן *e*).

---

a) Doch ist im j. T. מעושר, s. R. Lippmann (תוי"ט) das.

b) Auch die Mischna Taharot VII, 9 hat הסיע את לבו.

c) Vielleicht beides richtig von נסע und נסח, der b. T. hielt an der Radix נסח, weil er die härtere Aussprache liebte. Mit dem vorerwähnten mischnischen הסיע את לבו von נסע scheint verwandt Aboda Sara II, 5. השיאו לדבר אחר, soviel als הסיעו לד"א.

d) Doch lässt der b. T. selbst häufig ח und ע aus; sie werden absorbirt von dem vorherg. Buchstaben. So מסותא מסחותא, מברא für מעברא, שותא für שוחתא (vgl. Aruch סר 3), und in der Mischna הדות für החדות Oholot 11, 8. — Die differirende Aussprache der Gutturalen ist auch in den Targumim wahrzunehmen. So hat Onkelos (bab. Targum) Num. 31, 50. ומחוך (vgl. b. Schabbat f. 64); aber Jonathan das. מהוכיא und Targum jeruschalmi מעוכיא. vgl. Beiträge zu Targumim.

e) Aruch v. אגן will einen Unterschied machen zwischen אגן und הוגן, der aber nicht genügend motivirt ist. Die Mischna selbst (Ediot I, 3) soll schon nach Einiger Meinung (s. das. Rabad und Bartenora) die gelinde Aspiration des ה andeuten.

Auch hinsichtlich der Lippenbuchstaben lieben die Palästiner die schlaffere Aussprache; ב grenzt ihnen an ו, darum אביר, wo der b. T. אויר (Ἀήρ mit eingeschobenem Digamma); חרבד für חרוד, נווטי (نَبَطِي) *f*). — Selbst בּ mit Dagesch gilt ihnen nur für ו, so häufig im j. T. ווא für אבא (mit Wegwerfung des א, wie dieses im j. T. oft) *g*).

Auch פ scheint bei den Palästinern weich gesprochen worden zu sein, und zwar zuweilen wie ו, als טפזא babyl. (Onkelos Levit. 11, 5.) טווזא paläst. (Jonathan das.); häufig wie ב, (den Paläst. ist wie erwähnt ב = ו): כבכב (Kelim 2, 3) für כפכף, הבקר für הפקר *h*) u. a. m.

Die weiche Aussprache des ב scheint die Veranlassung, dass da, wo es verhärtert werden sollte, man zu dem verwandten מ die Zuflucht nahm. So זמינא (Eigennamen), im j. T. (Megilla 14 *a*), זבינא im b. T., ימנה j. T., יבנה b. T. (vgl. II Chron. 26, 6), j. T. דמדמניות, b. T. דבדבניות *i*).

---

f) Vgl. Ramban Genes. 30, 20. und Rappoport in der Zeitschrift Bikkure Háittim Jahrgang 10. S. 105. Anm. 10.

g) So im j. T. לעזר für אלעזר, בון für אבין. So zeigt es sich auch zuweilen in der Mischna: לפס (Kelim II, 5) für אלפס, בטח (Oholot 12, 3) für אבטח.

h) Vgl. Ramban Exod. 15, 10. und Levit. 19, 20. Nur meint er, dass bei הפקר הבקר das Grundwort בקר sei und der b. T. habe das weichere ב in פ umgewandelt. Aber הבקר (von בקר) ist in dieser Bedeutung (sein Vermögen ff. freigeben, sich von ihm lossagen) ohne alle Analogie; für הפקר ist einige Aehnlichkeit in dem arab. فقر, welches in der vierten Conjugation (ihr entspricht bekanntlich der Hifil), pauperem fecit bedeutet, und es wurde in einem weitern Sinne für „seinem Vermögen entsagen, es freigeben" genommen.

i) Vgl. mehre Beispiele bei Rappoport a. a. O. S. 71. — Ueber דמדמניות s. Landau rabbinisch-aramäisch-deutsches Wörterbuch Th.

Unter den K-Lauten ist über כ zu bemerken: die Mischna (Menachot VI, 3) und Beraita (Keritot f. 5, Horiot f. 12) haben

---

II. S. 479. — Rappoport will a. a. O. den Grund der Setzung des מ für ב in der bei den Palästinern vorherrschenden römischen Mundart, in welcher *b* wie *m* lautet, finden. Wie ungenügend dieser Grund sei, erhellt schon daraus, dass die Römer *b* hart aussprachen, also *b* von *m* schieden; sagten doch die alten Römer nupo, scripo für nubo, scribo. vgl. Seyfert lateinische Sprachlehre §§. 55. 56. 100. — Nicht erheblicher ist, was Rappoport hinsichtlich der babyl. Aussprache anführt. „Bei den Babyloniern war ב vorherrschend, weil die Araber מ wie ב aussprechen und so statt M e c c a oft Becca sagen.“ Aber abgesehen davon, dass hieraus noch wenig für das Babyl. (Ostaramäische) erwiesen ist, kann selbst für das Arabische nichts aus diesem Mecca, Becca (von den Wurzeln مكّ بكّ abgeleitet, vgl. Golius, ferner Sale The Koran, Preliminary Discourse Sect. I. zum Koran) gefolgert werden. Der Araber sagt auch مَغْدَان und بَغْدَاد, قَصَمَ und قَصَبَ, بَتَرَ und مَتَرَ; der Araber verwechselt also blos ב und מ untereinander, welches auch der Hebräer (בריא und מריא, קמץ und קבץ), der Grieche und der Lateiner thun. vgl. Gesenius Lexicon 2te Aufl. S. 80 und Thesaurus T. 1. p. 171.

Nach dem von uns angegebenen Grunde für das מ statt ב ist leicht einzusehen, dass die Babylonier, die ב hart aussprachen, ihre Zuflucht zu dem מ nicht zu nehmen brauchten und umgekehrt sich ihnen zuweilen das מ in ב verwandelte: so ist j. T. ימא דסמקא (Samchonitischer See) im b. T. Baba Batra f. 74. ימא דסבכי.

Wir bemerken noch, dass der b. T. ב, (welches der j. T. zu ו erweicht), zuweilen bis zum פ verhärtert; so ist obiges נרוסי im bab. T. Baba Batra f. 56. נפחותא, (wobei das eingeschobene ח wegen der harten Hauchung der Babylonier). Umgekehrt ist in der Mischna (Méila III, 8) eine Variante נויה und נמיה (vgl. auch Aboda Sara III, 8); das eigentliche Wort ist, wie man aus dem Zusammenhange erkennt, נפיה (das Gezweige); und das פ wurde von Einigen zum ו erweicht, von Andern zum מ verhärtert, so wie oben über das Pa-

כ״י, welches der Talmud das. erklärt כי יוונית (das griechische Chi) *j*). Da nun χ durch כ ausgedrückt ist, so scheint das letztere ungefähr wie ח ausgesprochen worden zu sein, und dafür zeugen auch Wörter wie אוכלסא ὄχλος, עכינא ἐχινή u. a. mehr. Doch kommt כ auch für ק, vorzüglich wenn ס darauf folgt; אלכסנדר Ἀλέξανδρος, אכסניא ξένος, כססטה ξέστης (כס also für ξ, aber auch קס, wie טקס τάξις, קוסס ὄξυς); auch in andern Wörtern, wie סבכי für סמקי, פסכתר = ψυκτήρ, כהה und קהה, כליא = κοιλία u. a. m. *k*).

Betrachtet man die Zischlaute, so ist zwar wahrzunehmen, dass die Palästiner שׁ und שׂ sprachen *l*); doch war im Allgemeinen die Aussprache schlaff, daher שׁ wie ס als סימון für שמעון. — Auch צ wurde wahrscheinlich nur wie ein scharfes S gesprochen, daher צ und ס untereinander verwechselt; als מפורצם (j. Taanit f. 4) für מפורסם, צטר = סטר, קרצלים für קרסלים, vgl. ferner אצטמכא stomachus, אצטבל stabulum u. a. m.

Ob die Palästiner ז wie δσ (ζ) ausgesprochen ist sehr zweifelhaft: man führt zwar an, dass im j. T. ζωνή durch זוני, ζῆτα

---

lästin. bemerkt wurde. — Doch hält weder der j. noch der b. T. streng an der im Texte erwähnten Aussprache, daher ist im j. T. ימנה und יבנה (j. Chagiga f. 2), im b. T. פרוותא παράβασις Cholin f. 95. vgl. auch das. die Variante גוילי גמלי).

j) Nach der dortigen Bezeichnung ist kein vollständiges χ sondern nur die Figur Λ gemeint, daher in der Mischna der Ausdruck כמין כי. (Mendelsohn's Bedenken Bijur Exod. 29, 2 ist daher unerheblich).

k) כ lautet auch wie ג; im j. T. ist häufig גזיב wie כזיב. Vielleicht wurde in Palästina χ wie κ oder γ gesprochen, vgl. weiter; doch ist zu merken, dass für χ höchst selten ק kommt, dieses wird nur für κ gesetzt.

l) Wajikra Rabba c. 9. ושם כתיב דשיים vgl. Mattnat Kehuna daselbst.

durch זימא ausgedrückt sei *m*); allein hier ist zu erwägen, dass die schlaffe paläst. Aussprache das δ des ζ fallen lassen und nur σ beibehalten mochte. That sie dieses doch auch mit dem ט in גזוזטרא, die Mischna (Middot IV, 5) spricht קצוצרה *n*); auch wird für ז zuweilen ס gesetzt, wie סונקין für זונקין *o*), also nur σ.

Ueber die flüssigen Buchstaben Folgendes: ל wird gesetzt für נ; אנטולינוס für אנטנינוס; ל für ר: פלחדרין für פרהדרין, גלעיני für גרעיני, בלסוף für ברסוף *p*); ר für ל: השתדר für השתדל *q*), משירין für משילין *r*); ר für נ: רבובה für נבובה (Middot III, 3). — Für נ kommt zuweilen מ: פמייס für פנייס, אספמיא Hispania *s*).

Es ist sehr wahrscheinlich, dass bei den Alexandrinern, die sowohl durch Abstammung als andere Beziehungen den Palästinern verwandt waren, die erwähnte paläst. Aussprache einem grossen Theile nach herrschend war; nur muss auch auf den macedonischen Dialect — die ersten griechischen Colonisten Alexandriens waren Macedonier — Rücksicht genommen werden.

Der macedonische Dialect, der in den alten und neuen zerfällt *t*), schliesst sich dem dorischen, dem rauhesten der griechischen Dialecte, an; nur ist er etwas gelinder als dieser. Die Dorier sagten ἄμπι für ἀμφι, als ἀμπίθουρος, ἀμπιστάτηρ für

---

m) Hiller l. l. p. 695. Fürst S. 40.

n) Vgl. Aruch v. גזוזטר.

o) Vgl. Aruch. v. סנק.

p) Vgl. Aruch v. ברסוף.

q) Aruch v. שדר.

r) Vgl. b. Beza f. 35. — Das in Mischna und Talmud häufig vorkommende נשר ist das biblische נשל. vgl. auch نَشَلَ und نَشَرَ.

s) Manche fernere Bemerkungen vgl. in den Beiträgen zu Targumim. — Der b. T. hat manche obiger Verwechselungen, andere nicht.

t) Cfr. Sturz de Dialecto Alexandrina §. 8.

ἀμφίθυρος, ἀμφιστάτηρ *u*); die Macedonier Βίλιππος, Βρῦγες, βαλακρός, κεβαλή für Φίλιππος, Φρῦγες, φαλακρός, κεφαλή *v*): die Dorier sprachen also das φ hart wie π *w*), die Macedonier etwas gelinder, aber doch hart (wie β), aus.

Die Dorier haben zuweilen κ für χ, als δέκομαι, κιθών für δέχομαι, χιθών *x*); bei den Macedoniern ist zwar nichts hierüber bekannt, doch ist nicht unwahrscheinlich, dass auch sie entweder χ wie κ, oder da ihr Dialect gelinder als der dorische war, χ wie γ aussprachen. Bemerkenswerth ist, dass die Macedonier die leise Hauchung statt der starken, so wie wir es bei den Babyloniern wahrnahmen, liebten; daher ἄγημα, ἄμαλος für ἥγημα, ἅπαλος *y*).

Die Dorier verwechseln λ und ρ untereinander: ὁλᾷς für ὁρᾷς, φαῦρος für φαῦλος *z*); sie setzen ν für λ: ἦνθε, Φίντις für ἦλθε, Φίλτις *aa*).

Der macedonische Dialect, bei welchem noch andere Eigenthümlichkeiten wahrzunehmen sind *bb*), erhielt sich zwar nicht

---

u) Matthiä gr. Grammatik S. 33.

v) Ders. das. Sturz l. l.

w) Auch für β sagen die Dorier π (also den Aramäern ähnlich): πούλιμον für βούλιμον, ἄμπραξ für ἄμβραξ. vgl. M. Maittaire Graecae linguae Dialecti, ed. Sturz p. 194. 195.

x) Maittaire p. 191. Matthiä a. a. O.

y) Sturz l. l. — Doch sind die Dorier dem tiefen Hauche χ(φ) abgeneigt, die Babylonier aber ihm zugethan.

z) Sehr gut bemerkt Plutarch (Quaest. Romanae c. 54): τοῖς ἀπολισθαίνουσι τοῦ ρ διὰ ἀμβλύτητα τῆς γλώττης ὑποκεῖται τραυλιζόμενον. cfr. Maittaire p. 192.

aa) Maittaire p. 193.

bb) So wird β sogar in den zusammengesetzten Laut ζ verwandelt: ζέρεθρον für βέρεθρον, ἐπεζάρει für ἐπεβάρει. Sturz l. l. — (Dergleichen Ausdrücke scheinen aber mehr auf Provinzialismen als auf Verschiedenheit des Dialects hinzuweisen: die ängstliche Klau-

selbstständig zu Alexandrien; ein Zusammenfluss aus dem attischen, egyptischen und andern Dialecten und Sprachen erhob sich allmälig daselbst zur Volkssprache: das Macedonische wurde verdrängt und es bildete sich der sogenannte Hellenismus *cc*). Doch ist jenes als dessen Grundlage zu betrachten und zeigt sich in Verbindung mit dem Palästinisch-hebräischen geeignet, manchen Aufschluss über die Aussprache der LXX. zu geben.

§. 20. Fortsetzung. Die Aussprache aus den LXX. selbst *a*).

Die Buchstaben wurden, so weit aus der Septuaginta selbst hervorgehet, folgendermassen ausgesprochen:

א ist an sich unhörbar (spirit. len.), und wird seine Intonation durch den Vocal bestimmt, als אהרן *Ἀαρών*, אֶלְקָנָה *Ἐλκανά* u. a. m.

Es hat mitunter auch den spirit. asp., als אברהם *Ἁβραάμ*, אליהו *Ἡλίας*, אלון (Richter 9, 37) *Ἡλών* *b*).

---

berei späterer Grammatiker, die sich auch bei Maittaire häufig zeigt, abstrahirte geschmacklos von solchen Differenzen Regeln für Dialecte).

cc) Ders. das. — Die Macedonier sollen auch manche chald. Wörter aufgenommen haben, als *ἀππά* אבא, *ἴζελα* מזל, *ἀττά* אחה (das. Nota *d*); diese Etymologien sind aber zu schwankend, als dass sie berücksichtigt werden könnten.

a) Vgl. zu diesem §. Hiller l. l. p. 691 — 706 und Gesenius Thesaurus im Anfange mancher dieser Buchstaben.

b) Montfaucon will l. l. p. 395 den Spirituszeichen wenig Gewicht beilegen, da sie von den Abschreibern willkührlich gesetzt wurden (und man muss ihm an vielen Seiten beistimmen). Auch Hiller l. l. p. 692 sagt: Peccant igitur, qui scribunt Habraam, Heliam et. et. und Gesenius Thesaurus T. I. p. I. bemerkt zu *Ἡλίας*: sed hoc a varietate codicum pendet. Ueber *Ἀβραάμ* stimmen fast alle Codd. überein, und es dürfte das Variiren des א in spirit. len.

ב ist *β:* בתואל *Βαθουήλ*, רבקה *Ῥεβεκκά*. — Zuweilen *φ:* יקב־זאב (Richter 7, 25) *Ἰακεβζήφ*; auch *υ* als רחוב (Josua 19, 30) *Ῥαaῦ* (das *υ* ist hier = ו, s. weiter).

Zuweilen wird ב durch *μβ* ausgedrückt (*μ* vor *β* eingeschaltet), als נבח *Νομβᾶ*, זרובבל *Ζεϱουμβαβέλ* *c*); mitunter gehet auch ב in *μ* über, als לבנה *Λεμνά*, ויבשם (I Chron. 7, 2) *Ἰεμασάν*, יבנה (II Chron. 26, 6) *Ἰαμνεῖα* *d*).

ג ist *γ:* גמר *Γόμεϱ*, עוג *Ὤγ*. — Zuweilen *κ:* נפג *Ναφέκ*, דואג *Δωήκ*. — Auch *χ:* שרוג *Σεϱούχ* *e*).

ד ist regelmässig *δ*; doch Genes. 36, 39. מטרד *Ματϱαίθ*.

ה ist wie א entweder unhörbar הבל *Ἀβέλ*, הרן *Ἀῤῥάν*, oder es hat den starken Hauch: הדורם *Ὀδοῤῥά*, הימן *Αἱμάν*.

ו wird ausgedrückt durch *υ*, aber nicht Selbstlaut (es sei denn, wo ו unhörbar ist, worüber f. §.), sondern es ist = w:

---

und asp. in dem, was v. §. über א im j. und b. T., ferner über den Spiritus im maced. und attischen Dialecte erwähnt wurde, begründet sein.

c) Die Griechen lieben *μ* vor den Lippenbuchstaben, welches sogar noch an einigen mit dem Hebr. verwandten (oder gar ihm entlehnten) Radices nachzuweisen ist. So *τύμπανον*, soviel als *τύπανον* von *τύπτω*, *τυπ*. vgl. תף und das Zw. תפף (מתפף); לפיד *λάμπας*. — Vielleicht sprachen die Hebräer ב und פ so voll aus, dass מ einigermassen mit gehört wurde, daher מף *Μέμφις*, אבובא ambubajae u. a. m.

d) Sonderbar genug sagt S. Bochart Hierozoicon T. II. L. IV. c. 9: „Ex Jabneel factum Jamnia, quasi hoc nomen habuerit, *ὅτι Ἴαμνους ἐκάλουν τοὺς καθύγϱους καὶ τεθηλότας τόπους*. Stephanus." Aber nicht aus יבנאל (Josua 19, 33 im V. C. verschrieben im A. T. *Ἰαβνήλ*), sondern aus ימנה wurde *Ἰαμνεῖα* (Jamnia) und zwar, wie im v. §. bemerkt wurde, nach der p. Aussprache.

e) I Chron. 2, 21. 22 ist שגוב *Σεϱούχ*, wahrscheinlich verschrieben nach das. 1, 26.

חוה Ἔυα, חוילה Ἐυιλάτ *f*), לוי Λευί, אוילמראדך Ἐυιαλμαρωδέκ; daher auch ου, (die gr. Schriftsteller drücken das lateinische *v* häufig durch ου aus), als וישוה Ἰεσσουά, בגוי (Esra 2, 2) Βαγουαί.

Zuweilen wird ו durch β ausgedrückt, als שוה Σαβύ (Genes. 14, 5 in manchen Codd.) und שוע (das. 38, 12) Σαβά; ויזתא (Esther 9, 9) Ζαβουθαῖον ist offenbar versetzt (vgl. §. 18.) und muss sein Βουζαθαῖον *g*).

Mitunter wird ו nicht ausgedrückt, als ושתי Ἀστί, ושני (I Chron. 6, 13 (28)) Σανί.

ז ist ζ: זבולן Ζαβουλών, זלפה Ζελφά; etwas selten σ, als אליפז Ἐλιφάς (so Genes. c. 36 durchaus; 1 Chron. 1, verbessert schon Ἐλιφάζ); כזיב Genes. 38, 5. und Num. 25, 15. 18. כזבי Χασβί, בית עזמות (Nehem. 7, 28.) Βηθασμώθ (Esra 2, 24 ist Ἀζμώθ). Noch seltner ξ, als בוז (Genes. 22, 21) Βαύξ.

ח oft unhörbar sowohl am Anfange als in der Mitte und am Ende des Wortes: חנוך Ἐνώχ, חשבון Ἐσεβών, צחר Σαάρ, מחלה Μααλά, פנחס Φινεές, תרח Θαῤῥά, נח Νωέ. In diesen Wörtern wird es durch den Vocal vertreten (leise gehaucht wie א), oder durch ihn ersetzt: es fällt aber auch mitunter ganz aus, wie נפתוח (Josua 15, 9) Ναφθώ.

---

f) In den Ausgaben ist zwar Εὔα, Εὐιλάτ ff.; aber da *v* hier Mitlaut ist, so muss der Spiritus auf das Ἐ gesetzt werden.

g) Die Neugriechen sprechen β wie w aus, und vielleicht rührt β für ו von spätern Abschreibern her und war hier ursprünglich *v*. Das umgekehrte Verhältniss fand bei ב durch *v* statt, wie רחוב Ῥααῦ. — Aber auch die LXX. selbst, wenn sie der paläst. Aussprache des ב folgten (v. §.), konnten ב durch *v* geben und vielleicht begann zu Alexandrien, dem Zusammenflusse vieler Mundarten, die Fluidation des β in w und die LXX. sprachen ב und β = w.

Oft wird es durch χ ausgedrückt: חם *Χάμ*, נחור *Ναχώρ*. Zuweilen durch $\varkappa$: טבח (Genes. 22, 24) *Ταβέκ*, ינוח (Josua 16, 6) *Ἰανωκά h*).

---

h) Ueber ח durch $\varkappa$ vgl. v. §. den dorischen und macedonischen Dialect, ferner die paläst. Aussprache des כ. — Jeremias 44, 30 ist חפרע *Οὐαφρή*, welches aber eine egyptische Benennung ist. vgl. Jablonsky Opusc. edit. the Water T. 1. p. 444. und Gesenius Thesaurus l. l. p. 508. — Wir führen noch über ח folgende Bemerkung des Hieronymus (Jeremias 19, 2) zu חרסית an: „Aquila, Symmachus et Theodotion ipsum verbum posuerunt Hebraicum *Harsith*, pro quo LXX. juxta morem suum pro aspiratione Heth Litterae, addiderunt *Chi* Graecum, ut dicerent Charsith pro Arsith (l. Harsith), sicut illud est pro *Hebron Chebron*, et pro *Jeriho Jericho*." Zu der Zeit des Hieronymus, der (wie er an mehren Stellen schreibt) einen paläst. Lehrer hatte, wurde also ח durch spirit. asper ausgedrückt und so thaten es auch Aquila, Symm., Theodot.; bei den LXX. hingegen ist ח entweder χ oder es wird durch den Spirit. len. ausgedrückt, (letzteres scheint Hieronymus nicht bemerkt zu haben); nie wird aber bei den LXX. ein spiritus asper für ח gesetzt. Zwar hat Complut. Josua 17, 2. חלק *Ἑλέκ* und I Chron. 7, 32. חותם *Ὁθάμ*; aber die andern Codd. haben an ersterer Stelle *Χελέκ* oder *Ἐλέκ* und Chronik *Χωθάμ*. Nur Nehem. 3, 11. ist חרים *Ἡράμ*; doch haben die Codd. Esra 2, 32. 10, 31. Nehem. 7, 35. 10, 28. חרים *Ἠράμ*, und ist daher jenes *Ἡράμ* als ein Verstoss der Abschreiber (vgl. Anm. *b*) anzusehen. (Nur החרמה Num. 14, 45. *Ἑρμάν* dürfte anzuführen sein, worüber aber zu diesem Buche). Gesenius (Thesaurus p. 436) hat etwas ungenau: LXX. Interpretes aliique scriptores Graeci in nominibus propriis ח Hebraeorum aliorumque Semitarum modo litteris durioribus χ et $\varkappa$ exprimunt, modo spiritu aspero et. et.: letzteres kann nicht gut für die LXX. gelten, und es muss genau die Aussprache der LXX. von der der spätern griech. Juden und Kirchenväter, (so wie Gesenius selbst in seiner Geschichte der hebr. Sprache und Schrift, hinsichtlich der Vocalisation §§. 50. 52. verfuhr) geschieden werden.

ט wird durch τ ausgedrückt: שפט Σαφάτ, יקטן Ἰεκτάν; selten durch δ als ופוט (Genes. 10, 6. I Chron. 1, 8) Φούδ, oder ϑ, als אליפלט (II Sam. 5, 16. I Chron. 14, 5) Ἐλιφαλάϑ.

י gewöhnlich ἰ; ישראל Ἰσραήλ, יעקב Ἰακώβ i); doch ist es ἱ (spirit. asper), wenn ריש darauf folgt: ירמיהו Ἱερεμίας, ירבעם Ἱεροβοάμ, יריחו Ἱεριχώ. — Zwischen mehren Vocalen fällt es zuweilen aus, als יהויקים Ἰωακίμ, יהוידע Ἰωαδά, יהויכין Ἰωαχίν.

כ ist gewöhnlich χ: כנען Χαναάν, מלכה Μελχά; zuweilen κ: סבתכא (Genes. 10, 7) Σαβαθακά, כפירה (Josua 9, 17 und Nehem. 7, 29) Κεφιρά; (Esra 2, 25 ist Χαφιρά). — Selten durch γ: כפתרים (Genes. 10, 14) Γαφθωρείμ j).

ל נ ר werden regelmässig durch λ ν ρ ausgedrückt; nur werden sie zuweilen untereinander verwechselt, welches vielleicht durch die Aehnlichkeit der griech. Buchstaben von Abschreibern (§. 18. G.), vielleicht aber von den LXX. selbst nach der paläst. Aussprache (v. §.) ausging. — Für נ ist zuweilen μ: und dieses dürfte ebenfalls eine solche Quelle haben (vgl. §. 18. und v. §.)

מ ist μ: es gehet aber zuweilen in β über: נמרוד Νεβρώδ, שמלה (I Chron. 1, 47) Σεβλά; es liebt ferner die Assimilation des

---

i) Dieses *I* ist eigentlich ein Vocal wie Ἰών, also Ἰακώβ = Ἰ - α - κώβ (vgl. Gesenius Lehrgebäude S. 16). Nur vor ריש wurde es, wie im Texte bemerkt wird, stark aspirirt und hierdurch gewissermaassen zum Mitlaute erhoben. Dieses geschah auch mit dem Prophetennamen ישעיהו: dieser ist stets Ἡσαΐας; hier sollte (wahrscheinlich traditionell) Je und nicht J gesprochen werden; man setzte daher die starke Hauchung, welche bekanntlich in alter Zeit durch *H* (die Spiritus wurden erst 200 Jahre vor Chr. eingeführt, vgl. Matthiä S, 18) gegeben wurde und es verblieb dieses Ἡ auch später. Wo dieser Name sich nicht auf den Propheten beziehet, ist Ἰεσίας, Ἰσίας, Ἰωσία, Ἰωσίας, Ἰσαΐας. vgl. I Chron. 3, 21. 25, 3. 15. 26, 25. Esra 8, 7. 19. Nehemia 11, 7.

j) Vgl. v. §. כ bei den Palästinern.

β (*π*): שמשון *Σαμψών*; vorzüglich wenn *λ* oder *ϱ* nach dem *μ* folgt, (wie im Griechischen *μέμβληκα*, *μεσημβϱία*): ימלא *Ἰεμβλά*, ממרא *Μαμβϱῆ*, זמרן *Ζαμβϱάν*, עמרם *Ἀμβϱάμ*.

שׂ שׁ ס durch *σ*: סין *Σίν*, שמעון *Συμεών*, שׂעיר *Σηείϱ*.

ע unhörbar (spiritus lenis): עפרון *Ἐφϱών*, ענה *Ἀνά*; zuweilen stark gehaucht (spirit. asp.): עשו *Ἡσαῦ*, עילם *Ἡλάμ*. Es wird auch durch *γ* *k*) ausgedrückt: עמורה *Γόμοϱϱα*, רעואל *Ῥαγουήλ*; auch durch *κ* (am Ende des Wortes): ארבע (Genes. 23, 2) *Ἀϱβόκ*, רבע (Num. 31, 8) *Ῥοβόκ*.

פ durch *φ*: פלג *Φαλέγ*, פלדש *Φαλδές*; zuweilen *π*: פתרוסים (Gen. 10, 14) *Πατϱωσωνιείμ* (etwas verschrieben), צלפחד *Σαλπαάδ*.

Auch פ hat wie ב zuweilen ein überflüssiges *μ* vor sich, als: מפים *Μομφίμ*, מפיבשת *Μεμφιβοσθέ*.

צ ist gewöhnlich *σ*: צידן *Σιδών*, צוער *Σωγώϱ*; selten *ζ*: עוץ (Genes. 10, 23. 22, 21. *Οὐζ* *l*).

ק ist *κ*: קהת *Καάθ*, בלק *Βαλάκ*; zuweilen *χ*: קטורה (Genes. 25, 1) *Χεττουϱά*, חקופא (Nehem. 7, 53) *Ἀχιφά* (Esra 2, 51. *Ἀκουφά*); selten *γ*: חלק (Num. 26, 30) *Χελέγ*.

ת gewöhnlich *θ*: יפת *Ἰαφέθ*, סבתא *Σαβαθά*; zuweilen *τ*: תחש *Τοχός*, גתר *Γατέϱ*.

Noch sind einzelne Bemerkungen Obigem beizufügen:

אהחע gehen eigentlich, wenn sie den spirit. len. haben, verloren, denn nur der ihnen im Hebr. beigefügte Vocal bleibt oder es kommt ein anderer an dessen Stelle, (wie aus den oben angeführten Beispielen zu ersehen ist). Doch pflegen ח und ע in der Mitte und am Ende des Wortes durch *α* und *ε* ersetzt zu werden *m*).

---

k) Also ע = غ. vgl. Gesenius Lehrgebäude S. 18.

l) Der A. C. hat Genes. 10, 23. *Ὠς* und 22, 21. *Ὢξ*.

m) ח durch *η* ist ein späterer Sprachgebrauch und so gibt Origenes in seiner Hexapla למזבח *λαμασβεη*, למנצח *λαμανασσή*.

Da ז = ζ ist, so kann es auch, wenn es das Dagesch forte hat, nicht im gr. T. verdoppelt werden. — Auch ו = υ und י = ι können nicht verdoppelt werden.

Hingegen kommt für ג mit Dagesch γγ, obschon der Laut hierdurch etwas geändert wird (ng) *n*).

כ wird, wenn es verdoppelt werden soll, durch κχ, פ durch πφ ausgedrückt: סכות Σοκχώθ, צפורה Σεπφορά, תפוח Θαπφούς *o*).

Auch ר wird häufig verdoppelt: שרה Σάῤῥα, עמורה Γόμοῤῥα (vgl. §. 23.), dem griech. Sprachgebrauche gemäss, welcher das doppelte ρ liebt (καλλίῤῥοος, ἄῤῥην).

Die Zusammenziehung **zweier** Buchstaben in **einen zusammengesetzten** ist nicht ungewöhnlich. So wird aus בס, בצ, בש ψ; als: רבשקה Ῥαψάκης, מבצר Μαψάρ, רב־סריס Ῥαψάρης; aus שד ζ: אשדוד Ἄζωτος für Ἄσδωδος, Ἀσδώδ; aus כש ξ: יקשן Ἰεξάν, ארפכשד Ἀρφαξάδ; aus פצ ψ: חפצי־בה (II Kön. 21, 1) Ἀψιβά *p*).

Eine besondere Beachtung verdient noch στ, welches, wie es scheint, die Alexandriner stark ausgesprochen haben (zwar nicht wie der Süddeutsche **st** in **sterben**, aber doch wie sst (isst)), so dass diese Pronunciation einige Anstrengung verursachte *q*). Die Andeutung liegt Richter 12, 6. vor, wo אמר־נא

---

n) Vielleicht sprachen die LXX. das ג mit einem Nasenlaut verbunden (wie das gr. γ) aus.

o) Das tiefe χ φ doppelt auszusprechen mochte schwer sein; (doch sind bei griech. Schriftstellern diese Buchstaben nicht selten verdoppelt).

p) Nur ist, da die Codd. häufig variiren, sehr zu bezweifeln ob diese Zusammenziehungen von den LXX. selbst ausgingen. So hat der Vat. C. Jesaias c. 36. 37. stets Ῥαβσάκης, der A. C. Ῥαψάκης; II Kön. c. 18. 19. hat auch der V. C. Ῥαψάκης.

q) Der Palästiner setzt bei fremden mit **st** beginnenden Wörtern א vor: אסטסית στάσις, אסטלא στολή, אסטוה στοά u. a. m. s. Beiträge zu Targumim.

שבולת übertragen ist: εἶπον δὴ στάχυς; da nämlich der Uebersetzer nicht buchstäblich שבולת wiedergeben konnte (die griech. Sprache hat keinen dem שׁ (sch) entsprechenden Laut *r*)), so wählte er στάχυς, wo ebenfalls einige Schwierigkeit in der Aussprache des στ sich findet *s*).

§. 21. Vocale *a*).

Schwieriger ist es, die Aussprache der hebr. Vocale in Alexandrien zu bestimmen, da im Hebräischen die Vocale nicht einen sichtbaren Theil des Wortes ausmachen und dort, wo die Sprache ausgestorben oder im Aussterben begriffen war, — wie zu damaliger Zeit in Alexandrien — die Tradition allein aushelfen musste. Wir werden, um die Vergleichung der paläst. und alexand. Aussprache zu erleichtern, die gewöhnliche Eintheilung in lange und kurze Vocale (תנועה גדולה, קטנה) und in derselben Ordnung, wie sie gewöhnlich angeführt werden, beibehalten.

Im Allgemeinen zeigt sich Folgendes:

קמץ (ָ) wird ausgedrückt durch *a*: אָדָם Ἀδάμ, חָם Χάμ; פתח (ַ) durch *a* אַהֲרֹן Ἀαρών, פַּרְעֹה Φαραώ.

---

r) χσ wie in dem §. 17. angeführten Alphabet mochte der Uebersetzer nicht kennen (vgl. §. 36.), oder fand es in einer Uebersetzung nicht schicklich.

s) στάχυς war hier auch nach der Bedeutung des Wortes שבולת gut gewählt; und es schwindet das Ungereimte, welches in dieser Uebersetzung zu liegen scheint. Das dortige ויאמר סבולת blieb unübertragen; denn wodurch sollte es wiedergegeben werden? Es folgt blos καὶ οὐ κατεύθυνεν τοῦ λαλῆσαι οὕτως ולא יכין לדבר כן das.

a) Vgl. zu diesem §. Hiller l. l. p. 707 — 714, Montefalcon. l. l. p. 397 — 399. (und Wolf Bibl. Heb. T. II. p. 648 seq.), welcher aber mehr die Spätern, Aquila, Symmachus ff. berücksichtigt; ferner Gesenius Geschichte der hebr. Sprache S. 191. 192.

צרי (ֵ) = η: אָשֵׁר Ἀσήρ, יִשְׂרָאֵל Ἰσραήλ; סגול (ֶ) = ε: אֲבִימֶלֶךְ Ἀβιμελέχ.

חולם (וֹ) = ω: יַעֲקֹב Ἰακώβ, יוֹסֵף Ἰωσήφ; קמץ חטף (ֳ) = ο: גָּלְיַת Γολιάθ.

חירק גדול (ִי) = ι oder ει: עֲנָמִים Ἀναμίμ, μείμ, מָכִיר Μαχίρ, είρ; חירק קטן (ִ) = ι oder υ aber sehr selten: פְּלִשְׁתִּים Φυλιστείμ, שִׁמְעוֹן Συμεών.

מלאפום (וּ) = ου: לוּד Λούδ, יְבוּס Ἰεβούς; קבוץ (ֻ) = ό: בֻּקִּי Βοκκί, יְפֻנֶּה Ἰεφοννή.

Eine nähere Analyse der langen Vocale zeigt:

קמץ ist zwar α, es wird aber mitunter durch ω ausgedrückt; so: יָוָן (Genes. 10, 2) Ἰώυαν (I Chron. 1, 5. 7 ist Ἰωϋάν), דִּישָׁן (das. 36, 26) Δησών, חֻשָׁם (das. V. 34. 35) Ἀσώμ, הַשְּׂעִירָתָה (Richter 3, 26) Σετειρωθά (A. C. Σεειρωθά); zuweilen durch ο, als שָׁלֵם Σόλυμα b), יָפוֹ Ἰοππή c).

צרי ist η; wenn aber ein יוד quiescens (נח נסתר) folgt, dann ist es αι: עֵילָם Αἰλάμ, בית Βαίθ; selten ist für צרי (ohne נח נסתר) ει, als לאה Λειά; oder ε: לוי Λευί. (Ueber ֵֶ (צרי mit darauffolg. סגול) vgl. den folg. §.).

---

b) יְרוּשָׁלַםִ Ἱεροσόλυμα ist ein späterer Ausdruck; die LXX. haben Ἱερουσαλήμ.

c) Vielleicht mochte die den LXX. geläufige syrische Sprache, welche o liebt (אָדָם syr. ܐܳܕܳܡ אברהם ܐܰܒܪܳܗܳܡ), die Aussprache des קמץ ω und o in obigen Wörtern veranlasst haben. Im Allgemeinen dürfte aber auf diese Wörter kein zu grosses Gewicht zu legen sein, da sie vereinzelt stehen und wahrscheinlich corrupt sind. (Schon 1 Chron. 1, 38 verbessert דישן Δισάν; in Genes. ist es verdorben durch das häufig das. vorkommende דישון). Ueber die Aussprache des קמץ vgl. Hezel paläographische Fragmente S. 128. 129, und Gesenius Lehrgebäude S. 39.

חולם ist *ω*; folgt ein וו״ quiescens, so ist es *αυ:* נבו *Ναβαύ*, אונן *Αὐνάν d*), aber auch *ω:* als יוסף *Ἰωσήφ*, אֱנוֹשׁ *Ἐνώς e*). — Folgt nach dem חולם ein הא quiescens, so ist *ω:* פַּרְעֹה *Φαραώ*, שְׁלֹמֹה *Σαλωμώ(ν)*. Ueber חוֹלם = *o* vgl. weiter *f*).

חירק גדול ist *ι;* selten *η* als סיחן *Σηών* (und so שִׂיאוֹן Deuter. 4, 48), דיבֹון *Δηβών*, aber auch *Δαιβών g*).

מלאפום (וּ) ist *ου;* nur lasen zuweilen die LXX. וֹ für וּ und so wurde *αυ;* als: בּוּז *Βαύξ*, גּוּנִי *Γαυνί*, יַרְמוּת *Ἰαρμαύθ*. — Diese Verwechselung ist leicht erklärbar; man erkennt aber auch bei einigem Vergleichen, dass die LXX. selbst in וֹ und וּ schwankten. Genes. 22, 21 ist בוז *Βαύξ*, aber I Chron. 5, 14 *Βούζ*. Num. 26. גוני *Γαυνί*, aber I Chron. 5, 15 *Γουνί h*). Genes. 10, 23. 22, 21. עוץ *Οὔζ*, aber Job 1. ι *Αὐσίτιδις*.

Es zeigt sich ferner deutlich, dass die LXX. den Itacismus gesprochen, darum ist חירק = *ει* ~~und~~ צרי mit יו״ד = *αι*. Doch darf hier nicht die scharfe Reuchlinische Begrenzung oder die neugriechische Sprache in ihrer jetzigen ausgeprägten Form im Auge behalten werden: in der Septuaginta zeigt sich der allmä-

---

d) הוֹשֵׁעַ ist daher *Αὐσή* und *Ὠσηέ*, je nachdem es mit einem quiescirenden וו״ (מלא) oder ohne dieses (חסר) gelesen wurde. Hieronymus, der die Ursache des הושע *Αὐσή* nicht begriffen, eifert Hosea 1, 1 dagegen und will nur Osea lesen. (vgl. §. 6. Anmerk. *p*).

e) Nur dürften die LXX. in ihren Codd. (vgl. §. 35.) diese Wörter חסר (defectiv) gelesen haben.

f) חולם ist *α* Genes. 10, 2. גֹּמֶר *Γαμέρ*, Josua 15, 48. שוכה *Σωχά*, I Sam. 14, 4. בוצץ *Βασές;* diese vereinzelten Wörter aber dürften als Verstümmelungen anzuseben sein.

g) Vielleicht las der Uebersetzer סיחון, דיבון defectiv: סֵחוֹן, דֵּבוֹן.

h) Doch wurde schon bemerkt, dass der Uebersetzer zu Chronik die frühern Versionen zu verbessern scheine.

lige Uebergang vom altgriechischen zum neuen Dialecte und es nähern sich die LXX. bald diesem bald jenem. So sprachen sie *ει* wie *ι*, *αι* wie *ä*, aber *η* = *e* und *i*; *υ* ist Mitlaut *v* (vgl. v. §.); aber auch Selbstlaut, wie aus obigen Beispielen häufig zu ersehen ist.

Ueber die kurzen Vocale Folgendes:

פתח ist *α*, es wird aber an unzähligen Stellen durch *ε* ausgedrückt: בַּעַל מְעוֹן *Βεελμεών*, גֶּבַע *Γαβεέ*, שֶׁבַע *Σαβεέ*.

סגול ist *ε*, aber an vielen Stellen *α*: יפת *'Ιαφέθ*, בֶּרֶד *Βαράδ*. Es ist selbst die mit ַ (פתח) punctirte Sylbe an einer Stelle mit *α*, an der andern mit *ε* ausgedrückt, und dieses gilt auch für ֶ (סגול); so זֶרַח *Ζαρά* und *Ζαρέ*, חצרון *'Ασρών* und *'Εσρών*. Aber auch גִּדְעוֹן ist *Γαδεών* und *Γεδεών* und es sind unzähligemal *α* und *ε* für einander gesetzt: eine Erscheinung, die den griechischen Dialecten gemein ist *i*) und fast im Volksidiome aller Sprachen wiederkehrt *j*).

חירק קטן wird selten durch *υ* ausgedrückt. Der Grund hierfür scheint in der kurzen Betonung des ח״ק zu liegen; *ι*, das eine Mittellänge hat, wozu hier die Position noch kommt, würde nicht ח״ק ausdrücken. Darum wird auch *υ* selten für ח״ק gesetzt;

---

i) Ueber den jonischen und dorischen Dialect vgl. Maittaire l. l. p. 126. 203. 206. und Matthiä S. 20.

j) Hezel (a. a. O. S. 136) meint, פתח sei häufig wie *e* zu lesen und beruft sich auf die LXX. Aber da diese häufig סגול durch *α* ausdrücken, so wäre nach dieser Schlussweise סגול häufig *a* und würden סגול und פתח identisch sein! — Es ist also von den Alexandrinern, deren Umgangssprache überhaupt *α* und *ε* nicht von einander geschieden zu haben scheint, kein Schluss zu machen. vgl. auch Gesenius Lehrgebäude S. 40. — Sehr viele Verwechselungen in der Septuaginta führen Maittaire (l. l.) und Sturz (Dissertat. III. p. 5 seqq.) an; doch haben sie zu wenig auf die durch Abschreiber entstandenen Fehler Rücksicht genommen. Zu merken ist noch, dass vorzüglich bei den Liquiden die LXX. *ά* (dem Griech. gemäss) lieben.

hingegen kommt das mit dem ι verwandte ε an dessen Stelle *k*): לִבְנָה *Λεβνά*, אִמֵּר *'Εμμήρ*; oder α (durch ι veranlasst): מִדְיָן *Μαδιάν*, רִצְיָא *'Ρασία l*).

קִבּוּץ kann weder durch υ noch ου (Diphthong, קִבּוּץ aber ist kurz) ausgedrückt werden, daher durch ο; (ο und υ sind sehr verwandt und auch im Hebr. werden sie untereinander verwechselt עֻזִּי für עֻזִּי, קָרְבָּן für קֻרְבָּן u. a. m.)

Unter diesen kurzen Vocalen wird סגול lang, wenn ein quiescirendes חא folgt: מְנַשֶּׁה *Μανασσῆ*, יְפֻנֶּה *'Ιεφοννῆ*.

Die zusammengesetzten Vocale (חטף) treten in das Recht des ganzen Vocals und so ist ֲ (חטף פתח) = α, ֱ (חטף סגול) = ε, ֳ (חטף קמץ) = ο: אַהֲרוֹן *'Ααρών*, אֲדוֹנִיָּה *'Αδωνιά*, אֱלִישָׁע *'Ελισά*, אָהֳלִי *'Οολί* (doch ist אהליבמה Genes. 36. *'Ολιβεμά*) u. a. m.

פתח גנובה (Phatach furtivum) unter ח und ע wird durch α oder ε (so wie es aus dem bisher Bemerkten (vgl. auch §. 20.) von selbst fliesst), ausgedrückt *m*).

§. 22.

Dieses für die Vocale an sich selbst; es übt aber ihre Verbindung untereinander und der Zusammenstoss mit Mitlauten einen wichtigen Einfluss auf die Aussprache, und wir wollen versuchen manches Resultat, das uns durch die Wirren des gr. Textes einen Leitfaden an die Hand gebe, zu gewinnen.

---

k) Vgl. Hezel S. 137 über die Verwandtschaft des *i* und *e*. Nur darf auch hier nicht mit demselben aus der Septuaginta geschlossen werden, dass bei den alten Hebräern Chirek wie *e* gelautet habe. vergl. ferner §. 24. Anm. *t*, wornach die LXX. nicht חירק קטן gekannt.

l) Genes. 46, 24 ist שִׁלֵּם *Σολλήμ*, aber gewiss ein Schreibefehler; denn schon Num. 26, 49 ist *Σελλήμ*.

m) ה mit פתח גנובה dürfte bei den Eigennamen kaum vorkommen.

Hier ist vor Allem zu bemerken, dass in zweisylbigen Wörtern sich häufig die erste kurze Sylbe nach der zweiten (langen) assimilire und den Vocal dieser annehme. So בִּלְעָם *Βαλαάμ*, צְלָפְחָד *Σαλπαάδ*, גִּלְעָד *Γαλαάδ*. — Ist die erste Sylbe lang und die zweite kurz, so assimilirt sich die zweite nach der ersten: בּוֹעַז *Βοόζ*, אֹהֶל *'Οόλ*, מֹלֶךְ *Μολόχ*, אֲחִינֹעַם *'Αχινοόμ a*). Es übt aber auch hier die zweite Sylbe Einfluss auf die erste, so dass der erste lange Vocal (wie die angeführten Wörter beweisen) in einen kurzen umgewandelt wird. vgl. auch יֵצֶר *'Ιεσσέρ*, חֵלֶק *Χελέκ b*).

Aber auch die Mitlaute üben Einfluss auf die langen Vocale. Vor zwei Mitlauten kommt gewöhnlich ein *ε*, als כַּרְמֶל *Χερμέλ*, לִבְנָה *Λεβνά*, יָקְטָן *'Ιεκτάν*, עֶכְרָן *'Εχράν*, חָגְלָה *'Εγλά*, בִּלְגָה *Βελγά*, יָקְנְעָם *'Ιεκνάμ*; zuweilen *α*: פִּלְדָּשׁ *Φαλδές*, שִׁמְרָן *Σαμράν* (durch die vorerwähnte Verwandtschaft des *ε* und *α*) *c*); selten *ο*: יַרְדֵּן *'Ιορδάνης*. (vgl. §. 24).

Diese Abstufung des *ε*, *α*, *ο* zeigt sich auch bei ח *d*); dieses wird im Anfange des Wortes gewöhnlich durch *ε* ausgedrückt: חַוָּה *"Εuα*, חֲנוֹךְ *'Ενώχ*, חִזְקִיָּהוּ *'Εζεκίας*, חֶשְׁבּוֹן *'Εσεβών*; durch *α*: חַנָּה *'Αννά*, חֻשָׁם *'Ασώμ*; selten *ο*: חָפְנִי *'Οφνί*.

Diese Abstufung ist ferner auch in der Segulatform; diese

---

a) Vgl. Gesenius Lehrgebäude §. 46. Anm. 2. Doch findet man auch גֹּמֶר (Hosea 1, 3) *Γομέρ*, אֲחִיתֹפֶל *'Αχιθοφέλ*.

b) Dass die Assimilation bei פֹּעֶל häufiger als bei פֶּעֶל und פַּעַל (bei diesen, wenn die erste Sylbe durch *α* ausgedrückt wird, ist doch die zweite *ε*, vgl. weiter) vorkommt, liegt darin, weil *ο* und *ε* weit von einander abstehen, *α* und *ε* aber verwandt sind und es also gleichsam keiner Assimilation bedurfte. Die Assimilation des *oo* erstreckt sich nicht nur auf פֹּעֶל, sondern so oft die erste Sylbe *o* wurde auch die zweite, wenn sie kurz ist, in *o* umgewandelt, wie תַּחַשׁ *Τοχός* u. a. m. vgl. weiter.

c) Chronik scheint auch bei solchen Fällen zu verbessern. So ist Nehemias 12, 18. בִּלְגָּה *Βαλγάς* und I Chron. 24, 14 *Βελγά*.

d) Wenn es nämlich nicht durch *χ* ausgedrückt wird. vgl. §. 20.

ist gewöhnlich ε: כִּנֶּרֶת Χενερέθ, אֲבִיעֶזֶר Ἀβιεζέρ, אֲבִימֶלֶךְ Ἀβιμελέχ; auch α: הֶבֶל Ἀβέλ, יֶפֶת Ἰαφέθ; zuweilen ο; תַּחַשׁ Τοχός, רֶקֶם Ροκόμ, מֶשֶׁךְ Μοσόχ, נְבוּכַדְנֶאצַּר Ναβουχοδνοσόρ (die Assimilation οο).

Auch in פֵּעֶל ist Obiges wahrzunehmen; ε: יֵצֶר (I Chron. 7, 13) Ἰεσσέρ (Ald. Cod.), חֵלֶק Χελέκ; α: עֵפֶר Ἀφέρ, יֵשֶׁר (I Chron. 2, 18) Ἰασάρ; ο: חֵפֶר Χοφέρ *e*).

Die Verwechselung des ε und α ist begreiflich: der Grundton scheint ε: dieser Ton war in Alexandrien vorherrschend, nur sprach man das verwandte α oft dafür aus (v. §.) *f*). Auffallender ist ο für α und ε: dass die Alexandriner in obigen Wörtern ָ gelesen haben, ist, da diese Abstufung ε α ο sich mehrmals wiederholt, nicht wahrscheinlich. Vielleicht übte das Syrische, das sich zum Tone des ο hinneigt, Einfluss *g*).

Bei dem Zusammenstossen eines Vocals mit einem hörbaren ו (פֶּעֶל) lassen sie dieses quiesciren (wie die Masora es im cas. construc. (נסמך) thut); so חֲצַר מָוֶת (Genes. 10, 26) Σαρμώθ, עַזְמָוֶת (Esra 2, 24) Ἀζμώθ, בֵּית אָוֶן (Hosea 4, 15) οἶκος Ὤν. — Das hörbare י nach פתח ist zuweilen quiescirend (als wäre חירק גדול): אֲמִתַּי (Jonas 1, 1) Ἀμαθί, אִתַּי (II Sam. 15, 21) Ἐθί; zuweilen hörbar: אוּזַי (Nehem. 3, 25) Εὐζαί, שֹׁבַי (Esra 2, 42) Σωβαί, קַיִן Καίν, עַיִן (Josua 19, 7) Ἀίν (im Alex. C.), בַּרְזִלַּי ist II Sam. 17, 27. und Nehem. 7, 63. Βερζελλί, aber Esra 2, 61. Βερζελλαί, יִשַׁי ist allgemein Ἰεσσαί (vielleicht Ἰεσσαΐ).

---

e) Vielleicht kannten die LXX. nur die Segulatformen und nicht פֵּעֶל; in der That sind פֵּעֶל und פֶּעֶל sehr verwandt. Der V. C. hat יצר Ἀσήρ (das Ι absorbirt durch ein dort vorhergehendes καί). vgl. auch I Chron. 7, 35. שֵׁלֶשׁ Σελλής.

f) ε kommt am meisten vor und der Uebers. zu Chron. verbessert oft nach diesem. vgl. קָדֵשׁ gewöhnlich Καδής, aber I Chron. 6, 57 (72) und V. 61 (76) Κεδές. Doch hat auch die Annahme, der Grundton sei (wenigstens in früherer Zeit) α gewesen, Manches für sich.

g) Vgl. §. 21. Anm. *c*.

§. 23. Schwa. Dagesch.

Schwa.

Zu den Vocalen rechnen die bewährtesten Grammatiker das Schwa; sie betrachten es als Halbvocal. Dieses thaten auch die LXX. (die noch überdiess die vocalvollere griech. Sprache berücksichtigen mochten), und es richtet sich bei ihnen der Ton des Schwa häufig nach dem folg. Vocal *a*): צְעוֹר *Φογώϱ;* רְחוֹב *Ῥοόβ,* פְּלִשְׁתִּים *Φυλιστιίμ,* שְׁפַטְיָה *Σαφατία,* סַבְתְּכָא *Σαβαϑακά.* Diese Vocalisation übt durch Assimilirung sogar auf den dem Schwa vorangehenden Vocal Einfluss; als: בִּלְעָם *Βαλαάμ,* מִבְשָׂם *Μαβασάμ* u. a. m. *b*).

Das Schwa kann aber den folgenden Vocal nicht annehmen, wenn dieser lang, ein *ι*, oder Diphthong ist. In diesem Falle pflegt es in *ε*, *α* (selten *ο*) überzugehen: כְּרוּב *Χεϱούβ,* פְּנוּאֵל *Φανουήλ,* כְּפִירָה *Χεφιϱά.*

Die LXX. betonen nicht nur das mobile Schwa, sondern auch das quiescirende (wie mehre der oben angeführten Beispiele zeigen); doch bleiben sie sich hier nicht gleich und lassen nicht selten das Schwa quiesciren: גֵּרְשׁוֹן *Γηϱσών c*), נפתלי *Νεφϑαλίι*

---

a) Auch dieses nehmen mehre Grammatiker an. vgl. Gesenius Geschichte der hebr. Sprache S. 191.

b) Doch ist hier auch zu berücksichtigen, was §. 21. über חירק קטן angeführt wurde.

c) Dieser Name ist oft falsch gegeben *δ* für *ϱ* (vgl. §. 18.) und dann ist *ε: Γεδσών;* wenn aber richtig *ϱ*, ist *η: Γηϱσών.* War vielleicht mit dem liquiden *ϱ* auch der lange Vocal verändert, oder ist nicht vielmehr wahrzunehmen, dass *Γεδσών* eine ursprüngliche Leseart gewesen sei? — Wir fügen dem §. 18. Bemerkten noch hinzu, dass גֵּרְשֹׁם (Exod. 2, 22. 18, 3) richtig *Γηϱσάμ* (*σέμ*) in allen Codd. sei; das fehlerhafte *Γεδσών* scheint also entstanden, um גרשון von גרשום schärfer zu unterscheiden: daher Genesis, wo גרשום noch nicht vorkommt, das richtige *Γηϱσων* (46, 11. im V. C. vgl. ferner §. 18. Anm. *f*).

u. a. m. Bei aus zwei Wörtern zusammengesetzten Eigennamen pflegt fast allenthalben ein Vocal eingeschoben zu werden: אַבְנֵר *Ἀβεννήρ*, אַבְשָׁלוֹם *Ἀβεσσαλώμ d)*, נְתַנְאֵל *Ναθανιήλ*, בעל גד *Βαλαγάδ* u. a. m.

D a g e s c h.

Dagesch lene drücken die LXX. nicht aus; sie schreiben פַּרְעֹה *Φαραώ*, כְּרוּב *Χερούβ* ff. Um so häufiger aber geben sie **Dagesch forte** wieder: צִלָּה *Σελλά*, מְנַשֶּׁה *Μανασσῆ*; und setzen es auch da, wo der hebr. Text kein Dagesch hat: רִבְקָה *Ῥεβεκκά*; häufig in *ρ*: עֲמֹרָה *Γόμοῤῥα* (vgl. §. 20),

Ein tieferes Eingehen zeigt, dass die LXX. vorzüglich dann den Buchstaben verdoppeln, wenn im Hebr. der folg. Vocal ein unhörbares הוי hat: hier ist der Vocal überlang, konnte aber nicht im Griechischen nach seiner ganzen Länge wiedergegeben werden, eine Verdoppelung des Vocals würde ihn zweisylbig gemacht haben: durch die vorhergehende Verdoppelung des Mitlautes wurde angedeutet, dass der Vocal hier sehr lang (fast doppelt) zu lesen sei *e*). So ist רִבְקָה *Ῥεβεκκά*, (*Ῥεβεκκαά* würde prosodisch ein anderes Wort geben *f*)); בָּצְרָה *Βοσοῤῥά*, מִתְקָה

---

d) Vgl. I Sam. 14, 50. אבינר, I Kön. 15, 2. 10. אבישלום.

e) Der Mitlaut wird zum Ersatze eines langen Selbstlautes verdoppelt wie פדהצור *Φαδασσούρ*, so wie überhaupt der doppelte Mitlaut gleich dem langen Selbstlaut ist: *Δεββοῤῥά*, *Δεββῶρα* (vgl. den Text). In Wörtern wie רבקה ff. konnte die letzte Sylbe nicht verdoppelt werden und so that man es, um anzuzeigen, dass hier eine Verlängerung stattfinde, mit der vorhergehenden.

f) Der Uebersetzer zu Chronik hat I Chron. 7, 24 versucht das quiescirende ה wiederzugeben, und es ist das. שֶׁאֱרָה *Σαραά* (V. C.), aber wie schlecht! — Der A. C. hat *Σααρά* und auch im V. C. dürfte es mehr ein Schreibefehler sein.

Μωθεκκά, בַּלְּהָה *Βαλλά g)*; und für ein in der Mitte des Wortes quiescirendes ה ein verdoppelter Mitlaut: פְּדָהצוּר *Φαδασσούρ*.

Nach *η ι υ ω* wird in der Regel der Buchstabe nicht verdoppelt, und so ist in den Codd. דְּבוֹרָה *Δεββῶρα* und *Δεββοῤῥά*. Auch *α* ist mitunter lang und hat dann keine Verdoppelung nach sich: אֶלְקָנָה *Ἐλκανά*, אֶלְעָדָה *Ἐλαδά*.

Zuweilen bleibt das Dagesch forte des hebr. T. weg, als חֻשָּׁם *Ἀσώμ*, הַכְּסֻלּוֹת (Josua 19, 18) *Χασαλώθ*.

§. 24. Vergleichung der alexandrinischen Accentuation mit der masoretischen.

Gehet man nach dieser Auseinandersetzung der Accentuation auf die einzelnen Bücher ein, so zeigt sich die interessante Erscheinung, dass die Uebersetzer selbst in der Aussprache von einander abweichen und mancher sich der masoretischen Vocalisation mehr nähert, bis endlich der Uebersetzer der Chronik

---

g) Hierdurch wird auch über שָׂרַי *Σάρα* und שָׂרָה *Σάῤῥα* Aufschluss. Sie lasen nicht שׂרה im Piel (wie Stange meint, s. Gesenius Lexicon v. שׂרה), sondern verdoppelten das *ρ* wegen des quiescirenden ה und so wurde *Σάῤῥα*. In שרי hingegen sahen sie keinen quiescirenden Buchstaben: sie lasen שָׂרַי wie die Masora; hätten sie das יוד für quiescirend betrachtet (wie אחי s. V. §.), so wäre *Σαρί*. Die LXX. gaben wahrscheinlich *Σαραΐ*; Unkundige verdarben *Σαραΐ* nach *Σάῤῥα* (vgl. §. 18. A. B.) und so wurde der Irrthum allgemein, die Veränderung des Namens liege in dem verdoppelten *ρ*. Diesen Irrthum theilt Philo (de Nominum Mutatione p. 1056) mit allen griechischen Kirchenvätern; nur bemerkt er das., *Σάρα* bedeute *ἀρχή μου* und *Σάῤῥα*, *ἄρχουσα*: aber in *Σάρα* liegt nicht die mindeste Hinweisung auf *μου*! Vielmehr beweiset dieses für *Σαραΐ*, diese Bedeutung wurde traditionell, wenn auch das Wort selbst corrumpirt und bei dem Mangel an Kunde des Hebr. dem Worte *Σάρα* der Sinn *ἀρχή μου*, der sich nur in *Σαραΐ* findet, beigelegt wurde.

(wenn man das durch Abschreiber Verdorbene abrechnet) sich fast gänzlich der Masora anschliesst. Vielleicht erhielt sich die palästinisch-masoretische Aussprache in mancher jüdischen Gemeinde Egyptens reiner als in der andern und es veranlasste die Verschiedenheit des Ortes, an welchem die Uebersetzer lebten, diese Variirung, oder sie war durch die Verschiedenheit der Zeit, in welcher die Uebersetzer lebten, verursacht: man wurde in späterer Zeit mehr mit der Masora bekannt und der späte Autor der Version zu Chronik war mit ihr ganz vertrauet *a*). Wir werden an einem andern Orte die Aussprache der spätern Uebersetzer, so wie des Aquila, Theodotion, Symmachus und Origenes prüfen, und kehren hier zu der allgemeinen Frage über das Verhältniss der LXX. hinsichtlich der Accentuation zu der Masora zurück, um ihre Uebereinstimmung und Abweichung und worin letztere begründet sei, zu erkennen.

Die Untersuchung, ob die biblischen Eigennamen in Alexandrien im Gebrauche waren, d. i. ob die Juden daselbst diese Namen im Leben führten, dürfte hier von einigem Gewichte sein. Der Volksidiom verdirbt sehr viel: es werden im täglichen häuslichen Leben die Personennamen allgemein verstümmelt; und wie leicht konnte, da die Alexandriner nur mit geringer Sorgfalt die Uebersetzung überwachten, manches in der gewöhnlichen Umgangssprache Entstellte sich hier einschleichen! — Zu diesem Zwecke wäre der schon vor Philo lebende Aristeas *b*), der eine Nomenclatur von zwei und siebenzig Namen (angeblich die der Uebersetzer) anführt *c*), zu befragen. Hier erscheinen theils

a) Doch ist sehr unwahrscheinlich, dass die Zeit hier eine Verbesserung herbeigeführt, da im Gegentheile die Kenntniss des Hebr. in Alexandrien stets mehr abnahm.

b) Vgl. §. 6. Anm. *m*.

c) Bei Hody l. l. p. VII.

b e k a n n t e biblische Namen, als: Ἀβραμός, Ἴσακος, Ἰώσηφος, Λευίς *d*); theils s e l t n e r e, die nur in Esra, Nehemia und Chronik vorkommen: Χαβεῦ חביה, Σατούς חטוש (eigentlich Ἀτούς, das σ floss von dem dort vorhergehenden Χαβρίας herüber, vgl. §. 18. C.) *e*), theils griechische Benennungen, wie Θεόφιλος, Ἰασών, Θεόδοτος *f*). Die biblischen Namen des Aristeas zeugen für einen von ihnen im Leben gemachten Gebrauch und berechtigen zu dem Schlusse, dass auch die bei ihm nicht angeführten bibl. Eigennamen üblich waren: es würde uns also nach Obigem mancher Aufschluss über die befremdenden Abweichungen der

---

d) Die biblischen Namen haben bei Aristeas durchgehends eine griech. Endung, welches nur bei spätern Schriftstellern (Josephus) gebräuchlich ist (vergl. Winer Grammatik des neutestamentalischen Sprachidioms §. 10, 2.). — Zu merken ist Λευίς; Josephus hat Λευί; Lucas 5, 29 ist Λευίς.

e) Manche Namen sind sehr verdorben: Σομοηλός für Σαμουήλ (vielleicht eine spätere Umänderung, wie das frühere Σαλωμών später Σολομών); Ἀρσαμός, welches weder hebr. noch griech. ist, wahrscheinlich Ἀσραμός (חצרון Ἀσρών oder אדרם Ἀδραμός, Ἀσραμός); Βασαῖος wahrscheinlich Βαβαῖος (בבי Esra 2, 11. 8, 11.); Δακής wahrscheinlich Ζακής (זכי Nehem. 3, 20; gewöhnlich Ζακχαῖος). Besondere Aufmerksamkeit verdient das von Aristeas angeführte Ἐσχλεμίας: dieses ist שלמיהו (I. Chron. 26, 14); d a s ש i s t h i e r d u r c h σχ a u s g e d r ü c k t (vgl. §§. 17. 20.), und um die Aussprache vor dem folgenden λ zu erleichtern wurde die Vorschlagssylbe ε zugesetzt.

f) Unter den von Aristeas angeführten Namen der Uebersetzer wird Λυσίμαχος (lebte unter Philometor und vielleicht noch eher, vgl. den Epilog zu Esther, Hody l. l. p. 189, Jahn a. a. O. S. 153.) vermisst und doch ist er es allein, der in der Septuaginta als Uebersetzer namhaft gemacht wird (vgl. §. 6. Anm. *g* zu Ende); sollte Aristeas vor Philometor gelebt haben?! — Doch waltet über dem Epilog zu Esther überhaupt vieler Zweifel, worüber mehres zu diesem Buche.

Septuaginta werden. — Aber die Fiction, die in der ganzen Aristäischen Erzählung vorherrscht, ragt auch hier hervor: die Namen Ἀβραμός, Ἴσακος, Σομόηλος wären zu damaliger Zeit nicht im Gebrauche *g*), noch weniger die seltnern Ἀτοὺς, Χαβεῦ ff.: überhaupt zeigt schon ein ungefährer Ueberblick, dass diese Namen ersonnen seien *h*). — Zudem würde der Einfluss des Volksidioms nicht für die Abweichungen bei den Städtenamen genügen: viele dieser Namen waren unbezweifelt zur Zeit der Uebersetzer nicht mehr im Gebrauche (wie viele Städte waren in der Periode des zweiten Tempels nicht restaurirt worden!); hier konnte die gewöhnliche Umgangssprache keinen Einfluss üben.

Doch dürfte das eben Erwähnte über manche Abweichung Aufschluss geben. Man findet bei den LXX. mehre dem Griechischen accommodirte Namen, als: Μωυσῆς, Ἱερεμίας, Ἐζεκίας u. a. m., während andere unverändert hebräisch bleiben, wie Μανασσῆ, Σεφατία; es scheint, dass erstere durch ihren häufigen Gebrauch, als hervorragende biblische Namen, allgemein waren und daher die griechische Färbung annahmen. Darum ist auch der Prophet צְפַנְיָה, Σοφονίας, während I Chron. 6, 21 (36) ein anderer צפניה, Σεφανία ist: der erstere eine notorische Person

---

g) Vgl. Zunz Namen der Juden S. 9 — 25; und dass Alexandrien hier eine Ausnahme gemacht ist nicht wahrscheinlich, da daselbst eher griechisches als altbibl. Element sich geltend gemacht haben würde. Doch muss bemerkt werden, dass, obschon Aristeas um Namen verlegen ist, (vgl. f. Anm.), er nicht Μωυσῆς, Ἀαρών, Δαυίδ anführt: er scheint also die damals üblichen Namen im Auge zu haben.

h) Durch die alterthümlichen hebr. Namen sollte wahrscheinlich der Nimbus über die unter Philadelphus von Palästinern (wie Aristeas angibt) verfasste Uebers. verbreitet worden. Doch fand Aristeas sich mit 72 Namen in Verlegenheit und führte auch griechische an.

und gräcisirt, der zweite nach dem Hebräischen *i*). — Noch mehr tritt dieses bei Namen von Völkern ff. hervor: hier richteten sich die LXX. unverkennbar nach dem bei den Zeitgenossen Ueblichen. So ist מצרים *Αἴγυπτος*, כפתרים *Καππάδοκες* (Deut. 2, 24. vgl. aber Genes. 10, 14), פרת *Εὐφράτης*. Auch wird nur durch den Volksidiom der Plural mancher Städtenamen erklärbar; als: סדום *Σόδομα ων*, גרר *Γέραρα ων*, גלגל *Γάλγαλα οις*; hingegen עמורה *Γόμοῤῥα ας* u. a. m. — Genesis ist גֹּשֶׁן fast durchweg *Γεσέμ*, dort ist es eine Provinz Egyptens und wahrscheinlich war *Γεσέμ* ihr egyptischer Name *j*): Josua (10, 41. 11, 16. 15, 51) ist *Γοσόμ*; dort ist das paläst. גשן benannt. — Wenn also יָפוֹ *Ἰοππή*, יַרְדֵּן *Ἰορδάνης* ist, so muss hier eine damals übliche Benennung aber nicht eine von der Masora abweichende Vocalisation wahrgenommen werden.

Wir gehen nun aber zu den nicht gräcisirten Wörtern über *k*), um aus ihnen das Verhältniss der alexand. Accentuation zur masoretischen zu erkennen. Hier zeigt sich Folgendes:

a) Die Alexandriner treten bei den Vocalen חירק גדול und מלאפום, ferner bei קמץ fast ganz der Masora bei.

b) Bei צרי und חולם sind sie ebenfalls, wenn nicht ein anderer Vocal auf jene Einfluss übt, auf Seiten der Masora.

c) Durch Assimilation wird צרי in *ε* (und *α*), חולם in *ο* umgewandelt; der Grundton bleibt, nur wird er kurz.

d) Hingegen differiren die LXX. sehr in den kurzen Vocalen, indem sie diese häufig auf *ε* und *α* zurückbeziehen, in einzelnen Fällen auf *ο*. Aber der Grund hierfür ist mehr in der

---

i) Nur dürfte dieses eine Verbesserung des Uebers. zu Chronik sein. II Kön. Jeremias und Zacharias ist צפניה stets *Σοφονίας*.

j) Vgl. Jablonsky Dissert. de Terra Gosen und Gesenius Thesaurus T. I. p. 307.

k) Selbst bei diesen mag das Griechische einigen Einfluss geübt haben. vgl. §. 18. Anm. *c*.

griechischen Aussprache als in einer verschiedenartigen Masora aufzusuchen; die LXX. konnten nach jener nicht gut ι und υ setzen und sahen sich also in den kurzen Vocalen auf ε und das mit diesem verwandten α *l*) reducirt.

Auffallend aber ist, dass ε und α oft ο verdrängten (§. 22.) und sich gleichsam zur Norm gestalteten. Dass die LXX. mit Bewusstsein nach einer von ihnen festgestellten Regel über die Vocale verfahren haben ist bei ihrer geringen Kenntniss des Hebräischen (vgl. f. K.) nicht denkbar; wahrscheinlicher ist, dass die Vocalisation, die (wie sich auch aus den Appellativen und Zeitwörtern ergibt, v. §. 36.) auf ihrer Wanderung nach Egypten viel gelitten hatte, nicht genau von den LXX. gekannt war, daher sie sich in vielen Fällen an ε und α hielten. Warum wird aber bei langen Vocalen seltner geirrt und weniger ε an ihre Stelle gesetzt? Hier ergibt sich das Resultat, dass, obschon die LXX. aus einem unpunktirten Texte übersetzten (§. 36.), in diesem doch bei den Eigennamen manche lange Vocale durch Zeichen (Punkte oder Striche) angegeben waren *m*).

l) Auch α hat zwar eine Mittellänge, scheint aber in Alexandrien kurz gesprochen worden zu sein, daher es so oft mit ε wechselt.

m) Vgleiche Eichhorn Einleitung §§. 68 — 71. Bei den Appellativen ff. waren wahrscheinlich die Vocale seltner durch Zeichen angegeben, weil der Zusammenhang entschied, auch die Tradition hier eine zuverlässigere Stütze war als bei den Eigennamen, für die es keine Norm gibt: das Gedächtniss allein reicht in einer todten Sprache, so sie aller Vocalzeichen entbehrt, nicht aus. Zwar findet sich selbst im Talm. wie Hupfeld (Theol. Studien u. Krit. v. Ullmann u. Umbreit, Jahrg. 1830. 3s Hft. S. 554 ff.) richtig behauptet, noch keine Spur einer Punktation. Aber bei den Paläst. u. Babylon. war die hebr. Sprache nie ganz ausgestorben; zu Alexandrien hingegen, wo selbst bei den Appellativen die Tradition allgemein in Verfall gerieth (§§. 35. 36.) musste wohl an eine Aushilfe für Eigennamen gedacht werden.

Aber dieser Zeichen bedurfte es nicht bei allen langen Vocalen: חירק גדול und מלאפום sind an sich selbst durch das darauffolgende נח נסתר bestimmt *n*); nur קמץ *o*), צרי, חולם (letztere, wenn kein נח נסתר folgt) waren bezeichnet. קמץ ist daher in den meisten Fällen der Masora conform *p*) und stimmt zuweilen

---

n) Doch kann dieses נח נסתר auch auf צרי und חולם, welche mitunter plena (מלאים) sind, weisen; und so ist erklärlich גוני *Γουνί, Γαυνί, Γωνί* (letzteres wie יוסף *Ἰωσήφ*), חילון *Χαιλών, Χειλών* u. a. m. — Uebrigens differirt nicht selten die Masora selbst in מלא und חסר (plenum et defectivum), und es ist nicht befremdend, wenn die hebr. Codd. zu Alexandrien hier zuweilen von der Masora und untereinander selbst abwichen. So ist Nehem. 10, 8. 21 (7. 20). מְשֻׁלָּם *Μεσουλάμ*, der Uebers. las also מְשׁוּלָם. Esra 10, 29. ist *Μοσολλάμ*, hier also richtig מְשֻׁלָּם. (Auch bestätigt sich in *Μεσουλ.* und *Μοσολ.* vollkommen, was §. 23. über die Assimilation des Schwa erwähnt wurde. V. 15 das. ist zwar *Μεσολλάμ*, scheint aber mehr Nachlässigkeit). — Im Gegentheile ist II Sam. 17, 19. הריפות *Ἀραφώθ*; die LXX. lasen הרפות (חסר) und da חירק קטן ε und α ist (vgl. oben), so wurde hier, wo das vorherg. הַ Einfluss übte, *Ἀραφώθ*. — Da ferner in den hebr. Codd. der LXX. יו״ד und ו״ו zuweilen nicht gehörig unterschieden waren (§. 36.), so erklärt sich leicht manches *ου* und *ω* für חירק גדול und צרי mit נח נסתר. So Nehem. 10, 22 (21). מְשֵׁיזַבְאֵל *Μεσωζεβήλ* a. w. משוזבאל Esra 2, 52 ist מחידא *Μαουδά* u. V. 54 das. חטיפא *Ἀτουφά*, der Uebers. las חטופא, מחודא: doch ist Nehem. 7, 54 מחידא *Μιδά*, wie der masor. Text, das ח fiel aus (§. 20.), und V. 56 das. חטיפא *Ἀτιφά*. — Esra 2, 44. סיעהא *Σιαά* masoretisch: Nehem. 7, 47. סיעא *Ἀσουΐα* (etwas verschrieben); der Uebers. las סועא — (Auch die Masora differirt zuweilen in solchen Fällen: Esra 2, 52 ist בצלות und Nehem. 7, 54 בצלית).

o) War in Alexandrien α vorherrschend (§. 22. Anmerk. *f*), so würde die Richtigkeit des קמץ auch ohne nähere Bezeichnung sich erklären und nur in seltnen Fällen wie bei dem im Texte erwähnten בשמת wäre קמץ angemerkt gewesen.

p) Nur übte das Syrische manchen Einfluss. vgl. oben.

auf überraschende Weise mit ihr überein. So בְּשֹׂמַת (Genes. 26, 34. und c. 36.), wo die Masora בָּ für קמץ und nicht קמץ חטף ansiehet, die Septuaginta *Βασεμάϑ*. *q*). — Hingegen zeigt in צרי und חולם sich eine Differenz von der Masora, aber nicht in der Vocalsetzung, sondern in der durch die Masora festgestellten Aussprache. צרי und חולם sind nämlich ihrem Grundtone nach zwar lang, aber nur, wenn sie alleinstehen, d. i. wenn kein kurzer Vocal auf sie folgt; ein solcher macht sie kurz: daher weichen die LXX. in פֶּלֶל und פֹּעַל von der Masora ab *r*).

Hingegen waren die kurzen Vocale mit wenigen Ausnahmen des *o* (für קמץ חטף u. קבוץ) nicht durch Zeichen angegeben. Die LXX. sprachen das Schwa wie *ε* und *α* aus: und da die kleinen Vocale sich dem grössern Theile nach auf *ε* und *α* beschränkten (wie oben), so bedurfte es für diese keiner Vocalzeichen, nur *o* wurde in manchen Fällen angegeben *s*).

---

q) Wenn in קמץ gefehlt ist und zuweilen *ε* an dessen Stelle kommt, so dürfte hier die Schuld an den alexand. Abschreibern liegen, die *α* und *ε* verwechselten, auch wenn jenes ursprünglich lang war, (die Abschreiber des hebr. T. unkundig, vermochten nicht das ursprünglich lange *α* (קמץ) zu unterscheiden). Auch hier geben Parallelstellen desselben oder des andern Buches Aufschluss. Esra 2, 3 ist פַּרְעֹשׁ *Φαρές* und Nehem. 7, 8 *Φορός*: man erkennt, dass hier und dort verdorben sei und die Zusammenstellung beider erst das Richtige gebe. Esra 2, 48. גזם *Γαζέμ* und Nehem. 7, 51 *Γηζάμ*; aus der Verbindung beider Stellen ist zu ersehen, dass das Richtige *Γαζάμ* sei u. a. m.

r) צרי ist zuweilen *α*: der Dorier gibt fast durchgehend *α* für *η*. — חולם ist, wenn kein kurzer Vocal darauf folgt, gröstentheils richtig *ω*; wo geirrt ist, mag vielleicht in den nicht genauen Codd. der LXX. manches Zeichen ausgefallen sein, oder es wurde (und dieses ist noch wahrscheinlicher) durch Abschreiber verdorben.

s) Da das System der Vocalpunktation noch nicht ausgebildet war, sondern nur zur Nothdurft einige Zeichen gesetzt wurden, so

Die Alexandriner kannten also eigentlich nur die תנועות גדולות, und קמץ חטף (nebst dem diesem verwandten קבוץ): für alle übrigen Fälle sprachen sie Schwa t), welches aber ihnen gleich α und ε galt u).

---

beschränkte man sie auf die langen Vocale und setzte selten ein Zeichen für קמץ חטף. vgl. aber folg. Anm.

t) Dem aramäischen Sprachgebrauche (die LXX. waren mit dem Aram. nicht unbekannt, vgl. §. 34.) gemäss, welchem die meisten Hauptwörter einsylbig sind, (vgl. auch im Hebr. קְשֹׁט, בְּרֵךְ): nur ist den LXX. das Schwa ein vollkommner kurzer Vocal. Hierdurch ist einleuchtend, wie מֹלֶךְ *Μολόχ* sei: die LXX. lasen מְלְךְ: das לְ nahm den Ton des vorhergeh. Vocals an (v. §. 23. ein umgekehrtes Verhältniss), und der Vocal assimilirte sich wieder nach jenem (das.). Ein solches Verhältniss gilt auch für פֶּעֶל, es war ihnen סֵפֶר eigentlich סְפְר und dieses auch für פְּעֶל. — Dringen wir auf eine noch schärfere Definition, so lässt sich Folgendes feststellen: Die LXX. kannten nur קמץ, צרי, חולם, חירק גדול, מלאפום. צרי und חולם wurden in manchen Fällen kurz ausgesprochen, d. i. wenn Schwa folgt, und zwar in פֵּעֶל (פָּעֶל) פֹּעֶל, nur wurde zuweilen פֵּעֶל und פֹּעֶל nicht genau gesondert, darum חַחַשׁ *Τοχός*, חָפֵר *Χοφέρ* ff. v. §. 22. — Da ferner das Schwa den LXX. gleich einem kurzen Vocale war, so kam es häufig bei zwei Mitlauten am Anfange, die Masora muss hier einen Vocal setzen, darum עֶבְרֹן *Ἐχράν* ff. §. 22, nur dass auch hier zuweilen *o*, da es als kurzer Vocal neben *α* und *ε* existirte, gesetzt wurde. חירק קטן kannten die LXX. nicht: hier setzten sie Schwa und drückten es durch *α* oder *ε* aus. Auch קבוץ war ihnen unbekannt: es galt ihnen für ein kurzes חולם und daher *o*.

u) Als Quellen wurden von §. 21. bis hieher benutzt: die Nomenclaturen in Genesis und Numerus, ferner Josua, II Sam. c. 23, Esra c. 2. 8. 10, Nehem. c. 7. 10. 11. 12, I Chron. Auch auf die hebr.-griech. Wörter in den ersten Propheten wurde manche Rücksicht genommen; nur waltet noch vieler Zweifel über ihrer Zuverlässigkeit ob. — Das in diesen §§. Vorgetragene dürfte für die meisten Fälle ausreichen; eine durchgehends gültige Regel lässt sich

B. *Grammatik des Hebräischen bei den LXX.*

§. 25. Grammatik der Alten. Palästina und Alexandrien.

Eine objective Anschauung der Sprache war dem Alterthume unbekannt: die alten Sprachen bieten im Allgemeinen das Phänomen dar, dass sie während der Zeit ihrer Blüthe nicht als das Product freier Geistesthätigkeit, sondern als ein dem Leben Inhärirendes, mit ihm zu einem Ganzen Verwachsenes betrachtet wurden. Daher auch keine Forschung und abstracte Feststellung der Formen und Constructionen; man verstieg sich höchstens in manche grösteutheils verunglückte Etymologien. Für das Leben bedurfte auch die Sprache, da man in ihr nicht den Ausdruck der geistigen Entfaltung des Menschen, die Wissenschaft, die über seine Begriffe und deren allmälige Erweiterung Aufschluss gebe, erkannte, keiner objectiven Feststellung; denn so wie die Regeln des Denkens im menschlichen Geiste begründet sind und ihre Aeusserung nicht in einem formellen Bewusstsein bedingt ist, so findet sich in jeder Sprache eine leitende Idee, die das Ganze durchdringt und Normen, denen der Sprachgebrauch sich unbewusst fügt, feststellt. — Nur nachdem die rege Frische der griechischen und lateinischen Sprache erloschen war und die Werke der alten Meister als Geheiligtes galten, als historische Monumente, an die die Gegenwart sich kaum hinaufwagte und auch ihre Sprache als ein Vergangenes, dem nunmehrigen Sprach-

---

auf diesem Gebiete, wo so viele Corruption vorliegt, nicht auffinden. Es wurde gestrebt manche Norm an die Hand zu geben, nach welcher das durch Abschreiber Verdorbene von dem ursprünglichen Texte geschieden und mancher Aufschluss über die Vocalisation der LXX. gefunden werden kann. Zu den ersten Propheten und Chronik wird noch manche nähere Erörterung folgen.

gebrauche Fernstehendes erschien, erwachte in den Grammatikern, die, was der eigene Aufschwung versagte, aus jener von der regsten Lebensfülle durchdrungenen Welt erholen wollten, das Verlangen die Sprache nach ihrem Baue zu erforschen; doch war es erst dem philosophischen Aufschwunge des vorigen und jetzigen Jahrhunderts vorbehalten, die Sprache als Absolutes, sich selbst Bedingendes zu erkennen.

Die hebräische Sprache entbehrte, selbst als sie schon lange für todt galt, der Erkenntniss der Formen; erst das neunte Jahrhundert zeigt den Beginn eines solchen Strebens. Der Aufschluss hierfür liegt in dem Verwebtsein des Volkes mit der heil. Schrift, in seinem durch sie bedingten Leben und Wirken; die Sprache selbst war Leben, war heilig wie die Lehre und mit ihr in ein Wesen, das nicht zersetzt werden kann, zusammengeschmolzen. Darum war im Grunde die hebr. Sprache nie ein Abgelebtes, Ausgestorbenes: sie tritt noch in später Zeit in reichhaltiger, verjüngter Gestalt in der Mischna auf; man bildete nach dem Urtypus Ausdrücke und Formen für der alten Zeit unbekannte Begriffe und verleibte sie der Sprache ein.

Anders musste es sich bei den Alexandrinern gestalten: bei ihnen hatte nie die hebr. Sprache tiefe Wurzel gefasst, war zu keiner selbstständigen Manifestation weder im Leben noch in der Schrift gelangt. Für die Feststellung einer Grammatik fehlte es an Kenntniss; auch scheinen nicht die LXX., die, wie man aus ihrer ganzen Uebersetzungsweise erkennt, die Uebertragung der Schrift aber nicht die Sprache im Auge hatten, das Bedürfniss einer objectiven Anschauung begriffen zu haben. Daher zeigt sich bei ihnen ein häufiges, durch den Mangel an einer durch grammatikalisches Wissen gesicherten Basis herbeigeführtes Schwanken, welches durch die Divergenz der Sprache, in welche übersetzt wurde, noch vermehrt wird. Es kann also bei den LXX. nicht von einer Grammatik im gewöhnlichen Sinne die Rede

sein; durch folgende Forschung soll nur erkannt werden, wie sie die Sprache nach ihren einzelnen Theilen aufgefasst und wiedergegeben, um hierdurch zu manchem Aufschlusse über ihre Uebersetzungsweise zu gelangen. Wir werden nun forschen: I) Ueber das Nomen und die zu ihm gehörenden Redetheile; II) über das Verbum; III) über die Partikeln *a*).

§. 26. Nomen und seine Theile.

Nomen.

Wir berücksichtigen hier (und in den f. §§.) nur die Abweichungen. Sie sind theils durch die griechische Sprache, theils durch die freie dem Texte nicht genau anhängende Uebersetzung motivirt.

a) Die LXX. lösen oft die Genitivconstruction (סמיכות) in Adjectivalformen auf und setzen statt zweier Hauptwörter des Originals ein Haupt- und ein Eigenschaftswort. So Genes. 3, 21. כתנות עור *χιτῶνας δερματίνους*. — Das. 23, 6. במבחר קברינו *ἐν τοῖς ἐκλεκτοῖς μνημείοις*. — Deuter. 28, 20. רוע מעלליך *τὰ πονηρὰ ἐπιτηδεύματά σου* u. a. m.

b) Sie wandeln zuweilen die Genitivconstruction so um, dass der absolute Casus (סומך) zum constructen und der constructe (נסמך) zum absoluten wird. Exod. 20, 4. und Deuteron. 5, 8. כל תמונה *παντὸς ὁμοίωμα* a. w. תמונת כל. — Exod. 30, 10. מדם חטאת הכפורים *ἀπὸ τοῦ αἵματος τοῦ καθαρισμοῦ τῶν ἁμαρτιῶν* (A. T.) a. w. כפורי החטאת. — Jesaia 57, 8. ואחר הדלת והמזוזה *ὀπίσω τῶν*

---

a) Wie sich die griechische Grammatik bei den LXX. ausprägte, gehört in die Forschung über den Hellenismus und wir verweisen auf die oft angeführte Schrift: Sturz de Dialecto Alexandrina, ferner auf G. B. Winer Grammatik des neutestamentalischen Sprachidioms.

σταθμῶν τῆς θύρας a. w. מזוזת הדלת (der Uebersetzer wähnte hier eine Hendiadys) *a*).

c) Sie setzen Dativ für Genitiv. Exod. 27, 9. חצר המשכן *αὐλὴν τῇ σκηνῇ*. — Num. 31, 50. קרבן ה' *δῶρον κυρίῳ*. — Deuteron. 28, 12. לתת מטר ארצך *δοῦναι τὸν ὑετὸν τῇ γῇ*.

Aber auch Genitiv wird gesetzt für Dativ: Exod. 27, 9. קלעים לחצר *ἱστία τῆς αὐλῆς*. — Das. 32, 5. חג לה' *ἑορτὴ τοῦ κυρίου*. Levit. 16, 10. הגורל לעזאזל *κλῆρος τοῦ ἀποπομπαίου*.

Diese Verwechselung ist in der nahen Verwandtschaft des Genitiv und Dativ, (beide drücken eine Zueignung aus), hinlänglich begründet; die Uebersetzung ist in den vorerwähnten Fällen etwas frei, aber mitunter sehr glücklich, wie Num. 31, 50. Deuter. 28, 12.

d) Sie nehmen oft das Hauptwort der einfachen Zahl collectiv (wie es auch wirklich in vielen Fällen genommen werden

---

a) Die LXX. beabsichtigten mit dieser Umwandlung des Genitivs ff. eine Verdeutlichung, die sie für erlaubt hielten, da der Sinn fast unverändert bleibt. So mochte Exod. 20. כל תמונה אשר בשמים wörtlich: *πᾶν ὁμοίωμα ὃ ἐν οὐρανῷ* nicht passend sein; im Himmel ist kein *ὁμοίωμα*, darum gut: *ὁμοίωμα παντὸς* (Deut. 4, 15. כי לא ראיתם כל תמונה ist gut in mehren Codd. *πᾶν ὁμοίωμα*). — Exod. 30. ist חטאת הכפורים etwas dunkel und ist hier eigentlich חטאת יום הכפורים gemeint (vgl. die Commentatoren das.); die LXX. gaben *τοῦ καθαρ. τ. ἁμαρτ.*, unter diesem Namen war wahrscheinlich יום הכפורים (wie bei den spätern Juden) allgemein bekannt. — Wo der Satz eine wesentliche Veränderung erleiden würde, blieben sie dem Texte treu und änderten nicht Genitiv in Casus absolutus ff. — Wir bemerken noch zu Exod. 20, dass die spätern Alexandriner aus diesem *ὁμοίωμα παντὸς* eine Folgerung auf das Verbot von Gemälden sogar machten: die LXX. scheinen aber nur die oben erwähnte Deutlichkeit beabsichtigt zu haben, wurden aber hier wie an andern vielen Stellen von Philo und den des Hebr. unkundigen Alexandrinern und Kirchenvätern missverstanden.

Pronomen:

a) Wenn das Nomen, an dessen Stelle das Pronomen kommt, im Satze folgt und das Pronomen also pleonastisch stehet (wie solches dem Hebr. eigen ist), so fällt dieses Pronomen aus. Exod. 35, 5. יביאה את תרומת ה' *οἴσουσι τὰς ἀπαρχὰς κυρίου.* Sprw. 5, 22. עונותיו ילכדנו את הרשע *Παρανομίαι ἄνδρα ἀγρεύουσι.*

b) Wenn nebst dem Pronomen, welches nach der Construction des Satzes erheischt wird, noch ein anderes Pronomen des Nachdruckes wegen im Nominativ stehet, so bleibt letzteres weg. Genes. 24, 27. אנכי בדרך נחני ה' *ἐμὲ τ' εὐώδωκε κύριος.* — Das. 49, 8. יהודה אתה יודוך *Ἰουδά σε αἰνέσαισαν.* — Deuter. 18, 14. ואתה לא כן נתן לך ה' *καί σοι οὐχ οὕτως ἔδωκε κυρ.*

Das Pronomen im Nominativ fällt auch zuweilen nach dem Nomen aus. Num. 14, 32. ופגריכם גם אתם *τὰ κῶλα ὑμῶν;* wird aber auch gesetzt und zwar in den Casus, den die Construction verlangt. Genes. 10, 21. ולשם ילד גם הוא *τῷ Σὴμ ἐγένετο καὶ αὐτῷ.* — Num. 4, 22. נשוא את ראש בני גרשון גם הם *λάβε τὴν ἀρχὴν τῶν υἱῶν Γεδσὼν καὶ τούτους.* — Prediger 2, 15. גם אני יקרני *καί γε ἐμοὶ συναντήσεταί μοι.*

c) Das pleonastische לְךָ bleibt oft weg. Genes. 12, 1. לך לך *ἔξελθε.* — Das. 22, 5. שבו לכם *καθίσατε.* — Josua 7, 10. קם לך *ἀνάστηθι.* — Ezechiel 37, 11. נגזרנו לנו *διαπεφωνήκαμεν* e).

Doch wird es auch zuweilen übersetzt. vgl. Levit. 25, 8. Num. 10, 2. 13, 2 (3). 16, 6. Hohel. 2, 11.

d) Sowohl das demonstrative als relative Pronomen stimmt zuweilen weder im Geschlecht noch in Zahl mit dem Hauptworte,

---

e) Dieses לך ist nie ganz bedeutungslos (vgl. Ramban Genes. 12, 1. und Biur das., ferner Gesenius Lehrgebäude §. 195, 4). Auch im Griech. ist ein solches (scheinbar) überflüssiges Pronomen nicht ungewöhnlich und die LXX. selbst setzen es zuweilen an Stellen, wo der hebr. Text es nicht hat. Genes. 48, 8. מי אלה *τίνες σοι οὗτοι;* vgl. auch Exod. 18, 21. 23, 21 u. a. m.

zu welchem es in Beziehung stehet, überein. Levit. 6, 3 (10). ושמו *καὶ παραθήσει αὐτὸ*, auf das vorhergehende *κατακάρπωσις*. — Das. 11, 4. הגמל .... הוא *κάμηλος* --- *τοῦτο*. — Num. 14, 31. וטפכם .. והבאתי אותם *καὶ τὰ παίδια* ----- *εἰςάξω αὐτούς*. — Exod. 14, 31. את היד ..... אשר *τὴν χεῖρα* ----- *ἅ*. — Das. 16, 1. אל מדבר סין אשר *εἰς τὴν ἔρημον Σὶν*, *ὅ*. — Deuter. 1, 39. ובניכם .... אשר *παίδιον* ---- *ὅστις f*).

e) Das possessive Pronomen (כנוי הקנין) wird zuweilen ausgelassen:

---

f) Mehre der hier angeführten Beispiele sind dem Griechischen gemäss, in welchem auf ein Collectiv singular gen. neutr. oder fem. das Pronomen im Plural gen. mascul. folgt (vgl. Matthiä §. 434, 2. b). In dieser Hinsicht ist vorzüglich *ἔθνος*, *ἔθνη* zu merken; hier folgt oft *οἱ*. — Der Grieche setzt ferner häufig bei leblosen Dingen das Pronomen im Neutr., und selbst bei Personen, wenn der Begriff des Substantivs als Abstractum betrachtet wird (vgl. Matthiä §. 439.); auch die LXX. thaten solches in mehren der oben angeführten Beispielen, und sie wurden zudem oft von dem hebr. Original zu mancher Ungenauigkeit in Geschlecht und Zahl hingerissen. Es ist auch obige Bemerkung nur desshalb beigefügt, um manchem Unverständnisse, das Alte und Neuere sich zu Schulden kommen liessen, vorzubeugen. So ist Genes. 3, 15 auf *σπέρματος αὐτῆς* (זרעה Nackommenschaft) *αὐτὸς τηρήσει κ. τ. λ.* Philo Leg. Alleg. III. p. 95 seq. hebt das Sprachwidrige (!) des *αὐτὸς* hervor, um darauf seine mystische Deutung zu bauen; und Dähne a. a. O. Th. II. S. 21 stimmt, ohne in den Geist und die Sprachweise der LXX. näher einzugehen (vgl. im Text Num. 14, 31. Deuter. 1, 39), ihm ganz bei, und legt überhaupt eine Unkritik an den Tag, die der Philonischen wenig nachstehet. So erkenn z. B. Dähne nicht, dass Genes. 1, 11. למינו *κατὰ γένος καὶ καθ᾽ ὁμοιότητα* ein Glossem sich finde (vgl. a. a. O. S. 14), weiset zurück Töpler's Bemerkung, dass Genes. 3, 14 zu על גחונך ein Glossem sich eingeschlichen (S. 59), und gehet (wie weiter nachgewiesen werden wird) mit einer Befangenheit in seinen Ansichten zu Werke, die ihn alle Regeln der Kritik übersehen liess.

a) Wo es zum Theile pleonastisch ist und leicht entbehrt werden kann. So ist ארכו רחבו τὸ ὕψος, τὸ πλάτος (ohne αὐτοῦ, in Exod. und sonst), da füglich statt seine Länge, seine Breite die Länge ff. gesagt werden kann. So ist aus demselben Grunde häufig: ואת עורו ואת פרשו τὸ δέρμα κ. τὴν κόπρον. — Levit. 1, 9. וקרבו וכרעיו τὰ δὲ ἐγκοίλια κ. τοὺς πόδας u. a. m. — Auch beim Vocativ fehlt nach dem Obigen das Pronomen: אבי πάτερ, בני τέκνον, אַחַי ἄδελφοι. — רעך ist häufig ὁ πλήσιον; Levit. 21, 2. 3. fehlt siebenmal das Pronomen.

β) Bei zwei durch ו׳ (καὶ) verbundenen Nomina wird das Possessivpronomen gewöhnlich nur einmal gesetzt. Genes. 2, 24. את אביו ואת אמו τὸν πατέρα αὐτοῦ καὶ τὴν μητέρα. — Exod. 7, 3. את אותותי ואת מופתי τὰ σημεῖά μου καὶ τὰ τέρατα. — Auch bei den Demonstrativen pflegt in solchen Fällen eines auszufallen. Genes. 2, 15. לעבדה ולשמרה ἐργάζεσθαι αὐτὸν καὶ φυλάσσεσθαι. — Das. 37, 24. ויקחוהו וישליכו אותו λαβόντες αὐτὸν ἔῤῥιψαν.

Es werden aber auch häufig die possessiven und demonstrativen Pronomina zur Verdeutlichung an Stellen gesetzt, wo im Hebr. ihnen nichts entspricht *g*).

f) Das unbestimmte persönliche Pronomen, im Hebr. durch die dritte Person einf. und vielf., activ und passiv, ferner durch die zweite Person activ, wird auch von den LXX., ohne dass sie sich genau an den Text halten, auf solche Weise gegeben:

α) Die dritte Person einf. Z. activ: Genes. 16, 14. 19, 22. Josua 7, 26. על כן קרא ἐκάλεσε ἐπωνόμασε (man nannte). — Levit. 12, 3. ימול בשר περιτεμεῖ τὴν σάρκα (man wird, soll beschneiden) u. a. m.

β) Die dritte Pers. vielf. Z.: Genes. 12, 16. ולאברם היטיב τῷ Ἀβρ. εὖ ἐχρήσαντο. — Das. 41, 30. ונשכח כל השבע καὶ ἐπι-

g) So bemerkt es schon Vater häufig in seinem Commentar zum Pentateuch. Vielleicht kamen diese Wörter erst in späterer Zeit in den Text.

λήσονται τῆς πλησμονῆς. — Levit. 14, 4. ולקח ... ואזוב λήψονται --- ὕσσωπον.

γ) Durch die dritte Person passiv: Genes. 48, 1. 2. ויאמר, ויגד ἀπηγγέλη (und so häufig). — Job 7, 3. ולילות ... מנו לי καὶ νύκτες --- δεδομέναι μοι εἰσίν.

δ) Die zweite Person einf. Z. activ: Exod. 10, 5. ולא יוכל οὐ δυνήσῃ. — Num. 35, 30. ירצח את הרוצח φονεύσεις τὸν φονεύσαντα *h*).

§. 27. Verbum.

Hinsichtlich der Zeit:

a) Das Präsens wird häufig für Perfectum gesetzt: dieses ist vorzüglich bei λέγω und ὁράω, um hierdurch gleichsam die Handlung zu vergegenwärtigen. Genes. 15, 2. ויאמר אברם λέγει δὲ Ἄβρ. — vgl. Exod. 2, 13. 32, 2. u. a. m. — Genes. 37, 29. והנה אין יוסף καὶ οὐχ ὁρᾷ Ἰωσ. — vgl. Exod. 2, 6. 3, 2. u. a. m. — I Samuel c. 31 ist fast durchgehends das Präsens *a*).

Hingegen ist ἵστημι (נצב, עמד) dem gr. Sprachgebrauche gemäss stets im Perfectum, auch wenn der hebr. T. das Präsens hat. vgl. Exod. 3, 5. 17, 6. 9. Deuter. 5, 5. u. a. m.

Hinsichtlich der Zahl:

b) Das Nomen des ungewissen Geschlechts im Plural hat der gr. Sprache gemäss das Verbum singular, wenn dieses auch im Hebr. im Plural ist. Genes. 31, 8. וילדו כל הצאן τέξεται

---

h) Dass die LXX. häufig אשר in den Casus obliquus des Nomen oder Pronomen, auf das es sich beziehet, setzen und nicht in den von dem verbum regens erforderten, als Genes. 26, 2. שכון בארץ אשר אמר κατοίκησον ἐν τῇ γῇ. ᾗ ἂν εἴπω ff. ist, wie aus jedem Schriftsteller bekannt, vollständig im Griech. begründet. vgl. Winer a. a. O. §. 24.

a) Bemerkenswerth ist, dass der Uebersetzer zu I Chron. c. 10. zu verbessern scheint.

πάντα τὰ πρόβατα. — Das. 41, 29. שבע שנים באות *ἑπτὰ ἔτη ἔρχεται.* vgl. auch das. V. 30. 42, 36. Exod. 27, 2. 29, 33. Num. 14, 32. 35, 11. 29. Ezechiel 37, 3. 38, 10 b).

c) Wenn das Verbum einf. Z. vor mehren Substantiven stehet, wird es bald einfach nach dem Hebr., bald vielfach gegeben. Für ersteres sind Beispiele häufig; für vf. Z.: Genes. 3, 8. ויתחבא האדם ואשתו *καὶ ἐκρύβησαν κ. τ. λ.* — vgl. ferner Genes. 31, 14. Num. 1, 44. 4, 15. 26, 19. 60. II Sam. 3, 22.

Hinsichtlich des Modus:

d) Der Infinitiv vor dem definiten Verbum (מקור עם אופן ההחלט) wird gegeben:

α) Durch Particip und zwar: 1) durch Particip desselben Verbums: Genes. 22, 17. ברך אברכך והרבה ארבה *εὐλογῶν εὐλογήσω σε κ. πληθύνων πληθυνῶ.* vgl. ferner das. 37, 8. 43, 7. Exod. 3, 7. 22, 16 (17). und überhaupt in allen Büchern. 2) durch Particip, das zwar nicht von der Radix des hebr. Infinitivs derivirt, aber dem Begriffe nach mit ihr identisch ist; als: Genes. 26, 28. ראה ראינו *ἰδόντες ἑωράκαμεν.* — Exod. 21, 5. אמור יאמר *ἀποκριθεὶς εἴπῃ.*

β) Durch ein Substantiv, und zwar: 1) durch den Dativ des Substantivs, das von diesem Verbum derivirt ist und gleichsam als Infinitiv (hinsichtlich der Abstraction) betrachtet werden kann. Genes. 31, 30. נכסוף נכספתה *ἐπιθυμίᾳ ἐπεθύμησας.* Exod. 3, 16. פקוד פקדתי *ἐπισκόπῃ ἐπέσκεμμαι;* 2) oder durch den Dativ

---

b) Wir führen diese Bemerkung desshalb an, weil auch hier Castellus in seinen Animadv. Samarit. häufig irrthümlich anzeigt, die LXX. hätten wie der samarit. T. einfach gelesen. — So wie die LXX. in obigen Fällen die einf. Z. für die vf. des Originals geben, so ist umgekehrt bei *λαός* oft die vf. Z., wo im Hebr. nur die einfache vorkommt. Exod. 32, 17. את קול העם ברעו *τῆς φωνῆς τοῦ λαοῦ κραζόντων.* vgl. das. 33, 1. 34, 10. u. a. m.

eines andern Substantivs, das der Bedeutung nach mit dem Infinitiv des Originals identisch ist. Genes. 2, 16. אכל תאכל *βρώσει φάγῃ*. — Levit. 20, 4. העלם יעלימו *ὑπερόψει ὑπερίδωσιν*; 3) durch den Accusativ des Substantivs: Genes. 28, 22. עשר אעשרנו *δεκατὴν ἀποδεκατώσω*. — Num. 27, 7. נתון תתן *δόμα δώσεις*.

γ) Zuweilen wird der Infinitiv adverbialisch genommen: Exod. 15, 1. גָּאֹה גאה *ἐνδόξως δεδόξασται*. — Num. 22, 17. כבד אכבדך *ἐντίμως τιμήσω*.

Zuweilen wird aber der Infinitiv ganz ausgelassen und nur das definite Verbum übersetzt. Genes. 20, 7. כי מות תמות *ὅτι ἀποθάνῃ*. vgl. das. 27, 30. 30, 16. 31, 30. Exod. 2, 19. 5, 23. 21, 36. 22, 11. 12 (12. 13). u. a. m. *c*).

e) Den Infinitivus absolutus wandeln die LXX. häufig (wie solches alle Uebersetzer thun) in den definiten Modus oder in den Imperativ, je nachdem der Sinn es erheischt, um. Genes. 41, 43. ונתון אותו *καθέστησεν αὐτόν*. — Jes. 21, 5. ערוך השלחן אכול ושתה *ἑτοίμασον τὴν τράπεζαν, φάγετε, πίετε*. — Das. 32, 11. פְּשֹׁטָה וְעֹרָה *ἐκδύσασθε, γυμναὶ γένεσθε d*).

f) Zuweilen wird bei zwei Zeitw., deren anderes gleichsam das Object des erstern ist, von der Zeit abstrahirt und dann kommt der Infinitiv statt der definiten Zeit. Exod. 14, 5. מה זאת עשינו כי שלחנו את ישראל מעבדנו *τί τοῦτο ἐποιήσαμεν τοῦ ἐξαποστεῖλαι*. — Levit. 14, 36. וצוה ...... ופנו *προςτάξει* ....

---

c) Diese Bemerkungen über den Infinitiv werden Stoff zu manchem Kriterium hinsichtlich der Uebersetzer geben.

d) Es ist daher ganz regelmässig, wenn die LXX. Exod. 20, 8. זָכוֹר, Deuteron. 5, 12. שָׁמוֹר, das. 31, 26. לָקוֹחַ u. a. m. in der bestimmten Zeit geben; und doch will Castellus l. l., dass sie an solchen Stellen wie der samar. Pentat. (der den Imperativ oder Indicativ setzt) gelesen, und Michaelis Orient. Bibliothek Th. 9. S. 205 ist in demselben Irrthume befangen, so wie J. Amersfoordt Dissertat. Philolog. de variis lectionibus Holmesianis p. 63.

ἀποσκευάσαι. Auch das einzelne bestimmte Zeitw. wird zuweilen zum Infinitiv erhoben. Num. 11, 20. למה זה יצאנו *ἱνατί ἡμῖν ἐξελθεῖν;*

g) Der Infinitiv wird zuweilen als nomen abstractum betrachtet und zum Hauptw. erhoben. Exod. 23, 16. באספך *ἐν συναγωγῇ.* — Num. 23, 11. לקב *εἰς κατάρασιν.* — Dieses findet auch beim Indicativ statt. Exod. 32, 35. על אשר עשו *περὶ τῆς ποιήσεως.*

Hingegen werden auch Infinitiv und Particip für Hauptw. gesetzt; selbst der Indicativ ist zuweilen an der Stelle des Nomens des Originals. Num. 35, 23. מבקש רעתו *ζητῶν κακοποιῆσαι αὐτόν* — Deuteron. 1, 27. בשנאת ה' *διὰ τὸ μισεῖν.* — Exod. 10, 5. יתר הפלטה *τὸ πέρισσον τὸ καταλειφθέν.* — Das. 12, 6. למשמרת *διατετηρημένον.* — Das. V. 16. מקרא קודש *κληθήσεται ἁγία e).*

Hinsichtlich der Form:

h) Der Activ wird häufig in den Passiv und umgekehrt umgewandelt. Genes. 12, 15. ותקח האשה *καὶ εἰςήγαγον.* — Das. 20, 9. מעשים אשר לא יעשו *ἔργον ὃ οὐδεὶς ποιεῖ.* — Das. 31, 28. ולא נטשתני *καὶ οὐκ ἠξιώθην.* vgl. ferner das. 6, 21. 25, 10. 29, 27.

---

e) Noch ist zum Modus zu bemerken, dass die LXX. häufig den Optativ für Futur setzen. Genes. 49, 8. יהודה אתה יודוך אחיך *Ἰούδα σὲ αἰνέσαισαν.* Ps. 41 (40), 2. ה' ישמרהו ויחיהו *κύριος φυλάξαι αὐτ. καὶ ζῆσαι αὐτόν.* vgl. Deuter. 28, 8. 9. 12. 13. 20. 21. 23. 24. 25. 27. 28. u. a. m. Der Optativ für Futur ist im Griech. nicht selten (vgl. Matthiä §. 514); die LXX. setzen ihn für Futur bei Prophezeiungen und zwar bei solchen, wo „was sein möge“ verstanden werden kann: (Genes. 49, 8. „Juda mögen dir deine Brüder huldigen,“ und so fast in allen angeführten Stellen); und auch der Grieche setzt nur in solchen Fällen den Optativ für Futur (vgl. Matthiä das.). Die LXX. lassen auch Optativ und Futur auf einander folgen; der andere Stichos von Genes. 49, 8. ישתחוו לך בני אביך ist *προςκυνήσουσί σοι κ. τ. λ.*

Exod. 10, 5. 8. 12, 39. 21, 31. 25, 29. 27, 7. Levit. 1, 15. 7, 24. 10, 6. 13, 7. Num. 15, 11. 28, 17. 24. 32, 29 36, 2. Deuteron. 2, 30. 15, 18. 17, 10. 28, 31. und an vielen andern Stellen. Bei dieser Umwandlung wird natürlich auch Person und Zahl, so wie es die Construction erheischt, umgeändert *f*).

Hinsichtlich der Conjugation:

1) Kal, Piel, Hifil werden an mehren Stellen nicht gehörig von einander unterschieden; doch scheinen sie den Hifil nach seiner Bedeutung gekannt zu haben und lassen ihn mitunter sogar durch Zusetzung des *ποιέω* sehr markirt hervortreten *g*). Exod. 14, 10. ופרעה הקריב *κ. Φαραὼ προςήγαγεν.* — Deuter. 4, 36. השמיעך את קולו *ἀκουστὴν σοι ἐποίησε τὴν φωνὴν αὐτοῦ* (Alex. Cod). — Das. 30, 5. והרבך *καὶ πλεοναστόν σε ποιήσει.* — Job. 5, 18. כי הוא יכאיב *αὐτὸς γὰρ ἀλγεῖν ποιεῖ.* — Auch der Piel wird zuweilen durch *ποιέω* gegeben. Genes. 41, 51. נַשַּׁנִי *ἐπιλαθέσθαι με ἐποιήσεν h*).

---

f) Das hier Angeführte bedürfte kaum einer Erwähnung, wenn nicht das Studium der LXX. trotz der aufgehäuften Folianten von der traurigsten Unkritik zeugte, so dass man auch aus Stellen wie die oben angeführten, auf einen andern den LXX. vorgelegenen hebr. Text schliessen zu können glaubte. Weil Exod. 25, 31. הֵיעָשֶׂה *ποιήσεις* ist sollen sie gelesen haben תַּעֲשֶׂה und' das יוד war nicht in ihrem Codex u. dgl. m! —

g) Die Hifilbedeutung veranlassen scheint überhaupt den Alten, wie gering auch ihre grammaticalische Kenntniss war, bekannt gewesen zu sein. vgl. Megilla f. 10. אחרים משיש דכתיב כן ישיש ולא כתיב ישוש (obschon hier unrichtig).

h) Die LXX. lieben zwar auch andere Zusammensetzungen mit *ποιέω*; als Jesaias 1, 24. ואנקמה *κρίσιν ποιήσω*; Job. 14, 13. ותזכרני *μνείαν μου ποιήσῃ* u. a. m. (vgl. Abr. Trommius Concordant. Versionis LXX. Interprett. v. *ποιέω*); doch sind die im Texte angeführten Beispiele als Hifilformen vorzüglich zu merken.

Hinsichtlich der Classen (גזרה):

j) Hier ist die schwächste Seite der LXX.; denn abgesehen davon, dass sie durch den unpunktirten Text sich irren und daher וַיֵּשֶׁב und וַיָּשֶׁב u. a. m. untereinander verwechseln, lassen sie überhaupt auch durch die Aehnlichkeit des Lautes sich täuschen und vermengen die fremdartigsten Radices. Jeremias 2, 25. 18, 2. נואש ἀνδριοῦμαι, οὐμεθα, a. w. es von איש. — Ps. 76 (75) 5. נאור אתה φωτίζεις a. w. es von אור. — Das. 77 (76) 6. נגינתי ἐμελέθησα a. w. es von הגה (für dieses ist oft μελετάω), — Habakuk 2, 18. 19. יורה, מורה φαντασία a. w. es von אור, so wie sie überhaupt אור ירה, ראה, ירא nicht gehörig von einander unterscheiden. — Ezechiel 44, 20. כסום יכסמו καλύπτοντες καλύψουσι; hier haben sie durch den Anklang an כסה sich täuschen lassen *i*).

§. 28. Partikeln.

Präpositionen.

Wir heben hier mehre häufig vorkommende Präpositionen hervor und gehen, um sie genauer bei den LXX. zu erkennen, auf ihre Grundbedeutung im Hebräischen zurück.

ב. Seiner ersten Bedeutung nach ist ב in, ein Darinsein, Befinden in Ort und Zeit, gleich dem griechischen ἐν, welches auch die LXX. am häufigsten für ב geben. Doch hat ב mitunter die Bedeutung des Bewegens nach etwas hin *a*) und dann haben die LXX. εἰς oder ἐπί τινα. Genes. 27, 17. ותתן .... ביד

i) Vgl. Hottinger Thesaurus Philologicus p. 354 und weiter §. 34.

a) Nur kann auch hier das ב häufig auf den Begriff der Ruhe zurückgeführt werden. vgl. Ewald Grammatik der heb. Sprache §. 327. 1. c. Winer über die rationelle Behandlung der hebr. Präpositionen S. 49 ff. (in dessen Exegetische Studien), ferner Winer Grammatik des N. T. Sprachidioms §. 54. 4.

ἔδωκε . . . . εἰς τ. χεῖρας. — Ps. 31 (30) 6. בידך אפקיד *εἰς χεῖρας σου παραθήσομαι.* — Levit. 21, 5. ובבשרם לא ישרטו שרטת *κ. ἐπὶ τὰς σάρκας αὐτ. οὐ κατατεμοῦσιν ἐντομίδας.* — Doch pflegt auch in diesem Falle *ἐν τινι* und *ἐπί τινος* zu sein. Deuter. 4, 27. והפיץ ה' אתכם בעמים *διασπερεῖ κύριος ὑμᾶς ἐν πᾶσι τοῖς ἔθνεσι.* — Das. 1, 13. ואשימם בראשיכם *καταστήσω ἐφ' ὑμῶν.*

Aus dem Begriffe Darinsein fliesst der Begriff veranlassen, verursachen (die Folge, Wirkung *b* liegt in dem Grunde, der Ursache *a*; der Umstand, das Object wird als ein Ausgedehntes betrachtet, in dessen Umgrenzung die Folge ff. sich findet), daher ist ב durch, und mit diesem sehr verwandt wegen, für (loco). — Die LXX. geben durch mit *διά τινα:* Deuteron. 1, 27. בשנאת ה' אתנו הוציאנו („im Hasse Gottes — zog er uns heraus" im Hasse liegt der Grund des Herausziehens, durch seinen Hass (bewogen)) *διὰ τὸ μισεῖν.* — Num. 27, 3. בחטאו מת *δι' ἁμαρτίαν αὐτοῦ ἀπέθανε;* ferner mit *παρά τινα:* Genes. 29, 20. באהבתו אותה *παρὰ τὸ ἀγαπᾶν;* auch mit *ἐν*: Deut. 24, 16. איש בחטאו יומתו *ἕκαστος ἐν τῇ ἑαυτοῦ ἁμαρτίᾳ ἀποθανεῖται.* — Wegen, wofür geben die LXX. durch *ἀντί, περί τινος* und *ἐν*. Genes. 30, 16. בדודאי *ἀντὶ τῶν μανδραγορῶν.* — Das. 47, 17. בסוסים *ἀντὶ τῶν ἵππων.* — Deuter. 19, 21. נפש בנפש *ψυχὴν ἀντὶ ψυχῆς.* — Genes. 29, 18. אעבדך ברחל *δουλεύσω σοι περὶ τῆς Ῥαχήλ.* — Klgl. 1, 11. נתנו . . . . באוכל *ἔδωκαν . . . ἐν βρώσει.* — Auch kommt hier zuweilen der Genitiv ohne Präposition (dem Gr. gemäss), wie Genes. 47, 14. וילקט . . . בשבר *συνήγαγε . . . . τοῦ σίτου.*

An durch der Veranlassung schliesst sich durch des Mittels, (wodurch etwas gewirkt wird, (Verursachung)) an und daher ב. Die LXX. drücken dieses ב durch *ἐν τινι* oder den Dativ ohne Präposition aus. Genes. 32, 10. במקלי *ἐν τῇ ῥάβδῳ.* — Zachar. 4, 6. לא בחיל *οὐκ ἐν δυνάμει.* — Exod. 7, 17. אנכי מכה במטה *ἐγὼ τύπτω τῇ ῥάβδῳ.* — Ezechiel 6, 11. הכה בכפך ורקע ברגלך

κρότησον τῇ χειρὶ καὶ ψόφησον τῷ ποδί. Zuweilen wie es der Sinn erheischt. Levitic. 21, 9. באש תשרף ἐπὶ πυρὸς κατακαυθήσεται (vgl. 20, 14 das.) *b*).

Durch den Begriff des Veranlassens werden im Hebräischen mehre Verba mit ב gefügt, bei denen im Deutschen an, auf, über, mit oder der Accusativ ohne Präposition gesetzt wird *c*). Die LXX. drücken dieses ב durch ἐπί τινι und

---

b) Die LXX. haben mitunter dieses ב nicht verstanden: es hat an manchen Stellen die Bedeutung vermittelst (διά τινος,), und doch geben die LXX. ἐν. vgl. Exod. 7, 17. Zachar 4, 6. u. a. m.

c) Im Hebr. erhält durch ב das Verbum eine eigenthümliche Bedeutung, durch die es sich von der Construction mit anderen Präpositionen unterscheidet. Das ב der Veranlassung ist mit dem ב in identisch und so ist ב intensiver als את מ׳ על, wodurch es auch von diesen differirt. בטח ב׳ heisst sicher sein durch, (in Jemanden), בטח על sich auf (Jemanden) verlassen, vertrauen; daher mit geringen Ausnahmen בטח בה׳, hingegen בטח על אשור, על החיל וכו׳. — בחר ב׳ er hat Wohlgefallen an, בחר את er sucht aus: bei ersterm liegt in dem Objecte das Wohlgefallen, wird durch dieses erst erregt (das Object also die Veranlassung), bei letzterm ist der Wunsch auszusuchen schon vorher da, (die Veranlassung also anderwärts). — So differirt auch ב von מ: Genes. 29, 20. באהבתו und Deuteron. 1, 27. בשנאת, hier coincidiren fast Grund und Folge. Diese ist in jenem involvirt, liegt in ihm; hingegen Deuter. 7, 8. מאהבת ה׳ ומשמרו aus Liebe: hier ist der Grund ein Vorhergehendes, (Getrenntes). — Dem Begriffe des ב gemäss haben die Verba des Hitpael dieses nach sich. התעבר בי er erzürnte sich über mich, der Grund seines Zornes liegt in mir; מתהלל ב׳ er rühmte sich mit (durch, in); התעלל ב׳ er machte sich lustig über u. a. m. — Das Verbum mit ב ist oft elliptisch, und auch hier ist ב an seinem Orte. ענה בי: er sagt aus (Worte Zeugenschaft ff.), der Grund der Aussage liegt in mir; zu Gunsten, für mich: (vgl. Genes. 30, 33. וענתה בי צדקתי) oder zum Nachtheile, gegen mich (Ruth 1, 21. וה׳ ענה בי. — לדבר בם (Deuteron. 11, 19. vgl. auch 6, 7.) zu sprechen (Worte) darüber, in

τινα, ferner *ἐν* ff. auch durch den **Dativ** und **Accusativ ohne Präposition** aus. So ist, בטח ב׳, חסה *ἐλπίζω ἐπί τινι* (Ps. 7, 2. 28, 7) und *τινα* (Ps. 18, 3. 34, 9.); *πέποιθα ἐπί τινι* (Jes. 42, 17. Sprw. 11, 28. 16, 20) *d*), und *τινα* (Jesaias 30, 3. u. a.); auch *σώζομαι διά τινος* (Jes. 14. 32.); dann *ἐλπίζειν, πείθειν ἐν* (Richter 9, 15. (A. T.) Ps. 33, 21. 36, 8.); und blosser Dativ (Sprw. 26, 25 (A. T.)). — רנן (וכו׳) ב׳; עלז, שש, שמח *ἀγαλλιᾶσθαι; εὐφραίνεσθαι ἐπί τινι, τινα* (Ps. 21, 2. 32, 11. 149, 2. Jes. 65, 19.); und *ἐν*

---

ihnen (den Geboten) sich besprechen, das Gespräch soll in ihnen verweilen: also sehr verschieden von לדבר את הדברים. — וידבר במשה nämlich וידבר דבה וכו׳ במשה. — So tritt auch bei נלחם deutlich ein Unterschied hervor, ob נלחם ב׳ oder נלחם עם und נלחם את sei. Dass diese Radix im Nifal gebraucht wird ist nicht absichtlos, sondern hier ist wie mehre Grammatiker bemerken, die gegenseitige Handlung (wer kämpft mit dem wird gekämpft) ausgedrückt. Also ist eigentlich נלחם בי er wird zum Kampfe durch mich veranlasst, herausgefordert; hingegen נלחם עם mit Jemanden kämpfen, ohne dazu veranlasst, herausgefordert zu sein. vgl. Richter 5, 20. הכוכבים ... נלחמו עם סטרא; ferner sich mit Jemanden messen; I Sam. 17, 9. 32. 33. II Kön. 13, 12. 14, 15. vgl. das. 14, 8. לכה נתראה פנים. — נלחם mit Accusativ (את oder כנוי הפעל) ist bestreiten, wo von einer Seite kein Widerstand stattfindet. Ps. 37, 1. לחם את לוחמי (daher hier der Kal), das. 109, 3. וילחמוני. — Mehr über die Verba mit ב, so wie über dieses selbst gestattet der Plan dieses Werkes nicht: das hier Gesagte möge das von mehren Gelehrten Angeregte bestätigen, dass die hebr. Präpositionen eine rationelle Behandlung zulassen und die Zerspaltung in viele Classen und heterogene Bedeutungen dem Geiste der Sprache Abbruch thun. Ewald hat a. a. O. eine gründliche Behandlung des ב versucht; nur dürfte Manches das. zu kühn und nicht ganz befriedigend sein.

d) *ἐλπίζειν, πείθειν,* (*εὐφραίνεσθαι*) *ἐπί τινι* ist dadurch zu erklären, dass auf dem Gegenstande die Hoffnung, das Vertrauen, (Freude) ruhet. vgl. Winer Grammatik §. 52. *ἐπί*. — Ueber *ἐν* vgl. das. §. 51.

(Deuteron. 26, 11. 33, 18. I Sam. 2, 1. Habakuk 3, 17. Jes. 24, 14.). — האמין בה' *πιστεύειν τινι* (Genes. 15, 6. Exod. 4, 8. 14, 31.). — צחק, שחק, התעלל ב' *ἐμπαίζειν τινι* (Genes. 39, 14. 17. Exod. 10, 2. I Sam. 31, 4.). — אנף, התאנף ב' *ὀργίζεσθαι τινι* (Deuteron. 1, 37. 4, 21. Jes. 12, 1.). — נשבע ב' *ὀμνύναι ἐπί τινι* (Deuteron. 6, 13. 10, 20); *ἐν* Richter 21, 7. Ps. 63, 10); Dativ ohne Präposition (Jeremias 12, 16. Zachar. 5, 4.); Accusativ ohne Präposition (Genes. 21, 23. Josua 9, 19.); *κατά τινος* (Genes. 22, 16. Jes. 45, 23. 62, 8. Amos 4, 2. Zephan. 1, 5.) *e*). — נלחם ב' *πολεμεῖν τινι* (I Samuel 23, 5); *τινα* (Exod. 17, 8. Numerus 21, 26. Josua 11, 5); *ἔν τινι* (Richter 1, 3. 5. 10, 18. 12, 3 (A. T.)); *πρός τινα* (Numerus 21, 1. Josua 24, 11. Richter 11, 32.). — Die LXX. richten sich auch nach dem griechischen Sprachgebrauche und übersetzen zuweilen so wie es der Genius des Griech. erheischt. So מאס, התעבר ב' *ὑπεριδεῖν τινα* (Levit. 26, 43. 44. Deuteron. 3, 26.). — דבר ב' (von Jemanden Böses sprechen) *λαλεῖν κατά τινα* (Num. 12, 1. 21, 5); *πρός τινα* (Num. 21, 5. vgl. weiter zu diesem Buche). — ה' דבר ב' (Gott spricht mit, der Prophet ist das Instrument, **durch** welches Gott spricht; auch Gott (der Geist Gottes) spricht **in** ihm) *κύριος λαλεῖ τινι* (Num. 12, 2.) *f*).

---

e) Hier ist Manches dem Hebr. nachgebildet (*ὀμν. ἐν* und durch dieses, *ἐπί* vgl. v. Anm.), manches ist griechisch (*ὀμν. τινα* und *κατά τινος*). Befremdend ist aber der Dativ *ὀμν. τινι* (bei Jemanden schwören), es sei denn dass man *ἐπί* (vgl. Schleussner Thesaurus V. T. v. *ὄμνυμι*) oder *ἐν* supplire. Auch *ὀμν. κατά τινα* wird zuweilen bei den LXX. (aber nicht bei Profanscribenten) gefunden; wobei an die Richtung (vgl. Winer §. 51. *κατά* zu Ende und §. 53. *κατά*) zu denken ist.

f) Hingegen ist II Sam. 23, 2. Habak. 2, 1. *λαλεῖν ἐν ἐμοί*. Die Uebersetzer der nichtpentateuchschen Bücher stehen auch hinsichtlich der Präpositionen hinter denen das Pentateuches zurück und auch hieraus werden wir manches Kriterium für die Uebersetzer und

Der Hebräer subsumirt oft, wo in andern Sprachen coordinirt wird, daher setzt er oft ב, wo wir aus, mit, von, unter nach sagen. Die LXX. übersetzen in diesem Falle grösstentheils dem Griechischen gemäss. Exod. 38, 8. ויעש .... במראות καὶ ἐποίησε ἐκ τῶν κατόπτρων. Levit. 7, 6. זכר בכהנים ἄρσην ἐκ τῶν ἱερέων. — Exod. 12, 43. 44. 45. יאכל בו ἔδεται ἀπ' αὐτοῦ. — II Sam. 18, 8. לאכול בעם καταφαγεῖν ἐκ τοῦ λαοῦ — Den Zustand in welchem sich etwas befindet oder wie etwas verrichtet wird drücken die LXX. mit μετά und σύν aus. Exod. 12, 11. בחפזון μετὰ σπουδῆς. — Das. 7, 14. בשפטים σὺν ἐκδικήσει. — Levit. 1, 16. בנוצתה σὺν τοῖς πτεροῖς. — Auch ἐν: Deuteron. 10, 22. בשבעים נפש .ἐν ἑβδομήκοντα ψυχαῖς. — Das. 28, 62. במתי מעט ἐν ἀριθμῷ βραχεῖ. — Hier ist noch zu merken: Levit. 8, 32. והנותר בבשר .τὸ καταλειφθὲν τῶν κρεῶν. — Exod. 12, 22. וטבלתם בדם βάψετε ἀπὸ τοῦ αἵματος (der Uebers. hatte das dort folgende אל המשקוף im Sinne). — Das. 15, 19. כי בא סוס פרעה ברכבו εἰςῆλθε ἵππος Φαραὼ σὺν κ. τ. λ. (auch der Deutsche sagt hier mit). — Levit. 1, 17. ושסע אותו בכנפיו ἐκκλάσει αὐτὸ ἀπὸ τῶν πτερύγων g). — Exod. 31, 2. קראתי בשם ἀνακέκλημαι ἐξ ὀνόματος. — Num. 16, 26. אל תגעו בכל μὴ ἅπτεσθε ἀπὸ πάντων, vgl. auch das. 19, 13. Sinnreich ist Num. 22, 6. נכה בו πατάξαι ἐξ αὐτῶν (vgl. II Sam. 18, 8.).

ב unter wird mit ἐκ oder mit dem Genitiv gegeben. Num. 15, 11. בכשבים ἐκ τῶν προβάτων. — Lev. 20, 27. ואיש או אשה כי יהיה בהם ἀνὴρ ἢ γυνὴ ὅς ἂν γένηται αὐτῶν. — Genes. 7. 21. כל בשר ..... בעוף πᾶσα σὰρξ ...... τῶν πετεινῶν. — Auch ἐν. vgl. Exod. 12, 19 (A. T.). — Zuweilen ἀπο vgl. Gen. 9, 10. (doch

---

ihre Zeit entlehnen. — Deuteron. 6, 7. 11, 19. ist zwar דבר בם λαλῆσαι ἐν αὐτοῖς; aber dort ist die Bedeutung, sich in den Geboten besprechen. vgl. Anm. c.

g) Wie λαμβάνειν ἵππον ἐκ τῆς οὐρᾶς. vgl. Matthiä §. 574.

ist daselbst mehr die Bedeutung **a u s**). — Bei ב . . . . כ ist zuweilen *ἀπό* . . . . . *ἕως* nach dem gebräuchlichen מן . . . עד. Num 31, 11. באדם ובבהמה *ἀπὸ ἀνθρώπου ἕως κτήνους.* — ב **n a c h** ist *κ α τ ά.* Exod. 28, 20. במלאותם *κατὰ στίχον.* — Numer. 1, 2. במספר שמות *κατὰ ἀριθμόν.* — Das. 9, 13. במועדו *κατὰ τὸν καίρον.*

Noch ist manche Einzelnheit zu merken:

שנה בשנה alljährlich *h*) wird gegeben durch *ἐνιαυτὸν ἐξ ἐνιαυτοῦ* (Levit. 25, 53. Deuter. 15, 20); *ἐνιαυτὸν κατ' ἐνιαυτόν*

---

h) Ewald a. a. O. „ב drückt auch eine Sache aus, die der andern so nahe ist, dass sie in diese einzugehen scheint, wie vorzüglich in den Verbindungen שנה בשנה ff." Doch dann wäre שנה בשנה **j a h r a u s j a h r e i n**, welches aber nirgend passend ist. vgl. I Sam. 1, 7. 7, 16. I Kön. 5, 25. u. a. m. wo שנה בשנה **j e d e s J a h r** ist. Aber so wie der Deutsche sagt **J a h r f ü r J a h r** d. i. ein Jahr dem andern hinsichtlich einer Begebenheit ff. so ähnlich dass eines **f ü r** das andere substituirt werden kann, so drückt der Hebr. diese Aehnlichkeit durch ב **i n** aus: eines liegt in dem andern, ist in ihm (in Hinsicht zu einem Vorfalle) begriffen. — בבוקר ist am Morgen, eigentlich **i m** Morgen; hier wieder eine Subsumirung: der Morgen wird als Extendirtes gedacht, die Handlung gehet **i n i h m** vor: und בבוקר בבוקר **j e d e n M o r g e n**. — Auch ב **a n**, (man denkt gewöhnlich hier an den Begriff der unmittelbaren Berührung, wodurch ב **i n** und **a n** sei) ist grösstentheils durch die Subsumirung zu erklären. נגוע בהר **anrühren in den Berg, an einen Theil des Berges**; und weil hier auch der Begriff der Ruhe verbunden ist, (der Anrührende ruhet auf dem angerührten Gegenstande), darum ב vgl. Anm. a. — Vgl. auch עלות בהר und עלות אל ההר: ersteres jedes Hinaufgehen, auch bis in die Mitte ff., also das **H i n a u f s t e i g e n i m B e r g e**; das andere hinaufgehen, oben **a n l a n g e n**. — נראה עין בעין ist nicht Auge **a n** Auge (Ewald das.) sondern Auge **i n** Auge: Jemanden so genau anschauen, dass ein Auge sich in dem andern abspiegelt ff. —

(I Sam. 1, 7. Nehem. 10, 35. II Chron. 24, 5); *κατ' ἐνιαυτὸν ἐνιαυτόν* (I Sam. 7, 16); *κατ' ἐνιαυτὸν ἐνιαυτῷ* (I Kön. 10, 25). —

דבר יום ביומו *λόγος* (*ῥῆμα*) *ἡμέρας εἰς ἡμέραν* (Exod. 16, 4. I Chron. 16, 37. II Chron. 31, 16.); *ἡμέρας ἐν ἡμέρᾳ* (I Kön. 8, 59. II Kön. 25, 30.); *τὸ καθ' ἡμέραν εἰς ἡμέραν* (Lev. 23. 37); etwas frei: *τὰ καθήκοντα καθ' ἡμέραν*, oder *τῇ ἡμέρᾳ* (Exod. 5, 13. 19.).

פעם (כפעם) בפעם ist nur einmal gut übersetzt: *κατὰ τὸ εἰωθός* (Num. 24, 1.); sonst ist gewöhnlich sehr abgeschmackt *ἅπαξ καὶ ἅπαξ* (Richter 16, 20. 20, 30. 31. I Sam. 3, 10. 20, 25.) *i*)

Beim Infinitiv ist ב *ἐν*; wird der Infinitiv aufgelöst (§. 27, e), so kommen die Partikeln *ὅταν*, *ἡνίκα*. Exod. 12, 13. בהכותי *ὅταν παίω*. — Levit. 10, 9. בבואכם *ἡνίκα ἐὰν εἰςπορεύησθε*. — Zuweilen der Genitiv. absolutus. Lev. 11, 31. במותם *αὐτῶν τεθνηκότων*.

ל zeigt die Bewegung zu einem Gegenstande, Zweck, Zueignung an. Die LXX. geben es mit Dativ und dem diesem verwandten Genitiv (vgl. §. 26. c) wieder. — Da es den Zweck anzeigt, so ist es durch um, zu, für zuweilen zu übersetzen und dann *περί τινος*, *εἴς τινα*. Exod. 14, 25. נלחם להם *πολεμεῖ περὶ αὐτῶν*. — Num. 8, 24. וזאת אשר ללוים *περὶ τῶν Λευιτῶν*. — Exod. 28, 2. לכבוד *εἰς τιμήν*. — Levit. 13, 59. לטהרו *εἰς τὸ καθαρίσαι*.

Die Bewegung, Uebergang in einen Ort wird auch übertragen auf den Uebergang in einen Zustand *j*); die LXX. geben hier *εἰς*. Ps. 66, 5. הפך ים ליבשה *μεταστρέφων τὴν θάλασσαν εἰς ξήραν*. vgl. Genes. 12, 2. I Sam. 4. 9. I Kön. 2, 2.

---

i) So wurde הפעם überhaupt in späterer Zeit gegeben. Genes. 2, 23. זאת הפעם haben Symmachus und Theodotion: *τοῦτο ἅπαξ!* —

j) Vgl. Ewald a. a. O. §. 325.

Zuweilen bleibt dieses ל unübersetzt. Genes. 45, 8. Exod. 4, 9. Jes. 1. 21.; etwas frei übertragen Exod. 9, 24.

Betrachtet man weiter den Begriff der Zueignung, (welcher eigentlich auch in dem der Bewegung liegt), so ist hier zuweilen ל durch **nach, je, jenach** wiederzugeben. Die LXX. haben in diesem Falle *κατά*: Num. K. 1. und 2. למשפחותם *κατὰ συγγενείας*. — Das. 7, 11. נשיא אחד ליום *ἄρχων καθ' ἡμέραν*, vgl. das. 17, 7. Jos. 7, 14 u. a. m.; *εἰς*: I Sam. 29, 2. למאות *εἰς ἑκατόνδας*. Klgl. 3, 23. לבקרים *εἰς τὰς πρωΐας*; selten *σύν*: Num. 34, 2. לגבולותיה *σὺν τοῖς ὁριοῖς*, vgl. das. 10, 12. *k*).

Zuweilen ist ל collectiv *l*), welches auch aus dem Begriffe der Zueignung entspringt (לכל חיל פרעה was zum ganzen Heere Ph. gehört; **überhaupt, alles**). Die LXX. setzen *ἀπό*: Num. 18, 8. 9. 11. לכל קדשי *ἀπὸ πάντων τῶν ἡγιασμένων*, vgl. Levit. 5, 3.; zuweilen *καί*: Exod. 14, 28. לכל חיל פרעה *καὶ πᾶσαν δύναμιν Φ. m*), vgl. Num. 4, 32. 14, 29.; zuweilen ist es unübersetzt wie Levit. 11, 42.

Andere Bedeutungen des ל, die aber auf die Grundbedeutung der Bewegung, Zueignung ff. zurückzuführen sind, werden von den LXX. verschieden gegeben. Genes. 38, 15. ויחשבה לזונה (eigentlich „er rechnete sie zu einer Hure, zu den Huren") *ἔδοξεν αὐτὴν πόρνην εἶναι*. — Wörtlich aber schlechter: I Sam. 1, 13. ויחשבה . . . לשכורה *ἐλογίσατο αὐτὴν . . . . εἰς μέθουσαν*. — Num. 35, 30. לפי עדים (nach der Aussage, zu der Aussage der

---

k) ל ist in vielen der hier angeführten Beispiele distributiv (vgl. Ewald a. a. O.), doch behält es die Bedeutung der Zueignung: באלפים heisst in die Tausende, unter den T. (I Sam. 18, 7. Micha 5, 1.): לאלפים I Sam. 29, 2. zu Tausenden, die zu den Tausenden gehören.

l) Vgl. Mendelssohn Biur Exod. 14, 28.

m) Vgl. Ramban das.

Zeugen sich wendend) διὰ μαρτύρων. — Das. 16, 34. נסו לְקולם ἔφυγον ἀπὸ τῆς φωνῆς *n*).

Beim Infinitiv ist ל ὡς, ὥστε (Zweck): Levit. 26, 15. לְהפרכם ὥστε διασκεδάσαι; zuweilen der Genitiv τοῦ: Genes. 3, 6. נחמד להשכיל .... ὡραῖον ..... τοῦ κατανοῆσαι (vgl. oben ל bei den Hauptw. Dativ in Genitiv); oft bleibt es unübersetzt: Exod. 4, 21. הבאשתם .... לתת ἐβδελύξατε ..... δοῦναι, vgl. Genes. 28, 4. 6. 29, 26. 37, 10. Levit. 1, 4. 16, 32. u. a. m.; zuweilen ist καὶ (der Zweck ist hier als coordinirt dargestellt): Lev. 5, 26. (6, 6). יעשה .... לאשמה ἐποίησε καὶ ἐπλημμέλησε (er thut um sich zu vergehen, er thut und vergehet sich). Gut ist Genes. 37, 22. להשיבו καὶ ἀποδῷ. — Wird der Infinitiv in Hauptw. oder in definite. Zeit aufgelöst (vgl. v. §.), dann kommt περὶ, ὅπως ff.

מ bedeutet eine Bewegung von einem Gegenstande weg und ist bei den LXX. ἀπό und ἐκ. Genes. 28, 10. ויצא .... מבאר ἐξῆλθε ἀπὸ. Exod. 16, 1. ויסעו מאלים ἀπῆραν . . ἐξ. — מ wird auch gesetzt in Bezug auf den Ort, von wo aus etwas geschiehet (eine Entfernung); die LXX. geben ἐκ: Exod. 19, 2. ויקרא מן ההר ἐκάλεσε ἐκ τοῦ ὄρους. vgl. Deuter. 4, 36. 33, 2. Amos 1, 2. Ps. 14, 2. 18, 16. *o*) 20, 3. 42, 7. — Ebenso wird auch מ in Bezug auf die Zeit, von welcher an etwas beginnt, gesetzt. Die LXX. ἀπό: Deuter. 9, 24. מיום דעתי ἀπὸ τῆς ἡμέρας vgl. Levit. 25, 50. 27, 17 u. a. m.; ἐκ: מנעורי ἐκ νεότητος Genes.

---

n) Noch verdient Beachtung הרג לפי חרב; man übersetzt gewöhnlich „umbringen mit der Schärfe des Schwertes:" da müsste aber sein בפי wie II Sam. 12, 9. Vielleicht spricht dieses für Fürst's Meinung (Concordant. p. 332.), הרג sei eigentlich strecken, hinstrecken: also „er streckte Jemanden hin zu der Schärfe" ff. — הרג ל' (II Sam. 3, 30. Job. 5, 2) heisst „an Jemanden einen Todschlag ausüben."

o) V. 46. das. hat Vatic. ἀπὸ, Alex. aber besser ἐκ.

8, 21. I Sam. 12, 2. 17, 33. II Sam. 19, 8. Jes. 47, 12. 15. Jerem. 22, 21. Ps. 71, 5. 17. 129, 1. 2. Job 31, 18; aber auch *ἀπὸ νεότητος* Jerm. 3, 25, (auch *ἐκ παίδος* Genes. 46, 34.). —

מ wird ferner durch *παρά τινος* gegeben: Genes. 21, 30. חקח מידי *λήψῃ παρ' ἐμοῦ*. vgl. Num. 3, 12. 50. Ps. 24, 5. (doch ist Jerem. 25, 15 *ἐκ*); *διά τινος*: Genes. 33, 10. . . . . ולקחת מידי *διὰ τῶν ἐμῶν χειρῶν* vgl. Jesaias 50, 11 (Accusativ); zuweilen Genitiv ohne Präposition. Genes. 32, 12. ויקח מן הבא בידו *καὶ ἔλαβεν ὧν ἔφερε*. vgl. Lev. 11, 39 *p*).

Der Grund wird durch מ ausgedrückt, da ein Herausgehen, Hervorgehen hier obwaltet. Die LXX. geben es gröstentheils durch *ἀπό*: Exod. 6, 9. מקוצר רוח *ἀπὸ τῆς ὀλιγοψυχίας*. vgl. Ps. 18, 16. *ἐκ*: Deuter. 28, 24. Joel 4(3), 19. Micha 7, 16.; *διά τινα*: Obad. 1, 10; *ἕνεκεν*: Josua 22, 24; Dativ ohne Präposition: Job 7, 14. ומחזיונות תבעתני *ὁράμασί με καταπλήσσεις*.

Das comparative מ *q*) גדול מ' gross von Jemanden, (d. i. über ihn hinaus) ist *παρά τινα*: Exod. 18, 11. גדול . . . מכל אלהים *μέγας . . . . παρὰ πάντας τοὺς θεούς*. vgl. Deuter. 7, 6, und sonst häufig: *ὑπέρ τινα*: Gen. 49, 12. מיין *ὑπὲρ οἶνον*, vgl. Deuter. 30, 5. Hohel 1, 2.; *ἤ*: Genes. 49, 12. מחלב *ἢ γάλα*; (Deut. 9, 1. ist גדולים מכם *ἰσχυρότερα μᾶλλον ἤ*. vgl. weiter zu diesem Buche); durch den Genitiv ohne Präposition: Job 1, 3. גדול . . . מכל *εὐγενὴς . . . . . τῶν*.

Beim Infinitiv wird מ durch *τοῦ* ausgedrückt. vgl. Genes. 4, 13. Ps. 102, 5.; durch Particip: Levit. 9, 22. וירד מעשות *κατέβη ποιησάμενος*, vgl. das. 16, 20. Deuteron. 7, 8.; durch *μή*: Num. 32, 7. תניאון . . . מעבור *διαστρέφετε . . . . μὴ διαβῆναι*

---

p) Der Genitiv ist mit dem Ablativ sehr verwandt, und ist daher der casus partitivus. vgl. Winer Grammatik §. 30. 5. 2.

q) Ueber den Comparativ vgl. Winer Grammatik §. 36.

(wendet ab vom Hinübergehen, dass sie nicht hinübergehen) vgl. Deuteron. 33, 11. I Kön. 8, 64.; *παρά τινα:* Deuter. 7, 8. מאהבת *παρὰ τὸ ἀγαπᾶν; ἤ:* Genes. 29, 19. מתתי *ἢ δοῦναι* u. a. m. wo מ vergleichend ist. Freie Uebersetzung ist מ *ἔναντι* Num. 32, 22., *μετά* Sprw. 5, 18. u. a. m.

אֶל fast identisch mit לְ; nur tritt bei אל der Gegenstand, zu welchem hin die Handlung sich richtet schärfer hervor (wie Jemanden sagen und zu Jemanden sagen). Bei den LXX. ist אל an unzähligen Stellen *πρός τινα;* zuweilen der blosse Dativ (wie auch im Hebr. oft ל für אל kommt), vgl. Lev. 13, 7. Deuteron. 1, 1. u. a. m.; zuweilen *εἰς;* Genes. 18, 7. ואל הבקר רץ *εἰς τὰς βοὰς ἔδραμεν; ἐπί τινα:* Levit. 9, 9. שפך אל יסוד *ἐξέχεεν ἐπὶ τὴν βάσιν.* vgl. Num. 6, 10. Deuteron. 21, 2. II Sam. 11, 16. בשמור . . . אל העיר *ἐν τῷ φυλάσσειν ἐπὶ τὴν πόλιν.* vgl. I Sam. 2, 34. I Kön. 13, 20. (יושבים אל השלחן *καθημένων ἐπὶ τῆς τραπέζης*) *r*); *παρά τινα:* Exod. 29, 12. תשפוך אל יסוד *ἐκχεεῖς παρὰ τὴν βάσιν* vgl. Genes. 24, 11. Levit. 4, 4. 7.

Wenn אֶל die Bedeutung über, wegen hat (vgl. weiter עַל) so ist es *ὑπέρ τινος:* I Sam. 4, 21. אֶל הלקח ארון וכו' *ὑπὲρ τῆς κιβωτοῦ,* vgl. I Sam. 1. 27. u. a. m.; *περί τινος:* I Kön. 16, 13. אל כל חטאות *περὶ πασῶν ἁμαρτιῶν.* — Frei übertragen: *ἔναντι* Ps. 109, 14., *ἐν* I Kön. 8, 30. u. a. m.

אֵצֶל *παρά τινι* (Ruhe) vgl. Genes. 39, 15. 16. 18. Sprw. 8, 30.; und *παρά τινα* (Bewegung) vgl. Genes. 41, 3. Levit. 1, 16. I Kön. 13, 31 *s*)., ferner *ἐχόμενον, α τινος:* Levit. 6, 3 (10).

---

r) Hosea 3, 5. ופחדו אל ה' *ἐκστήσονται ἐπὶ τῷ κυρίῳ* (vgl. auch Micha 7, 17), nahm der Uebers. ופחדו in der gewöhnlichen Bedeutung fürchten aufschrecken und *ἐπὶ* bei (bei der Erwähnung, Erscheinung Gottes); auch ist hier anzuwenden, was oben über *ἐν* (Anm. a) angeführt wurde. vgl. Winer §. 53. l.

s) Doch sind die LXX. nicht genau und ist Levit. 10, 12 *παρὰ τὸ* bei der Ruhe. vgl. auch I Kön. 10, 19. 13, 28. Die Griechen

ושמו אצל המזבח καὶ παραθήσει αὐτὸ ἐχόμενον τοῦ θυσιαστηρίου. vgl. Richt. 19, 14. I Kön. 1, 9. 13, 25. *t*).

אֵת als Zeichen des Accus. *τόν τήν τό*; als Zeichen der Verbindung *μετά*, *σύν* und dafür zuweilen *καί* (vgl. oben bei ל). Genes. 6, 13. הנני משחיתם את הארץ *καταφθείρω αὐτοὺς καὶ τὴν γῆν* (der Uebers. nahm את mit, vgl. Raschi daselbst): vgl. auch Levit. 7, 30., wo aber etwas verschrieben ist. — Zuweilen ist את für אל; dann haben die LXX. *πρός*. Num. 4, 19. בגשתם את קודש *προςπορευομένων αὐτῶν πρὸς τὰ ἅγια*. vgl. I Sam 9, 18. Andere Bedeutungen, als: *κατά* (Exod. 1, 14. Num. 32, 20.) *εἰς* (Richter 19, 18. hier ist את für אל), *ἀπό* (Genes. 34, 16), *διά*, (das. 40, 14 אִתְּךָ *διὰ σεαυτοῦ*), *ἐν* (Micha 3, 8), der Genitiv ohne Präposition (Exod. 29, 7) sind nicht als treue Uebertragung, sondern nur zur Verdeutlichung auf diese Weise gesetzt.

Die LXX. verwechseln zuweilen die beiden את (Accusativ und Verbindung) miteinander; ein arger Verstoss scheint Exod. 7, 24. והוצאתי את צבאותי *ἐξάξω σὺν δυνάμει μου*; vgl. aber weiter zu diesem Buche.

---

setzen aber zuweilen *εἰς* für *ἐν*, d. i. mit Verbis der Ruhe und es wird dann zugleich der Begriff der vorausgegangenen Bewegung involvirt (vgl. Winer §. 54. 4. b.), und auf dieselbe Weise ist *παρὰ τὸ* Levit. 10, 12 zu erklären; die Stellen aber aus I Kön. bleiben auffallend.

t) Manche Codd. haben I Kön. 1, 9. *ἐχόμενος*. — Die LXX. geben überhaupt *ἐχόμενος, η, ον τινος* (in der Bedeutung bei) für: בעד יד I Sam. 4, 18; אל יד II Sam. 14, 30; ליד I Sam. 19, 3; על יד I Chron. 25, 2; מול Deuteron. 11, 20; ממול Num. 22, 5. — Sogar für אחר, אחרי wird (um eine unmittelbare Folge anzuzeigen) *ἐχομ. τιν.* gesetzt. vgl. Genes. 41, 23. צומחות אחריהם *ἀνεφύοντο ἐχόμενοι αὐτῶν*. vgl. II Sam. 21, 1. Ps. 68, 26. — Ueber *ἐχόμενα τοῦ* vgl. Passow *ἔχω*, 5. Die LXX. haben auch *ἐχόμενος κατά* (Num. 2, 17.)

בַּעֲבוּר ist *ἕνεκεν, διά τινα* (häufig), *ὅπως* (Genes. 27, 4. 10.), *ἵνα* (Exod. 9, 16. 19, 9.).

בְּעַד (ist zusammengesetzt aus ב und עד. Zu Grunde liegt die Bedeutung des ב, daher wegen, um, für, durch, nur ist ב unmittelbarer als בעד: so ראה ב׳ in etwas, ראה (חשקיף) בעד durch etwas (Fenster ff.) sehen; und um diese Mittelbarkeit anzuzeigen wurde zu ב die Partikel עד (bis) hinzugefügt), in der (localen) Bedeutung durch wird von den LXX. mit *διά τινος* gegeben. Josua 2, 15. ותורידם . . . בעד החלון *κατεχάλασεν αὐτοὺς διά τῆς θυρίδος*. vgl. Genes. 26, 8. II Sam. 20, 21. II Kön. 1, 2. Joel 2, 9. — Die Bedeutung für, um ist *περί, ὑπέρ τινος*. II Sam. 10, 12. ונתחזק בעד עמנו ובעד ערי אלהינו *κραταιωθῶμεν ὑπὲρ τοῦ λαοῦ ἡμῶν καὶ περὶ τῶν πόλεων*. vgl. Exod. 8, 24 (28). Levit. 16, 6. I Sam. 12, 19. 23. II Kön. 19, 4. Jes. 37, 4. — Die Bedeutung um in örtlichem Sinne (herum, in der vorerwähnten Mittelbarkeit begründet) ist *κατά τινος*. Klgl. 3, 7. גדר בעדי *ἀνωκοδόμησε κατ' ἐμοῦ*. Richter 3, 22. ויסגור החלב בעד הלהב *κ. ἀπέκλεισε τὸ στέαρ κατὰ τῆς φλογός u)*. Doch pflegen die LXX. hier frei und dem Sinne gemäss zu geben, als: Genes. 7, 16. ויסגור ה׳ בעדו *ἔκλεισεν . . . . ἔξωθεν αὐτοῦ*. vgl. Richter 9, 51. Job 1, 10 (wo auch *ἔσω* ist); Amos 9, 10. בעדנו *ἐφ' ἡμᾶς* u. a. m.

לִפְנֵי vor: von der Zeit ist *πρό* und *ἔμπροσθεν τοῦ*. Genes. 13, 10. Levit. 18, 30. Deuter. 33, 1. u. a. a. O. häufig. — In der Bedeutung in Gegenwart ist allgemein *ἐναντίον* und *ἀπέναντι*, auch *ἐνώπιον*. — Voraus, vor Jemanden her ist *ἔμπροσθεν* Genes. 24, 7. 32, 4 (3), 17 (16) u. a. m.); *πρότερος η ον τινος*: Exod. 23, 28. ושלחתי את הצרעה לפניך *ἀπο-*

---

u) *κατά* ist in diesen Stellen befremdend, aber der Uebers. zu Klgl. scheint גדר בעדי als eine feindliche Richtung gegen mich, genommen zu haben; und Richter 3, 22. ist nach dem Uebers. „das Fett schloss sich zusammen an der Klinge.“ vgl. Winer §. 51. *κατά*.

στελῶ τὰς σφηκίας προτέρας σου. vgl. Deut. 1, 22. 2, 10 (hier von der Zeit, vorher). Josua 1, 14. Jes. 52, 12; *ἡγούμενος, η, ον τινος,* Exod. 23, 23. כי ילך מלאכי לפניך *πορεύσεται γὰρ ὁ ἄγγελός μου ἡγούμενός σου.* vgl. das. V. 27.

עַד gewöhnlich *ἕως;* zuweilen *εἰς:* Genes. 50, 10. עד גורן *εἰς τὸν ἅλωνα.* vgl. Deuteron. 1, 31; *πρός* wenn עד für אל zu sein scheint: Deuter. 4, 30. I Sam. 9, 9., auch *ἐνώπιον* Exod. 22, 8. und *ἐπί* Deuter. 30, 2. — Wenn עד collectiv ist wird es zuweilen durch *καί* gegeben. vgl. Num. 8, 4. עד פרחה *καὶ τὰ κρίνα.*

עַל auf, bei (Ruhe) *ἐπί τινος;* Genes. 1, 20. יעופף על הארץ *ἐπὶ τῆς γῆς.* Das. 24, 13. נצב על עין *ἕστηκα ἐπὶ τῆς πηγῆς* und sonst an vielen Stellen; *ἐπί τινι:* Gen. 32, 12 (11). Richter 5, 19; *παρά τινα:* Exod. 14, 9. 30. Ps. 1, 3. — In der Bedeutung vermittelst ist על *ἐπί τινι:* Genes. 27, 40. ועל חרבך תחיה *ἐπὶ τῇ μαχαίρᾳ.* vgl. Deuter. 8, 3. —

In dem Begriffe auf liegt auch der Begriff mit (auf diesen Gegenstand kommt ein anderer hinzu, ist also mit ihm verbunden), wegen (auf die Ursache die Wirkung), über d. i. darüber hinaus, (der eine Gegenstand bildet also gleichsam das Substrat, auf welchem der andere sich erhebt) *v*). Die LXX. drücken diese Bedeutungen gröstentheils richtig aus. על mit ist *σύν* und *μετά τινος:* Exod. 12, 9. על כרעיו *σὺν τοῖς ποσί.* vgl. Levit. 23, 18. Deuter. 22, 6. I Sam. 14, 32. 33; sie geben aber auch dem ursprünglichen Begriffe gemäss *ἐπί τινι (τινος).* vgl. Genes. 32, 12 (?). Exod. 12, 8. Num. 9, 11. Hosea 10, 14. — על wegen ist *περί, ὑπέρ τινος:* Levit. 4, 3. על חטאתו *περὶ τῆς ἁμαρτίας.* Deuter. 14, 16. לא יומתו אבות על בנים *οὐκ ἀποθανοῦνται πατέρες ὑπὲρ τέκνων.* vgl. Genes. 42, 21. I Kön. 2, 18. 19.

---

v) Vgl. was oben bei מ über den Begriff des Comparativ im Hebr. bemerkt wurde.

Joel 1, 3. Klgl. 5, 17.; vgl. auch Genes. 26, 9. Levit. 18, 25 עליה *δία αὐτήν.* — על über, darüber hinaus ist *ὑπέρ τινα* (vgl. oben bei מ): Genes. 48, 22. שכם אחד על אחיך *ἐξαίρετον ὑπὲρ τοὺς ἀδελφούς; μετά τινα:* Levit. 15, 25. על נדתה *μετὰ τὴν ἄφεδρον; πρός τινι* und *τινα* vgl. Genes. 31, 50. Deuter. 19, 9. (die Verschiedenheit des Casus ist hier nach der Verschiedenheit der Auffassungsweise). — על in der Bedeutung nach (in Beziehung) ist *κατά.* Exod. 28, 21. על שמות *κατὰ τὰ ὀνόματα.* vgl. Num. 1. häufig. (Num. 30, 5 ist על נפשה *κατα τῆς ψυχῆς,* aber in der Bedeutung gegen).

Wenn על für אל ist geben die LXX. *πρός.* vgl. Genes. 18, 5 (?). II Kön. 25, 20. Zuweilen ist die Uebersetzung dem Zusammenhange nach. Exod. 35, 22. האנשים על הנשים *παρὰ τῶν γυναικῶν.* (vgl. Onkelos. das. und Biur); ferner Num. 7, 3. Die LXX. geben der gr. Sprache gemäss einen passenden Casus: חמל על *φείδεσθαι τινος,* נצב על *περιστάναι τινι,* רחם על *οἰκτείρειν τινα* u. a. m.

עֵקֶב ist *ἡνίκα,* nicht *ἕνεκεν;* auch *ὅτι* Num. 14, 24; selten *ἀνθ' ὧν.* Genes. 26, 5. Deuteron. 8, 20.

תַּחַת unter ist *ὑπό τινα* sowohl bei Ruhe als bei Bewegung. Levit. 22, 27. יהיה תחת אמו *ὑπὸ τὴν μητέρα.* vgl. Ps. 10, 7. 18, 39. 140, 4. — Ferner *ὑποκάτω τινος* (bei Ruhe gröstentheils): II Sam. 2, 23. Ezechiel 24, 5. Amos 2, 13. Ps. 18, 40. 45, 6. — In der Bedeutung für, anstatt *ἀντί* sehr häufig.

Zu den Präpositionen wird allgemein gerechnet

כ, bei den LXX. *ὡς, ὥσει, ὥσπερ, καθά,* auch *κατά* (vermöge): Exod. 21, 9. Lev. 15, 26 u. a. m.; *περί* um, bei der Zeit. Exod. 11, 4. כחצות *περὶ μέσας νύκτας.*

Wenn um die Vergleichung stärker auszudrücken zwei כ kommen, so ist entweder *ὡς . . . . καί* (Num. 15, 15. ככם כגר

ὡς ὑμεῖς καὶ ὁ προςήλυτος) oder ἐάν τε .... ἐάν τε (Levit. 24, 16. כגר כאזרח ἐάν τε προςήλυτος, ἐάν τε αὐτοχθών), auch κατά .... κατά (Deuter. 1, 17. כקטון כגדול κατὰ τὸν μίκρον καὶ κατὰ τὸν μέγαν. Levit. ist כשכיר כתושב ὡς μισθωτὸς ἢ πάροικος; doch sind es hier nicht die intensivere Vergleichung ausdrückenden כ. vgl. das.) w).

Conjunctionen.

ךְ. Das copulative ו (וו החיבור) wird durch καί und δέ gewöhnlich gegeben; durch ἤ (Genes. 44, 16. und sonst oft); durch ἵνα (Genes. 24, 14. Num. 11, 15); durch ὅπως und ὡς (Exod. 2, 20. 3, 4. 10, 7) x); durch ἀλλά (Genes. 40, 23. 45, 1); durch γάρ (Genes. 30, 27) y).

---

w) Andere Präpositionen (wie: בין ἀνὰ μέσον, μεταξύ; ממעל ἄνω; מתחת κάτω; אחרי ὀπίσω τινος, μετά τινα (selten τινος und zwar in der Bedeutung mit Genes. 24, 5), ἐνώπιον (dem Zusammenhange nach II Chron. 34, 31. vgl. ferner Anm. t.), sind leicht aus den LXX. zu erkennen und geben selten zur Annahme anderer den gr. Uebersetzern vorgelegenen Lesearten, (wie dieses oft ungründlich genug bei den im Texte angeführten Präpositionen häufig geschehen) Anlass, daher sie keiner ausführlichen Besprechung bedurften.

x) Die LXX. nahmen häufig ו in der Bedeutung des arab. فَ, und auch Ibn Esra bemerkt an mehren Stellen dass ו gleich diesem sei.

y) Auch wo im hebr. T. kein ו ist wird zu weilen in der gr. Uebers. καί gesetzt. So findet es sich constant bei zwei Substantiven, deren eines im Hebr. als Apposition oder als das vorhergehende näher bestimmend erscheint: אחינו בשרנו ἀδελφὸς καὶ σάρξ; תמול שלשום χθὲς καὶ τρίτην; bei zwei Zeitwörtern, deren eines zur Aufmunterung oder Beschleunigung der eigentlichen Handlung gesetzt, daher das verbindende ו ausgelassen ist: קומו צאו ἀνάστατε καὶ ἐξέλθετε; לכו ראו ἀνάβητε καὶ ἴδετε. — Dass καί oft nur durch Nachlässigkeit oder spätere Hand sich einschlich wurde schon oben §. 10. bemerkt.

הִנֵּה ist gewöhnlich ἰδοὺ, δέ; es wird auch ausgedrückt durch ὅδε, ἥδε, τόδε (Genes. 25, 24. und 38, 27. (τῇδε). 50, 18. Exod. 8, 25. 17, 6. Levit. 13, 55. u. a. m.); εὐθὺς (Genes. 24, 45. 38, 29.); οἴομαι (Genes. 37, 7. 40, 16. 41, 1. 17., dem Zusammenhange nach sehr gut); ὁρᾷ, ὅρα (Genes. 37, 29. Exod. 2, 13. 4, 23).

אוֹ ist ἤ; häufig καὶ (Levit. 17, 3. Num. 15, 6. 18, 17. u. a. m.); zuweilen ἐάν (Exod. 21, 36. Levit. 13, 16) z).

אוּלַי εἰ (Num. 22, 11. 23, 27. u. a. m.); εἴ πως (II Kön. 19, 4, vgl. aber Jesaias 37, 4 wo der Optat.); εἰ μή (Num. 22, 33.); ὅπως, ἵνα (Genes. 16, 2. I Sam. 6, 5. Amos 5, 15); ἐάν (Genes. 18, 24. Josua 14, 12); μή ποτε (Genes. 24, 5. 27, 12).

לוּ ὄφελον (Num. 14, 2); εἰ (Josua 7, 7. Ps. 81, 14); μή ποτε (Genes. 50, 15); zuweilen ist der Imperativ für den Optativ und לוּ ist ausgelassen (Genes. 17, 18. 30, 34 aa)).

C. *Hermeneutik und Exegese der LXX.*

§. 29. Freie Uebersetzungsweise. Amplification. Contraction.

Wir gehen nun zu der Uebersetzungsweise der LXX. über, um deren Auffassung des Originals, die Art wie sie solches wiedergaben, das Ziel, das sie zu erreichen strebten, zu erkennen. Die LXX. übertrugen, ohne ihrer Uebersetzung eine Erklärung, einen Fingerzeig, welche Ansicht sie in der Auffassung des Verses geleitet, hinzuzufügen; eine Interpretirweise, die allen

---

z) καὶ und ἐάν für אוֹ ist nicht treue, sondern dem Zusammenhange angemessene Uebersetzung; und dieses Verhältniss gilt auch für אוּלַי, לוּ u. a.

aa) Bei Wünschen, wie in den bezeichneten Stellen aus Genesis, pflegt im Griechischen der Imperativ zu stehen. vgl. Matthiä §. 514, 4.

alten Uebersetzern gemein ist. Es wird nun aber von Jenen, die die LXX. zur Erforschung des hebr. Originals zu Hilfe rufen, nicht selten in doppelter Weise gefehlt: man urgirt den Sinn, den man in dieser oder jener Stelle zu erblicken gewohnt ist, auch für die Alten und schiebt ihnen wenn sie abweichend übertragen eine andere Leseart unter *a*); man legt ferner den Massstab einer worttreuen Uebersetzung an die alte Version, ohne zu bedenken dass es jenen Vertenten nicht um eine künstliche Nachbildung (wie sie etwa unsere Zeit seit Voss kennt) sondern um eine Verdeutlichung des Originals, das dem Unkundigen verständlich werden sollte, zu thun war *b*). — Wir beschränken uns hier auf eine allgemeine Untersuchung der Uebersetzungsweise der LXX.; das Eingehen auf die speciellen in auffallender Art übertragenen Stichen und Verse muss den einzelnen Büchern aufbewahrt bleiben; h i e r sollen die Regeln (wenn sie anders so

---

a) Ilgen (Tempelarchiv S. 23) übersetzt Genes. 4, 1. קניתי איש את ה׳ „mein Klagegeschrei erweicht Gott“; es soll nämlich sein קני תיאיש את ה׳. קני ist Klage, sonst קינה (!), und תיאיש vom arab. יאש, יאס = איס (!) mollis fuit, Hiphil mollem reddidit (!!!). Wenn nun die LXX. einen solchen barocken Einfall (wir können zu ihrer Ehre sagen, dass trotz ihrer Irrthümer sie doch schwerlich je einen Unsinn dieser Art gaben) gehabt hätten, was würde man da nicht für Lesearten erdacht haben, und doch ist es hier nur eine andere Wortabtheilung, der diese sonderbare Uebersetzung ihr Entstehen verdankt! Aber der spätere Autor konnte des Mittels der E r k l ä r u n g sich bedienen, und Ilgen setzt exegetisch (!) seine Hypothese (!) auseinander.

b) Und dass sie hierbei hinsichtlich der Hermeneutik ihr Ziel nicht ganz verfehlt und (wie weiter gezeigt werden wird) nicht in schwülstige Paraphrase verfielen muss, bei den damaligen geringen Anfängen der Hermeneutik (§. 1) ihnen nur zum Lobe gereichen und söhnt uns einigermassen mit ihren vielfachen Fehlern aus.

genannt werden können), von welchen die LXX. geleitet wurden, erforscht werden.

Die LXX. sind keinesfalls treue Vertenten: ihre Version nähert sich ungemein der Uebersetzungsweise des Onkelos, wenn sie auch an Erklärungen und Zusätzen minder reich als die chaldäische (vgl. Beiträge zu Targumim) ist. Nur bleiben sich nicht die LXX. gleich und übertragen an mancher Stelle worttreu, an der andern dem Sinne nach; doch ist nicht Jenes aus Bewusstsein hervorgegangen, denn wie häufig ist die worttreue Uebersetung ganz sinnlos! Der Vertent liess sich an solchen Stellen von dem Originale ganz beherrschen, konnte in seiner Unwissenheit (mitunter offenbarer Nachlässigkeit) sich nicht von ihm losmachen und stellte hin, was er fand.

Von dem freien Uebersetzen der LXX. zeugt die häufige Untreue hinsichtlich der Person und Zahl. Diese wechseln wie bekannt im Hebr. oft: es kommt das Hauptwort, wo nach gewöhnlichem Begriffe das Fürwort sein sollte, es wird von der einf. zur vielf. Zahl, von der ersten Person zur dritten ff. übergegangen: die gr. Uebersetzer nahmen zuweilen auf die Sprache, in die sie übertrugen Rücksicht und bringen so manche Gleichmässigkeit in den Vers. Genes. 9, 6. כי בצלם אלהים עשה (in diesem Verse spricht Gott zu Noa ff., dieses עשה ist also wie עשיתי) *ἐν εἴκονι θεοῦ ἐποίησα.* — Das. V. 16. ביך אלהים (soviel wie ביני) *ἀνὰ μέσον ἐμοῦ* — Das. 42, 10. 11. ועבדיך באו .... כלנו *οἱ παῖδές σου ἤλθομεν .... πάντες ἐσμν.* — Das. 46, 34. אנשי מקנה היו עבדיך .... גם אנחנו *ἄνδρες κτηνοτρόφοι ἐσμὲν οἱ παῖδές σου ..... ἡμεῖς.* — So suchen sie auch um eine Einheit im Satze herzustellen die Handlung auf das Subject nach Person und Zahl zurückzubeziehen, wobei nicht selten Activ in Passiv ff. umgewandelt wird. Genes. 33, 13. והצאן והבקר עלות עלי ודפקום *καὶ τὰ πρόβατα καὶ αἱ βόες λοχεύονται ἐπ' ἐμέ: ἐάν οὖν καταδιώξω* (also auf das Subject das. (Jakob) mit Geschmack zu-

rückbezogen). — Das 9, 2. בידכם נתנו ὑπὸ χεῖρας ὑμῶν δέδωκα (auf das Subject אלהים V. 1). vgl. das. 29, 27. וְנִתְּנָה δώσω. — Das. 24, 54. ויאמר . . . . . ויקומו καὶ ἀναστας . . . . εἶπε. — Das. 28, 14. ופרצת . . . . . והיה זרעך καὶ ἔσται τὸ σπέρμα σου . . . . καὶ πλατυνθήσεται. — Exod. 15, 22. ויסע משה את ישראל . . . . ויצאו Ἐξῆρε Μωυσῆς τοὺς υἱοὺς Ἰσραὴλ . . . . καὶ ἐξήγαγεν αὐτούς (auf das Subject Moses die ganze Handlung zurückbezogen). Und so bietet fast jedes Buch viele solcher Stellen dar, deren manche zwar von späterer verbessernder Hand ausgegangen sein mögen, doch ist häufig zu erkennen, dass die LXX. selbst sich solcher Freiheit bedienten.

Nicht minder bedeutsam tritt eine andere Erscheinung bei den LXX. hervor: sie **amplificiren**, setzen manches Wort zur Verdeutlichung zu. Genes. 31, 32. הכר לך מה עמדי ἐπίγνωθι τί ἐστι παρ' ἐμοὶ τῶν σῶν. — Das. 34, 10. והארץ תהיה לפניכם καὶ ἡ γῆ ἴδου πλατεῖα ἐναντίον ὑμῶν. — Das. 40, 17. מכל מאכל פרעה ἀπὸ πάντων τῶν γενῶν, ὧν Φ. ἐσθίει. — Das. 44, 13. ויעמס איש על חמורו καὶ ἐπέθηκαν ἕκαστος τὸν μάρσιππον κ. τ. λ. — Exod. 4, 10. גם מאז דברך ἀφ' οὗ ἤρξω λαλεῖν. — Das. 32, 26. מי לה' אלי τίς πρὸς κύριον ἴτω πρός με. — Das. V. 34. אל אשר דברתי לך εἰς τὸν τόπον ὃν εἶπά σοι. — Sie **schreiben** auch zur Verdeutlichung **Manches um** und behalten nur den Sinn des Originals bei. Genes. 6, 5. וכל יצר מחשבות לבו רק רע כל היום καὶ πᾶς τις διανοεῖται ἐν τῇ καρδίᾳ αὐτοῦ ἐπιμελῶς ἐπὶ τὰ πονηρὰ κ. τ. λ. — Exod. 4, 13. שלח נא ביד תשלח προςχείρισαι δυνάμενον ἄλλον, ὃν ἀποστελεῖς. — Das. 11, 8. וכל העם אשר ברגליך πᾶς ὁ λαός σου, οὗ σὺ ἀφηγῇ u. a. m., die sich in jedem Buche zeigen.

Die LXX. füllen ferner manche scheinbare Lücke — Ellipse — des Originals theils durch Zusätze theils durch Umschreibung aus. So Genes. 44, 4 5. למה שלמתם רעה תחת טובה: הלוא זה אשר ישתה אדני בו, ohne dass in beiden Versen gesagt wird,

was sie denn eigentlich begangen haben (vgl. Ramban das.). Die LXX. setzen daher zu: ἱνατί ἐκλέψατέ μου τὸ κόνδυ τὸ ἀργυροῦν; *c*) — Exod. 3, 8. ולהעלותו מן הארץ ההיא אל ἐξαγαγεῖν αὐτοὺς ἐκ τῆς γῆς ἐκείνης καὶ εἰςαγαγεῖν εἰς. vgl. auch II Kön. 2, 20. ויקחו אליו καὶ ἔλαβον καὶ ἤνεγκαν πρὸς αὐτόν (vielleicht hier ein Glossem). — Exod. 22, 22. אם ענה תענה אותו, der Satz scheint unvollendet (vgl. Biur das.); die LXX. ziehen es zum folgenden כי אם צעק יצעק אלי ἐὰν δὲ κακίᾳ κακώσητε αὐτοὺς, καὶ κεκράξαντες καταβοήσωσι πρός με. — II Sam. 16, 10. מה לי ולכם בני צרויה כה יקלל τί ἐμοὶ καὶ ὑμῖν υἱοὶ Σαρουΐας, καὶ ἄφετε αὐτὸν καὶ οὕτως καταράσθω.

Man erkennt nach Diesem, was zu urtheilen sei über Exod. 32, 32. ועתה אם תשא חטאתם καὶ νῦν εἰ μὲν ἀφεῖς αὐτοῖς τὴν ἁμαρτίαν αὐτῶν ἄφες: letzteres Wort ist zur Verdeutlichung zugesetzt (wie oben II Sam. 16, 10). — Aus solchem Motive ist auch Genes. 4, 8. διέλθωμεν εἰς τὸ πέδιον gegeben, und so sind überhaupt die erläuternden Zusätze, die auch an andern Stellen sich finden, zu erklären *d*), wobei mitunter von späterer Hand Manches ausgegangen sein mag *e*).

Im Gegensatze zu der Amplification stehet die Contraction bei den LXX.: sie lassen Manches aus, was im Originale doppelt zu sein scheint, ziehen manche Umschreibung in einen

---

c) Doch ist sehr zu bezweifeln, ob dieser Zusatz den LXX. angehöre.

d) Der samarit. Pentat. hat an solchen Stellen häufig den Zusatz. So Genes. 4, 8. נלכה השדה (!), Exod. 32, 32. .... ועתה אם תשא שא (!). Aber weit entfernt davon von diesem auf ein Abholen der LXX. aus diesem Texte zu schliessen, weist vielmehr schon das Sprachliche des Samaritaners auf das Gegentheil hin. vgl. Excurs über den samarit. Pentat.

e) Ueber andere grössere Zusätze weiter bei den einzelnen Büchern.

kurzen Ausdruck zusammen ff. Genes. 14, 24. בלעדי רק πλήν (s. Onkelos das.). — Das. 26, 28 fehlt בינותנו, der Uebersetzer glaubte es schon in בינינו ובינך dess. Verses enthalten. — Das. 31, 24. פן תדבר עם יעקב מטוב עד רע μή ποτε λαλήσῃς μετὰ Ἰακὼβ πονηρά u. a. m.

§. 30. Fortsetzung. Tropen aufgelöst. Paronomasie. Inversion. Fragendes in Kategorisches umgewandelt. Doppelte Uebersetzung.

Da die LXX. nicht eine worttreue Uebertragung beabsichtigen, pflegen sie auch zuweilen der Deutlichkeit wegen Tropen des Originals aufzulösen und sie nach ihrem natürlichen Sinne wiederzugeben. Genes. 31, 20. ויגנב יעקב את לב לבן ἔκρυψε δὲ Ἰακὼβ Λάβαν. — Das. 49, 15. ויהי למס עובד καὶ ἐγενήθη ἀνὴρ γεωργός. — Num. 24, 17. וקם שבט ἀναστήσεται ἄνθρωπος *a*). — Jesaias 1, 25. ואסירה כל בדיליך ἀφελῶ πάντας τοὺς ἀνόμους. — Das. 9, 13. כפה ואגמון μέγαν καὶ μίκρον *b*).

Die LXX. lieben mitunter das Aufeinanderfolgen gleichlautender Ausdrücke und zwar nicht nur bei Verben und den von ihnen abhängenden Hauptwörtern, wie κρίνειν κρίσιν, φυλακὰς φυλάσσειν *c*), sondern auch bei andern Theilen des Satzes: die LXX. scheinen nach Paronomasie, selbst da, wo das Original sie nicht hat, gestrebt zu haben. Genes. 2, 9. נחמד למראה ὡραῖον εἰς ὅρασιν. — 4, 22. חורש נחושת χαλκεὺς χαλκοῦν. — Das. 22, 2. את יחידך אשר אהבת τὸν ἀγαπητὸν ὃν ἠγάπη-

---

a) Bos (Prolegom. c. III.) muthmasst, es sei hier abbrevirt gewesen ανθος für ἄνθρωπος. Aber שבט ist nirgends in der Septuaginta ἄνθος, sondern ῥάβδος oder σκῆπτρον, und so hat auch Symmachus letzteres hier.

b) Vgl. Gesenius Commentar zu Jesaias S. 57. 58.

c) Vgl. Winer §. 32, 2.

σας. — Das. 25, 27. יושב אוהלים οἰκῶν οἰκίαν. — Das. 26, 18. ויקרא להן שמות כשמות אשר קרא καὶ ἐπωνόμασεν αὐτοῖς ὀνόματα, κατὰ τὰ ὀνόματα ἃ ὠνόμασεν. — Ps. 92 (91), 7. וכסיל לא יבין ἀσύνετος οὐ συνήσει. — Das. 102 (101), 4. כמוקד נחרו ὡσεὶ φρύγιον συνεφρύγησαν. vgl. Genes. 31, 40. אכלני חורב συγκαιόμενος τῷ καύματι. — Sprw. 19, 17. וגמולו ישלם לו κατὰ τὸ δόμα ...., ἀνταποδώσει. — Das. 21, 8. הפכפך דרך איש וזר πρὸς τοὺς σκολιοὺς σκολιὰς ὁδοὺς ἀποστέλλει. — Job 27, 12. ולמה זה הבל תהבלו ὅτι κενὰ κενοῖς ἐπιβάλλετε. — Das. 30, 13. נתסו נתיבתי ἐξετρίβησαν τρίβοι μου *d*). — Doch beobachten nicht alle Uebersetzer diese Norm: sie zeigt sich vorzüglich in Genesis, Exodus, Numerus und Psalmen, in andern Büchern seltner, in einigen gar nicht; daher sie manches Kriterium für die Uebersetzer abgeben kann.

Die LXX. übertragen nicht genau: sie setzen, wenn die Deutlichkeit es zu erfordern scheint, manches spätere Wort des Originals früher u. s. w. und verkehren also die Ordnung des Verses im Hebr. (Inversion). Genes. 7, 4. כי לימים עוד שבעה ἔτι γὰρ ἡμερῶν ἑπτά. — Das. 37, 2. היה רועה את אחיו בצאן ἦν ποιμαίνων τὰ πρόβατα μετὰ τ. ἀδελφῶν. — Exod. 7, 24. ויחפרו סביבות היאור מים לשתות ὤρυξαν ...... ὥστε πιεῖν ὕδωρ *e*). — Zuweilen gehet eine solche Inversion aus der ge-

---

d) Nicht richtig ist also der Schluss, dass, weil Genes. 1, 9. יקוו המים אל מקום אחד συναχθήτω τὸ ὕδωρ εἰς συναγωγὴν μίαν ist, habe der Uebers. אל מקוה gelesen; (und auch Neuere, wie Rosenmüller, Ilgen, Schumann, Plüschke, traten dieser Folgerung bei): συναχθήτω (יקוו) zog (wie aus den Beispielen des Textes leicht zu erkennen ist) das συναγωγήν nach sich; abgesehen von mancher andern Veranlassung, die, wie auch Schumann (Genesis, hebraice et graece p. 13) bemerkte, vorliegen mochte.

e) חפר ist hier aufgraben, graben nach; die LXX. aber nahmen es für intransitiv (graben).

ringen Sprachkunde der LXX. (vgl. §. 34) hervor. So Genes. 18, 6. לושי .... מהרי שלש סאים *σπεῦσον καὶ φύρασον τρία μέτρα*: der Uebersetzer hielt מהרי für unübergehend: eile. — Das. 25, 32. ולמה זה לי בכורה *ἵνα τί μοι ταῦτα τὰ πρωτοτόκια*: der Uebersetzer glaubte hier בכורת זה nehmen zu müssen. — Bemerkenswerth ist, dass die LXX. zuweilen einen Buchstaben von einem Worte zum andern oder im Worte selbst versetzen; (ähnlich dem talmudischen גורעין ומוסיפין על התיבה „man nimmt von diesem Worte weg, setzt dem andern zu“, vgl. Baba Mezia f. 54. Baba Batra f. 111. Sebachim f. 25. Bechorot f. 44). So Genes. 30, 30. מתי אעשה אנכי לביתי *πότε ποιήσω κἀγὼ ἐμαυτῷ οἶκον*: hier לביתי versetzt in לי בית. — Exod. 7, 24. ולא יכלו לשתות ממימי היאור *καὶ οὐκ ἠδύναντο πιεῖν ὕδωρ ἀπὸ τοῦ ποταμοῦ*, a. w. מים מהיאור *f*).

An das Obige ist auch einigermassen die Weise der LXX. zu reihen, nach welcher sie manche einem Worte vorgesetzte Partikel auch zum folgenden oder dem vorhergehenden Worte — also doppelt — nehmen. Genes. 24, 10. ויקח .... מגמלי אדניו וכל טוב אדניו .... *ἔλαβε ... ἀπὸ τῶν καμήλων .... καὶ ἀπὸ πάντων τῶν ἀγαθῶν*: das מ von מגמלי wurde auch zu וכל טוב gezogen, a. w. ומכל טוב. — Exod. 15, 17. בהר נחלתך מכון לשבתך

---

f) Doch scheint bei den LXX. nur das Streben nach Verdeutlichung diese Versetzung verursacht zu haben. Auch bei den Rabbinen ist Obiges nicht etwa eine exegetische Regel, sondern nur אסמכתא, ein Anlehnungspunkt: man suchte ein Mnemosymon für schon erfasste Resultate (vgl. z. B. Synhedrin f. 19 *b*) oder man wollte letztere durch Allegationen dieser Art noch mehr befestigen. Die Mischna, so wie die frühern Autoren, die Mischna — und Beraitalehrer, kennen solche Regeln nicht: erst die Spätern suchten die Meinungen jener durch solche Auffassungsweise zu begründen. Mehr hierüber gedenken wir in einer Abhandlung „Zur Kritik des Talmuds“ zu besprechen.

εἰς ὄρος ..... εἰς ἕτοιμον κατοικητήριόν σου; das ב von בהר zu מכון genommen, also במכון. — Ps. 48 (47), 2. גדול ה׳ .... בעיר אלהינו הר קדשו *μέγας ὁ κύριος ..... ἐν πόλει τοῦ θεοῦ ἡμῶν ἐν ὄρει*, also wie בהר: ב von בעיר gezogen zu הר. — Jes. 18, 7. עם ממושך ומורט ומעם נורא *ἐκ λαοῦ τεθλιμμένου .... καὶ ἀπὸ λαοῦ κ. τ. λ.*: hier ist מ von ומעם hinaufgezogen zu dem ersten עם g).

Das Fragende des Originals wird von den LXX. zuweilen ins Kategorische umwandelt, vornehmlich da, wo nicht ein Zweifel obwaltet, sondern die Frage die entgegengesetzte Beantwortung voraussetzt und die Behauptung nur desto bestimmter ausspricht. Genes. 29, 15. הכי אחי אתה ועבדתני חנם (Weil du mein Bruder bist, sollst du mir umsonst dienen? Gewiss nicht!) *ὅτι γὰρ ἀδελφός μου εἶ, οὐ δουλεύσεις μοι δωρεάν*. — Exod. 8, 22 (26). הן נזבח ..... ולא יסקלונו (Werden sie uns nicht versteinigen? Unbezweifelt ja!) *ἐὰν γὰρ θύσωμεν ----- λιθοβοληθησόμεθα*. — Num. 27, 4. למה יגרע *μὴ ἐξαλειφθήτω*. — Deuteron. 5, 22. למה נמות *μὴ ἀποθάνωμεν h*).

Noch ist ein sonderbarer Umstand bei den LXX. zu erwähnen: sie scheinen manches Wort zum vorhergehenden und folgenden Stichos **zugleich** zu nehmen und übersetzen es **doppelt** *i*). So ist Genes. 49, 26. על ברכות הורי עד תאות גבעות עולם *ὑπὲρ εὐλογίας ὀρέων μονίμων καὶ ἐπ' εὐλογίαις θινῶν ἀενάων*. Hier

---

g) Vgl. Gesenius a. a. O. zu diesem Verse.

h) Auch der Syrer (Peschito) setzt das Affirmative und Negative statt des Fragenden. vgl. L. Hirzel de Pentat. Vers. Syriac. Indole p. 76. — Ueber Onkelos, der in seiner Uebersetzung sich mehre der oben erwähnten Freiheiten erlaubt, vgl. weiter Beiträge zu Targumim.

i) Im Talmud bekannt unter מקרא נדרש לפניו ולאחריו („der Satz wird erklärt hin und her"). vgl. Rosch Haschana 9 *b*, Sebachim 24 *a*. vgl. aber Anm. *f*.

ist עד in doppelter Bedeutung: Ewigkeit (*μονίμων*, der Uebers. nahm הורי wie הרי. vgl. Habakuk 3, 6. הררי עד); dann bis, für welches er etwas frei *ἐπί* setzte. — Exod. 9, 24. ואש מתלקחת בתוך הברד כבד מאוד *τὸ πῦρ φλόγιζον ἐν τῇ χαλάζῃ, ἡ δὲ χάλαζα πολλὴ σφόδρα*, also הברד doppelt gelesen. — II Sam. 21, 5. ואשר דמה לנו נשמדנו *ὃς παρελογίσατο ἐξολοθρεῦσαι ἡμᾶς ἀφανίσωμεν αὐτὸν*; also נשמדנו doppelt: dass wir vertilgt werden (Nifal), und wir wollen ihn vertilgen (Kal mit dem passiven Suffix).

Doch wurde schon (§. 11. 12) bemerkt, dass in solchen Stellen Glosseme wahrzunehmen seien, die durch Nachlässigkeit in den Text gekommen. Nur Genes. 49, 26. dürfte einige Schwierigkeit darbieten; aber der Alex. Cod. hat hier: *ἐπ' εὐλογίαις ὄρεων ---- καὶ ἐπ' εὐλογίαις*; nicht עד, sondern על ist also durch das zweite *ἐπί* ausgedrückt: der Uebersetzer zog die Partikel על am Anfange des ersten Stichos auch zum zweiten, s. w. על ברכות הררי על תאות u. s. w., wie vorher von dem doppelten Gebrauche der Partikeln erwähnt wurde.

§. 31. Euphemismus.

Eine fernere Manifestation der freien Uebersetzung der LXX. ist die Umänderung manches unedlen Ausdruckes des Originals in einen edlern (Euphemismus). Die LXX. sahen sich zur Anwendung des Euphemismus veranlasst: *a*) durch manchen hebr. Ausdruck, der dem Genius der griech. Sprache nach minder decent ist; *b*) wenn dem Subjecte eine Eigenschaft oder Handlung beigelegt wird, die seiner nach dem mit ihm verbundenen Begriffe nicht ganz würdig scheint.

Was den Euphemismus der ersten Art anbelangt, so bedienten sich schon die frühern palästinischen Soferim seiner, um an die Stelle manches starken Ausdruckes, an welchem die frühere Zeit keinen Anstoss nahm, den aber der Geschmack allmälig

als indecent ausschied, einen decentern zu setzen *a*): so ישכבנה für ישגלנה, טחורים für עפלים u. a. m. *b*). — Dieses thaten auch die LXX. in ihrer Uebersetzung, nur musste bei ihnen die Rücksicht auf die Sprache, in welche sie übertrugen, vorwalten: und da in solcher Hinsicht die Sprachen oft differiren, die eine zuweilen das zurückweiset, was die andere aufnimmt und umgekehrt, so bedurfte es mitunter im Griechischen eines Euphemismus, den die Soferim im Originale nicht für nöthig erachteten, so wie im Gegentheile mancher Euphemismus der Soferim nicht ausgedrückt wurde und man sich an das Original hielt.

Die LXX. setzen Euphemismen: Genes. 15, 4. היוצא ממעיך *ὃς ἐξελεύσεται ἐκ σοῦ.* — Das. 49, 10. ומחוקק מבין רגליו *ἡγούμενος ἐκ τῶν μηρῶν αὐτοῦ.* — Deuter. 23, 14. וכסיתה את צאתך *καλύψεις τὴν ἀσχημοσυνήν.* — Nachum 3, 5. וגליתי שוליך *ἀποκαλύψω τὰ ὀπίσω σου.* — Jesaias 3, 17. פתהן יערה *ἀνακαλύψει.*

---

a) Und so findet es sich in jeder Sprache, dass sie mit ihrer im Laufe der Zeit allmälig fortschreitenden Verfeinerung manchen Ausdruck, der früher allgemein angewendet wurde, als unedel zurückweist. Zwar lebten diese Soferim zu einer Epoche, wo die hebr. Sprache vielleicht schon ausgestorben oder ihrem Aussterben nahe war; allein da sie nun zur Schriftsprache sich erhob, so gewann sie von dieser Seite an ästhetischem Gehalte und mancher Ausdruck den die Propheten, weil er bei ihren Zeitgenossen gäng und gäbe war, nicht verschmäheten, wurde nun, da die Sprache Eigenthum der Gelehrten wurde, ausgeschieden: man bediente sich seiner nicht mehr und merkte beim Originale, das man nach einer gerechten und frommen Kritik nicht zu emendiren wagte, das decente Wort als Marginalie an. Dieses scheint das eigentliche Verhältniss der sogenannten תיקוני סופרים dieser Art zu sein. Andere vermeintliche תיקוני סופרים, wie Genes. 18, 22. Job 32, 2. sind als solche sehr zu bezweifeln. vgl. Ibn. Esra zu Job 32, 2.

b) Vgl. Tract. Soferim Per. 9, 8.

τὸ σχῆμα αὐτῶν. — Das. 20, 4. חשופי שת ἀνακεκαλυμμέναι c). — Job. 31, 10. תטחן לאחר אשתי ἀρέσαι ἄρα καὶ ἡ γυνή μου ἑτέρῳ d). — Hingegen ist II Kön. 6, 25, wo die Soferim für das alte חריונים den Euphemismus דביונים setzten, κόπρου περιστερῶν; also חריונים. vgl. ferner das. 18, 27. und Jesaias 36, 12 e). —

Nicht von allen Uebersetzern wird übrigens der Euphemismus beobachtet; in manchem Buche bleibt er unberücksichtigt. So ist Deuter. 28, 30. (ישכבנה ק׳) ואיש אחר ישגלנה כ׳ καὶ ἀνὴρ ἕτερος ἕξει αὐτὴν und ebenso Jesaias 13, 16.; aber Jeremias 3, 2. (שכבת ק׳) איפה לא שגלת כ׳ ποῦ οὐχὶ ἐξεφύρθης, und Zachar. 14, 2. (תשכבנה ק׳) והנשים תשגלנה כ׳ καὶ αἱ γυναῖκες μολυνθήσονται.

Noch wichtiger ist die andere Art des Euphemismus, durch welche dahin gestrebt wurde, die Anthropomorphien und Anthropopathien, die in der Schrift Gott beigelegt werden, durch Umschreibung oder Anwendung eines schicklichen Ausdruckes zu umgehen. Um aber das Verfahren der LXX. ganz zu würdigen, muss Manches über die Norm, welche das Alterthum in dem

---

c) Vgl. Gesenius a. a. O. S. 59.

d) L. Capellus, dessen Combinationen mitunter sehr bizarr sind, muthmasst (Critica sacra T. II. L. IV. c. 4, 6. p. 568. Edit. Vogel-Scharfenberg) sie haben gelesen יִתְחַן und fügt hinzu: ut sit Hithpah. a radice חנן. Sonderbare Grammatik! vgl. das. die Anmerkung Scharfenbergs, ferner Schleussner T. I. p. 429.

e) Vielleicht waren die תיקוני סופרים den LXX. überhaupt nicht bekannt; doch ist jedenfalls zu erkennen, dass da (wie die angeführten Stellen Jes. 3, 7. 20, 4. u. a. beweisen) der Uebersetzer dieses Buches Euphemismen beachtet, er Ausdrücke wie Jesaias 36, 12. im Griechischen nicht anstössig gefunden habe.

Umschreiben der Anthropomorphien- und Pathien leitete, erörtert werden.

Onkelos und Jonathan zu den Propheten, und in noch höherem Grade Jonathan zum Pentateuch und Targum jeruschalmi (vergl. Beiträge) streben ebenfalls nach solcher Umschreibung: man erkannte also auch in Palästina die sinnlichen Ausdrücke, die in der Schrift mitunter von Gott vorkommen, als bildlich an und wollte sie als solche vom Volke verstanden wissen. Doch muss hier genau die philosophische Erkenntniss von der gewöhnlichen Wahrnehmung gesondert werden. Dem gemeinen Verstande ist zuweilen das, was der Speculation als anthromorphisch erscheint, ein Begriff, den er von Gott nach seiner Vorstellung nicht trennen kann: die Speculation dringt darauf, dass jede Eigenschaft von Gott negirt werde; der gewöhnliche Mensch, der zu den Höhen des abstracten Forschens nicht gelangt ist, denkt die Eigenschaften Liebe, Barmherzigkeit ff. aufs innigste mit Gott verbunden und es ist ihm sogar Bedürfniss, sich solche Begriffe von dem höchsten Wesen zu bilden. Anthropomorphien (wenn sie so zu nennen sind) solcher Art vermeiden weder die palästinischen Uebersetzer — Targumim — noch die LXX. Nur Philo, der in ein unübersehbares Gewinde von Pythagoräischen und Platonischen Ideen sich verflochten und diese auf die Schrift übertragen wollte, sah sich veranlasst, die Schrift nach seiner Weise zu deuten und den LXX. Absichten unterzuschieben, die, wie bei vorurtheilslosem Forschen sich zeigt, ihnen völlig fremd waren. Schon aus dem Umstande, dass je tiefer die Zeit der Uebersetzung herabrückt, also der Platonismus und griechische Philosopheme allgemeiner waren, desto häufiger die Anthropomorphien wiederkehren (wie im Verlaufe des Werkes erörtert werden wird), ist wahrzunehmen, dass griechische Philosopheme auf die LXX. geringen Einfluss übten: selbst das Streben nach dem Euphemismus der erwähnten Art

scheint aus Palästina *f*) herübergekommen zu sein; je schwächer nun die Berührungspunkte zwischen Alexandrien und Palästina wurden (wenn sie auch nie ganz aufhörten), desto mehr entfernte man sich von der in Palästina üblichen Uebersetzungsweise und gab manches zu Euphemisirende des Originals unverändert wieder.

Betrachten wir nun das Verfahren der Palästiner bei Anthropomorphien ff. und wenden uns zu Onkelos. Dieser wählt stets für das, was der gewöhnliche Leser als somatischen Begriff auffasst, einen andern Ausdruck; hingegen gibt er das allgemein als Metapher Geltende unverändert wieder. Hand für Macht ist eine gewöhnliche Tropè, ebenso Auge Gottes für Vorsehung; hingegen der Fuss Gottes, Gottes Rückseite, Gesicht (insofern es nicht eins ist mit Auge, Allgegenwart) involvirt Somatisches und musste vermieden werden.

Derselbe Ausdruck kann ferner zuweilen an einer Stelle treu übertragen werden, die Metapher ist offenbar; an einer andern Stelle scheint Veranlassung zu einem Missverständnisse vorzuliegen und der Ausdruck muss vermieden werden. Genes. 46, 4. אנכי ארד עמך hat Onkelos אנא אחות עמך: hier ist offenbar der Begriff des Beschützens angedeutet. Hingegen Genes. 11, 5. 7. Exod. 3, 8. u. a. m., wo ein Hinabsteigen um wahrzunehmen, auszuführen ff. gemeldet wird, bedient Onkelos sich des Ausdruckes איתגלי, איתגליתי behält den Sinn des Originals bei, umgehet aber dessen Anthropomorphie *g*).

---

f) Ob es hier durch griechische Philosopheme oder andern Einfluss sich geltend gemacht vgl. weiter Beiträge zu Targumim.

g) Maimonides More Nebuchim T. I. c. 27. trägt über diese Stelle eine kalte und nicht Stich haltende Hypothese vor. vgl. Ramban Genes. 46, 4., ferner R. J. Arama (Akeda) das., welcher aber mehr negirt und zeigt, dass andere Ausdrücke hier nicht anwendbar waren.

Onkelos vermeidet Anthropopathien, so z. B. Genes. 6, 6. ויתעצב = ואמר במימריה וכו׳; לריח ניחח allgemein לאיתקבלא ברעוא u. a. m.; hingegen ist ויחר אף ה׳ = והקיף רוגזא דה׳; ויקצוף ה׳ = ורגז ה׳: diese Ausdrücke mochten wahrscheinlich allgemeiner Sprachgebrauch sein (so wie auch wir sagen „der Zorn Gottes, die Gottheit zürnt") und man nahm hier keine Anthropopathie wahr.

Dieser Uebersetzer vermeidet auch Ausdrücke, die zwar nicht anthropomorphisch- und pathisch sind, aber doch die Ehrerbietung gegen Gott etwas zu verletzen scheinen. Genes. 30, 2. התחת אלהים אנכי = חמני את בעית. — Exod. 5, 2. מי ה׳ = שמא דה׳ לא איתגלי לי h).

Er rückt auch an manchen Stellen das Wörtchen מלאכא ein, und dann wird die Anthropomorphie weniger vermieden. So Genes. 16, 14. באר לחי ראי = בירא דמלאך קימא איתחזי עלה, bei Gott wäre איתגלי. — Das. 32, 30. כי חזיתי אלהים פנים אל פנים = ארי חזיתי מלאכא דה׳ אפין באפין i).

Diese Art des Uebertragens zeigt sich auch bei mehren der griechischen Uebersetzer, vorzüglich bei jenen des Pentateuchs; nur muss Rücksicht genommen werden, dass der Volksbegriff über Anthropomorphien ff. zuweilen verschieden ist, und in einer Sprache oder zu einer Zeit das umgangen werden muss, was in einer andern Sprache oder Zeit allgemein angenommen ist, ohne dass man damit einen sinnlichen Begriff verbinde. So hat Onkelos Exod. 8, 15. אצבע אלהים = מחא מן קדם ה׳, der Deutsche aber sagt gut: ein Finger, Fingerzeig Gottes. Die LXX. sind daher zuweilen in Vermeidung der Anthropomorphismen ff. weniger sorgfältig als Onkelos, zuweilen noch ängstlicher als dieser.

---

h) Vgl. S. Luzzato Philoxenos p. 15.

i) Vgl. More Nebuchim l. l. Ramban l. l. — In den Beiträgen zu Targumim erfolgt eine nähere Erörterung alles hier Gesagten.

Die LXX. vermeiden Anthropomorphien *j*): Genes. 18, 25. חלילה לך מעשות כדבר הזה *μηδαμῶς ποιήσεις ὡς τὸ ῥῆμα τοῦτο*, sonst (vgl. das. 44, 7. 17.) *μὴ γένοιτο*. — Das. V. 32. אל יחר לאדני *μή τι κύριε* (dieser Uebersetzer will zürnen bei Gott vermeiden, die andern Uebersetzer beobachteten dieses nicht, worüber weiter zu Genesis und Exodus). — Exod. 24, 10. ויראו את אלהי ישראל *καὶ εἶδον τὸν τόπον, οὗ εἱστήκει ὁ θεὸς τοῦ Ἰσραήλ*. — Num. 12, 8. ותמונת ה' יביט *καὶ τὴν δόξαν κυρίου εἶδε*. Anderseits aber vermeiden sie nicht וירד, ויעל, וירא, וירח u. a. m.

Die Umschreibung der Anthropomorphien ff. ist nicht allen Uebersetzern gemein: die spätern haben Ausdrücke wie *μετεμέλησε, μετενόησεν ὁ θεός k*); der Uebersetzer zu Richter gibt das. 10, 16. ותקצר נפשו unverändert wieder: *καὶ ὠλιγώθη ἡ ψυχὴ αὐτοῦ*, wo die Anthropopathie noch stärker als im Originale (wo נפש Wille bedeutet *l*)) hervortritt. — Doch haben alle Uebersetzer dieses mit einander gemein, dass sie das Tetragramm durch *κύριος* wiedergeben. Hier ist palästinischer Einfluss unverkennbar: die Palästiner sprechen das Tetragramm nicht nach seinen Buchstaben, sondern אֲדֹנָי aus (vgl. weiter zu Genesis und Leviticus). Die LXX. behielten auch den in Palästina über das Tetragramm herrschenden Begriff ה' הוא מדת הרחמים bei: und daher ist ihnen *κύριος*, obschon dem griechischen Sprachgebrauche etwas zuwider, die Güte, Barmher-

---

j) Da wir bei jedem Buche diesem Gegenstande eine ausführliche Besprechung widmen, so mögen hier indessen einige leichtere Beispiele genügen.

k) Vgl. Dähne a. a. O. S. 37. — Mehre Beispiele der Vermeidung der Anthropomorphien ff. werden nach dem Vorgange von J. D. Michaelis Syntagma Commentation. Pars secunda N. 13. bei Gfrörer Urchristenthum I. Bd. II. Abth. S. 8 ff.; ferner bei Dähne S. 35 ff. (deren Richtigkeit weiter besprochen werden wird), angeführt.

l) Vgl. More Nebuchim T. I. c. 41.

zigkeit (vgl. weiter zu Genesis und Exodus) *m*). Sie scheinen ferner in dem Tetragramm auch היה הוה ויהיה (wie in Palästina allgemein) wahrgenommen zu haben: daher Exod. 3, 14. אהיה אשר אהיה *ἐγώ εἰμι ὁ ὤν* und אהיה שלחני *ὁ ὢν ἀπέσταλκέ με* (vgl. das. Jonathan: אנא הוא דהוינא ועתיד למהוי). Doch ist ausser diesen Stellen nirgends *ὢν* als göttliche Benennung anzutreffen *n*).

§. 32. Midrasch. Halacha. Hagada.

Ein anderes wichtiges Moment zu der richtigen Auffassung der LXX. ist die religiöse Exegese, der **Midrasch**. Betrachten wir diesen nach seiner Gestaltung im jüdischen Alterthume,

---

m) Philo (de Plantatione Noe p. 226. Quis rerum divin. haer. p. 503. und an vielen andern Stellen) will, dass *κύριος* die **strafende**, *θεός* die **wohlthuende** Macht sei ff. Dass Philo geirrt und nicht erkannt habe, dass, da für אל, שדי *θεός* gegeben wird, dieses Wort bei den LXX. nicht die Güte (ausschliesslich) begreifen könne, ist nicht zu verwundern, da Philo des Hebr. unkundig war und sich nur an das Griechische hielt. Zu bedauern ist aber, dass auch Dähne durch die vorgefasste Meinung, die alexand. Religionsphilosophie **müsse** in den LXX. wiedergefunden werden, verleitet, diese Stellen Th. I. S. 231. 232. ohne irgend eine Bemerkung anführt, und Th. II. S. 25 — 32 von einem Missverständnisse ins andere fallend weder den Zusammenhang noch die Uebersetzungsweise der LXX. berücksichtigt. vgl. weiter zu Exod. und Levit.

n) Dähne Th. II. S. 32 citirt noch aus Jerem. 14, 13. und 32 (39), 17. אהה אדני ה׳ *ὁ ὢν κύριος* und es ist diesen in Trommius's Concordanz angeführten Stellen noch die daselbst nicht citirte Stelle Jerem. 1, 6. hinzuzufügen: אהה אדני ה׳ *ὁ ὢν δέσποτα κύριε*. Aber jeder unbefangene Leser nimmt wahr, dass da gerade bei אהה an diesen Stellen sich *ὁ ὢν* findet, hier offenbar ein Abschreibefehler obwalte und aus der Interjection *ὦ* (אהה *ὦ* häufig) *ὁ ὢν* geworden sei. vgl. Rosenmüller Scholien zu Jeremias 1, 6. (Zu merken ist noch, dass der A. C. 14, 13. *ο ὢν δέσποτα κύριε* und 32 (39), 17. *ὁ ὢν κύριε κύριε* hat.

so zeigt sich, dass die Schrift nie ein von der Gegenwart Getrenntes, eine zu festen Typen verknöcherte Mumie war: der geistige Hauch des alten Gesetzes durchdrang ganz das jedesmalige Leben, da die religiöse Thätigkeit stets auf die Schrift zurückgeführt wurde *a*). Theils rief die Sorgfalt, mit welcher man die Schrift überwachte, neue Vorschriften als Ausflüsse des alten Gesetzes, als daran geknüpfte Folgerungen, die es unversehrt erhalten mögen, hervor; theils wurden im Gegentheile viele Gesetze, deren Bedürfniss erst die Umstände der Jetztzeit entwikkelten, in die Schrift übertragen: und waren sie auch nicht in deren Worten enthalten, so wollte man doch diese Lehren in ihrem Geiste auffassen: es erging dem Gesetze wie der Sprache, die für neue Begriffe neue Formen, deren Urtypus der Geist der alten hebr. Sprache war, bilden musste.

Diese auf die Schrift übertragenen und in ihrem Geiste erfasten Vorschriften bildeten ursprünglich die Halacha (practische Lehre); und es floss durch sie häufig die Interpretation, mit dem Wortsinne zusammen, so dass dieser fast in jener aufging: die Kunde wie das Gesetz zu erläutern, in welchem Sinne es aufzufassen sei, machte die Interpretation aus: das Gesetz wurde nach seiner Anwendung in der Gegenwart erklärt, während das Verständniss der Schrift dem einfachen Wortsinne nach, obgleich man auch diesem nicht sein Recht ganz verweigerte *b*), von untergeordnetem Interesse war *c*). — So nun gestaltete sich die Halacha und halachische Exegese: sie sind in einander wechselweise bedingt: und wenn auch manche exegetische Auffassung sich zu einer andern Zeit anders ausprägte, so blieb doch das

---

a) Vgl. Zunz a. a. O. c. 3.

b) אין מקרא יוצא מידי פשוטו, פשטא דקרא במאי כתיב.

c) Bekannt ist: הוינא בר י״ח שנין ולא ידענא דאין מקרא יוצא מידי פשוטו.

aus jener hervorgegangene halachische Product, da es ins Leben übergegangen und von dem Gesammtwillen getragen war, unverändert: nur in den Fällen, wo die Halacha nicht allgemeine Gültigkeit erlangt hatte, unterlag auch sie dem Wechsel *d*).

Ein noch freieres Feld als die Halacha behauptete die Hagada, die Exegese, die an die Begebnisse der Schrift neue Sagen anknüpfte, aus ihnen und dem Gesetze sittliche Belehrung ableitete, Anspielungen auf die jedesmalige Leidensepoche und die heissersehnte Rettung ermittelte, Trost und untrügliche Hoffnung einer bessern Zukunft sich aus der Schrift vergewisserte *e*). Die Halacha ist Gegenstand des religiösen Verstandes, die Hagada der des religiösen Gemüthes. Die Hagada ist daher unbegrenzt; sie ist vorzüglich da, wo sie als Sage erscheint, Volkspoesie, Product der schöpferischen Einbildungskraft, die an die Erzählung der Vorzeit manches neue Gebilde anknüpft, jene einfachen Begebenheiten mit einem glänzenden Nimbus ausstattet, der einfachen Relation der Vorzeit ein von Wundern und Grossthaten strotzendes Gewand umwirft: und wer will Sagen solcher Art in einen beschränkten Rahmen fassen, den Volkshang nach Wundern und Legenden in einen abgegrenzten Kreis bannen?

Für die Hagada und hagadische Andeutung, denen man in nichttalmudischen Schriften begegnet, dürfte oft vergebens ein Nachweis in der talmudischen Literatur aufzufinden sein. Denn die Hagada ist ein aufzuckender Lichtstrahl; sie gleicht den Lichtgeistern, die nach der jüdischen Mythe täglich myriadenweise um Gottes Thron entstehen und wieder verschwinden, um andern Platz zu machen: die Hagada hat oft nur augenblickliches

---

d) Vgl. Aboda Sara f. 36. — Ueber das dort erwähnte Verbot des Oels vgl. Joseph. Antiquitt. L. 12. c. 3.

e) Vgl. Zunz a. a. O. c. 4.

Interesse, findet im gegenwärtigen Momente Anklang, und gehet bald in den Strom neuer Sagen und Anspielungen unter. Und selbst manche im Volke länger fortlebende Hagada wurde des Aufzeichnens nicht würdig befunden: erst in späterer Zeit wurde ihr zuweilen ein schriftliches Monument zu Theil; ein späterer Lehrer fand Geschmack an ihr, verarbeitete sie nach seiner Weise, und sie gewann schriftstellerische Autorität. So erklärt sich das Phänomen, dass manche Hagada, von der schon das N. T. und Josephus wissen, erst von späten Talmudautoren angeführt wird.

Das midraschische Element durchdringt alle alten Versionen. Bei Onkelos, Jonathan und den andern Targumim tritt es allgemein hervor (vgl. Beiträge); aber selbst die griechischen Uebersetzer Symmachus und Theodotion konnten sich nicht dem Einflusse, den die allgemein gangbare Erklärungsweise übte, entziehen *f*).

Symmachus übersetzt Genes. 2, 8. מקדם *ἐκ πρώτης* *g*): hier tritt die Hagada (Bereschit Rabba c. 1.) hervor ו׳ דברים נבראו קודם העולם ואלו הן גן עדן וכו׳.

Das. 22, 2. והאלהים נסה את אברהם *καὶ ὁ θεὸς ἐδόξασε τὸν Ἀβραάμ*. Symmachus las hier weder נשא *h*), noch ist *ἐδοκίμαζε* *i*) zu lesen, sondern er hatte נס im Sinne, wie Bereach. Rabb. c. 55.

---

f) Wenn bei Aquila der Midrasch sehr selten hervortritt, so ist zu bedenken, dass er eine wörtliche Uebersetzung geben wollte und selbst mit Aufopferung der Verständlichkeit und des Sprachgebrauches zuweilen sein Ziel verfolgte.

g) Die hier angeführten Stellen aus Symmachus und Theodotion sind in Montfaucons Hexapla und zum Theile bei J. Drusius Vet. Interprett. Gr. Fragmenta nachzuschlagen.

h) So meint es Cappellus l. l. L. V. c. 5. p. 828. vgl. Scharfenberg Animadversiones p. 22.

i) Vgl. Bos Prolegom. c. 3.

גידולין אחר גידולין כנס הזה של ספינת כחדא דכתיב נחת לראיך נס לחתגוסס.

Exod. 23, 19. לא תבשל גדי בחלב אמו *οὐ σκευάσεις ἔριφον διὰ γάλακτος μητρὸς αὐτοῦ.* vgl. Mechiltha zu diesem V. und Cholin f. 115, nicht das Kochen nur, sondern die Zubereitung überhaupt (so wie nicht minder der Genuss) sei verboten.

Deuteron 6, 8. לטוטפות *διεσταλμένα* (sejuncta, distincta; für הבדיל (trennen, sondern) ist gewöhnlich *διαστέλλειν*): hier ist offenbar die Halacha, die die Phylacterien am Haupte in vier Kapseln (בתים) getrennt wissen will.

Auch Theodotion hat den Midrasch:

Genes. 4, 4. וישע ה׳ *καὶ ἐνεπύριζε:* eine hagadische Erklärung *j*).

Exod. 13, 18. וחמושים *πεμπταΐζοντες:* der Midrasch ist אחד מחמשה יצאו vgl. Mechiltha und Raschi zu diesem Verse *k*).

Auch in der Peschito *l*) erscheint offenbar der Midrasch. Herauszuheben ist:

---

j) S. Raschi zu diesem V., vgl. ferner Hieronymus Quaestion. Heb. in Genesin ad h. versum. Tychsen (Tentamen p. 69) meint, Theodotion habe in seinem griechisch-hebräischen Exemplar *ισα σαα*, wie das chald. אזה, זאה, יצה anzünden (!) gelesen !!! —

k) Vgl. Drusius l. l. — Die weitere Auseinandersetzung im Anhange zum dritten Bande.

l) Ob der Verfasser ein Jude oder Christ gewesen sei, ist zweifelhaft. Hirzel sucht l. l. p. 126 seqq. die Peschito einem Christen zu vindiciren; aber seine Gründe sind sehr schwach und zeugen von einer völligen Verkennung des midraschischen Elements in der Peschito. Der Midrasch kehrt auch an vielen Stellen der Peschito häufig wieder (wir werden beim Pentateuch öfter darauf aufmerksam machen), und spricht einigermassen für einen jüdischen Verfasser.

Levit. 18, 21. ומזרעך לא תתן להעביר למולך. Der Syrer: ܘܡܢ ܙܪܥܟ ܠܐ ܬܬܠ ܠܡܥܒܕܘܬܐ ܢܘܟܪܝܬܐ. Eine Uebersetzung dieser Art erwähnt schon die Mischna (Megilla f. 25) und Jonathan hat zu diesem Verse: ומן זרעך לא תתן בתשמישתה לציד בת עממין. Die Mischna spricht sich zwar tadelnd über eine solche Erklärung aus; doch trifft der Tadel nur das daselbst erwähnte ארמיותא *m*).

Exod. 40, 17. באחד לחודש = ܒܚܕ ܒܫܒܐ nach dem bekannten Midrasch: בו ביום נטלו י' עטרות יום א' לבריאת עולם היה וכו'.

Num. 10, 33. וארון ברית ה' נוסע לפניהם דרך שלשת ימים = ܘܐܪܘܢܐ ܕܩܝܡܗ ܕܡܪܝܐ ܢܦܩ ܩܕܡܝܗܘܢ ܡܪܕܝܬܐ ܕܬܠܬܐ ܝܘܡܝܢ ܒܝܘܡܐ ܚܕ nach dem Midrasch: מהלך ג' ימים נסע הארון ביום א' vgl. Sifri das. und Deuteron. zu Anfang.

Wehet doch selbst durch die samaritanisch-chaldäische Version des Pentateuchs der Hauch des Midrasch und der Samaritaner, der sich von der Synagoge losgerissen und selbst deren canonische heil. Schrift nicht anerkannte, wurde nichtsdestoweniger von der Gewalt der Synagogenerklärung mit fortgerissen. So Genes. 19, 7. וישכם אברהם בבוקר = ואקדים אברהם בצלו שפר. vgl. auch das. 24, 63. — Deuter. 30, 3. ושב ה' אלהיך את שבותך = ושב ה' אל' עם עזרותך: hier tritt der Midrasch scharf markirt hervor *n*) „Gott begleite seine Kinder in die Gefangenschaft und kehre bei ihrer Erlösung mit ihnen zurück" *o*).

---

m) Vgl. Aruch v. ארם und R. S. Edels (Mharscha) Megilla l. l.

n) Vgl. Megilla f. 29.

o) Winer de Vers. Pentat. Samarit. Indole p. 44. rechnet mit Unrecht dieses der Unwissenheit des Samaritaners zu; hier so wie an manchen andern daselbst angeführten (und von Winer verkannten) Stellen leitete den Samaritaner das midraschische Element.

Noch ist zu erwähnen, dass auch auf die Kirchenväter der Midrasch ungemeinen Einfluss übte (vgl. Fr. Delitzsch Jeschurun p.

§. 33. Fortsetzung.

Auch auf die LXX. musste das midraschische Element einwirken, das wenn es auch spät erst zur **schriftlichen** Aufbewahrung gelangte doch von der frühesten Epoche des zweiten Tempels seine Anfänge rechnet *a*) und auch über Alexandrien sich aller Wahrscheinlichkeit nach ergoss, da in früherere Zeit als die Herrschaft der Ptolemäer sich über Palästina verbreitete der Verkehr zwischen diesem und Alexandrien sehr lebhaft war, und selbst in der spätern Epoche deutliche Spuren des palästinischen Midrasch in Alexandrien hervorragen. Ist doch Philo, obgleich seine Speculation dem Judenthume nicht angehört von

---

8 seqq.). Hieronymus ist fast ganz von ihm durchdrungen; bei Theodoret taucht er auf allen Seiten auf, wird aber von diesem häufig verworfen. Augustin ist mit ihm bekannt und merkwürdig ist die Erklärung (Tract. 9. 10. in Joannem), es finden sich in dem Worte *Ἀδάμ* die vier Himmelsgegenden: *Α = ἀνατολή; δ = δύσις; α = ἄρκτος; μ = μεσημβρία*; wer denkt hier nicht an den bekannten Midrasch צבר עפרו מד׳ רוחות וכו׳? — (Dass der Koran von midraschischem Elemente durchdrungen sei hat Sale in den Anmerkungen zum Koran, ferner Geiger in der Schrift „Was hat Mohammed aus dem Judenthume aufgenommen" genügend (und die angeführten Stellen könnten noch vielfach vermehrt werden) dargethan.

a) Jose ben Joeser, der mindestens nicht später als in dem Zeitalter der ersten Maccabäer lebte (vgl. Zunz a. a. O. S. 37. c.) bezeugt manche Verordnung (Ediot 8, 4. vgl. ferner Pesachim f. 16, Aboda Sara f. 37) und erlässt manche Vorschrift in Gemeinschaft mit seinem Zeitgenossen Jose ben Jochanan (Schabbat f. 15), die eine diesem Zeitalter lange vorhergegangene bedeutsame Entwickelung der Halacha vermuthen lassen. — Auch aus vielen bei Josephus angeführten Thatsachen (vgl. v. §. Anm. d) erhellt, dass halachische Verordnungen schon zeitlich ins Leben getreten waren. Ueber den Midrasch beim Chronisten s. Zunz a. a. O. c. 2.; über die Halacha in Ezechiel weiter zu diesem Buche.

der halachischen Formenlehre durchdrungen: seine Art Fragen über Schriftstellen aufzuwerfen, manches überflüssige Wörtchen zu deuten, in diesem und jenem Ausdrucke einen besondern Sinn zu finden ff. trägt ganz das Gepräge der midraschischen Exegese an sich (v. §. 6); nur blieb er bei den Schemen stehen und verdrängte das religiöse Element. — Sehr bekannt mit der Halacha zeigen sich die Alexandriner in Mischna *b*) und Talmud *c*), so wie auch Vieles daselbst auf ein freundschaftliches Verhältniss zwischen Alexandrinern und Palästinern hinweiset *d*): und wenn sich auch durch die verschiedene Oertlichkeit manche Resultate verschieden gestalteten (vgl. weiter zu Exod. und Levitic.), so ist doch nicht minder in Alexandrien eine Manifestation des midraschischen Geistes wahrzunehmen, und selbst diese Verschiedenheiten weisen auf midraschisches Element, das zur Forschung anregte und sie belebte, hin.

Wir wollen nun einige Stellen, in denen der Midrasch deutlich bei den LXX. hervortritt, anführen; nur muss im Auge behalten werden, dass bei ihnen als Uebersetzern der Wortsinn, die eigentliche Wiedergebung der Schrift, verwalten musste, daher es nicht

---

b) Vgl. Negäim 14, 13. Die Alexandriner richten dort eine sehr scharfsinnige Frage, die viele Bekanntschaft mit der paläst. Halacha zeigt, an R. Josua.

c) Vgl. Nidda f. 69. 70. — Philo scheint an mehren Stellen gegen die Anhänger der Halacha zu polemisiren.

d) Vgl. Joma f. 66, Menachot f. 99, wo man bei einer Rüge die Namen der Alexandriner aus Schonung verschwieg. — Die Alexandriner hatten auch eine Synagoge zu Jerusalem. vgl. j. Talmud Megilla f. 12. und Apostelgeschichte 7, 9. Sie brachten die jährlichen Weihgeschenke nach Jerusalem (und nicht nach dem Oniastempel): Philo selbst war einst zu solchem Zwecke nach Jerusalem gereist (*εἰς τὸ πατρῷον ἱερὸν ἐστελλόμην εὐξόμενός τε καὶ θύσων* sind seine Worte. vgl. Edit. Mangey T. II. p. 646).

befremdend ist, wenn sie bei mehrfach sich wiederholenden Stellen auf einer Seite den Midrasch, auf der andern die wörtliche Bedeutung geben. Lieben sie doch überhaupt das Variiren der Ausdrücke (vgl. f. §.), und in dem vorgedachten Falle ist unbezweifelt der verschiedene Ausdruck, durch den man auch dem Wortsinn sein Recht zukommen liess, sehr zu billigen!

In der hagadischen Exegese treten hervor:

Josua 13, 22. ואת בלעם . . . . הרגו . . . בחרב *καὶ τὸν Βαλαάμ . . . . . ἀπέκτειναν . . . ἐν ῥοπῇ*. Diese Stelle machte nicht nur den Philologen viel zu schaffen, auch die Alten schon wussten nicht was mit ihr anzufangen sei, daher man in den Codd. verbesserte; so hat Oxf. *προνομῇ*, Ald. und Complut. *ἐν ῥομφαίᾳ ἐν τροπῇ e)*; Emendationen, die bei Zuziehung des Originals noch mehr Dunkelheit in diese Stelle bringen. — Man vergleiche aber die Hagada, die Jonathan Num. 31, 6 (vgl. auch Raschi das.) anführt: „Bileam sei durch seine mantischen Künste in die Höhe geflogen und Pinchas habe ihn herabgestürzt,“ so ist *ἐν ῥοπῇ* im Falle, Herabsturze *f*), erklärbar.

I Samuel 20, 30. בן נעות המרדות *υἱὲ κορασίων αὐτομολούντων*. Hat auch der Uebersetzer נערות gelesen *g*), so bleibt doch unerklärlich wie er für המרדות *αὐτομολούντων* (der Ueberläuferinnen, sich freiwillig Ergebenden) geben konnte. — Die Hagada erzählt, Jonathans Mutter sei eine der geraubten Mädchen zu Silo (Richter c. 21) gewesen und habe sich freiwillig dem Saul angeboten (vgl. Raschi zu obiger Stelle). Diese Hagada nun ist im Griechischen ausgedrückt, und sie tritt noch

---

e) Man erkennt dass *ἐν ῥομφαίᾳ* Glossem sei.

f) Vgl. Schleussner T. IV. p. 558.

g) Wie Capellus L. IV. c. 5. und Montfaucon Praeliminaria c. 2. wollen.

schärfer in der Vulgata hervor: Fili mulieris virum ultro rapientis *h*): diese Hagada scheint also im Alterthume ziemlich verbreitetgewesen zu sein *i*).

I Sam. 28, 14. איש זקן עולה ἄνδρα ὄρθιον ἀναβαίνοντα. Wie auffallend! Aber die Sage will, dass die durch Necromantie Heraufbeschwornen in umgekehrter körperlicher Richtung gewöhnlich erscheinen, Samuel aber sei in aufrechter (gerader) Stellung heraufgekommen *j*): und dieses drückt der Uebersetzer durch ὄρθιον aus.

Wir führen noch eine Hagada an, die zeigen möge, wie der Midrasch weit verbreitet war und verschiedenartig in den Text hineingetragen wurde. Num. 32, 12. בלתי כלב בן יפנה הקנזי πλὴν Χάλεβ υἱὸς *k*) Ἰεφοννὴ ὁ διακεχωρισμένος. Wie entspricht letzteres sprachlich dem הקנזי? Aber der Midrasch ist auf בן יפנה = בן שפנה מעצת מרגלים (der Sohn, der sich abgewendet, abgesondert hat von dem Rathschlage der Kundschafter vgl. Num. 13, 30) *l*). Diese Hagada scheint nach Alexandrien schon in alter Zeit gedrungen zu sein und der Uebersetzer ergriff bei הקנזי die Gelegenheit sie wiederzugeben (διακεχωρισμένος, der sich abgesondert, getrennt).

---

h) Vgl. Raschi: שבאה היא עצמה . . . . . ורדפה אחריו

i) Auch Josephus Antiquitt. L. VI. c. 11, 9 hat: ἐξ αὐτομόλων γεγεννημένον: dieses ist wahrscheinlich aus der Septuaginta abgeholt: ein Verfahren das sich bei Joseph. häufig findet. vgl. Scharfenberg de Josephi et Vers. Alexand. consensu p. 4 seqq.

j) Vgl. Synhedrin f. 65.

k) Die Apposition ist hier und im folgenden, (auch weiter Levit. 11, 47) vernachlässigt vgl. §. 10. Anm. k.

l) Wahrscheinlich durch den Widerspruch der Genealogie Calebs (vgl. Josua 15, 17. 1 Chron. 4, 15) schon in ältester Zeit veranlasst. vgl. Sota l. l. und die Commentatoren zu diesen Stellen.

Wir gehen nun zu mancher hervorragenden Halacha über.

Levit. 11, 47. בין החיה הנאכלת ובין החיה אשר לא תאכל *ἀναμέσον τῶν ζωογονούντων τὰ ἐσθιόμενα καὶ ἀναμέσον τῶν ζωογονούντων τὰ μὴ ἐσθιόμενα.* Hier ist חיה befremdend durch *ζωογονούντων*, welcher Ausdruck sich sonst nirgends für dieses Wort findet, übersetzt. — Die Halacha gibt über diese seltsame Uebertragung Aufschluss. Das Verbot des טרפה (Exod. 22, 30 und sonst häufig) soll sich nicht auf zerrissenes nur, sondern auf jedes kranke, schadhafte (wenn auch sonst reine nach Levit. c. 11) Thier erstrecken. Ein characteristisches Zeichen für das gesunde (also geniessbare) Thier ist nach der Halacha, dass es Junge gebäre (ist es fähig zu empfangen und zu gebären dann ist unversehrte, volle Lebenskraft da *m*)). Diese Halacha ist ganz ausgedrückt in dem *ζωογονούντων;* also „zwischen Jenen, die Junge zur Welt bringen *n*) und gegessen werden dürfen, und Jenen die Junge zur Welt bringen und doch nicht gegessen werden dürfen" (d. i. die in dem dortigen c. angegebenen, unreinen Thiere) *o*).

---

m) Vgl. Chulin f. 58. R. Salom. ben Aderet Respons. 98.

n) Das späte Wort *ξωογονέω* wird für den Piel und Hifil חִיָּה הֶחֱיָה, „beleben," auch „am Leben erhalten" gebraucht (vgl. Schleussner T. III. p. 13). Hier ist es nach seiner Zusammensetzung (*ζῶον* und *γεννάω*) zu nehmen und so bemerkt es auch Augustin Quaest. in Levit. zu unserer Stelle: Quae graecus habet *ζωογονοῦντα* nostri quidam *vivificantia* interpretari maluerunt, quia utcunque hoc verbum noster usus recepit, quam facere novum insolitum, si dici possit *vivigignentia.* Und er entscheidet sich auch mit Recht für letzteres; nur meint er, es sei die Bedeutung, „quae vivos foetus gignunt" im Gegensatze zu „ova;" aber dieses gibt keine Erklärung für die sonderbare Uebersetzung der LXX. in diesem Verse.

o) Bemerkenswerth ist, dass die Lehre von dem geniessbaren und den durch Krankheit ungeniessbaren obschon reinen Thieren sich auf diesen V. stützt. vgl. Chulin f. 24. Tor. Kohanim f. 124.

Levitic. 19, 7. ואם האכל יאכל ביום השלישי פגול הוא ἐὰν δὲ βρώσει βρωθῇ τῇ ἡμέρᾳ τῇ τρίτῃ ἄθυτόν ἐστιν. Dieses ἄθυτον fanden die Exegeten an unserer Stelle unerklärbar; denn bei den griechischen Classikern ist entweder ἄθυτον non litatum (das nicht geopfert wurde) oder non litandum (das nicht zu opfern ist, geopfert werden darf): da nun an obiger Stelle weder das eine noch das andere passt, so rechnete man ἄθυτον zu den Eigenthümlichkeiten des unclassischen alexandr. Sprachgebrauches *p*). Und doch hat der Uebersetzer mit Bedacht ἄθυτον in seiner eigentlichen Bedeutung gewählt, um die Halacha auszudrücken! Diese sagt nämlich ואם האכל יאכל sei hier „wenn gegessen werden soll" d. i. wenn bei der Verrichtung des Opferns (Schlachten, Sprengen des Blutes ff.) man den Gedanken hege das Opfer am dritten Tage zu essen, dann ist es פגול darf es nicht weiter geopfert werden (במחשב הכתוב מדבר vgl. Sebachim f. 29 Torat Cohanim zu Levit. 7, 18. und sonst an unzähligen Stellen). Wie konnte nun unser Autor sich deutlicher aussprechen als indem er פגול ἄθυτον non litandum, setzte und hierdurch zugleich über den Sinn des βρώσει βρωθῇ Aufschluss gab?

Nicht minder tritt die Halacha Levit. 23, 11 hervor. Dort ist ממחרת השבת יניפנו τῇ ἐπαύριον τῆς πρώτης ἀνοίσει αὐτὸ (nämlich das dort besprochene עומר). Dieses dunkle πρώτης scheint schon in alter Zeit auffallend gewesen zu sein, da sich hierzu mehre (werthlose) Varianten finden (vgl. bei Holmes). Aber auch hier hilft die Halacha aus. Diese sagt, dass dieses ממחרת השבת nicht der andere Tag nach שבת d. i. Sonntag, sondern der andere Tag der Feier, der zweite Tag des Pessachfestes sei. vgl. Menachot f. 65. Torat Cohanim u. a. m. Unser Uebersetzer zeigte dieses durch ἐπαύριον τῆς πρώτης scil. τῆς ἑορτῆς (von dem in den vorherg.

---

p) Vgl. Crojus bei Hody p. 121 und Sturz l. l. p. 143.

V. daselbst die Rede ist) an und er kehrt V. 16 darauf zurück, da er עד ממחרת השבת השביעית durch τῆς ἐπαύριον τῆς ἑβδόμαδος τῆς ἐσχάτης (und nicht wie sonst שבת σάββατα) gibt *q*).

Auch grössere midraschische Stellen, in denen das palästinische Element zu erkennen ist, erscheinen in der Septuaginta (vgl. §. 14); aber diese Stellen bekunden sich durch ihre **Weitläufigkeit** als spätere Zusätze: die LXX. selbst bezeichnen nur durch einen künstlichen Ausdruck, durch eine kleine Umschreibung ihre Exegese, auf die aber desto grössere Aufmerksamkeit zu verwenden ist, da die Uebersetzer jede sonstige weitläufige Paraphrase vermeiden. Wir können an den meisten Orten zwar nur bei **Muthmassungen**, denen kein zu grosses Recht eingeräumt werden darf, stehen bleiben; doch zeigen die vorerwähnten (und mehre ihnen gleichverwandten) Stellen, dass Stoff zu solchen Muthmassungen vorhanden sei.

§. 34. Kunde des Hebr. bei den LXX. Einfluss anderer Sprachen *a*).

Wenn das über die Hermeneutik und Exegese der LXX. bisher Erwähnte sie uns ungefähr auf dem Niveau aller alten Uebersetzer zeigt, so werden wir sie nun von einer Seite kennen lernen, in der offenbar ihre Schwäche vor allen Alten hervortritt: der Kunde der Sprache des Originals. Sie sind dieser Sprache durchaus nicht mächtig, kennen nicht die Bedeutungen: sie scheinen zwar manches schwierige Wort aus Tradition zu übersetzen *b*),

---

q) Bemerkenswerth ist die (midraschische) Peschito auf ממחרת השבת ܡܒܬܪ ܝܘܡܐ ܩܕܡܝܐ ܕܦܛܝܪܐ vgl. auch V. 15 das. וספרתם לכם ממחרת השבת = ܘܡܢܘ ܠܟܘܢ ܡܢ ܒܬܪܗ ܕܦܛܝܪܐ vgl. weiter zu Leviticus.

a) Vgl. zu diesem §. Hottinger Thesaurus Philologicus p. 364 seqq.

b) Vgl. Gesenius Geschichte der hebr. Sprache S. 77.

doch wo diese sie verlässt sind sie rathlos, machen schülerhafte Versuche durch ungereimte Etymologie einen Sinn zu finden, oder lassen das Wort unübersetzt *c*). Sehr häufig ist ihr Uebertragen

---

c) In den ersten Propheten bleiben (wie oben §. 2 und an andern Stellen angedeutet wurde) Wörter, deren Bedeutung sie unstreitig wusten und sie auch in der That an andern Stellen gaben, unübersetzt. So ist häufig מנחה *μανααа*. נבל *ναβλα* u. a. m.: I Kön. 19, 4. ist רותם *ῥαθμεν* (das hebr. Wort verschrieben, vgl. Schleussner T. IV. p. 544) und V. 5 das. *φυτόν* (vgl. weiter zu den ersten Propheten). — Aber auch in der besser übersetzten Genesis blieb manches Wort unübertragen. So 15, 2. ובן משק ביתי *ὁ δὲ υἱὸς Μασὲκ* (*τῆς οἰκογενοῦς*, das das. folgt ist, wie zu Genesis gezeigt werden wird, verschrieben). — 22, 13. בסבך *ἐν φύτῳ Σαβέκ*, wo man leicht erkennt, dass *φυτῷ* ein Glossem sei. (Ergötzlich ist ein dortiges Scholion (bei Flam. Nobil. und Bos) *τὸ σαβὲκ ἄφεσιν τινες ἐκδεδώκασιν, οἱ δὲ ὄρθιος, ὡς εἶναι αὐτὸ τὸ λεγόμενον, τράγος ὀρθὸς ἐπαναβεβηκὼς φυτῷ . . . . ὡς εἶναι φανερὸν τύπον σταυροῦ διὰ τοῦτο δὲ οὐχ ἑρμηνεύεται, ὅτι ἡ Ἑβραϊκὴ μία οὖσα λέξις πολλὰ σημαίνει ἑρμηνευομένη*!!! vgl. Hieronymus Quaest. Hebr. in Genesin. Das Ganze rührt von einem syrischen Christen her, der *σαβεκ*=שבק nahm). — Vgl. ferner das. 36, 24 כברת *χαβραθά*; auch dürfte hierher zu rechnen sein 41, 45. צפנת פענח *Ψονθομφανήχ*. Dieses Wort, das für egyptisch gehalten wurde, gab zu vielen fast durchaus ungenügenden Hypothesen Anlass, und doch dürfte bei genauerer Erwägung sich nur das hebr. Wort hier finden! Die LXX. setzen für צפנת *Σφονθο* mit etwas veränderten Vocalen und פענח *φανήχ*: beides nun in ein Wort zusammengezogen und *μ* vor *φ* vorgeschlagen (wie dieses häufig geschiehet vgl. §. 20) wurde *Σφονθομφανήχ*. Aber *σφ* pflegt in *ψ* umgewandelt zu werden (*ψε* statt *σφε*, *ψιν* statt *σφι*, vgl. Maittaire p. 262) daher wurde *ψονθομφανήχ*. — Wir bemerken noch dass manche Codd. *Φονθομφανήχ* (vgl. Schumann l. l. p. 612) haben, wodurch noch wahrscheinlicher wird, dass einst *Σφ* gewesen sei, das *Σ* fiel aus wie *φίν* für *σφι*, (vgl. Maittaire l. l.). Bei Holmes haben mehre Codd. *Ψονθοφανήχ* ohne das eingeschobene *μ* vor *φ*; und so spricht auch dieses für unsere Meinung.

ein Errathen aus dem Zusammenhange, sie combiniren aus dem Vorhergehenden und Folgenden, welches der Sinn sein müsse; aber welche Combination, wie schwach ist ihre Auffindungsgabe! — Wir werden zwar bei manchem Uebersetzer einige Spuren minderer Unkunde wahrnehmen; doch offenbart sich allenthalben eine grosse Unsicherheit: die Alexandriner waren der Bedeutung seltnerer Wörter sich nicht mit Gewissheit bewusst, daher sie dasselbe Wort in verschiedener, oft entgegengesetzter Bedeutung geben. So ist Genes. 30, 41. הצאן המקשרות *τὰ πρόβατα τὰ ἐν γαστρὶ λαμβάνοντα* und V. 42. והקשורים *τὰ ἐπίσημα*. — In demselben Verse ist ובהעטיף הצאן *ἡνίκα δ' ἂν ἔτεκε τὰ πρόβατα* und העטופים *τὰ ἄσημα*. — Deuteronom. 2, 24. נחל ארנון *τὴν φάραγγα Ἀρνών* und V. 36. על שפת נחל ארנון *παρὰ τὸ χεῖλος χειμάῤῥου*. Ja sogar das unmittelbar darauffolgende והעיר אשר בנחל ist: *καὶ τὴν πόλιν τὴν οὖσαν ἐν τῇ φάραγγι!* — Jeremias 4, 6. העיזו *σπεύσατε* und 6, 1. *ἐνισχύσατε* (jenem gerade entgegengesetzt). — Das. 32 (39), 28. הסוללות *ὄχλος* und 33 (40), 4. *εἰς χάρακας*. — Das. 35 (42) 2. אל אחת הלשכות *εἰς μίαν τῶν αὐλῶν* und V. 4 das. לשכה *οἶκος* und *παστοφόριον*. vgl. 36, 10 *d*). —

---

d) Schon Hieronymus macht Quaest. in Genesin (zu 48, 2. המטה *κλίνη* und 47, 31 *ῥάβδος*), Comment. in Jesaiam (zu 30, 26 חמה und 24, 23) u. a. m. auf die Inconsequenz der LXX. aufmerksam; und Hody l. l. p. 205—217 hat viele Beispiele von der Variirung in den Eigennamen, so wie in der Uebertragung der Benennungen der Thiere, Vögel, Pflanzen ff. mit ungemeinem Fleisse gesammelt und hieraus auf die Verschiedenheit der Uebersetzer, die nicht in Uebereinstimmung (conjuncta opera) diese Version verfassten, geschlossen. Nur hat der gelehrte Engländer hierin einen Missgriff gethan, dass er viele Variirungen der Eigennamen, die auf Rechnung der Abschreiber kommen (und dieses mitunter auch bei Appellativen, vgl. Toepler, l. l. p. 27), als von den LXX. ausgegangen betrachtete; auch blieb er nur

Und wie verfahren sie mit den Eigennamen! Derselbe Name wird an einer Stelle übersetzt, an der andern bleibt er unübertragen; sie nehmen Appellativa für

---

bei den Variirungen in verschiedenen Büchern oder in von einander entfernten Stellen eines Buches stehen und übersah, dass die LXX. auch in unmittelbar auf einander folgenden Versen, ja sogar in demselben Verse variiren. Nur die schwankende Ungewissheit der Uebersetzer dürfte Solches veranlasst haben; oder weil die Septuaginta selbst einem grossen Theile nach nur aus Randglossen zusammengetragen wurde (§. 3) und der Ueberarbeiter das gab, was er in seinen Marginalien vorfand. Diese Annahme, für die noch Mehres spricht (vgl. das.), dürfte mehr befriedigen als jenes zuweilen unerklärbare Schwanken. — Gänzlich missverstanden wurde Hody in einer unlängst erschienenen Dissertation (H. J. G. Thiersch de Pentat. Version. Alex. dissertatio critica, Erlangae 1840), deren Verfasser an minutiösen Veränderungen nachweiset, die griech. Uebersetzer haben, um einer gewissen Monotonie vorzubeugen, die Variirung des Ausdruckes geliebt. Dieses wird erhärtert an Genes. 7, 13. גברו המים ἐπεκράτει und V. 24 das. ויגברו ὑψώθη das. 18, 10. כעת κατὰ τὸν καίρον und V. 44 (l. 14.) εἰς τ. καιρ. 19, 13. שחת ἐκτρίψαι und C. 18. ἀπολέσαι: und diese geringfügigen Bemerkungen (nur wenige bedeutende werden angeführt) findet man von S. 33 — 37. bis zum Ueberdrusse gehäuft. Selbst von auffallendern Veränderungen (als Genes. 45, 22. חליפות δίσσας und ἐξαλλασσούσας in dems. Verse, Exod. 12, 13. 23. 27. פסח, ופסחתי bald σκεπάζω, bald παρέρχομαι (vgl. Raschi das.), 27, 2. וצפית καλύψεις und V. 6. περιχαλκώσεις u. a. m.), kann keine Folgerung auf Verschiedenheit der Uebersetzer gemacht werden; vielleicht waren demselben Uebersetzer mehre Bedeutungen für ein Wort bekannt und er wählte bald diese bald jene; vielleicht wollte er, wie man an diesen Beispielen erkennt, an einem Orte die eigentliche an dem andern die figürliche Bedeutung geben: zu schweigen von Variirungen wie ὕειν und βρέχειν, διαπαντός und ἐνδελεχῶς, ἐν und κατά, οὐδέ und οὔτε (wie sie in obiger Dissertation angeführt werden!), die schon im Griechischen von einander wenig unterschieden

Eigennamen und umgekehrt; sie lassen die Präpositionen mit den Eigennamen zusammenschmelzen und zeigen überhaupt eine Unerfahrenheit, die Erstaunen erregt. Num. 22, 1. 33, 48. 49. 50. 35, 1. 36, 13. Josua 5, 10 ist בערבות ἐπὶ δυσμῶν, κατὰ δυσμάς von ערב Abend (!) *e*); aber Num. 26, 3. 63. 31, 12. Deuteron. 34, 1. 8. Josua 13, 32. II Könige 25, 51 ist Ἀραβώθ, das hebr. ערבות unübersetzt *f*). — Deuteron. 1, 1. 11, 30. Josua 11, 16. ist בערבה ἐπὶ δυσμῶν, πρὸς ταῖς δυσμαῖς; aber Deuter. 1, 7. 2, 8. 3, 17. 4, 49. Josua 3, 16. 12, 8. (vgl. auch II Kön. 14, 25. 25, 4. Jeremias 52, 7.) Ἄραβα *g*). —

---

sind. Ueberhaupt waren die LXX. nicht Kunstübersetzer, um sich strenge an einen Ausdruck zu halten (vgl. §. 29). — Wenn aber in einigen Büchern פלשתים constant Φυλιστιείμ in andern ἀλλόφυλοι ist, hier שחל λέων dort ἄσπις, hier אורים δήλωσις dort φωτίζοντες (welches auf eine spätere Zeit weiset, so wie Aquila, Symmachus, Theodotion stets φωτισμοί haben), hier ברא ποιεῖν dort κτίζειν (ebenfalls bei Spätern für ברא), hier תרשיש Καρχήδων dort θάλασσα, so wird jeder unbefangene Leser hierin einen wichtigen Leitfaden zu einer kritischen Forschung finden und in jener unwissenschaftlichen Wortklauberei ein gänzliches Verkennen der Aufgabe wahrnehmen.

e) Jeremias 52, 8 ist ἐν τῷ πέραν, als wäre בעברות.

f) Ueber die Uebertragung der Eigennamen, die oft characteristisch von dem Uebersetzer zeugt, mehr zu jedem einzelnen Buche. In der vorerwähnten Dissertation wird S. 12. 13. manches nicht Unrichtige über die Eigennamen vorgetragen; doch ging auch hier der Verfasser nicht tief genug auf seinen Gegenstand ein und übersah manches kritische Moment.

g) Catena Ghisleri p. 929 wird Ἄραβα durch πεδιάδα erläutert (vgl. Schleussner T. I. p. 425). Aber diese Erklärung ist wohl nicht im Sinne des Uebersetzers, der ערבה ἐπὶ δυσμῶν gibt, also von ערב ableitet. Man trifft häufig bei den Spätern, vorzüglich bei

Appellativa betrachten sie als Eigennamen: נגב, welches durch *Νότος*, *Λίψ* und *ἔρημος* (jene beiden Benennungen nach den Himmelsgegenden, diese für den südlichen Theil Palästinas, wo die Wüste Edom und Juda war) gegeben wird, ist auch häufig *Ναγέβ* und zuweilen von demselben Autor beides zugleich. vgl. Josua 15, 3. 7. 8, und 10, 40. 11, 16. 15, 19 *h*). — Esra 2, 58. ובני עבדי שלמה *υἱοὶ Ἀβδησελμά*!!! (und drei Verse früher (V. 55) *υἱοὶ δούλων Σαλωμών*. vgl. auch Nehemias 7, 57. 60).

Eigennamen sind ihnen Appellativa: Zachar. 6, 14. והעטרות תהיה לחלם ולטוביה ולידעיה ולחן בן צפניה *ὁ δὲ στέφανος ἔσται τοῖς ὑπομένουσι καὶ τοῖς χρησίμοις αὐτῆς καὶ ἐπεγνωκόσιν αὐτὴν καὶ εἰς χάριτα υἱοῦ Σοφονίου*!!! — Esra 6, 6. כען תתני פחת *νῦν δώσετε ἔπαρχοι* (las der Uebersetzer תתנו so fehlte ihm das Object!!) und das. 5, 3. תתני *Θανθαναΐ* (Alex. Cod. *Θαθθαναΐ*)!

Die Präpositionen mit den Eigennamen zusammengeschmolzen: Num. 33, 6. באיתם *Βουθάν i*). Deuteron. 3, 17. מכנרת *Μαχαναρέθ*. Richter 3, 3. לבוא חמת *Λαβωεμάθ j*). — Und wie

---

Hesychius und Suidas solche aus dem Zusammenhange combinirte und oft unpassende Erläuterungen, worüber mehr zu Leviticus.

h) Vielleicht wurde in späterer Zeit dieser Landstrich נגב genannt und wurde nun dieses *Ναγεβ* Localbenennung und dieses vielleicht auch der Fall bei ערבות (?). Im Talmud und Josephus findet sich keine Spur einer solchen Benennung.

i) Schon Origenes (Comment. in Joannem T. IV. p. 141) zeigt an diesem *Βουθάν*, wie corrupt Manches in der Septuaginta sei.

j) Hierher wäre auch das aus Genes. 28, 19 oft angeführte ואולם לוז *Οὐλαμλούζ*, vgl. auch Richter 18, 29. ואולם ליש *Οὐλαμαΐς* (etwas verschrieben) zu rechnen, und schon Hieronymus (Quaestion. in Genesin T. II. p. 532. Edit. Martinaeus) bezeichnet diese Uebersetzung als lächerlich; doch gedenken wir weiter zu Genesis nachzuweisen, dass nicht der Uebersetzer für diesen Fehler verantwortlich sei.

oft fehlen sie in dem 'ה locale (ה'בסוף במקום ל' בתחילתה), und nehmen es mit zum Städtenamen! Genes. 35, 6. לוזה *εἰς Λουζα.* Num. 34, 4. עצמונה *Ἀσεμῶνα.* Das. V. 8. צרדה *Σεραδά.* V. 9. זפרונה *Δεφρῶνα* (vgl. auch das. V. 4. צנה. V. 10. שפמה. V. 11. הרבלה, wo der Uebersetzer ebenfalls das 'ה locale verkannt hat; nur findet sich dort manches durch Abschreiber Entstellte, welches aber nach §. 18. leicht zu berichtigen ist): und diese Erscheinung wiederholt sich häufig: I Samuel 21, 2. 22, 9. נבה *Νομβᾶ.* I Kön. 20, 26. אפקה *εἰς Ἀφεκά k*) u. a. m. wo 'ה locale mit zum Eigennamen genommen wird *l*): auch gab

---

k) Der Alex. Cod. liest sogar *εἰς Ἀφεκάν*, welches Verdacht gegen seine Glaubwürdigkeit überhaupt erregt. vgl. weiter §. 38.

l) Bemerkenswerth ist dass sowohl der samaritanische Pentateuch als die chaldäisch-samaritanische Version an den oben citirten Stellen des Pentateuchs und auch an andern Orten auf solche Weise irren; noch bemerkenswerther aber, dass schon ein früher talmudischer Autor diesen Irrthum den Samaritanern zum Vorwurfe macht. Es heisst nämlich j. Talmud Jebamot f. 4: אתיין בית שמאי כאילו כותאי שהן מיבמין את הארוסות ומוציאין את הנשואות דאינן דורשין חוצה החיצונה וכו' תניא ר' שמעון בן אלעזר נומתי לסופרי כותים מי גרם לכם טעת דלית אתן דורשין כרבי נחמיה דתני ר' נחמיה כל דבר שהוא צריך למ"ד מתחילתו ולא ניתן לו ניתן לו ה"א בסופו. (Bet Samai scheinen wie die Cutäer (Samaritaner) zu halten (ironisch), diese lassen die Leviratsehe nur an den Braüten nicht aber an den verheirateten Frauen (d. i. wenn Jemand stirbt und eine Frau, die er geehelicht zurücklässt) vollziehen; denn sie erklären החוצה (Deuteron. 25, 5. לא תהיה אשת המת החוצה לאיש זר) wie החיצונה, (adjectiv), die äussere Frau, d. i. Braut, diese ist noch aussen, fremd, ist noch nicht im Hause ff.). Wir lernten, R. Simon ben Elieser (sagte): ich sprach zu den Gelehrten der Cuthäer, was hat euch zu diesem Irrthume verleitet? Weil ihr nicht erklärt wie Rabbi Nechemia; denn Rabbi Nechemia lernte (sagte): Jedem Worte, das ein 'ל am Anfange haben soll und es wurde nicht gesetzt, gab man dafür ein 'ה zu Ende). Und wirk-

die erwähnte Zusammenschmelzung oft Anlass zu weitern Irr-

---

lich hat auch die chald.-samaritanische Version in der angeführten Stelle Deuteron. 25, 5. לא תהא איתת מיתה בריאתה לגבר בריא, also בריאתה=החוצה adjectiv; hingegen Genes. 15, 5. ויצא אותו החוצה die chald.-samar. Version ואפק יתה לברה. vgl. auch Genes. 39, 12. 13. 15. לברה=החוצה, die chald.-sam. Version. — Wir werden über das Verhältniss des erwähnten R. Simon ben Elieser (lebte unter Antoninus Pius oder Marc Aurel) zu den Samaritanern, so wie über deren Leviratsehe, die von neuern Samaritanern in ihren Briefen an Silvestre de Sacy (Notices et Extraits T. 12) näher besprochen (vgl. das. p. 83. 108. 109) und von diesem Gelehrten nicht ganz richtig aufgefasst wurde (vgl. das. p. 129, ferner dessen Mémoire sur les Samaritains p. 13), in dem Excurs über den samarit. Pentateuch ausführlicher handeln und kehren zu obiger Behauptung des Talmuds zurück, die Samaritaner kennen nicht das ה' locale. Der sam. Pentateuch zeugt in der That an unzähligen Stellen davon und verfällt hierdurch in die gröbsten Irrthümer: er betrachtet nämlich ein solches ה' als ein paragogisches (נוספת) und wirft es weg wo es stehen soll, setzt es zu wo es ganz den Sinn verdirbt. Gen. 19, 6. ויצא ... הפתחה der sam. Pent. הפתח; das. 20, 1. 29, 1. 32, 4. ויסע וילך וישלח ... ארצה der sam. Pent. ארץ; Exod. 7, 15. יוצא המימה der sam. Pent. יוצא המים; das. 10, 19. ויתקעהו ימה סוף, der sam. Pent. ים סוף. Hingegen hat er fast stets ימה (in der Bedeutung Abendseite) נגבה, צפונה auch wenn nicht **w o h i n** verstanden wird und Genes. 50, 3. ist im sam. Pent. ויבכו אותו מצרימה! — Zwar scheint er mitunter manche Ahnung des ה' locale gehabt zu haben: Genes. 12, 15. ותקח .... בית פרעה hat der sam. Pent. ביתה פרעה; doch zeigt der chald.-samarit. Uebersetzer daselbst deutlich, wie die Samaritaner dieses ה' verstehen, er gibt nämlich להביתה, das ה' also paragogisch *). — Der Samaritaner, da er ה' locale nicht kannte wähnte wahrscheinlich an solchen Orten eine durch ל' auszufüllende Ellipse, (wie auch im masoretischen Texte mitunter angenommen werden muss: vgl. Genes. 10, 11. אשור. Deuteron. 3, 1. אדרעי. vgl.

---

*) Abermals Unwissenheit! das ה' paragogicum kommt nur im stat. absolut.; verbleibt doch im cas. construct. wegen der gedrängten Aussprache selbst das ה' femininum nicht und geht in ת über.

thümern m).

---

ferner Josua 15, 4. 6. 8. 10. II Kön. 25, 7. u. a. m.). Dieses ging sogar auf die chald.-samar. Version über: so Genes. 20, 1. ארצה . . . . ויסע משם (im sam. Pent. ארץ) . . . . ונטל מחמן ארע vgl. 29, 1. 32, 4. u. a. a. O. m.; und umgekehrt ist 'ה missverstanden: Genes. 28, 5. לפרנח = פרנה. Es ist demnach das. 24, 16, wo der sam. Pentat. ותרד העין (im masoretischen Texte העינה) hat und die erwähnte Version ונחתת עינה, das 'ה im Sinne des Samaritaners als paragogisch anzusehen, obschon er nach seiner Auffassungsweise das. 28, 10. וילך חרנה (im sam. Pent. ללכת חרנה) למיזל לחרן gibt (wahrscheinlich weil oft חרן vorkommt). Auch die LXX. scheinen ein solches elliptisches 'ה angenommen zu haben, daher לוזה εἰς Λουζά u. a. m. (vergl. f. Anm.). — Noch muss hier eine Stelle aus j. Talmud Megilla, nach der der unrichtige Gebrauch des 'ה locale allgemein gewesen zu sein scheint, erwähnt werden. Es heisst nämlich daselbst f. 5. אנשי ירושלים היו כותבין ירושלים ירושלימה וכו' ודכוותה צפון צפונה תימן תימנה, und die Samaritaner hätten demnach nachlässigerweise diesen Schriftgebrauch in ihren Pentateuch übergeben lassen. Doch ist dem dortigen Zusammenhange nach, wo besprochen wird die Alten haben nicht das Schlussmem (ם) gehabt, wahrscheinlicher, dass ירושלמ und diesem analog צפונ תימנ zu lesen sei. (vgl. Corban Häeda, der auch diese Leseart vorschlägt aber aus Gründen, die nach Obigem sehr problematisch sind. vgl. ferner Meor Enajim f. 237).

m) Die LXX. fahren nicht selten in dem einmal begonnenen Fehler fort und verlassen hierdurch auch an andern Stellen den hebr. Text. So z. B. Num. 34, 5. מעצמון ἀπὸ Ἀσεμῶνα; denn da der Uebersetzer V. 4. עצמונה das 'ה locale verkannte und Ἀσεμῶνα gab, so wurde solches auch V. 5 beibehalten (vielleicht aber durch Abschreiber vgl. §. 18, A. B.). Der sam. Pent. hat V. 5. מעצמונה und dieses würde darauf hinweisen, dass die LXX. mit jenem bekannt waren; aber auch das Gegentheil kann daraus und mit noch grösserm Rechte gefolgert werden, da auch in nichtpentateuchischen Büchern sich das oben Bemerkte zeigt. So I Sam. 21, 2. 22, 9. נובה Νομβᾶ und 22, 19 ואת נוב καὶ τὴν Νομβᾶ; 22, 11. בנוב ἐν Νομβᾶ. — Schwieriger als das Erwähnte ist noch Deuteron. 3, 17.

Die geringe Sprachkenntniss der LXX. veranlasste auch die Verwechselung der Radices (vgl. §. 29) untereinander, als: יצר und נצר (Sprw. 24, 12 ונוצר ὁ πλάσας; גוע und יגע (Ps. 88, 16. וגוע καὶ ἐν κόποις); שחת und שחה (Jesaias 25, 11. לשחות τοῦ ἀπολέσαι) רמה und רום (Micha 6, 12. ולשונם רמיה καὶ ἡ γλῶσσα ὑψώθη) u. a. m. *n*). So wurden sie ferner oft durch gleichlautende Wörter irregeleitet. Deuter. 1, 15. לשבטיכם τοῖς κριταῖς, verwechselt mit לשפטיכם und dieses häufig; Ps. 28 (27), 8. למו τῷ λαῷ αὐτοῦ a. w. לעמו; Ps. 60 (59), 6. מפני קשט πρὸ προσώπου τοῦ τόξου a. w. קשת; Esther 7, 4. לאבד εἰς δούλειαν a. w. לעבד *o*).

מכנרת ἀπὸ Μαχαναρέθ (in mehren Codd.), also מ' als Präposition und zugleich zum Hauptworte genommen; und wollte man auch ἀπὸ als einen spätern Zusatz, (welches sehr wahrscheinlich ist) betrachten, so bleibt noch immer, Num. 33, 6. באיתם ἐν Βουθάν und V. 7. מאיתם ἐκ Βουθάν sehr räthselhaft. Sollte der Uebersetzer בבאותם und מבאותם (vgl. Grabe de Vitiis p. 14) gelesen haben?! vgl. das Fernere weiter zu Numerus.

n) Vgl. diese Beispiele und noch mehre bei Hottinger l. l., nur ist manches daselbst Angeführte einseitig. So sollen z. B. die LXX. החל und הואיל verwechselt haben, weil Job 6, 9. ויואל אלוה ἀρξάμενος ist, als ob die Radix יאל nicht wirklich in der Bedeutung anfangen vorkomme oder mindestens mit vieler Wahrscheinlichkeit vorzukommen scheine! vgl. Deuter. 1, 5. הואיל משה und die LXX. daselbst ἤρξατο. — Amos 8, 8. כאור ὡς πόταμος beweiset nicht dass der Uebersetzer יאור mit נהר verwechselte (!), sondern dass er wie die meisten Interpreten dieses Wort wie כיאור und wie das fast unmittelbar darauffolgende כיאור מצרים (ὡς πόταμος Αἰγύπτου) nahm.

o) Vgl. Gesenius Geschichte der hebr. Sprache S. 75. Was derselbe an Cappellus, der Abweichungen dieser Art auf Rechnung eines von dem masoretischen variirenden hebr. Textes brachte, mit Recht tadelt, ist auch bei manchem Neuern zu rügen. vergl. J. F. Fischer, der in seiner Schrift Prolusiones de Verss. Graec. Libror.

Bei dieser geringen Sprachkenntniss ist nicht befremdend, wenn sie aus andern semitischen Quellen sich Aushilfe holten *p*). Das Aramäische (Syrische) übte als die damals bei den Juden gewöhnliche Umgangssprache *q*) Einfluss auf die Uebersetzung; daher Ps. 60, 10 סיר רחצי *λέβης τῆς ἐλπίδος μου* von רחץ aram. vertrauen; Ps. 141, 5. ברעותיהם *ἐν ταῖς εὐδοκίαις* von רעות aram. Wille; Jesaias 4, 2. צמח *ἐπιλάμψει* syr. ܨܡܚܐ Glanz u. a. m. *r*). Manche Ausdrücke sind im Rabbinischen wiederzufinden; als Num. 21, 20. הפסגה *τοῦ λελαξευμένου* von פסג (פסק), vgl. Para 11, 9; Amos 4, 2. בסירות דוגה *εἰς λεβῆτάς ὑποκαιομένους* vgl. Chulin f. 111. בי דוגי (eine beim Feuer stehende Pfanne um das herabfliessende Fett aufzusammeln); Jesaias 51, 20. כתוא מכמר *ὡς σευτλίον ἡμιέφθον*, beides mischnische Ausdrücke: תוא *σευτλίον* nach תיאה Uzkin 3, 5 *s*), und מכמר in Mischna (und Talmud) häufig כמר kochen *t*).

Sie scheinen sich auch Bedeutungen zu bedienen, die aus dem Arabischen abzuholen sind und die den Alexandrinern aus Tradition, (denn dass sie selbst des Arabischen kundig gewesen ist wider alle Wahrscheinlichkeit *u*)) bekannt sein mochten. Als

---

V. T. p. 151. 153. verschiedene Lesearten des hebr. T. in sehr leicht erklärlichen Abweichungen wahrnehmen will.

p) Vgl. Hottinger l. l. p. 367.

q) Auch in Alexandrien scheint man sich an das Aramäische gehalten zu haben, so פסח = *πασχα* aram. פסחא. שבת = *σάββατα* aram. שבתא.

r) Hottinger l. l. auch bei Gesen. S. 78 angeführt.

s) So meint es Buxtorf Lex. Talmud. p. 2549.

t) Vgl. Auch v. כמר.

u) Vgl. Gesenius Commentar zu Jesaias S. 63.; nur will er dass die LXX. diese Bedeutungen als hebräisch oder chaldäisch gekannt haben. vgl. aber Anm. w.

Arabismen pflegt man anzunehmen: Hohel 4, 1. מבעד לצמתך *ἐκτὸς τῆς σιωπήσεως*, arab. صمّ taubsein; Sprw. 30, 31. ומלך אלקום *βασιλεὺς δημιουργῶν*, arab. قَوم; Genes. 23, 16. כסף עובר *ἀργυρίου δοκίμου*, arab. عبّر examinavit nummos v); vgl. auch Genes. 42, 10. מזמרת *ἀπὸ τῶν καρπῶν*, arab. ثَمر; Richter 1, 35. ובשעלבים *ἐν ᾧ αἱ ἀλώπεκες*, vgl. das arab. ثَعلب u. a. m. Doch bedarf es hier grosser Vorsicht: die LXX. übersetzen häufig nur dem Zusammenhange nach, und war auch Manches traditionell, so darf dieses doch nicht verleiten, weit hergeholte arabische Bedeutungen den LXX. aufzubürden w).

---

v) Hottinger l. l.; H. Owen a brief account of the Septuagint Version p. 17. führt die dortigen (zuweilen unrichtigen Beispiele wie זדו) unverändert an; vgl. auch Gesenius a. a. O.

w) Wie gezwungen צמה *σιώπησις* von صمّ „taubstumm" sei erkennt Jedermann; und welchen Sinn gibt dieses für מבעד לצמתך? (vgl. Schleussner T. V. p. 36). — In כסף עובר *ἀργυρίου δοκίμου* ist עובר etwas frei gegeben, so wie Hohel 5, 5. 13. מור עובר *σμύρναν πλήρη*; sie nahmen also an allen diesen Stellen עובר für vollkommen, weil der Zusammenhang es so ergab und setzten überall den passenden Ausdruck. Ein solches Bewandniss scheint auch bei מזמרת obzuwalten. Oft liessen sie durch eine Assonanz sich verleiten, so bei בשעלבים assonirend an שועל. (Sonderbar genug ist das. באילון *ἐν ᾧ αἱ ἄρκτοι*, welches weder im Hebr. אַיָּל, noch im arab. إيّل wiederzufinden ist. Ein unwissender Glossator scheint dieses *ἐν ᾧ* ff. (denn für ובשעלבים ist noch daselbst *ἐν Θαλαβίν*) gesetzt zu haben; worüber weiter zu Richter (vgl. auch Eichhorn Repertorium Th. I. S. 221). — Gesenius beruft sich a. a. O. vorzüglich auf Jes. 65, 23, wo ולא ילדו לבהלה *οὐδὲ τέκνα ποιήσουσιν εἰς κατάραν* ist und בהלה „Fluch" sei nur aus dem arab. بهل und بهلة abzuleiten (vgl. Commentar Th. II. S. 292 und Thesaurus p. 182). Aber diese Uebertragung ist nach dem Zusammenhange des dortigen

Auch das Griechische übte Einfluss auf die Ausdrucksweise der LXX. Sie halten sich zwar an vielen Stellen streng an das Original und die ihm eigene Sprachweise, so dass die Gräcität oft ganz aufgegeben und die Diction dem Hebräischen conform gemacht wird; doch lieben sie auch Ausdrücke und Redensarten, die der gr. Mythologie und Umgangssprache angehören. Job 42, 14 ist קרן הפוך *Ἀμαλθείας κέρας*. שאול ist durchgehends *ᾅδης*. I Kön. 20, 11. אל יתהלל חוגר כמפתח *μὴ καυχάσθω ὁ κύρτος ὡς ὁ ὄρθος* scheint ein griechisches Sprüchwort *x*); ebenso Sprw. 23, 27. שוחה עמוקה *πίθος τετρημένος y*).

Verses: ולא ילדו לבהלה כי הם זרע ברוכי ה׳, auch ohne Arabismen aus dem Genius des Uebersetzers dieses Buches der Antithesen liebt und daher dem *σπέρμα εὐλογημενον* (זרע ברוכי) *εἰς κατάραν* entgegensetzte, gut zu erklären. — Einigermassen befremdend ist, dass die Radix יאש يَيِسَ (ياس) (desperavit), die sich seit der ältesten Zeit eingebürgert (Jerem. 2, 25. 18, 12 u. a. m.) und wie die Mischna und Talmud an unzähligen Stellen zeigen stets im Gebrauche war (also sich ununterbrochen erhalten hatte), von den LXX. missverstanden und das Gegentheil gesetzt wurde. vgl. §. 27 zu Ende.

x) Vgl. Schleussner *v. κύρτος* und *ὄρθος*. Doch ist wahrscheinlicher, dass der Uebers. חָגֵר (mischnisch ein Lahmer, Krummer) las und den Gegensatz davon כמפתח *ὄρθος* setzte.

y) Vgl. Schleussner *v. πίθος*. — Ob egyptischer Einfluss sich auf die Sprachweise der LXX. geltend gemacht ist zu bezweifeln. Mehre Ausdrücke, die allgemein als egyptisch angesehen wurden, zeigen sich bei näherer Betrachtung in einer andern Gestalt. vgl. Anm. c. ferner §. 6. Anm. g. und weiter zu Genesis und Exodus.

Viertes Kapitel.

Der hebräische Text der LXX. Ausgaben der Septuaginta. Literärgeschichte. Plan dieses Werkes.

---

§. 35. Die LXX. übersetzten aus einem ungenauen Texte.

Wir gelangen nun zu der Untersuchung über die Gestalt des hebr. Textes, aus welchem die LXX. übersetzten. Die LXX. differiren an sehr vielen Stellen vom masoretischen Texte, woraus von mehren Exegeten auf eine von diesem sehr verschiedene Recension des Originaltextes zu Alexandrien gefolgert wurde, und man fand hierin die Berechtigung den heutigen hebr. Text an vielen Stellen nach der Septuaginta zu verbessern *a*). Durch die in den vorhergehenden Kapiteln gemachten Bemerkungen wird die Kluft, die zuweilen absichtlich erweitert wurde *b*), etwas ausgefüllt; doch kann erst die genaue Durchforschung aller Bücher ein vollständiges Resultat geben. Hier mögen noch einige Umrisse gezeichnet werden, nach denen sich der Text seiner Grundlage nach als dem masoretischen conform manifestirt, nur dass er durch seine Ungenauigkeit zu Conjecturen, deren sich die LXX. in ihrer Unkunde gern als Erleichterungsmittel bemächtigten (§. 5), Anlass gab *c*).

---

a) So Cappellus, J. Morinus, Houbigant, Owen, Fischer u A.

b) Vgl. §. 39.

c) Die LXX. übersetzten aus einem hebr. und nicht, wie Tychsen (Tentamen p. 52 — 134 und an mehren Stellen des „befreietes

Die LXX. scheinen häufig von der Masora abweichende Lesearten gehabt zu haben; doch gehet man sie genau durch, so erkennt man, dass fast allenthalben für die schwerere unseres Textes eine leichtere durch Verwechselung eines Buchstabens substituirt sei: eine ziemlich deutliche Hinweisung auf Uebertragung nach Conjecturen. Mehre Beispiele aus Jesaias mögen dieses verdeutlichen.

8, 9. רעו עמים *Γνῶθε ἔθνη* a. w. דְּעוּ (die Bedeutung von רעו ist allerdings schwerer aufzufinden als die des häufigen דעו). — 8, 20. אשר אין לו שַׁחַר *περὶ οὗ οὐκ ἔστι δῶρα* wie שֹׁחַד,

---

Tentamen“) meint, aus einem hebräisch-griechischen Codex. Diese Hypothese wurde schon von Michaelis, Hassencamp, Eichhorn, Jahn, Gesenius u. A. zurückgewiesen: und in der That ist nichts befremdender als die Art, wie Tychsen (und nach ihm Masch in Le Long Bibliotheca sacra ed. Masch P. II. Vol. II. p. 55 seqq.) die Missverständnisse der LXX. aus dem hebr.-griechischen Texte herleitet, und wobei sonderbarerweise Tychsen selbst die LXX. häufig ganz missverstanden hat. Genes. 34, 30 ist ואני מתי מספר *ἐγὼ δὲ ὀλιγιστός εἰμι ἐν ἀριθμῷ*; und da meint Tychsen (Tent. p. 83), die Ehre des Uebersetzers könne nicht anders gerettet werden, als er habe in seinem Codex *μεθει* gelesen und dieses wie מעט genommen. Als wenn *ὀλιγιστὸς --- ἐν ἀριθμῷ* nicht richtig und ganz dem Sinne entsprechend wäre! (vgl. auch Deuteron. 4, 27. מתי מספר *ὀλίγοι ἀριθμῷ*. Onkelos hat hier und dort עם דמנין). — Exod. 4, 15. והוריתיך *συμβιβάσω*: und da soll der Uebers. (das. p. 84) durch *ωρισσι* seines Codex auf והורדתי geirrt haben. Welch ein ungeheuerer Missgriff! *συμβιβάζειν* heisst bei den LXX. sehr häufig belehren, unterrichten und Tychsen hätte schon aus Exod. 18, 16, wo והודעתי *καὶ συμβιβάζω* ist, ersehen können, dass *συμβιβάζειν* nicht die Bedeutung hinabsteigen, hinabführen (!) habe. — Tychsens Erklärungen bieten fast allenthalben solche Paradoxien dar und man fühlt sich nicht abgeneigt, auch hinsichtlich der Septuaginta das Urtheil, das Hupfeld (a. a. O. p. 553) in anderer Hinsicht über Tychsen fällte, zu unterschreiben.

(weil der Uebers. שחר nicht verstand); und so ist auch 47, 11 gefehlt, wo שַׁחֲרָהּ *βόθυνος* ist a. w. שַׁחֲתָהּ. — 15, 4. נפשו ירעה לו *ἡ ψυχὴ αὐτῆς γνώσεται* a. w. ידעה. — 16, 11. לקיר חרשת *τεῖχος ἐνεκαίνισας* a. w. חדשת — 21, 2. עלי עילם צורי מדי *ἐπ' ἐμοὶ οἱ Ἐλαμῖται καὶ οἱ πρέσβεις τῶν Περσῶν* (a. w. צִירֵי, עָלַי). — 23, 1. 2. דמו יושבי אי (2) : מארץ כתים נגלה לָמוֹ *ἐκ γῆς Κιταίων ἧκται αἰχμάλωτος.* (2) *τίνι ὅμοιοι γεγόνασιν οἱ ἐνοικοῦντες ἐν τῇ νήσῳ;* also (!) מארץ כתים נגלה : לְמִי דָמוּ (!). — Das. V. 3. זרע שִׁחֹר *σπέρμα μεταβόλων* a. w. סֹחֵר. — Das. V. 10. עברי ארצך *ἐργάζου τ. γῆν* a. w. עִבְדִי. — 30 (4) 5. חנם יגיעו *μάτην κοπιάσουσι* a. w. חִנָּם. — 41, 1. החרישו *ἐγκαινίζεσθε* a. w. החדישו (!). — 42, 22. הָפֵחַ בחורים ובבתי כלאים *ἡ γὰρ πάγις ἐν τοῖς ταμείοις πανταχοῦ καὶ ἐν οἴκοις ἅμα* a. w. הַפַּח (בחדרים?) ... כלם (und durch כלם auch oben *πανταχοῦ*, wie solche Freiheit bei diesem Uebersetzer gewöhnlich). — 44, 28. האומר לכורש רעי *ὁ λέγων Κύρῳ φρονεῖν* a. w. דעי (!). — 46, 12. אבירי לב *ἀπολωλεκότες τὴν καρδίαν* a. w. אֹבְדֵי u. a. m. —

Die aus den angeführten Beispielen resultirende Bemerkung ist auch in den andern Büchern wahrzunehmen: die LXX. ziehen die leichtere Leseart vor und dieses zeigt sich vornehmlich bei den ähnlichen Buchstaben ד und ר, ה und ח *d*), ב und כ, ב und פ, auch ד und ר, ו und י u. a. m.: theils waren die hebr. Codd. der LXX. nicht genau, so dass sich ד für ר ff. fand, theils combinirten im Bewusstsein der Incorrectheit der Codd. die Uebersetzer selbst nach Gutdünken *e*). Doch ist zu merken, dass

---

d) ה und ח waren auch nach ihrer Aussprache bei den Palästinern leicht zu verwechseln. vgl. § 20.

e) Nur darf nicht bei jeder scheinbaren Abweichung an eine Verwechselung gedacht werden; die LXX. lasen oft wie unser Text, aber sie übersetzten frei oder irrten durch ihre schwache Kenntniss des Hebräischen: die Exegeten, die die LXX. in ihr Bereich zogen, übersahen oft dieses und wurden zu falschen Schlüssen ver-

im Pentateuch diese Verwechselungen seltner vorkommen und zwar: ד mit ר ungefähr zehnmal *f*), ב und כ selten, noch seltner ב und פ; ו und י zuweilen, einmal ו und ז *g*); die Pentateuchcodices waren also genauer und gaben mindere Veranlassung

---

leitet. So will z. B. Hottinger l. l. p. 360 sie haben für γ gelesen מ, weil Ps. 73, 21. כי יתחמץ לבבי *ὅτι ἐξεκαύθη* (im Ald. T. und Complut.; der V. T. hat *ηὐφράνθη*) *ἡ καρδία μου;* also lasen sie יתחמם !!!. Als wenn dieses *ἐξεκαύθη* nicht dem Sinne und der griech. Ausdrucksweise gemäss wäre! — Cappellus l. l. L. IV. c. 4, 7. p. 597 sagt, da Ps. 18, 35. ונחתה קשת .... זרעותי *καὶ ἔθου τόξον .... τοὺς βραχίονάς μου* ist, so lasen die LXX. ונתתה, weil er irrig ונחתה von חתת ableitet und an die Radix נחת vergass. — So führt er auch das. §. 12. p. 604 an, die LXX. verwechseln ז und נ, weil Ps. 62, 11. חיל כי ינוב *πλοῦτος ἐὰν ῥέῃ* ist, also lasen sie יזוב; aber hier ist doch *ῥέῃ* ganz an seinem Orte, „Vermögen zufliessen.“ vgl. Buxtorf Anticritica p. 641. (Buxtorf widerlegt von p. 611 — 693 Cappells Conjecturen; aber so wie Cappell durch zu grosse Vorliebe für die Septuaginta sich zu einseitigen Schlüssen verleiten lässt, so irrt Buxtorf in entgegengesetzter Weise und zwingt, um den hebr. T. zu rechtfertigen, den LXX. manches Fremdartige auf). Ebenso wenig ist mit Steph. Morinus (de Lingua primaeva p. 247. 248) anzunehmen, die LXX. haben Ps. 66, 12, wo לרויה *ἀναψυχήν* ist: לרוחה, Jesaias 51, 18. מנהל *παρακαλῶν:* מנחם gelesen: die von den LXX. gegebenen Bedeutungen liegen bei einer nicht zu genauen Uebers. gar nicht fern. Und in solcher Weise wurde, wie wir nachzuweisen oft Gelegenheit haben werden, oft gefehlt, wobei noch überdiess über alle Uebersetzer, ohne auf die Art der Uebertragung eines jeden näher einzugehen, ein gleiches Urtheil gefällt wurde.

f) Wir sehen hier von der Verwechselung des גרשון *Γεδσών*, da auch *Γηρσών* gefunden wird (vgl. oben), ab.

g) Andere Verwechselungen im Pentateuch, die von manchem Exegeten angeführt werden, sind es nur dem Scheine nach und findet sich, wie an seinem Orte erörtert werden wird, ein anderer Grund für die Uebersetzung vor.

zu Combinationen, obschon im Vergleiche mit dem masoretischen Texte sie noch immer in einem sehr nachtheiligen Lichte erscheinen *h*).

Die Incorrectheit der alex. Codd. scheint die LXX. auch zur Versetzung (Metathese) der Buchstaben des Wortes, wenn sie hierdurch die Bedeutung eines dunklen Ausdruckes zu erlangen glaubten, veranlasst zu haben *i*). Jes. 21, 4. את נשף ἡ ψυχή μου a. w. נפש. — Das. 22, 8. אל נשק בית היער εἰς τοὺς ἐκλεκτοὺς οἴκους τῆς πόλεως a. w. העיר. — Das. 27, 11 נשים באות מאירות γυναῖκες ἐρχόμεναι ἀπὸ θέας a. w. מַרְאִיָּה (der spätere Ausdruck רְאִיָּה, Ezechiel 28, 17. רַאֲוָה. vgl. auch Num. 16, 30. בריאה ἐν φάσματι). — Das. 57, 9. ותרבי רק חיך καὶ πολλοὺς ἐποίησας τοὺς μακρὰν ἀπό σου a. w. רחוקיך. — Amos 9, 1. הך הכפתור πάταξον ἐπὶ τὸ ἱλαστήριον a. w. הכפורת. — Eine vorsätzliche Metathese ist auch Num. 14, 16 wahrzunehmen: וישחטם במדבר κατέστρωσεν αὐτοὺς ἐν τῇ ἐρήμῳ a. w. וישטחם (vgl. Job 12, 23. שוטח καταστρωννύων); der Uebersetzer hielt שחט für einen bei Gott minder würdigen Ausdruck. — I Chron. 4, 9 wird durch Assonanz כי ילדתי בעוצב an יעבץ angeknüpft. Der Uebersetzer, welcher עוצב für einen Eigennamen nahm (und כעוצב las), gibt, um es dem יעבץ Ἰγαβής zu assimiliren: ἔτεκον ὡς Γαβής. — Man erkennt in den angeführten Beispielen, die leicht vermehrt werden können, die Absichtlichkeit; und be-

---

h) So ist Num. 3, 26. מיתריו τὰ κατάλοιπα a. w. מותריו, hingegen V. 37. ומיתריהם καὶ τοὺς κάλους αὐτῶν wie die Masora; 4, 26. מיתריהם τὰ περισσὰ wieder wie ומותריו, und V. 32. ומיתריהם τοὺς κάλους, masoretisch. Doch scheint auch hier (vgl. weiter zu Num.) eine Absichtlichkeit den Uebersetzer geleitet zu haben.

i) Bekannt sind manche Metathesen im Hebr., wie שמלה שלמה, כבש כשב u. a. m.

merkenswerth ist, dass da, wo der Text keine Schwierigkeit darbietet, die Metathese sich nicht findet *j*).

Auch in letzterer Hinsicht zeigt der Pentateuch sich genauer und hat verhältnissmässig sehr wenig Metathesen (drei bis vier). Die Masora kennt übrigens auch die Verwechselung des ב und כ, ו und י, ד und ר, und beruhet hierauf einem grossen Theile nach die Variirung des Kri und Ktib (vgl. §. 37); so wie nicht minder der Chronist durch solche Verwechselungen von den frühern Büchern abweicht *k*): und selbst in späterer Zeit noch

---

j) Auch bei den Eigennamen ist die Metathese sehr häufig (vgl. §. 18. E) und die Veranlassung hierzu scheint in der Incorrectheit der alex. **hebräischen** Codices zu suchen zu sein; aber der Einfluss der Abschreiber ist zu unverkennbar, als dass nicht mit vielem Rechte dem Irren dieser die Metathesen beizulegen seien. Josua 13, 17. ist בעל מערן *Μεελβώϑ*: die Versetzung ist offenbar, es soll sein *Βεελμώϑ*, eigentlich *Βεελμών*, *ϑ* schlich sich ein aus dem dort vorhergehenden במות בעל, welches ebenfalls verschrieben ist, *Βαιμών Βααλ*, und setzt man das *ϑ* zu *Βαιμω* und das *ν* von diesem zu *Βεελμω*, so ergibt sich das richtige *Βαιμωϑ* (*Βαμωϑ*) *Βααλ* und *Βεελμών*. Wie unwahrscheinlich ist nun, dass ein **hebr.** Abschreiber sich in dem bekannten Worte בעל (und מערן) geirrt und מעל בערן gesetzt haben würde! Irrthümern solcher Art begegnet man fast allenthalben; ein hebr. Codex, wie ungenau er auch sein mochte, dürfte kaum als deren Quelle angesehen werden können.

k) Vgl. Kimchi I Chron. 1, 6. — Die LXX. halten an vielen Stellen mit dem Chronisten. So ist I Chron. 1, 7. רודנים für דודנים Genes. 10, 4; die LXX. haben allgemein *Ῥόδιοι* (auch Ezechiel 27, 15. בני דדן *υἱοὶ Ῥοδίων*). — I Chron. 2, 7 ist עכר für עכן Josua c. 7, die LXX. stets *Ἀχάρ*. — I Chron. 18. הדרעזר für הדדעזר II Sam. c. 8, die LXX. stets *Ἀδρααζάρ* (auch בן הדד I Kön. c. 20 und sonst ist bei den LXX. *υἱὸς Ἀδέρ*). — Gehet man auf den schriftstellerischen Character des Chronisten, dessen Absicht „**Verdeutlichung**" allenthalben hervortritt (vgl. Gesenius Geschichte der hebr. Sprache S. 38 ff.), näher ein, so ist

erscheint die Verwechselung des ד und ר als ein allgemein Bekanntes *l*). — Auch die Metathese tritt, so die Bedeutung hierdurch nicht sehr verändert wird, in der Masora *m*) und bei dem Chronisten hervor *n*): und auch der spätere Sprachgebrauch

---

nicht unwahrscheinlich, dass auch in obigen Beispielen er von solchem Motive geleitet wurde. Zu seiner Zeit (im dritten Jahrh. vor der gew. Zeitr. vgl. Zunz a. a. O. S. 32) war man mit Rhodiern aber nicht mit דודנים bekannt. So setzte er auch wahrscheinlich עכר um das Wortspiel עוכר ישראל (daselbst) daran zu knüpfen, und fand sich durch Josua 7, 25. 26. dazu ermuthigt. Auch bei הדרעזר so wie bei andern Abweichungen mag manche Zeitrücksicht vorgewaltet haben. Die LXX. sind häufig auf der Seite des Chronisten, zuweilen schlagen sie sich zum frühern Texte (vgl. Genes. 10, 3. ריפת, I Chron. 1, 6. דיפת: die LXX. allenthalben Ῥιφάϑ. Genes. 36, 26. חמדן, I Chron. 1, 41. חמרן: die LXX. in Genesis Ἀμαδά, in Chron. Ἐμερών). — Auch der Sprachgebrauch, den der Chronist befolgt, scheint zuweilen manchen Uebersetzer der Septuaginta geleitet zu haben, wodurch einiger Aufschluss über das Zeitalter des Vertenten wird. vgl. weiter zu Genesis.

l) Vgl. Keritot f. 7: את ה' הוא מגדף איסי בן יהודה אומר כאדם האומר לחברו גירפת את הקערה וחיסרת ר' אלעזר בן עזריה אומר כאדם האומר לחברו גירפת ולא חסרת. Beide Lehrer betrachten hier unbedenklich מגדף (Num. 15, 30) wie מגרף, obschon sicherlich, wie die Mischna von einem Ende zum andern zeigt, stets מגדף gelesen wurde. Dieses מגרף in dem Munde früherer Autoren (wie der vorerwähnten) ist um so befremdender, als der tanaitischen Periode das אל תקרי noch unbekannt war (vergl. §. 30. Anm. *f*), auch geschiehet an dieser Stelle keine Erwähnung eines אל תקרי. Die Verwechselung des ד und ר scheint also wegen deren ungemeine Aehnlichkeit kein Bedenken erregt zu haben, und man konnte bei Stellen wie obiger das Verständniss leicht jedem Leser überlassen.

m) זועת זעוה; תרצנה תצרנה; יבחר יחבר u. a. m. vgl. §. 37.

n) So I Kön. 8, 7. ויסכו, II Chron. 5, 8. ויכסו, II Kön. 16, 3. העביר באש, II Chron. 28, 3. ויבער . . . באש, wobei auch den Chronisten das Streben zu verdeutlichen leitete. vgl. Gesenius a. a. O. S. 39.

kennt noch diese Redeweise *o*). Doch kann hieraus wenig zu Gunsten der LXX. gefolgert werden, da bei ihnen die Verwechselungen und Metathesen in überreichem Masse und noch dazu auch an solchen Stellen gehäuft sind, wo sich durch sie ein ganz anderer Sinn ergibt: nur die frequente Incorrectheit und die hierdurch veranlasste Combination vermag Aufschluss über diese Erscheinung zu geben.

§. 36. Nähere Beschreibung des hebräischen Textes der LXX.

Wir gehen nach dieser allgemeinen Forschung zu dem Wesen des hebr. Textes zu Alexandrien über und hier liegen uns vor die Fragen über **Buchstaben**, **Punktation**, **Abbreviaturen**, **Wort-**, **Verse-** und **Kapitelabtheilung**, über **Aufeinanderfolge der einzelnen Bücher**, endlich über **Kri** und **Ktib**.

Was die **Buchstaben** anbelangt, mochte allerdings, so lange man das samaritanische und Quadratalphabet als zwei verschiedene Schriftarten betrachtete, die Untersuchung, in welcher Schriftart der alex. hebr. Codex geschrieben war, von vieler Wichtigkeit scheinen *a*). Nach neuerer Forschung *b*) ist das Quadratalphabet nur die Fort- und Ausbildung der althebräischen (samaritanischen) Schrift: die Fluctuation scheint schon lange vor der gew. Zeitr. begonnen zu haben *c*), obschon auch im vierten

---

o) Mischna Maaserot 1, 2. האבשים für הבאשים. — Das. 1, 6. מפקל für מקלף. — Kelim 11, 18. ניקון für קינון. — Oholot 3, 7. קמור für מקורה (vgl. die Commentatoren zu diesen Stellen). Ferner häufig bei fremden Wörtern, als כפסל σφέλας, (גלוסקא) קלוסקא κόλλιξ. vgl. Musafia bei Aruch v. ספסל.

a) Vgl. Gesenius a. a. O. S. 153. 158. 176.

b) Hupfeld a. a. O.

c) Wie aus Matth. 5. 18 zu ersehen ist. vgl. Hupfeld S. 287.

Jahrh. nachher die Quadratschrift noch nicht ihre heutige stabile Form ganz erlangt hatte *d*). Die Forschung, ob die hebr. Codd. zu Alexandrien mit samarit. oder Quadratbuchstaben geschrieben waren, würde nur in so fern Interesse haben, als durch

---

d) Dieses ist vorzüglich beim ה״א zu erkennen, in dessen Hinsicht die spätere Zeit Rückschritte gemacht zu haben scheint. So heisst es j. Megilla f. 5. 6. תורת הראשונים לא היית ה״א שלחם וכו׳ סתום; in späterer Zeit nämlich scheint ה׳א die Form des ח״ית gehabt zu haben, d. i. beide Seitenstriche reichten bis zum Dache und das ח״ית unterschied sich nur von ה״א durch seinen Apex (תגא). vgl. Rappoport a. a. O. p. 105. (Meor Enajim will S. 249 das syrische σι hier verstehen!) Doch dürfte auch die alte Form „ה“ stets im Gebrauche gewesen sein, da ein späterer emoraitischer Autor j. Chagiga f. 5. es bezeichnet: מה ה״א פתוח מכל צד; nur tachygraphisch bekam es zuweilen die Form ח, (daher heisst es Menachot f. 29: חזינא להו לסיפרא דווקני דבי רב . . . ותלו ליה לכרעיה דה׳א Ich habe bei den correcten Schreibern des Rab gesehen . . . und sie liessen den Fuss des ה״א schweben); in den frühern Codd. aber (תורת הראשונים) war ה״א stets ה und nie wie ח gestaltet. (Nach diesem ist Manches bei Rappoport, der die Stelle aus j. Chagiga nicht gekannt zu haben scheint, zu berichtigen). Im Alphabetum Jesuitarum bei Montfaucon Hexapla T. 1. p. 22 ist ה verzeichnet ח: dieses Alphabet kann nach Obigem nicht aus sehr alter Zeit herstammen, noch enthält es die ursprüngliche Gestalt der Buchstaben. Ueberhaupt ist dieses Alphabet sehr corrupt: ג hat daselbst die Form ת׳, also nur eine sehr entfernte Aehnlichkeit mit צ (auch daselbst צד׳י = צ verzeichnet), und doch warnt schon die Beraita שלא יכתוב גמין צדין (Schabbat f. 103). Ferner ist das. זין = ρ und נון = ϟ ϟ: hier ist zwischen ז״ין und נ׳ון keine Aehnlichkeit; eben zwischen מ״ם = ϽΊ daselbst und סמך = ∇ daselbst: und doch will dieselbe Beraita: שלא יכתוב זיינין נונין כונין זיינין ממין סמכין סמכין ממין! Montfaucon irrt mehrfach (p. 23) in der Auseinandersetzung dieses Alphabets, auf das übrigens seinem eigenen Geständnisse nach kein bedeutender Werth gelegt werden kann (das. p. 23. vgl. auch Hupfeld S. 289).

sie Einiges über das Zeitalter der LXX. zu ermitteln wäre; doch hat eine gereiftere Kritik ergeben, dass aus der Septuaginta selbst kein Aufschluss über die Schriftart hervorgehen könne; die Verwechselung der Buchstaben, worauf man die ganze Forschung basirte, weiset nicht mehr auf samarit. als auf Quadratalphabet hin *e*); auch ist die Zeit des allmäligen Ueberganges vom alten zum neuen Alphabete zu ungewiss, um hieraus auf die Zeit der Uebersetzer mit einiger Wahrscheinlichkeit folgern zu können. Nur dieses darf mit Gewissheit angenommen werden: die LXX. haben die doppelte Form des מנצפך, wie ungemein viele Beispiele zeigen (vgl. auch weiter), nicht gekannt *f*). — Eine um

e) Vgl. Gesenius a. a. O., der sich sogar für die Quadratschrift entscheidet; doch ist dieses nicht hinreichend begründet.

f) Auch bei den Palästinern hatte מנצפך noch in längerer Zeit nicht die stabile doppelte Form erlangt; vgl. §. 34. Anm. *j*, und dieses scheint auch für ךףץ zu gelten. — Wir beschränken uns was talmudische Quellen über מנצפך anbelangt (eine nähere Auseinandersetzung würde hier zu weitläufig sein), auf Folgendes: der b. Talmud hat (Schabbat f. 104. Megilla f. 2) מנצפך צופים אמרום, verstehet unter diesem צופים Propheten, die aber nicht diese Formen erfunden, sondern nur restituirt haben sollen: denn מנצפך schreibt in seiner doppelten Gestalt sich von Moses her, gerieth aber mit der Zeit in Vergessenheit (שכחום וחזרו ויסדום). Der b. T. scheint auch mit sich nicht einig, ob die neue Form םןץףך oder מנצפכ gewesen sei. vgl. an obigen Stellen und Tosefot Megilla. — Richtiger fasst der j. T. Megilla f. 6 (vgl. auch Ber. Rabba c. 1) מנצפך auf: die צופים sollen nach einer Meinung das. die doppelte Form erfunden haben (vgl. Jafe Toar); auch scheint aus der dort etwas dunkeln Stelle hervorzugehen, dass erst in R. Elieser und R. Josua's Zeit (Ende des ersten und Beginn des zweiten Jahrh.) die neue Form sich zum festen Typus gestaltet habe. — Forscht man abgesehen von jeder Tradition nach dieser neuen Form, so entstand sie im Laufe der Zeit von selbst durch tachygraphische Vermittelung, da sie im Grunde nur eine Verlängerung (oder Schliessung wie ם) der primitiven Buchstaben ist. vgl. Hupfeld a. a. O.

desto frappantere Erscheinung ist die Bekanntschaft der LXX. mit der Verwechselung durch א״ת ב״ש. So Jeremias 51 (28), 1. ואל יושבי לב קמי τοὺς κατοικοῦντας Χαλδαίους: לב קמי soll hier durch א״ת ב״ש gleich כשדים sein, (vgl. Raschi, Kimchi) und schon Jonathan hat ועל יתבי ארעא כשדאי; aus der befremdenden und ziemlich gezwungenen Uebersetzung der LXX. erkennt man, dass auch sie durch ein solches Motiv לב קמי für כשדים nahmen. Doch mag diese Uebertragung traditionell gewesen sein *g*).

Die LXX. übersetzten, wie an unzähligen Stellen wahrzunehmen ist, aus einem unpunktirten Codex: die Tradition sagte ihnen wie die Wörter zu lesen seien *h*). Wie aber diese Tradition zu Alexandrien in Verfall gerathen sei, zeigen mehre Stellen. So Genes. 15, 11. וַיַּשֵּׁב אוֹתָם καὶ συνεκάθισεν αὐτοῖς, der Uebers. las וַיֵּשֶׁב אִתָּם !!! — Jes. 24, 23. וְחָפְרָה הַלְּבָנָה וּבוֹשָׁה הַחַמָּה καὶ τακήσεται ἡ πλίνθος καὶ πεσεῖται τὸ τεῖχος, also הַלְּבֵנָה הַחוֹמָה! *i*).

Gehet man weiter auf den alex. hebr. Codex ein, so zeigt sich, dass die Wörter nicht immer ausgeschrieben, sondern häufig abbrevirt waren. So ist I Chron. 7, 24. ובתו שארה καὶ ἐν ἐκείνοις τοῖς καταλοίποις (vgl. §. 12), ובתו für ובתוך: weil solche

---

g) Auch ששך Jerem. 25, 26. 51, 41 soll durch א״ת ב״ש בבל zu deuten sein (vgl. Jonathan, Raschi, Kimchi); aber in der Septuaginta fehlt die Uebersetzung für den Stichos 25 (in der griech. Ausgabe 32), 26: ומלך ששך ישתה וכו׳, so wie 51 (28), 41. ששך vermisst wird, es sei denn, dass man Βαβυλών des zweiten Stichos zum ersten ziehe.

h) Vgl. §. 24, ferner Eichhorn §. 69. Jahn §. 96. Gesenius a. a. O. S. 190 ff.

i) Vgl. Hottinger l. l., wo mehre Beispiele angeführt werden; ferner Cappellus L. IV. c. 2. Nur ist vorzüglich bei letzterm manches Ungehörige hierher gezogen.

Abbreviatur oft vorkommen mochte und durch ein Strichelchen, welches aus Versehen auch auf dieses ובתו gesetzt war, bezeichnet wurde *j*). — Hosea 14, 3. ונשלמה פרים שפתינו *ἀνταποδώσομεν κάρπον χειλέων ἡμῶν*: hier war פרי'; der Uebersetzer übersah das Strichelchen oder es fehlte in seinem Codex, daher er פרי las. — Ein solches Bewandniss dürfte es auch haben mit לחי *ματαίως* Ps. 3, 8; im alex. hebr. Cod. war לח' und der Uebers. nahm es für לחנם. — Num. 7, 88. פרים *δαμάλεις*; sehr befremdend! Aber hier war פר' oder פרי' und es wurde durch eine leichte Incorrectheit פרו', welches der Uebersetzer פרות las. — Jes. 53, 8. למו *εἰς θάνατον*; durch Versehen war למו' und so wurde es für למות genommen *k*). — Auch das Tetragramm scheint abgekürzt und dafür nur י (wahrscheinlich י') gewesen zu sein. So Jonas 1, 9. עברי אנכי *δοῦλος κυρίου εἰμὶ ἐγώ*; der Uebersetzer las עבד י'. — Ps. 16, 3. ואדירי *ἐθαυμάστωσεν ὁ κύριος l*): der Uebers. las ואדיר י'. — Jeremias 6, 11. ואת חמת ה' מלאתי *καὶ τὸν θυμόν μου ἔπλησα*: hier war im alex. hebr. Codex חמת י', das Strichelchen fiel weg und der Uebersetzer las חמתי *m*). — Auch die vielen Abweichungen in

---

j) *ἐκείνοις* kam, wie oben von dem Pronomen überhaupt erwähnt wurde, später in den Text.

k) Jahn §. 134 meint, dass im Gegentheile im ursprünglichen Texte למו' gewesen und die Masora die Abbreviatur übersehen habe; vgl. aber dagegen de Wette Lehrbuch der historisch-kritischen Einleitung §. 121. Anm. *b*.

l) Im Ald. und Compl. T.; der V. und Al. Text haben dieses *κύριος* nicht. vgl. Scharfenberg (bei Cappellus p. 691, wo mehre der obigen Beispiele angeführt werden) Nota 346. Die daselbst vorgebrachte Conjectur J. D. Michaelis's dürfte schwerlich Jemandem Geschmack abgewinnen.

m) Eichhorn §. 102 führt Ps. 31, 7 שנאתי an, das alle alten Uebers. durch שָׂנֵאתָ ה' ausdrücken sollen. Aber die Septuaginta hat nur

den Zahlen scheinen auf Abbreviaturen hinzuweisen *n*): doch wurde schon an einem andern Orte (vgl. §. 15) bemerkt, dass bei den Zahlen Manches durch Spätere verdorben wurde.

Die bei den LXX. zuweilen erscheinende Verbindung eines Buchstaben des vorhergehenden Wortes des hebr. Textes mit dem folgenden ff. so wie die Verbindung zweier Wörter zu Einem Worte gibt der Vermuthung Raum, dass in ihrem Codex sich keine Wortabtheilung gefunden, sondern der Text in scriptio continua geschrieben war. So Hosea 6, 5. ומשפטיך אור יצא *καὶ τὸ κρῖμά μου ὡς φῶς ἐξελεύσεται:* also ומשפטי כאור. — Ps. 42, 6, 7. ישועות פניו : אלהי *σωτήριον τοῦ προςώπου μου ὁ θεός μου:* der Uebers. las: ישועות פני ואלהי. — Das. 44, 5. אלהים צוה *ὁ θεός μου ὁ ἐντελλόμενος:* אלהי מצוה u. a. m. *o*). — Zwei Wörter in Eines zusammengeflossen: Ps. 106, 7. עַל יָם *ἀναβαίνοντες,* also עֹלִים. — I Chron. 17, 10. וָאַגִּד לָךְ *καὶ αὐξήσω σε* wie וַאֲגַדֶּלְךָ *p*). — Im Pentateuch stimmen die LXX. bis auf sehr wenige zweifelhafte Stellen *q*) ganz mit der masoretischen Wortabtheilung überein: durch das häufigere Studium des Pentateuchs war die Reception über Wortabtheilung allgemein verbreitet und gekannt. Aber die scriptio continua hat überhaupt Vieles gegen sich *r*); und es ist wahrscheinlicher, dass die Incorrectheit der

---

ἐμίσησας und nicht *κύριος;* und das Targum hat ausdrücklich שנאתי. Genauer referirt Jahn a. a. O.

n) Vgl. Eichhorn §. 90.

o) Vgl. Cappellus l. l. c. 7. §. 4. p. 633. Eichhorn §. 73. Jahn §. 98.

p) Vgl. die vorher citirten Schriftsteller, die noch mehre Beispiele anführen.

q) So sollen sie Exod. 17, 16. כס יה *κρυφαίᾳ* כסויה (?) und Num. 24, 22. עד־מה *πανουργίας* ערמה gelesen haben (vgl. Vater zu beiden Stellen).

r) Als die Synagogenrollen, den samarit. Pentateuch und andere Zeugnisse. vgl. Jahn a. a. O., Gesenius Geschichte S. 172.

alex. hebr. Codd. und die hierdurch ins Leben gerufene Combination jene von der masoretischen verschiedene Wortabtheilung veranlasst habe.

Was die heutige Versabtheilung anbelangt, so ist sie zu neu, als dass schon die LXX. sie sollten gekannt haben *s*): selbst in der talmudischen Zeit fand noch keine constante Trennung statt und es wird berichtet, dass in Palästina der neunte Vers des 19. Kapitels Exodus in drei Verse abgetheilt wurde *t*). — Nur bei den Kapiteln, deren Verse nach dem Alphabet geordnet sind, dürfte auch bei den LXX. eine geregelte Abtheilung zu erwarten sein und man hat auf diese Annahme gestützt, manche neue Stichen und Verse in den hebr. Text einzuschieben versucht *u*). Nur könnte befremden, dass in den Klagel., einem

---

s) Philo und Origenes kennen keine Abtheilung in Verse; auch die Stichen rühren erst von den Kirchenvätern her. vgl. Grabe Octateuch. T. I. Proleg. c. 2. §. 8. Hieronymus kannte Abtheilungen in den LXX. und bezeichnet sie als verschieden von denen in den hebr. Codd. vgl. Tychsen in Eichhorn's Repertorium T. 3. S. 149 ff.

t) Vgl. Kiduschin f. 30. — Doch begreift, wie aus mehren Stellen hervorgehet (Megilla f. 21 über Num. 28, 1 — 8, ferner das. f. 22 über Genes. 1, 1—8), der Talmud unter dem Ausdruck פסוקים, פסוקא die Verse in ihrer **heutigen** Abtheilung, obschon zuweilen auch פסוקא für Stichen oder kurze Verstheile (häufig bei פסוק לי פסוקך) angewendet wird, wo aber der Vers abbrevirt ist. Eichhorn, der sich durch J. Morinus irreleiten liess, hat die פסוקים des Talmuds ganz missverstanden (Einleitung §. 77). Wenn Talmud und Masora in der Zahl der Verse von einander divergiren, so liegt der Grund in dem vorerwähnten Umstande, dass zuweilen mancher grössere פסוק in noch kleinere zertheilt wurde. — Auch Jahn §. 99 befriedigt hinsichtlich der פסוקים nicht; besser hat de Wette a. a. O. §. 77. Anm. *e*. פסוקים und שיטות aufgefasst.

u) So z. B. Ps. 145 nach V. 14, vergl. Meor Enajim S. 37; ferner Ps. 37, 28. vgl. Gesenius S. 166.

Buche, das nur aus alphabetischen Versen bestehet, denen auch in der Septuaginta ein hebr.-griechisch Alphabet vorgesetzt ist (vgl. §. 17), die richtige Versabtheilung vernachlässigt scheint. So ist daselbst 1, 16. עַל אלה אני בוכיה, der Beginn des ע״ן Verses, zum vorherg. V. gezogen; 2, 2. beginnt der V. nicht mit בלע (ב״ת Vers); 3, 56 ist לשועתי zum f. V. קרבת gezogen, wodurch das ק״ף verloren ist; 4, 18 beginnt nicht mit צדו, ebenso fängt 4, 19 nicht mit קלו an. Doch wenn auch hieraus zu ersehen ist, dass selbst in den alphabetischen Versen die LXX. nicht ganz mit der Masora übereinstimmen, so beweiset dieses doch nicht, dass die LXX. die alphabetische Ordnung nicht gekannt; diese kann selbst nach den Versen der Septuaginta gerettet werden. 1, 16 beginnt: ὁ ὀφθαλμός μου, entsprechend dem hebr. עיני, also ist der ע״ן Vers hergestellt. 2, 2 beginnt der V. ἐν ἡμέρᾳ ὀργῆς αὐτοῦ, also ביום אפו des v. V. und ist der ב״ת Vers da; 4, 18 ἀπεσκοπεύσαμεν entspricht dem צפינו V. 17 das. und beginnt also der V. mit 'צ; ebenso beginnt V. 19 ἤγγικεν ο καίρος ἡμῶν, entsprechend dem קרב קצנו V. 18, und ist der ק״ף V. gerettet. Nur 3, 56 ist die alphabetische Ordnung ganz aufgehoben; vielleicht haben aber die LXX. hier nur ein einfaches Alphabet erkannt und die je dreimaligen alphabetischen Verse stets nur für einen Vers betrachtet *v*).

Ueber die Kapitelabtheilung kann bei der Dunkelheit dieser Materie nichts bestimmt werden. Unsere Ausgaben der

---

v) Ungenau ist ferner c. 2. 3. 4. Ἀΐν Φή vor den Versen verzeichnet, da doch wie bekannt in diesen Kapiteln in einer ungewöhnlichen Ordnung erst die פ und dann die ע Verse kommen. Auch passt die Uebersetzung von dem V., dem Ἀΐν vorgesetzt, nur zu פ, und die des Φή nur zu ע. Doch mag ein Abschreiber, dem das Alphabet in seiner gewöhnlichen Aufeinanderfolge bekannt war, hier verbessert haben, so wie er auch c. 3 (und selbst in den oben bemerkten Versen) Manches verdorben zu haben scheint. Nur dürften die hier angeregten Zweifel uns an diesem Alphabet etwas irre machen.

Septuaginta sind nach der im zwölften Jahrhunderte erfundenen Kapitelabtheilung gedruckt, weichen aber zuweilen nach den verschiedenen Ausgaben ab. Doch finden sich in manchen Codd. Abtheilungen und der alex. Codex soll in Num. allein deren hundert vierzig haben *w*).

Auch über die Aufeinanderfolge der Bücher in der Septuaginta herrscht grosses Dunkel. Die heutige Ordnung, nach welcher der Pentateuch, dann die geschichtlichen Bücher bis Esther, die Hagiographen, die Propheten mit Einschluss der Klagelieder und Daniel aufeinanderfolgen *x*) beweiset nichts für die LXX., da diese Ordnung erst in späterer Zeit vor den Kirchenvätern festgestellt wurde *y*). Selbst die Aufschrift der Bücher dürfte kaum von den LXX. ausgegangen sein, da sie zuweilen mit ihrer Uebersetzung fast im Widerspruche stehet. So ist bei מלאכי (dem letzten der zwölf kleinen Propheten) die Aufschrift *ΜΑΛΑΧΙΑΣ*; aber die LXX. geben das. 1, 1. ביד מלאכי *ἐν χειρὶ ἀγγέλου αὐτοῦ:* מלאכי galt ihnen also für keinen Eigennamen, sie lasen sogar מלאכו. Dieses *Μαλαχίας* scheint aus Aquila, Symmachus, Theodotion (vgl. Hexapla) abgeholt.

§. 37. Fortsetzung. Kri und Ktib.

Noch liegt bei der Forschung über den den LXX. vorgelegenen hebr. Text uns eine wichtige Erörterung ob; in welchem

---

w) Vgl. Grabe l. l. c. 1. §. 8. — Auch Hieronymus fand Kapitelabtheilungen bei den LXX. und bemerkt dass sie verschieden von denen der hebr. Codd. seien. vgl. Eichhorn §. 80. Anm. p.

x) Vgl. §. 38.

y) Und dass auch diese über die Aufeinanderfolge der Bücher keine Gewissheit hatten gehet aus einer beim Eusebius Historia ecclesiastica L. IV. c. 26 vorkommenden Stelle des Melito (vgl. Eichhorn §. 51), welcher im zweiten Jahrh. lebte, hervor.

Verhältnisse nämlich sich bei ihnen die Varianten durch Kri und Ktib zeigen, und welchem von beiden sie folgen? Eine vollständige Lösung müsste auf die Bibelforschung überhaupt von grossem Einflusse sein, so wie sie am geeignetesten wäre Aufschluss über die hebr. Codd. zu Alexandrien zu geben. Doch verzichten wir im voraus auf eine constante Befolgung des Kri oder Ktib: das Ktib ist zuweilen unhaltbar und wurde nur angemerkt weil es sich in alten Manuscripten fand und da konnten die LXX. nicht umhin anders als Kri zu geben: und umgekehrt gehört manches Kri, vorzüglich wo es um ein מלא und חסר sich bewegt erst der Schule zu Tiberias an, und war also für die LXX. noch nicht ein Fixirtes. Selbst an Stellen, wo den LXX. Kri und Ktib bekannt gewesen sein mochte, konnte nicht minder von ihnen dem Ktib, so es einleuchtender schien der Vorzug vor dem Kri eingeräumt werden; thaten solches doch auch spätere jüdische Uebersetzer und Exegeten! — Nach mancher Wahrnehmung scheinen Kri und Ktib in ihrer Variirung den Alexandrinern vorgelegen zu haben (vgl. §. 12) *a*); doch darf dieses nicht zu der Annahme verleiten der alex. hebr. Cod. habe allgemein Kri und Ktib gehabt, und es ist nun zu forschen, welches von beiden in ihm vorgewaltet habe. Um hier zu manchem Resultate zu gelangen sind einige allgemeine Bemerkungen über Kri und Ktib vorauszuschicken *b*).

---

a) Zwar dürfte auch in den dort angeführten Stellen aus Richter 6, 5. Jeremias 2, 20 eine spätere Uebers. aus der Hexapla als Glossem sich eingeschlichen haben; doch hat auch dieses sein Ueberraschendes, dass die Origenianischen Verbesserungen oder die Abweichungen des Aq. S. Th. auf Kri und Ktib mitunter basirt sind.

b) Da eine weitere Auseinandersetzung ausser dem Plane dieses Werkes liegt, so verweisen wir auf Wolf Bibliotheca Hebr. T. II. p. 508 sqq., der die Meinungen jüdischer und christlicher Gelehrten über Kri und Ktib anführt.

a) Kri und Ktib variiren in den ähnlichen Buchstaben ב und כ, ד und ר, ו und י.

b) Kri und Ktib variiren in Archaismen, die das Ktib hat und das Kri verbessert. So Ktib נער Kri נערה; Ktib אנו Kri אנחנו; Ktib תי zweite Person femininum, Kri ת. Auch die häufige Variirung des singularen ךָ und des pluralen יךָ dürfte hierher zu beziehen sein; in alter Zeit schrieb man בגדו für einfache und vielfache Z. und überliess es dem Leser, dass er das Passende finden werde, so wie man בגדי für בִּגְדִי und בְּגָדַי setzte. Zwar hat Ktib mitunter den Plural und Kri das Singular; aber nicht alle Ktib sind aus E i n e r Zeit hervorgegangen, so wie sie sich auch nicht in E i n e m Codex fanden; manche mögen sogar spätern Ursprunges als manches Kri eines ältern Manuscripts sein: die Masoreten merkten Kri und Ktib an, nicht dass jenes dieses gekannt und es verbessere, sondern die Gewissenhaftigkeit der Masoreten liess sie alles in den Codd. sich Vorfindende aufnehmen; und nicht das minder Gute nur sondern das, wofür sich weniger Codd. entschieden wurde Ktib, daher zuweilen Kri als unhaltbar erscheint und Ktib allein einen Sinn ergibt (vgl. weiter zu den einzelnen Büchern), und so bewahrten sie umgekehrt gewissenhaft auch die unhaltbaren Ktib *c*) —

c) Kri und Ktib variiren zuweilen in den Personen als וַיֹּאמֶר וָאוֹמַר, ם und נו, in der Verwechselung der אהוי und in der Metathese der Buchstaben.

d) Kri und Ktib variiren an zehn Stellen in Ansehung eines

---

c) Da Kri gröstentheils das Richtige und Haltbare anzeigt, so erhob es sich bei den Juden allmälig zur allein richtigen Norm und sie lassen nur dieses gelten. Ob die Masoreten selbst Manches verbessert und es mit Kri und Ktib bezeichnet haben vgl. Cappellus L. III. c. 15. §. 7 ff. p. 395 ff. u. A., ferner weiter Anm. h.

Wortes, das Kri liest und Ktib nicht kennt (קרי ולא כ'); diese sind: Richter 20, 13. II Sam. 8, 3. 16, 23. 18, 20. II Kön. 19, 31. 37. Jerem. 31, 38. 50, 29. Ruth 3, 5. 17 *d*). Im Gegentheile finden sich acht Wörter, die Ktib liest und Kri auslässt (כתיב ולא ק'): II. Sam. 13, 33. 15, 21. II Kön. 5, 18. Jerem. 38, 16. 39, 12. 51, 3. Ezechiel 48, 16. Ruth 3, 12 *e*).

e) Kri und Ktib variiren indem dieses an achtzehn Stellen לא hat und Kri לו liest *f*). Höchst bemerkenswerth ist, dass schon bei einem sehr frühen talmudischen Autor sich ein Schwanken über לא und לו zeigt, und er ein Kri und Ktib im Auge zu haben scheint, während in der spätern talmudischen Zeit das Ktib לא so vorherrschend wurde, dass selbst keine Ahnung des Kri

---

d) Sie sind aufgezählt Nedarim f. 37. Tract. Soferim Per. 6, 8. Masora s. Fürst Concordanz p. 1370. — Cappellus L. III. c. 2. §. 4. p. 182 seqq. zählt dreizehn (eigentlich vierzehn) solche Stellen auf; doch dürfte höchstens noch Ezechiel 9, 11 hierher zu rechnen sein: die andern dort angeführten קרי ולא כ' finden sich nicht in unsern Ausgaben. vgl. das von Cappellus selbst §. 5. 6. 7. hierüber Bemerkte.

e) So hat sie die Masora bei Fürst l. l. p. 1368. — Auch Nedarim l. l. werden die כ' ולא ק' angeführt, aber nicht mit der Masora übereinstimmend. vgl. R. Nissim das. — Tract. Soferim l. l. §. 9 hat nur sechs: es ist nämlich daselbst: אמנון באשר חמש ידרך גואל במקום (כאשר), welches sich beziehet auf II Sam. 13, 33. Jerem, 39, 12. II Sam. 15, 21. Ruth 3, 12. Jerem. 51, 3. Ezechiel 48, 16. Zwei der obigen Stellen fehlen: II Kön. 5, 18. Jerem. 38, 16.

f) Die Masora Levit 11, 15 zählt fünfzehn, Tract. Sofer. achtzehn לא כ' לו ק' auf; letzteres ist das Richtige. vgl. Wolf. l. l. p. 521 seqq. — Fürst p. 1369 hat diese Kri und Ktib nur theilweise.

לו sich findet *g*). — Diese Kri und Ktib scheinen selbst in der spätern Masora sich nicht ganz befestigt zu haben *h*).

Andere einzelne Variirungen zwischen Kri und Ktib sind minder bedeutend und üben auf den Text geringen Einfluss.

Wenden wir diese Bemerkungen auf die LXX. an, so ist bei ihnen ein Hinneigen zu dem Kri nicht zu verkennen, obschon dieses in einem Buche mehr, in dem andern minder hervortritt. Zur genauern Uebersicht gehen wir ein:

---

g) Vgl. Sota Mischna f. 27: בו ביום דרש ר' יהושע בן הורקנס לא עבד איוב את הקב"ה אלא מאהבה שנאמר הן יקטלני לו איחל (איוב י"ג ט"ו), ועדיין הדבר שקול לו אני מצפה או איני מצפה וכו' (Job diente dem Herrn aus Liebe, wie es Job 13, 15 heisst . . . . doch ist zweifelhaft: ist der Sinn zu ihm hoffe ich, oder ich hoffe nicht). Zu diesem V. hat die Masora לא כ' לו ק', und R. Josua's Zweifel schwebt offenbar um diese Leseart. Und doch wird Talmud f. 31 das. gefragt: וליחזי האי לא אי בלמד אל"ף כתיב לא הוא אי בלמד וו"ו לו הוא und macht der Variirung keine Erwähnung: noch mehr, es wird das. auch entschieden Jesaias 63, 9. לא angeführt und auch hier hat die Masora: לא כ' לו ק'.

h) Vgl. Anm. f. Die Masora über Kri und Ktib bildete sich auch aus midraschischen und talmudischen Stellen nach Einiger Behauptung und ein solches Bewandniss dürfte es mit den v. Anm. angeführten Stellen haben. Nur ist dieses zu Jesaias etwas unwahrscheinlich, weil hier der Talmud entschieden sagt: בכל צרתם לא צר דכתיב בלמד אל"ף und die Masoreten hätten hier, wenn midraschisches Moment sie leitete, לו סביר gegeben. Zu diesem לו כ' dürften sie eher Codd., die לו hatten, veranlasst haben. — Befremdend genug ist Talmud das.: לא אלא משמע הכי ומשמע הכי (לא kann bedeuten nicht und ihm), welches darauf hindeutet, dass über לא לו ein häufiges Schwanken war und man an vielen Stellen keine Gewissheit (ausser der, die der Zusammenhang ergab) hatte. — Wir bemerken noch, dass an vielen Stellen לא כ' לו ק' vorkommt und die Masora spricht sich darüber aus; selten aber ist לו ק' לא כ', (vielleicht drei oder viermal).

I. Auf die Bücher, in denen entschieden Kri vorwaltet; hierher gehören: Richter, Samuel, Könige, Chronik, auch Josua, so weit es von den vielen Fehlern in den Eigennamen zu reinigen ist;

II. Bücher in denen Kri weit Ktib überragt, als Jesaias, Jeremias, Ezechiel, Psalmen;

III. Bücher, in denen wegen der geringen Anzahl der Kri und Ktib nichts entschieden werden kann, diese sind: Pentateuch, Kleine Propheten, Megillot, Esra, Nehemias; oder wo die ungenaue Uebersetzung der LXX. kein vollgültiges Urtheil zulässt: Sprw., Job. Doch ist auch in diesen Büchern eine Hinneigung zum Kri wahrzunehmen *i*).

I. Bücher in denen Kri entschieden vorwaltet.

Richter.

Kri: 1,27. יושב כ' יושבי ק' *κατοικοῦντες*. — 4,11. עד אלון בצענים כ' בצעננים ק' *πρὸς δρῦν ἀναπαυομένων* wie Kri und sie nahmen בצעננים wie בשאננים, (da שׂ und צ wie *σ* gesprochen wurde vgl. §. 20). — 6, 5. יבאו כ' ובאו ק' im A. C. Kri und Ktib ausgedrückt (vgl. §. 12). — 11, 37. ורעיתי כ' ורעיותי ק' *αἱ συνεταιρίδες*. — 16, 18. לה כ' לי ק' *μοι*. — 18, 30 מנשה: hier ist bemerkt נו״ן תלויה, die eigentliche Leseart ist משה, man schob das נו״ן gleichsam als תקון סופרים, (da man es für sehr betrübend hielt, dass Moses Nachkomme ein Götzenpriester gewesen sei, vgl. Talmud und Midrasch an mehren Stellen), ein. Diesen תקון סופרים haben auch die LXX. gekannt: sie geben *Μανασσῆ*. — 20, 13. בני ק' ולא כ' *υἱοί*.

An anderen Stellen als 7, 13. 21. 9, 8. 12. 12, 3. 16, 21. 25. 26. 19, 3. 21. 25. 21, 20. ist die Differenz zwischen Kri und Ktib minder wichtig und auf die Uebersetzung keinen Einfluss übend, oder es ist nur das Kri allein haltbar.

---

i) Daniel, dessen Uebers. in unsern Ausgaben von Theodotion herrührt (vgl. §. 6), übergehen wir hier.

I Samuel.

Kri: 2, 16. לו כ׳ לא סביר οὐχί. — 7, 1. ויעלה כ׳ ויעלהו ק׳ αὐτόν. — 11, 6. כשמעו כ׳ בשמעו ק׳ ὡς. — 12, 5. ויאמר כ׳ ויאמרו סביר εἶπαν. — 14, 32. ויעש כ׳ ויעט ק׳ καὶ ἐκλίθη. — 17, 7. וחץ כ׳ ועץ ק׳ κ. κόντος. — Das. V. 34. זה כ׳ שה ק׳ πρόβατον. — 20, 2. לו עשה כ׳ לא יעשה ק׳ οὐ μὴ ποιήσῃ. — 22, 18. דויג כ׳ דואג ק׳ Δωήκ. — 25, 18. אבוגיל כ׳ אביגיל ק׳ Ἀβιγαία j). — 27, 8. והגרזי כ׳ והגזרי ק׳ Γεζραῖον.

Der Uebersetzer folgt dem Kri, wo dieses durch den Plural vom Ktib differirt: 2, 9. 10. 3, 21. 10, 21. 18, 7. 14. 22. 21, 12.

Wo Kri allein haltbar ist oder Kri und Ktib für die Uebersetzung nicht differiren: 2, 10. 4, 13. (5, 6. 9). 13, 8. 19. 15, 16. 17, 23. 18, 1. 6. 9. 20, 24. 38. u. a.

In f. Stellen geben die LXX. Ktib: 8, 3. בדרכו כ׳ כיו ק׳ ἐν ὁδῷ. — 14, 27 ותראנה כ׳ ותארנה ק׳ καὶ ἀνέβλεψαν (nur dürfte vielleicht der Uebers. ותארנה nicht verstanden haben und wandte die den Alexandrinern geläufige Metathese (§. 35) an, denn auch V. 29. ארו gibt er mit ἴδον). — 19, 19. בנוית כ׳ בניות ק׳ (Kri und Ktib in einer Metathese differirend) Ναυάθ, also mehr zu Ktib sich hinneigend.

II Samuel.

Kri: 8, 3. פרת ק׳ ולא כ׳ Εὐφράτην. — 10, 9. בחורי בישראל כ׳ ישראל ק׳ νεανιῶν Ἰσραήλ. — 13, 36. עמיחור כ׳ עמיהוד ק׳ Ἀμιούδ. — 15, 21. אם כ׳ ולא ק׳ bei den LXX. nicht übersetzt. — 15, 28 und 17, 16. בעברות כ׳ בערבות ק׳ Ἀραβώθ. — 16, 2. ולהלחם כ׳ והלחם ק׳ οἱ ἄρτοι. — Das. V. 10. כי יקלל וכי כ׳ כה יקלל כי ק׳ οὕτως καταράσθω, ὅτι. — Das. V. 18. לא כ׳ לו ק׳ αὐτῷ. — Das. V. 23.

---

j) Doch liefert Ἀβιγαία keinen eigentlichen Beweis, denn da in diesem c. u. sonst häufig nur אביגל ist, so setzten es die LXX. (oder Abschreiber vgl. § 18. A) u. B) auch hier. Dieses ist überhaupt für die Kri und Ktib bei den Eigennamen zu merken.

איש ק' ולא כ' τις. — 18, 20. כי על כן letzteres ק' ולא כ'; οὗ εἵνεκεν vgl. Genes. 18, 5. — 22, 34. רגליו כ' רגלי ק' πόδας μου. — 23, 13. שלשים כ' שלשה ק' τρεῖς. — Das. V. 15. 16. מבאר כ' מבור ק' ἐκ τοῦ λάκκου. — Das. V. 37. נושאי כ' נושא ק' αἴρων.

Kri und Ktib variiren in ב und כ, ו und י und die LXX. folgen dem Kri: 3, 15. לוש כ' ליש ק' Λαεὶς (A. C.; V. C. verschrieben Σελλῆς). — 12, 31. במלכן כ' במלבן ק' διὰ τοῦ πλινθίου. — 16, 12. קללתי כ' קללתו ק' αὐτοῦ. — 20, 25. ושיא כ' ושוא ק' Σουβά (vgl. §. 20) k). — 21, 16. וישבו כ' וישבי ק' Ἰεσβί. — Das. V. 20. מדין כ' מדון ק' Μαδών. — 22, 33. דרכו כ' דרכי ק' ὁδόν μου. — 23, 9. בן דדי כ' דדו ק' υἱὸς πατραδέλφου αὐτοῦ; ein sonderbarer Fehler, aber man erkennt Kri. — Das. V. 35. חצרו כ' חצרי ק' Ἀσαραΐ.

Kri und Ktib differiren im Plural und auch hier folgen die LXX. dem Kri: 1, 11. 12, 20.

Kri ist allein haltbar ff.: 1, 8. 3, 2. 25. 12, 22. 24. 13, 34. 15, 8. 16, 12. (hier scheint das Kri unhaltbar). 17, 12. 18, 12. 17. 19, 7. 21, 4.

Ktib befolgen die LXX.: 5, 24. בשמעך כ' כשמעך ק' ἐν. — 13, 33. כי אם כ' כי ק' ἀλλ' ὅτι (?). — 14, 21. עשיתי כ' עשית ק' ἐποίησα. — 18, 13. בנפשו כ' שי ק' scheint Ktib. — 22, 15. ויהמם כ' ויהם ק' ἐξέστησεν αὐτούς. — Das. V. 51. מגדיל כ' מגדול ק' μεγαλύνων. — 21, 21. שמעי כ' שמעא ק' Σαμεΐ (vielleicht durch das öftere שמעי in diesem Buche veranlasst).

Wir bemerken über Kri und Ktib in Samuel noch Folgendes: Vieles, was II Samuel, I und II Kön. Kri und Ktib ist, erscheint in den Parallelstellen in Chronik als Kri, und es ist nun zweifelhaft ob die Masora das Kri aus Chronik entlehnt

---

k) Wahrscheinlich war das ו' in שוא in einigen Codd. durch ου, in andern Codd. β ausgedrückt (vgl. §. 20), und es flossen durch beide Leseärten zusammen Σουβα.

oder ob umgekehrt, der Chronist die beiden Lesearten vorfand *l*); doch sprechen mehre Stellen gegen das Entlehnen der Masora aus Chronik (oder andern Büchern der Schrift) *m*). — Was die LXX. anbelangt, so scheinen sie nach andern Büchern zu verbessern (oder waren ihre hebr. Codd. so verbessert) und mag hierin an vielen Stellen der Grund ihrer Befolgung des Kri oder Ktib liegen. Für Kri vgl. 23, 9. und I Chron. 11, 12. — 23, 13. und I Chron. 11, 15. — 23, 37. und I Chron. 11, 37. (Nur 23, 35 ist Chron. das. V. 37 das Ktib; die LXX. folgen aber hier dem Kri). Sie folgen nach andern Büchern dem Ktib; vgl. 22, 15 mit Ps. 18, 15. ferner 22, 51 mit Ps. 18, 51. — Andere Beispiele weiter zu I und II Kön.

I Könige.

Kri: 1, 47. אלהיך כ' אלהים ק' ὁ θεός. — 4, 7. אחד כ' האחד ק' τὸν ἕνα. — 8, 48. בנית כ' בניתי ק' ᾠκοδόμησα (II Chron. 6, 18

l) Vgl. Gesenius Geschichte §. 12. Anm. 46.

m) II Samuel, I und II Kön. ist stets חירם ohne Kri und Ktib, hingegen II Chron. c. 2 und 4 nur חורם, (I Chron. 14, 1. II Chron. 4, 11 ist חירם כ' חורם ק'): wären die Kri von Chronik abgeholt, so müsste es sehr befremdend scheinen, dass in den zuerst erwähnten Büchern keine Spur dieses Kri sich findet. Ein solches Verhältniss zeigt sich auch bei andern Differenzen; als: Genes. 10, 3. 4 und I Chron. 1, 6. 7. Genes. 36, 26. 39 und I Chron. 1, 41. 49. — Erklärlicher ist diese Erscheinung, wenn der Chronist nach dem Kri und Ktib verbesserte: dort, wo ein solches nicht vorhanden (am Rande oder auf andere Weise nicht bemerkt) war, trauete er seinem vorliegenden Codex und in diesem fand sich דיפת, פעי ff. An zwei Stellen hat auch der Chronist Ktib der frühern Bücher. vgl. II Sam. 23, 35 und I Chron. 11, 37; ferner I Kön. 15, 15 und II Chron. 15, 18; vgl. über letzteres den Text. — Dass die Masora nicht aus andern Büchern entlehnt zeigt sich auch II Sam. c. 18. verglichen mit Ps. 18. Dort ist V. 16 וירהם כ' וידהם ק' und Ps. 18, 16. וירהמם; Samuel V. 51. מגדיל כ' מגדול ק', Ps. V. 51. מגדיל.

Kri). — 9, 18. תמר כ' תדמור ק' (II Chron. 8, 4 Kri) *Θαρμάθ*, also Kri und Metathese wie sonst häufig *). — 12, 3. ויבואו כ' ויבוא ק' *ἦλθεν*. — 12, 33. מלבד כ' מלבו ק' *ἀπὸ τῆς καρδίας αὐτοῦ*. — 17, 15. הוא והיא כ' היא והוא ק' *αὐτὴ καὶ αὐτός*. Dieses Kri bei den LXX. ist sehr bezeichnend, da das Ktib besser zu sein scheint.

Kri und Ktib in ähnlichen Buchstaben; 16, 34. ובשגיב כ' גוב ק' *Σηγούβ*. — Beim Plural und umgekehrt, Kri: 1, 27. 8, 26 (II Chron. 6, 17 Kri). 18, 42.

Kri allein haltbar ff.: 1, 33. 7, 23. 36. (V. 45 das. ist האהל כ' האלה ק' und fehlt in den LXX. Wahrscheinlich hatten sie *ταῦτα* Kri und fiel wie oft manche Pronomina aus). 12, 7. 12. u. a. m.

Sie folgen Ktib: 5, 17. רגליו כ' רגלי ק' *πόδων αὐτοῦ*. Das Kri ist ziemlich befremdend. — 15, 15. וקדשו כ' וקדשי ק' *τοὺς κίονας αὐτοῦ*. Das Kri ist ungemein auffallend. II Chron. 15, 18 ist ebenfalls Ktib. — 21, 8. הספרים כ' ספרים ק', auch hier ist Kri befremdend; die LXX. *τα βίβλια*.

Ktib in ähnlichen Buchstaben: 14, 25. שושק כ' שישק ק' *Σουσακίμ* (II Chron. 12, 2. Kri). Im Plural: 16, 26. Zweifelhaft doch mehr Ktib ist 22, 13 (II Chron. 18, 12 Kri).

II Könige.

Kri: 8, 10. לא כ' לו ק' *αὐτῷ*. — 12, 12. יד כ' ידי ק' *χεῖρας*. — 19, 31. צבאות ק' ולא כ' *τῶν δυνάμεων*. — Das. V. 37. בניו ק' ולא כ' *υἱοὶ αὐτοῦ*. — 20, 4. חעיר כ' החצר ק' *αὐλῇ*. — 21, 12. שומעיו כ' שומעה ק' *ἀκούοντος*. — 23, 10. בני כ' בן ק' *υἱοῦ*.

---

*) Dieses *Θαρμάθ* scheint aus einer Zeitbeziehung hervorgegangen zu sein: eine Stadt תרמוד (oberhalb Galiläa) kommt sehr häufig in Talmud und Midraschim vor.

Kri und Ktib in ähnlichen Buchstaben: 16, 6. 'וארומים כ ואדומים ק' Ἰδουμαῖοι. — 23, 33. 'במלוך כ' ממלוך ק τοῦ μὴ βασιλεύειν (vgl. §. 28 über מ׳ם).

Kri allein haltbar ff.: 3, 24. 4, 34. 7, 12. 13. 9, 25. 33. 37. 12, 10. 13, 6. 14, 12. 13. 16, 15. 17. 18 u. a. m.

Die LXX. folgen dem Ktib, wo dieses entschieden besser ist: 17, 13. 'נביאו כ' נביאי ק τῶν προφητῶν o). — 22, 5. 'בבית כ בית ק' ἐν οἴκῳ. — 5, 18. 'נא כ' ולא ק δή.

Ktib in ähnlichen Buchstaben: 5, 12. 'אבנת כ' אמנה ק Ἀβανά p). — 24, 18. 'חמיטל כ' חמוטל ק Ἀμιθάλ. — Noch ist zu merken 25, 12. 'ולגבים כ' וליוגבים ק Γηβεὶν (Jerem. 52, 16 ist nur Kri).

I Chronik.

Kri und Ktib in diesem Buche bewegen sich gröstentheils um ו und י; desto bezeichnender ist, dass die LXX. gröstentheils dem Kri folgen.

Kri: 2, 55. 'ישבו כ' ישבי ק οἰκοῦντες. — 3, 24. 'הודיוהו כ' הודויהו ק Ὠδουΐα (vgl. §. 20 über ו) im A. C.; im V. T. etwas verschrieben. — 4, 7. 'יצחר כ' וצחר ק καὶ Σαάρ. — Das. V. 20. 'ותולון כ' ותילון ק Θιλών (A. C.; V. T. verschrieben). — 6, 20 (35). 'ציף כ' צוף ק Σούφ (vgl. I Sam. 1, 1). — 7, 1. 'ישיב כ' ישוב ק Ἰασούβ, vgl. Num. 26, 24, und nach diesem Genes. 46, 13. יוב Ἰασούβ. — 7, 10. 'יעיש כ' יעוש ק Ἰαούς (vgl. Genes. 36, 5. 14). — Das. V. 31. 'ברזות כ' ברזית ק Βερθαΐθ, verschrieben, aber man erkennt Kri; A. C. Βερζαΐ. — Das. V. 34. 'יחבה כ' וחבה ק

---

o) Das Ktib ist hier Archaismus oder collectiv. Dasselbe gilt auch für I Kön. 15, 15.

p) Vgl. §. 19 über die Aussprache des ב und seine Beziehung zu מ. Das daselbst angemerkte Verhältniss zwischen Paläst. und Babylon. scheint auch auf dieses Kri und Ktib anwendbar.

καὶ Ἰαβά (das *I* ist von *καὶ* hierher gezogen, vgl. §. 18); A. C. *καὶ Ὠβά.* — vgl. ferner 8, 25. 9, 4. 35. 11, 44. 12, 3. 18. 20, 5. 22, 7. 23, 9. 24, 24.

11, 20 ist ולא כ' ולו ק' *αὐτῷ.* — 8, 10 variiren die Ausgaben שביה und שכיה; LXX. *Ζαβία* (V. C.) *Σουβία* (A. C.). Ferner 9, 35. אשתו und אחותו; die LXX. *γυναικὸς αὐτοῦ.*

Ktib: 4, 41. המעינים כ' המעונים ק' *Μιναίους.* — 6, 11 (23). השלשים כ' השלישים ק' 11, 11. 12, 18. בנו כ' בני ק' *υἱὸς αὐτοῦ.* — *τριάκοντα.* vgl. II Sam. 23, 13. — 14, 1. חירם כ' חורם ק' *Χειράμ*, da Ktib gewiss das Richtige ist. vgl. II Sam. und I Kön. — 26, 25. ושלמות כ' ושלמית ק' *Σαλωμώθ* (nach V. 26 das.).

Verschrieben und kann Kri und Ktib nicht entschieden werden: 1, 46. 51.

12, 5 ist החרופי כ' החריפי ק'; der V. T. hat *Χαραιφιήλ*, etwas verschrieben aber offenbar Kri: der A. C. *Ἀρουφί* wie Ktib.

II Chronik.

Kri: 18, 33. ידיך כ' ידך ק' *χεῖρα.* — 26, 11. 29, 13. יעואל כ' יעיאל ק' *Ἰειήλ.* vgl. auch 29, 14.

Kri allein haltbar ff.: 9, 29. 11, 18. 17, 8 (scheint Kri). 24, 27. 29, 8. 34, 6.

Ktib: 4, 11 חירם s. oben. — 13, 19. עפרין כ' עפרון ק' *Ἐφρών* (scheint nach dem bekannten *Ἐφρών* עפרון Genes. 23). — 26, 21. החפשות כ' החפשית ק' *ἀπφουσώθ.* — 33, 16. ויכן כ' ויבן ק' *κατώρθωσε.* — 34, 9. ויושבי כ' וישובו ק' (Ktib unstreitig richtiger) *οἰκούντων.*

Josua.

In diesem Buche sind mehre Lücken und ist überdiess Vieles durch Abschreiber verdorben; doch tritt an mehren Stellen deutlich Kri hervor. 5, 1. עברנו כ' עברם ק' *διαβαίνειν αὐτούς.* — 15, 47. והים הגבול כ' הגדול ק' *ἡ θάλασσα ἡ μεγάλη.* — 19, 22. ושחצומה כ' ושחצימה ק' *καὶ Σαλὶμ κατὰ θάλασσαν*; zwar falsch

übersetzt und verschrieben; doch erkennt man deutlich Kri (und der Uebersetzer trennte שחצ ימה). — 20, 8. 21, 27. גלון כ' גולן ק' Γαυλών.

In ähnlichen Buchstaben Kri: 4, 18. בעלות כ' כעלות ק' ὡς ἔβησαν. — 22, 7. מעבר כ' בעבה ק' ἐν.

Kri allein haltbar ff.: 2, 13. 3, 4. 16. 6, 5. 7, 9. 13. 8, 11. 12. 16. 9, 7 (איש das ist εἶοὶ, daher auch nothwendig εἶπαν). 11, 16 u. a. m.

Ktib scheint 16, 3. תוצאתו כ' תוצאותיו ק' ἡ διέξοδος zu sein: aber die LXX. geben auch Num. und Ezechiel (vgl. weiter) allgemein διέξοδος (dem Griechischen angemessener), daher ist auch 18, 19. 19, 29. wo והיה כ' והיו ק' ἔσται. — 18, 24. וכפר העמוני כ' העמונה ק' Μονὶ (der A. C. Καφηραμμιν).

Noch ist zu bemerken 15, 53. Hier ist in mehren Ausgaben: ינום כ' יניס ק' (und so findet es sich auch in der Masora der Baseler מקראות גדולות). Andere Ausgaben haben ינים כ' ינום ק': der V. T. hat Ἰεμαΐν, Metathese wie häufig und lag ihm Ktib vor q), der A. T. hat Ἰανούμ, das Kri der zuletzt erwähnten Ausgaben.

II Bücher, in denen Kri weit Ktib überragt.

Jesaias.

Kri: 9, 2. לא כ' לו ק' die Uebers. frei, aber man erkennt, dass לו gelesen wurde. — 10, 32. בית כ' בת ק' θυγατέρα. — 29, 11. יודע הספר כ' ספר ק' ἐπισταμένῳ γράμματα. — 32, 15. וכרמל כ' והכרמל ק' ὁ Χέρμελ. — 49, 5. לא כ' לו ק' πρὸς αὐτόν. — 55, 13. תחת כ' ותחת ק' ἀντὶ δέ.

Kri und Ktib in ähnlichen Buchstaben, die LXX. Kri: 16,

---

q) Vgl. Cappellus L. III. c. 9. §. 25. p. 252, welcher וינום כ' ויניס ק' anführt, was mit keiner der erwähnten Ausgaben übereinstimmt.

3. הביאו, עשו כ׳ אי שי ק׳ βουλεύου; ποίει. — 45, 10. במי כ׳ במו ק׳ ἐν. — 46, 11. עצתי כ׳ עצתו ק׳ περὶ ὧν βεβούλευμαι.

Kri allein haltbar oder bei den LXX. nicht entschieden ff.: 3, 15. 16. 10, 6. 13 (hier scheint Kri). 28, 15. 30, 32 (scheint Ktib). 33. 37, 30 u. 42, 20 (Infinitiv s. oben §. 27). 49, 6. 60, 21.

Ktib: 44, 24. מי אתי כ׳ מאתי ק׳ τίς ἕτερος r). — 56, 10. צפו כ׳ צפיו ק׳ ἴδετε. — 63, 9. לא כ׳ לו ק׳ οὐ s).

Ktib in ähnlichen Buchstaben: 5, 29. ושאג כ׳ ישאג ק׳ καὶ παρέστηκαν. — 49, 13. יפצחו כ׳ ופצחו ק׳ ῥηξάτωσαν. — 52, 5. משלו כ׳ משליו ק׳ θαυμάζετε.

Jeremias.

Kri: 4, 5. ותקעו כ׳ תקעו ק׳ σημάνατε. — 5, 24. ויורה כ׳ יורה ק׳ πρώϊμον (hier und oben nicht καί). — 6, 29. מאשתם כ׳ מאש תם ק׳ ἀπὸ πυρὸς ἐξέλιπε. — 31 (38), 38. באים ק׳ ולא כ׳ ἔρχονται. — 41 (48), 17. בגרות כמוהם כ׳ כמהם ק׳ Γαβηρωχαμαά: Metathese wie sonst häufig, aber Kri. — 50 (27), 29. לה קרי ולא כ׳ αὐτῆς. — 51 (28), 3. ידרך כ׳ ולא ק׳ unübersetzt.

Kri und Ktib in ähnlichen Buchstaben, die LXX. Kri: 6, 25. תצאי תלכי כ׳ אל כי ק׳ ἐκπορεύεσθε, βαδίζετε. — 13, 16. ישים כ׳ ושית ק׳ καί. — 15, 11. שרותך כ׳ שריתיך ק׳ παρέστην σοι. — Das. V. 16. דבריך כ׳ דברך ק׳ ὁ λόγος. — 17, 10. כדרכו כ׳ כיו ק׳ ὁδούς. — Das. V. 11. ימו כ׳ ימיו ק׳ ἡμερῶν. — 19, 2. החרסות כ׳ סית ק׳ Χαρσείθ. — 22, 4. ועבדו כ׳ דיו ק׳ παῖδες. — 32 (39), 4. עינו כ׳ ניו ק׳ ὀφθαλμοί. — 48 (31), 7. כמיש כ׳ כמוש ק׳ Χαμώς (vgl. Num. 21, 29). — Das. V. 18. ישבי כ׳ ושבי ק׳ καὶ κάθητι. — 50 (27), 11. תשמחי תעלזי תפושי תצהלי כ׳ חו זו שו לו ק׳, die LXX. vf. Z. wie Kri. — 51 (28), 34. אכלנו המנו הציגנו בלענו הדיחנו כ׳ ני ק׳ (Kri für alle diese Wörter), die LXX. durchaus με.

---

r) Vgl. Ber. Rabba c. 1, ferner Gesenius Commentar zu Jesaias zu diesem Verse.

s) Vgl. Anm. g. h.

Ktib nicht haltbar oder kann bei den LXX. nicht entschieden werden ff.: 2, 15. 16. 5, 8 *t*). 7, 22. 8, 1. 7. 15, 4. 8. 9. 16, 16. 17, 13. 19 (scheint Ktib). 24, 9. 32 (39), 23. 38 (45), 11. 43 (50), 10. 11. 48 (31), 4. 49 (25), 36. 50 (27), 6. 8.

Kri und Ktib zugleich vgl. §. 12.

Ktib: 9, 8. שׁוּחֵט כ׳ שחוט ק׳ *τιτρώσκουσα*. — 17, 8. ירא כ׳ יראת ק׳ (Ktib besser und zwar wie יירא) *φοβηθήσεται*. — 48 (31), 5. הלחות כ׳ הלוחית ק׳ *Ἀλώθ* (Metathese? vielleicht ה absorbirt vgl. §. 20) *u*). — 52, 11. בבית כ׳ בית ק׳ *εἰς* (doch verlangt dieses die Uebersetzung).

Ktib in ähnlichen Buchstaben: 2, 27. ילדתני כ׳ נו ק׳ *με*. — 3, 19. תקראו תשובו כ׳ אי בי ק׳ *καλέσετε, ἀποστραφήσετε*. — 6, 7. בור כ׳ ביר ק׳ *λάκκος* (?). — 6, 21. יאבדו כ׳ נאבדו ק׳ *ἀπολοῦνται*. — 13, 20. שאי וראי כ׳ או ק׳ *λάβε, ἴδε*. — 21, 9. יחיה כ׳ וחיה ק׳ *ζήσεται*. — 31 (38), 40. השרמות כ׳ השדמות ק׳ *Σαρημώθ*. — 40 (47), 8. ועופי כ׳ ועיפי ק׳ *Ἰωφέ* (I durch das vorhergehende *υἱοὶ* eingeschlichen). — 48 (31), 20. הלילי זעקי כ׳ לו קו ק׳ *ὀλόλυξον, κέκραξον*. — Das. V. 21. מופעת כ׳ מיפעת ק׳ *Μωφάτ*. — 52, 1. חמיטל כ׳ חמוטל ק׳ *Ἀμιτάλ* (vgl. II Kön. 24, 18).

Ezechiel.

Kri: 25, 7. לבג כ׳ לבז ק׳ *διαρπαγήν*. — Das. V. 9. וקריתמה כ׳ וקריתימה ק׳ *πόλεως παρὰ θαλάσσης* Kri, vgl. oben zu Josua 19, 22. — 36, 14. תכשלי כ׳ תשכלי ק׳ *ἀτεκνώσεις*. — 40, 15. היאתון כ׳ האיתון ק׳ *ἔξωθεν* und der Uebers. nahm dieses Wort

---

t) Die LXX. haben für סוסים מוזנים (כ׳ מיוזנים ק׳) משכים *ἵπποι θηλυμανεῖς* und ist zweifelhaft, ob letzteres zu משכים oder zu מיוזנים zu beziehen sei. vgl. Schleussner T. III. p. 66. Aber es ist nicht unwahrscheinlich, dass diese Bedeutung für beide Wörter (eine solche Uebersetzungsweise thut sich in Jeremias oft kund) gegeben sei. vgl. weiter zu Jeremias.

u) Jes. 15, 5 ist nur הלוחית und die LXX. *Λουείθ*.

wie החיצון (da auch ח oft spirit. lenis ist §. 20). — 46, 9. יצאו
כ' יצא ק' ἐξελεύσεται. — 48, 16. ולא ק' כ' חמש. unübersetzt.

Kri und Ktib variiren in Ezechiel häufig in einf. und v. Z., die LXX. folgen dem Kri: 3, 20. 16, 51. 17, 21. 18, 21. 24. 31, 5. 33, 13. 16. 37, 16. 19. 40, 6. 9. 21. 22. 24. 26. 31. 33. 34. 37. (Doch ist in diesem c. Eines im Andern begründet und überhaupt nur Kri haltbar). 43, 11. — Kri und Ktib in ähnlichen Buchstaben: 42, 14 ולבשו כ' ילבשו ק' ולבשי καὶ ἐνδύσονται.

Kri allein haltbar ff.: 1, 8. 14, 3 (4). 16, 53. 23, 43. 42, 9. 16. 45, 5. 46, 15. 47, 10. 11. 12. 48, 14.

Ktib: 9, 11. כאשר כ' ככל אשר ק' καθά (vgl. auch Jonath.). 18, 14. וירא כ' ויראה ק' φοβηθῇ (vgl. Jerem. 17, 18). — 23, 42. סובאים כ' סבאים ק' A. C. οἰνωμένους (im V. T. fehlt die Uebersetzung). — 29, 7. בכפך כ' בכף ק' ἐν χειρὶ αὐτῶν (?) — 44, 24. לשפוט כ' למשפט ק' διακρίνειν. (Auch 3, 15 scheint Ktib).

Ktib in der Zahl und ähnlichen Buchstaben: 9, 5. כ' עיניכם עינכם ק' ὀφθαλμοί. — 18, 23. מדרכו כ' מדרכיו ק' ὁδοῦ. — 32, 32. חתיתו כ' חתיתי ק' φόβον αὐτοῦ (nur ist dieses αὐτοῦ zweifelhaft; der A. C. hat es nicht). — 36, 13. 14. וגוך כ' וגייך ק' τὸ ἔθνος. — 43, 26. וכפרו כ' יכפרו ק' καὶ ἐξιλάσονται.

P s a l m e n.

In diesem Buche variiren Kri und Ktib gröstentheils in einf. und vf. Z., in י und ו; die LXX. folgen häufig dem Kri, mitunter dem Ktib.

Kri: 10, 5 (9, 26). דרכו כ' דרכיו ק' ὁδοί. — 10, 10 (9, 31). ודכה כ' ידכה ק' κύψει. — 11, 1 v) נודו כ' נודי ק' μεταναστεύου. —

v) Die Septuaginta stimmt in der Kapitelabtheilung von 1 — 9 mit unsern Ausgaben; K. 9 und 10 machen ein K. aus, daher die Septuaginta stets um ein K. zurückbleibt bis K. 147, welches daselbst in zwei Kap. getheilt ist, wodurch sie wieder bis K. 150

16, 10. חסידיך כ' חסידך ק' ὅσιον. — 24, 6. דרשו כ' דרשיו ק' ζητούντων αὐτόν. — 26, 2. צרופה כ' צרפה ק' πύρωσον. — 41, 3. יאשר כ' ואשר ק' καὶ μακαρίσαι. — 49, 15. וצירם כ' וצורם ק' βοήθεια. vgl. 89, 44. — 60, 7 und 108, 7. ועננו כ' וענני ק' ἐπάκουσόν μου. — 71, 20. הראיתנו תחינו תעלנו כ' ני ק', die LXX. μοι, με — 73, 2. נטוי כ' נטיו ק' ἐσαλεύθησαν. — Das. V. 10. ישיב עמו כ' ישוב ק' ἐπιστρέψει ὁ λαός μου (nur lesen sie עמי). — 74, 11. חוקך כ' חיקך ק' κόλπου. — 77, 12. אזכיר כ' אזכור ק' ἐμνήσθην. — 89, 18. תרים כ' תרום ק' ὑψωθήσεται. — 119, 79. וידעו כ' וידעי ק' οἱ γινώσκοντες. — 148, 2. צבאו כ' צבאיו ק' δυναμεῖς.

Kri allein haltbar oder bei den LXX. unentschieden ff.: 38, 21. 56, 7 (doch scheint in diesen beiden Stellen Kri zu sein). 59, 16. 66, 7. 73, 2. 16. 85, 2. 89, 29. 90, 8. 92, 16. 129, 3. 140, 10. 11.

Ktib: 17, 11. סבבוני כ' סבבונו ק' ἐκύκλωσάν με (auch אשורנו das. ist με). — 30, 4. מיורדי כ' מירדי ק' καταβαινόντων. — 39, 1. לידיתון כ' לידותון ק' Ἰδιθούν. (und dieses oft). — 58, 8. חצו כ' חציו ק' τόξον. — 59, 11. אלהי חסדו כ' חסדי ק' ὁ θε΄ς μου, τὸ ἔλεος αὐτοῦ. — 100, 3. ולא כ' ולו ק' οὐχ (vgl. Raschi). — 105, 18. רגליו כ' לו ק' und V. 28. דבריו כ' רו ק' πόδας, λόγους. — 139, 16. ולא כ' ולו ק' οὐθείς. — 147, 19. דברו כ' ריו ק' λόγον.

Zu merken ist ferner: Kri und Ktib variiren in Ps. häufig in ענוים עניים, an einer Stelle will Ktib עניים Kri ענוים, an der andern Stelle findet sich das umgekehrte Verhältniss. vgl. 9, 13. 19. 10, 12 u. a. m. Die LXX. geben sehr häufig πένητες (עניים).

Noch findet sich 24, 4. נפשו כ' נפשי ק': der V. T. hat τὴν ψυχὴν αὐτοῦ, also Ktib, der A. C. τὴν ψυχήν μου Kri.

---

unsern Ausgaben conform ist. Im Texte ist nach den gewöhnlichen Ausgaben bezeichnet; der Leser wird nach dieser Bemerkung die Stellen in den LXX. leicht wiederfinden.

III. Bücher, in denen nicht entschieden werden kann:

A. weil Kri und Ktib nur in geringer Anzahl sich finden.

Pentateuch.

Genesis. Kri: 36, 5. 14. יעיש כ' יעוש ק' *Ἰεούς* (vgl. I Chr. 1, 35). — 27, 29. 43, 27. וישתחו כ' וישתחוו ק', die LXX. die vf. Z.

Ktib: 24, 33. ויישם כ' ויושם ק' *παρέθηκε*. — 30, 11. בגד כ' בא גד ק' *ἐν τύχῃ*.

Exodus. Kri: 21, 8. לא כ' לו ק' der V. T. *αὐτῷ* Kri, der A. C. *οὐ*. — 27, 11. ועמדו כ' ועמדיו ק' *στύλοι*. — 32, 19. מידו כ' ידיו ק' *χειρῶν* (doch pflegen die LXX. allgemein im Pentateuch auch ידו durch *χεῖρες* zu geben).

Leviticus. Kri: 9, 22. ידו כ' ידיו ק' *χεῖρες* (vgl. das eben Bemerkte). — 11, 21. 25, 30. לא כ' לו ק' *αὐτῷ*.

Numerus. Kri: 1, 16. 3, 51. 10, 36 differiren nicht Kri und Ktib für den Uebersetzer. — 21, 32. ויירש כ' ויורש ק' *ἐξέβαλον*.

21, 30 אשר ist bemerkt: נקוד על ריש. Die LXX. *πῦρ*. — 34, 4 ist והיה תוצאותיו כ' והיו ק' *ἔσται ἡ διέξοδος*. vgl. aber zu Josua 16, 3.

Deuteron. 2, 33. בנו כ' ביו ק'; 5, 10. 7, 9. 8, 2. 27, 10. מצותו כ' תיו ק': die LXX. stets die vf. Z. — 29, 22 Kri und Ktib wenig differirend.

Kleine Propheten.

Hosea. Kri: 10, 10. עינותם כ' עונותם ק' *ἀδικίαις*. — Ktib 8, 12. רבו כ' רבי ק', die LXX. ein ו' und zogen es zum f. Worte. — Die sonstigen Kri und Ktib wenig differirend.

Joel. Kri: 4 (3), 1. אשוב כ' אשיב ק' *ἐπιστρέψω τήν* (?). —

Amos. Kri: 8, 4. עֲנִוֵי כ׳ עניי ק׳ *πτώχους*. — Das. V. 8. וְנִשְׁקָה כ׳ ונשקעה ק׳ *καταβήσεται*. Ktib: 9, 6. מַעֲלֹתו כ׳ תיו ק׳ *ἀνάβασιν*.

Obadia: 1, 11. שְׁעָרו כ׳ שעריו ק׳ *πύλας*. — **Jona** hat keine Kri Ktib.

Micha: 1, 3. 8. 10. 3, 2. Kri und Ktib wenig differirend oder bei den LXX. dunkel.

Nachum: 3, 3. יכשלו כ׳ וכשלו ק׳ *καὶ ἀσθενήσουσιν*. — Die fernern Kri Ktib wenig differirend.

Habakuk: 3, 14. פרזו כ׳ פרזיו ק׳ *δυναστῶν*.

Zephania: Kri und Ktib nicht differirend. **Chaggai** nicht differirend.

Zacharias. Kri: 4, 2. ויאמר כ׳ ואמר ק׳ *καὶ εἶπα*. — 14, 6. יקפאון כ׳ וקפאון ק׳ *καὶ πάγος*. — Die sonstigen Kri Ktib wenig differirend.

Maleachi: 3, 5. וממטי כ׳ טה ק׳ *ἐκκλίνοντας* scheint Ktib.

Megillot.

Hohelied. 1, 17. zweifelhaft. — 2, 13. לכי כ׳ לך ק׳ *ἐλθὲ* Ktib, doch ist auch V. 10 לך *ἐλθέ*. Vielleicht übte V. 13 auf V. 10 Einfluss.

Ruth. 3, 5. אלי ק׳ ולא כ׳ im V. und A. C. unübersetzt; Aldina hat *ἐμοί*. — Das. V. 12. אם כ׳ ולא ק׳ unübersetzt. — Das. V. 14. מרגלתו כ׳ תיו ק׳ *πόδας*. — Das. V. 17. אלי ק׳ ולא כ׳ *πρός με*. — Die übrigen Kri Ktib wenig differirend.

Klagelieder. Kri: 3, 22. רחמו כ׳ מיו ק׳ *οἰκτιρμοί*. — Das. V. 39. חטאו כ׳ איו ק׳ *ἁμαρτίας*.

Ktib: 2, 2. לא כ׳ ולא ק׳; 4, 16. זקנים כ׳ וזקנים ק׳; 5, 3. 5. 7. אין לא אינם אנחנו כ׳ ואין ולא ואינם ואנחנו ק׳, die LXX. stets ohne *καί*. — Die fernern Kri Ktib wenig differirend.

Esther. Kri Ktib wenig differirend. 9, 19. הפרוזים כ׳ הפרזים ק׳ *διεσπαρμένοι* scheint Ktib.

Kohelet *w*). **Kri**: 4, 8. עיניו כ׳ נו ק׳ ὀφθαλμός. — Das. V. 17. רגליך יתיר י׳ π׳δα. — 9, 4. יבחר כ׳ יחבר ק׳ κοινωνεῖ. — 11, 9. ובמראי כ׳ אח ק׳ ὁράσει.

Noch ist zu merken: 8, 1. ישנא א׳ במ׳ ה׳ μισητήσεται a. w. ישנא. — Die fernern Kri Ktib wenig differirend oder nicht zu entscheiden.

E s r a.

Kri: 2, 46. שמלי כ׳ שלמי ק׳ Σελαμί (Nehem. 7, 48 ist nur שלמי). — Das. V. 50. נפיסים כ׳ נפוסים ק׳ Νεφουσίμ. — 4, 2. ולא כ׳ ולו ק׳ αὐτῷ. — 4, 7. כנותו כ׳ תיו ק׳ συνδούλοις. — 8, 13. יעואל כ׳ יעיאל ק׳ Ἰεήλ. — Das. V. 17. הנתונים כ׳ הנתינים ק׳ Ἀθινείμ. — 10, 2. עולם כ׳ עילם ק׳ Ἠλάμ. — Das. V. 29. ירמות כ׳ ורמות ק׳ καὶ Ῥημώθ. — Das. V. 43. ידו כ׳ ידי ק׳ Ἰαδαί. — Das. V. 44. נשאי כ׳ נשאו ק׳ ἐλάβοσαν.

Ktib: 3, 3. מכונתו כ׳ תיו ק׳ ἑτοιμασίαν; und ויעל כ׳ ויעלו ק׳ ἀνέβη. — 10, 37. ויעשו כ׳ ויעשי ק׳ ἐποίησαν ein grober Fehler, aber für Ktib zeugend. — Andere Kri und Ktib wenig differirend ff.

N e h e m i a s.

Kri: 3, 15 ויעמידו כ׳ ויעמיד ק׳ ἔστησε. — 5, 9. 7, 3. ואמר כ׳ ואמר ק׳ εἶπα. — 7, 43. להודות כ׳ להודיה ק׳ Οὐδουΐα Kri und Ktib zugleich (vgl. I Chron. 3, 24).

Ktib: 3, 20. זבי כ׳ זכי ק׳ Ζαβοῦ (Esra 10, 28 ist nur זבי). — 7, 52. נפושסים כ׳ נפישסים ק׳ Νεφωσαείμ (vgl. Esra 2, 50). — 10, 20. נובי כ׳ ניבי ק׳ Νωβεί. — 12, 46. ראש כ׳ ראשי ק׳ πρώτος. — Andere Kri und Ktib wenig differirend.

---

w) Die Uebersetzung von Kohelet scheint wegen ihrer sclavischen Treue Aquila anzugehören; aber da noch mancher Zweifel hierüber waltet, so führten wir Kohelet unter den von den LXX. übersetzten Büchern an.

B. oder, weil die Uebersetzung frei ist.

Sprüche Salomons.

Kri: 2, 8. חסידו כ׳ דיו ק׳ εὐλαβουμένων. — 3, 27. ידיך יתיר י׳ χεῖρ. — 13, 20. הלוך כ׳ הולך ק׳ συμπορευόμενος. — 15, 14. ופני כ׳ ופי ק׳ στόμα. — 21, 29. יכין כ׳ יבין ק׳ συνιεῖ. — 23, 26. תרצנה כ׳ תצרנה ק׳ τηρείτωσαν. — 24, 17. אויביך יתיר י׳ ὁ ἔχθρος. — 26, 24. בשפתו כ׳ תיו ק׳ χείλεσι.

Ktib: 3, 34. ולעניים כ׳ ולענוים ק׳ ταπεινοῖς. vgl. auch 16, 19. — 6, 13. בעינו, ברגלו כ׳ נו ליו ק׳ ὀφθαλμῷ, πόδι. — 16, 27. שפתיו כ׳ תו ק׳ χειλέων. — 19, 7. לא כ׳ לו ק׳ οὐ. — 21, 29. דרכיו כ׳ כו ק׳ ὁδούς. — 26, 2. לא כ׳ לו ק׳ οὐ (nur scheint Kri und Ktib zugleich übersetzt; denn es ist לא תבוא οὐκ ἐπελεύσεται οὐδενί ?). —

Kri und Ktib wenig differirend ff.: 2, 7. 5, 9. 6, 3. 16. 8, 17. 35. 11, 3. 12, 14. 13, 20. 17, 13. 21. 27. 18, 17. 19. 19, 16. 19. 20, 4. 20. 30. 22, 3. 8. 14. 20. 25. 23, 5. 24. 31. 28, 8. 16. u. a. m.

Job.

Kri: 10, 20. יחדל כ׳ וחדל ק׳ ἔασον. — 17, 10. יבאו כ׳ ובאו ק׳ καὶ δεῦτε. — 21, 20. עינו כ׳ ניו ק׳ ὀφθαλμοί. — 33, 19. וריב כ׳ ורוב ק׳ πλῆθος. — 38, 41. ילדו כ׳ דיו ק׳ νέοσσοι. — 39, 26. כנפו כ׳ פיו ק׳ πτέρυγας. — 40, 17. פחדו כ׳ דיו ק׳ ῥαδάμνοις. — 42, 2. ידעת כ׳ תי ק׳ οἶδα.

Ktib: 2, 7. עד כ׳ ועד ק׳ ἕως. — 9, 30. במו כ׳ במי ק׳ ἐν. — 24, 4. ענוי כ׳ עניי ק׳ πραεῖς. — 33, 28. נפשי חיתי כ׳ שו תו ק׳ ψυχήν μου, ἡ ζωή μου.

Kri und Ktib wenig differirend ff.: 6, 2. 21. 29. 7, 5. 13, 15. 14, 5. 19, 29. 31, 20. 33, 21. 37, 12. 38, 12. 39, 12. 30. 41, 1.

* * *

Vergleicht man die Kri und Ktib wie sie in der Septuaginta ausgedrückt sind mit dem, was in den vorigen §. §. über den hebr. Codex der LXX. und ihre Combination erwähnt wurde, so zeigt sich bei Berücksichtigung des im Eingange dieses §. über das Wesen des Kri und Ktib Bemerkten Folgendes:

1) Ist Kri oder Ktib allein haltbar oder spricht der Zusammenhang des Verses für eines mehr als das andere so kann kein Schluss auf die Leseart der LXX. gemacht werden.

2) Kri und Ktib bei Singular und Plural des Substantivs berechtigen zu keinem Schlusse: die LXX. geben oft collectiv (so z. B. II Sam. 18, 17. II Kön. 14, 12. לאהלו כ' לאהליו ק' σκήνωμα II Kön. 5, 9. בסוסו כ' (וברכבו) בסוסיו ק' ἐν ἵππῳ καὶ ἅρματι „mit Ross und Wagen"), oder sie nehmen den Singular für ein Collectivum (vgl. §. 26.).

3) Aus לא כ' לו ק' kann da diese nicht genau fixirt waren, nichts gefolgert werden *x*); doch wenden die LXX. sich grösstentheils zum Kri und haben wo sie dem Ktib folgen zuweilen frühere Autoritäten (als Jonathan, Talmud) auf ihrer Seite. Beachtung verdient noch dass, wo לו כ' לא ק' ist, die LXX. das Kri haben.

4) Kri und Ktib bei ähnlichen Buchstaben lassen ungewiss über die Leseart der LXX., die überhaupt solche Buchstaben oft verwechseln (§. 35). Desto bemerkenswerther ist, dass I Chronik, wo Kri und Ktib in ו und י variiren fast durchgehends Kri behalten ist und dieses noch dazu in Eigennamen, wo der Zusammenhang nichts entscheidet. vgl. auch II Kön. 16, 6. ארמים אדומים und Josua 19, 22. שחצומה שחצימה. — Auch bei wichtigern Metathesen sind sie auf Seiten des Kri.

---

x) Wie ungewiss die LXX. über לא לו waren ist Genes. c. 23 reichlich zu ersehen.

5) Noch mehr tritt Kri hervor, da wo es von Ktib um ein Wort differirt oder ein anderes Wort liest. Die LXX. haben daher (so weit die Stellen uns vorliegen) die ק' ולא כ' (Ruth 3, 17 ist zweifelhaft *y*), hingegen sind die כ' ולא ק' nur dreimal übersetzt und zwar an unwichtigen Stellen. Sie geben ferner Kri II Kön. 20, 4. העיר כ' חצר ק', Sprw. 15, 4. פני כ' פי ק'.

6) Bei den Variirungen des Kri und Ktib in ואמר, נר ם, ויאמר ויאמרו halten sie an dem Kri. Diesem folgen sie (ausser bei Substantiven 2.) mit geringer Ausnahme auch da, wo es einen Buchstaben mehr oder weniger als das Ktib setzt, es sei denn dass der Zusammenhang oder andere Bücher für Ktib entscheiden.

Diese Bemerkungen bewähren sich vorzüglich bei den ersten Propheten und I Chronik. Dass bei diesen die hebr. Codd. in Alexandrien genauer gewesen seien ist, da diese Bücher selbst anderswo sattsam vom Gegentheile zeugen, nicht anzunehmen; vielleicht waren schon manche dieser Stellen durch Randglossen (wie Kri und Ktib) bezeichnet, daher der Uebersetzer an solchen Orten genauer war *z*). Dieses dürfte auch in gewisser Hinsicht auf die andern Propheten und Psalmen, wo ebenfalls Kri oft bedeutsam hervortritt, anzuwenden sein: bei Chronik gewinnt diese Bemerkung dadurch an Wahrscheinlichkeit, dass auch in diesem

---

y) Ezechiel 9, 11. כאשר כ' ככל אשר ק' ist wie oben bemerkt wurde weder Nedarim noch Tract. Soferim angeführt.

z) Die Codd. variiren (vgl. oben I Chron. 12, 5. Josua 15, 52. Ps. 24, 4.) zuweilen in Kri und Ktib, zuweilen scheinen beide zusammengeflossen (vgl. Nehem. 7, 43. Sprw. 26, 2), und auch dieses spricht einigermassen für obige Bemerkung. Zwar dürfte das Kri von Origenes ausgegangen und aus der Hexapla in den Text gekommen sein; doch ist auch schon dieses bezeichnend, dass Origenis hebr. Cod. durch Kri und Ktib von der Uebersetzung der LXX. variirte. vgl. Anm. *a*.

Buche an sonstigen Stellen bei ähnlichen Buchstaben gefehlt ist, Kri und Ktib aber in ר und ד richtig wiedergegeben sind. Weicht die Septuaginta an manchen Stellen von der Masora selbst in Chronik ab, so muss erwogen werden, dass auch die Masora nicht genau über alle Kri und Ktib wachen konnte, so wie dass überhaupt an keine durchgängige Uebereinstimmung der LXX. mit der Masora gedacht werden darf.

Die Forschung über Kri und Ktib in der Septuaginta ergibt nun das Resultat eines hohen Alters des Kri und dass diesem zumeist der Vorzug eingeräumt wurde. Nur der Pentateuch macht hier eine Ausnahme, da er wie Genes. 30, 11 und Num. 21, 30 zeigt (wenn von zwei Stellen geschlossen werden darf), sich mehr dem Ktib zuwendet. Da aber die Version von Num. sowohl durch die Unwissenheit des Uebersetzers als die muthmassliche Ungenauigkeit des alex. hebr. Codex dieses Buches sich sehr zu ihrem Nachtheile auszeichnet und mancher Zweifel obwaltet, ob nicht die ursprüngliche Uebersetzung verloren gegangen sei (vgl. weiter zu diesem Buche), so dürfte nur Genesis in Erwägung kommen: vielleicht hielt der Uebersetzer dem Zusammenhange nach Ktib für angemessener; auch dürfte Genesis zu einer Zeit übertragen worden sein, wo über die variirenden Codd. noch nichts festgestellt war.

§. 38. Ausgaben. Codices *a*).

Zu den unsichern Urtheilen über die LXX. tragen nicht wenig die verschiedenen von einander divergirenden Ausgaben bei, de-

a) Das Ausführliche über die Ausgaben vgl. bei Usser Syntagma p. 80 seqq. Richard Simon l. l. 523. 524. Walton Prolegomena c. 9. §. 28. Hody l. l. p. 634 seqq. Grabe Prolegomena c. 3. Bos Prolegom. c. 2. Carpzov Critica sacra p. 533 seqq. Fabricius-Harless Biblioth. Graeca Volum. III. p. 656 seqq. Le Long Biblioth. sacra T. II. p. 262 seqq. Eichhorn Einleitung §. 181

ren Quellen überdiess zum Theile unbekannt sind. Die Septuaginta liegt in folgenden vier Hauptausgaben uns vor: der Complutensischen, Aldinischen oder Venetischen, Römischen (Vaticanischer Text), Grabischen (Alexand. Text) *b*).

A) Complutensische Ausgabe. Sie bildet eine Columne der Complut. Polyglotte (Biblia Polyglott. Complutensis 1514—1517. fol.) und stimmt oft mit dem hebr. Texte gegen die andern Ausgaben überein, so dass der Verdacht allgemein rege wurde, der gr. Complut. Text, für den überdiess von den Herausgebern kein bestimmter Codex aus dem er geflossen sein soll angegeben worden war, sei nach dem hebr. Original verbessert *c*). Doch sollen nach Andern diese Verbesserungen aus gr. Ms., die Origenis verbesserten hexaplarischen Text enthielten, hervorgegangen sein *d*); jedenfalls ist der Compl. T. für die Kritik der Septuaginta fast unbrauchbar *e*).

Rosenmüller Handbuch der biblischen Literatur Th. II. S. 279 ff. de Wette §. 47. Ueber Codd. Holmes T. I. Praef. c. 4. Amersfoordt de variis lectionibus Holmesianis, der eine Geschichte der Kritik der Codd. und Ausgaben §. 1—10. gibt.

b) Diese Ausgaben werden häufig bezeichnet Complut. (C.) Ald. Vat. (R.) A. und wir hielten die Uncialbuchstaben, da sie unter diesen oft angeführt werden, bei.

c) Usser l. l. Walton l. l. Hody l. l. vgl. jedoch Ps. 16, 3. (oben §. 36), wo gerade Compl. die vom Hebr. abweichende Leseart hat.

d) Rich. Simon. l. l. Note 3.

e) Eichhorn sagt a. a. O. „Je mehr ich sie (die Complut. Ausgabe) brauche und nach ihren Lesearten prüfe, desto mehr Gründe finde ich die Herausgeber von dem Vorwurfe solcher willkührlichen Aenderungen loszusprechen." Da dieses Urtheil ziemlich subjectiv gehalten ist, so kann es nicht sehr in Anschlag kommen. Wichtiger sind die Bemerkungen Bruns's (Eichhorn Repertorium Th. 3. S. 174. Th. 8. S. 109) und Norberg's (Eichhorn allgemeine Bibliothek der

Den Complut. Text nahmen auf: I. Biblia Polyglott. Antwerp. (Regia) 1572. fol. II. Polyglott. Bertrami (Vatabli, Heidel-

---

biblischen Literatur Th. I. S. 851), dass das Ambrosisch-syrisch-hexaplarische Ms. zu Mailand, das mit Asterisken und Obelen bezeichnet ist, also die κοινή enthält, sehr häufig mit dem Complut. T. stimme, dieser also aus guten Ms. herrühre. Aber es ist hier einzuwenden, was schon Usser l. l. p. 81. 82. bemerkbar machte, dass unechte Stellen, worüber Origenes als bei den LXX. vorhanden Klage führt (ad Jul. Africanum und Comment. in Joannem) bei Complut. nicht gefunden werden; und es können die von Usser angeführten Beweise aus Job noch aus andern Büchern vermehrt werden. Die ungemeine Confusion Exod. c. 37. 38. 39, welche Origenes (ad Jul. Afric.) rügt, ist in Complut. entwirrt und die Uebers. nach unserm T. geordnet; dasselbe gilt auch von der umgekehrten Ordnung Jeremias 25—51. — Origenes sagt die Codd. haben das verderbte *Γεδσών* (vgl. §. 18. Anm. f), Complut. setzt allgemein *Γερσών*; Origenes (Comment. in Joan.) bemerkt dass Num. 23, 8 sich der Zusatz *ἐγενέθη πνεῦμα θεοῦ ἐπ' αὐτῷ* sich finde, Complut. hat ihn nicht. Philo citirt aus Genes. 15, 15. *τραφείς*, Complut. hat *ταφείς*. Wie kann also Compl. die κοινή enthalten? Und auch zugegeben, dass Origenes nicht die Codd. genau verglichen (vgl. f. §.), wie unwahrscheinlich bleibt es, dass Compl. eine andere κοινή als die des Origenes gehabt und zwar eine solche, die von den in der gewöhnlichen κοινή vorhandenen Fehlern frei war! Das Zeugniss der syr. Hexapla kann, so alt diese sei, (sie soll aus dem 7. Jahrh. herrühren. vgl. Allg. Bibl. S. 840), nicht die vielfältigen Beweise der Unechtheit des Complut. umstürzen, vielmehr wird der Verdacht rege, dass auch die syrische Hexapla nicht genau und die Asterisken und Obelen unrichtig verzeichnet oder manche ausgefallen seien. vgl. R. Simon l. l.: La meilleure partie des corrections de la Bible de Complute a été prise sur de véritables Ms. Grecs, qui contenoient la version des LXX. avec les *mélanges* ou *additions* dans les Hexaples. (Und dieses ist richtig in so fern man hier schon die verworrne Hexapla (vgl. f. §.) verstehet; darum hat Complut. an manchen Stellen auch den fehlerhaften Text, wie Genes. 10, 22.

berg.) mit den verschiedenen Angaben: Ex officina Sanctandreana 1586. fol. Ex officina Sanctandreana 1587. fol. Ex officina Commeliniana 1599. fol. Ex offic. Commelin. 1616. fol. III. Biblia Polyglott. Wolderi. Hamb. 1569. fol. (Diese Ausgabe ist so selten, dass schon Walton l. l. sich nicht durch Autopsie von ihr überzeugen konnte). IV. Biblia Polyglott. Parisiis. (Le Jay). 1645. fol.

B) Aldinische Ausgabe. Erschien 1518. fol. unter dem Titel: *Πάντα τὰ κατ' ἐξοχὴν καλούμενα βιβλία, θείας δηλαδὴ γραφῆς παλαίας τε καὶ νέας.* Sacrae scripturae veteris novaeque omnia. Aldus. M. R. *f*). Schon Masius bemerkte von dieser Ausgabe, dass sie nach einem alten Codex, aber nicht unentstellt von Zusätzen vorzüglich aus Theodotion, sei. Auch Interpollirungen aus Aquila und dem N. T. sollen in ihr wahrzunehmen sein; doch wird sie allgemein dem Compl. T. vorgezogen.

Töchter von ihr sind: I. Biblia Graeca Argentorati apud Wolfium Cephaleum (cura Loniceri) 1526. 4 Voll. 8. ibid. 1529. 8. (Dieser Ausgabe ist eine Variantensammlung zu den Büchern des A. T. angehängt; der Herausgeber scheint also mehre Codd. verglichen zu haben. vgl. Grabe c. 3. §. 2. Rosenmüller S. 284). II. Basil. per Joann. Hervagium. 1545. fol. III. ibid. per Brylingerum. 1550. 8. IV. Francof. ap. Andr. Wechelii haeredes 1597. fol.

C) Römische Ausgabe. *Ἡ παλαιὰ διαθήκη κατὰ τοὺς Ἑβδομήκοντα, δι' αὐθεντίας Ξυστοῦ E, ἄκρου Ἀρχιέρεως ἐκδοθεῖσα.*

---

24. den überflüssigen *Καϊνάν*. Das. 46, 20. das Einschiebsel. Num. 33, 7. 8. *Βουθάν*, Deuter. 32, 7. *ἀγγέλων θεοῦ* u. a. m.). Et au défaut de celle-là on trouvera que le Cardinal Ximénes a eu plus souvent recours à la Vulgate latine qu'à l'Hébreu: et c'est sur cette Vulgate qu'il compose quelquefois son Grec.

f) Diese Buchstaben bedeuten Montanus Romanus. vgl. Rosenmüller S. 279.

Vetus Testamentum juxta Septuaginta ex auctoritate Sixti V. Pontif. Max. editum. Romae ex Typographia Francisci Zannetti. MDLXXXVII. Der Vaticanische Codex, eine der ältesten Handschriften des Vaticans bildet den Text und dieser Codex soll am meisten dem alten von Origenes noch nicht verbesserten Text der LXX. (κοινή) sich nähern *g*). — Aber diese Ausgabe gibt nicht ganz treu den Codex wieder: die Herausgeber haben sowohl in der Orthographie als in dem was sie für Abschreibefehler gehalten, geändert *h*). Auch ist dieser Codex nicht complet: fast das ganze erste Buch Mosis, ferner Ps. 105—138 und die Bücher der Maccabäer fehlen; diese Lücken wurden in der Ausgabe aus andern Codd. ersetzt *i*).

Töchter der Römischen Ausgabe: I. Vet. Test. secundum LXX. et ex auctoritate Sixt. V. editum (cura Joann. Morini) Paris. 1528. 3 Voll. fol. II. Vet. Test. Londini. excudebat Rogerus Daniel. 1653. 4. und 8. (Diese Ausgabe ist sehr fehlerhaft und hat Stellen aus Complut. und Ald. eingeschoben. vgl. Bos l. l. c. 2): Abgedruckt ist diese Londner Ausgabe (mit ihren Mängeln): a) Cantabrig. c. praefatione J. P. (d. i. Joann. Pearson vgl. Grabe c. 3 §. 3) 1665. 3 Vol. 12. b) Amstelod. ed. Leusden. 1683. 12. c) Lips. cura Cluveri et Klumpfii cum prolegom.

---

g) Auch Aldina soll aus der κοινή geflossen sein. vgl. Amersfoordt p. 114.

h) Vgl. Stroth Eichhorns Repertorium Th. 5. S. 104. Scharfenberg und Pfeifer in den Noten zu Biblioth. Gr. Fabricii-Harless Vol. III. p. 677—679. Das Alter des V. C. wird von Einigen ins 4. Jahrh. hinaufgesetzt, nach Montfaucon gehört der Cod. dem 6. Jahrh. an. vgl. Stroth das.

i) Daher ist Codex Vat. von Editio Vaticana zu scheiden, welches auch Holmes that, und in den kommenden Theilen bei Vergleichung des Textes der LXX. auch von uns strenge beobachtet werden wird.

Frickii 1697. 8 maj. III Biblia Polyglott. ed. Brianus Walton. 1657. fol. (mit Varianten des A. C. am Rande und einer Variantensammlung aus dem Alex. C. (gröstentheils von Patr. Junius) im sechsten Theile, welche aber wie Grabe l. l. c. 2 nachgewiesen hat, ungenau ist). IV. *Η παλαιὰ διαθήκη κατὰ τοὺς Ἑβδομήκοντα.* Vetus Test. ex Versione LXX. Interprett. secundum exemplar Vatic. Romae editum, accuratissime denuo recognitum, una cum scholiis ejusdem editionis, variis Mstorum Codicum veterumque Exemplarium lectionibus nec non Fragmentis Aquilae, Symmachi et Theodotionis. Edit. Lamb. Bos. Franequ. 1709. 4. (Der Vat. Text ist bei Bos ungenau, er hat oft nach der Morinischen Ausgabe und der Walt. Polyglotte geändert. vgl. Breitinger Praefat. ad ed. LXX. Noch ungenauer sind die Varianten aus dem A. C., die Bos ebenfalls aus der Polyglotte entlehnt hat (vgl. Stroth a. a. O. S. 98. 99). Doch ist bei der grossen Seltenheit der Holmesischen Ausgabe (veranlasst durch den übermässigen Preis), die Bosische wegen der angeführten Scholien und der Stellen aus Aq. Sym. Theod. (die aber freilich überhaupt erst genau geprüft werden müssen vgl. f. §.) von vielem Werthe). Dieser Ausgabe folgt: Ed. Dav. Millius Amstelod. 1725. 8. VI. die Ausgabe von Holmes vgl. weiter. VII. *Ἡ παλαιὰ διαθήκη κατὰ τοὺς Ἑβδομήκοντα,* seu V. T. Graecum juxta LXX. Interpretes ex auctoritate Sixti V. Pontif. Max. editum. cura van Ess (wie die Unterschrift unter dem kurzen Praefamen zeigt) Lipsiae 1824. Carol. Tauchnitz. 8. (Diese Ausgabe ist zum Handgebrauche sehr verbreitet und wir citiren nach ihr).

D) Die Grabische Ausgabe. *Ἡ παλαιὰ διαθήκη κατὰ τοὺς Ἑβδομήκοντα*, Septuaginta Interprett. ex antiquiss. Ms. Cod. Alexandrino accurate descriptum et ope aliorum exemplarium ac priscorum scriptorum, praesertim vero Hexaplaris Edition. Origenianae emend. atque supplet. addit. saepe Asteriscorum et Obelorum signis. Ed. J. Ern. Grabe. T. 4. fol. Oxoniae 1707—1720.

Auch in 8. in acht Bänden *j*). Grabe beschreibt in seinen vortrefflichen Prolegomenis (zum 1. und 4. Theil) sehr genau die Beschaffenheit des Codex, vindicirt ihm ein hohes Alter und räumt ihm sogar den Vorzug vor dem V. C. ein. Dieses Urtheil zeigt sich jedoch nach mehren Wahrnehmungen als unrichtig *k*), auch ist der A. C. reich an hexaplarischen Zusätzen und Verbesserungen *l*). Zu bedauern ist noch überdiess, dass in der Grabischen Ausgabe der A. C. uns nicht genau vorliegt; Grabe verbesserte nämlich und änderte Manches im Texte: zwar gibt er (l. l.) Nachricht von der Art seiner Emendationen und zeigt an was im Codex sich vorfinde ff., doch that er dieses nicht allenthalben und so bleibt über viele Stellen Zweifel zurück *m*).

Töchter der Grabischen Ausgabe: I. V. T. et. et. a J. C. Grabe. Nunc vero Exemplaris Vaticani aliorumque Mss. Cod. Lectionibus variis nec non criticis Dissertatt. illustrat. ed. Jo. Jac. Breitinger. Tigurin. 1730—1732. 4 Voll. 4. II. Biblia sacra Quadrilinguia V T. ed. Reineccius. cum praefat. Deylingii. Lipsiae 1750. 3 Voll. fol.

Ein Fac simile des A. C. gab Baber London. 1816 heraus. Der A. C. ist hier in seiner ganzen Gestalt wiedergegeben, durch eingelegte Holzschnitte sind alle Eigenthümlichkeiten dieses Codex,

---

j) Diese kleinere Ausgabe wurde von uns für den A. T. benutzt. Die K. Bibliothek zu Dresden besitzt auch die grosse von Grabe selbst besorgte Ausgabe und diese enthält in zwei Theilen den Octateuch (Pentateuch, Josua, Richter, Ruth); dann Psalmen, Job, Sprw. Prediger, Hohel. Weisheit Salom. Sirach. (Die andern Theile sind nach dem frühzeitigen Tode Grabe's von Franz Lee und einem Ungenannten aus den Papieren Grabe's besorgt worden).

k) Die Streitschriften über das Alter des A. C. vgl. Stroth a. a. O.

l) Derselbe das.

m) Derselbe das.

die Rasuren, beschädigten oder verblichenen Stellen, auch die fehlerhafte Orthographie ff. treu nach dem Originale abgedruckt und so den an der Grabischen Ausgabe gerügten Mängeln abgeholfen *n*).

Einzelne Bücher aus Handschriften gaben heraus: Usser (in seinem Syntagma): Libri Esther editt. Graecae duae ex Arundelliana Bibliothec. productae. — Jo. Fri. Fischer Exodi Particula et Leviticus. e Cod. Mass. Biblioth. Colleg. Paulin. Lipsiensis. — Numeri et particula Deuteronom. e Cod. et. et. Lipsiae 1767. 1768. u. A. m., unter welchen hervorzuheben ist: *Δανιὴλ κατὰ τοὺς Ἑβδομήκοντα ἐκ τῶν τετραπλῶν Ὠριγενοῦς.* Daniel secundum LXX. ex Tetrapl. Origenis nunc primum editus e singulari Chisiano Codice annorum supra DCCC. Romae typis Propogandae. 1772. fol. — Die gewöhnlichen Ausgaben haben für Daniel die Uebersetzung Theodotions (vgl. §. 6); der Chisianische Cod. soll — denn noch waltet hierüber mancher Zweifel — die alte Version der LXX. enthalten. — Diese Ausgabe ist ferner abgedruckt: cura J. D. Michaelis. Goetting. 1773. 8. 1774. 4; — und aus dieser: c. animadverss. et praef. C. Segaar Traj. ad Rhenum. 1775. 8.

Die vier vorerwähnten Ausgaben haben wie aus Obigem zu erkennen ist ihre Mängel und geben nicht ihre Codd. treu wieder *o*). Robert Holmes, ein Engländer, suchte dem dringend

---

n) Vgl. J. M. A. Loehnis Grundzüge der biblisch. Hermeneutik S. 290. — Dem Verf. dieses ist das Fac simile nicht zu Gesichte gekommen.

o) Dieses gilt auch vom V. T., der überdiess sehr selten ist; die vorerwähnte K. Bibliothek besitzt zwei Exemplare; nach mancher Benutzung gewahrte ich, dass auch in den Accenten zuweilen gefehlt sei. So ist Deuter. 28, 8. 9. *ἀποστεῖλαι, ἀναστῆσαι* wo der Optativ *ἀποστείλαι, ἀναστήσαι* sein muss. vgl. §. 27. und wie ihn auch der A. T. hat.

gefühlten Bedürfnisse einer guten Ausgabe abzuhelfen: er sammelte eine ungemeine Anzahl von Codd. und Editionen, verglich die Citate in den Kirchenvätern und die verschiedenen aus den LXX. geflossenen Uebersetzungen (vgl. f. §.) p) und gab seine grosse Septuaginta heraus: V. T. graecum cum variis lectionibus. ed. Rob. Holmes T. I. Oxon. 1798. fol., die andern Theile (nach dem Tode Holmes's) fortgesetzt von Parsons: T. II. III. IV. V. vollendet im J. 1827.

Holmes nahm zum Grundtexte den Vatic. vom J. 1587. und fügte in zwei Columnen unterhalb des Textes die verschiedenen Lesearten aus den Codd., Ausgaben ff. bei und war für die Septuag. das, was Benj. Kennicott für den hebr. Text. Er erfuhr sogar auch ein gleiches Schicksal mit diesem! Hier wie dort erregte das Unternehmen den lebhaftesten Antheil und es fehlte nicht — was sonst selten — an Gunst und reicher Beisteuer; man sah mit grosser Spannung dem Erscheinen der Variantensammlung entgegen, hoffte durch die sich weit aufthuenden Schätze das reichhaltigste Material zur Herstellung eines authentischen Textes zu erlangen: und als der Vorrath mühsam zusammengeschleppt war da fand sich kein Grundstein, auf den gebauet werde, kein Kitt und Mörtel, der das Gebäude zusammenhalte, kein Schlussstein, in den das Gewölbe sich endige. Sprechen wir ohne Metapher: Holmes's Sammlung bietet keinen wesentlichen Nutzen dar; seine Varianten sind ohne kritische Sichtung hingestellt: hier ist nur ein rohes Zusammenhäufen, von (mitunter auch ungenauen q) Angaben. Und welches Vertrauen kann überhaupt den Codd., deren Alter unstreitig nicht über das vierte Jahrh. hinausgehet (vgl. §. 9) geschenkt werden, was besagen Ms. die nie Authenticität erlangen können, da schon lange vorher wie

p) Vgl. Holmes Praef.

q) Vgl. Credner a. a. O. an vielen Stellen.

aus Philo, dem N. T. und den Kirchenvätern hervorgehet, wie endlich Origenes mit dürren Worten bezeugt, die Codd. verderbt waren? Ein Autograph der LXX. ist unbezweifelt in keinem Cod. wiederzufinden (vgl. oben); der Gewinn soll denn sein die *κοινή*, die vor Origenes cursirende Septuaginta, herzustellen: aber welcher Vortheil entspringt der Wissenschaft aus diesem Streben? Hieronymus berichtet (vgl. §. 9), dass bei den Lateinern nach Gutdünken geändert wurde; nicht viel besser scheint es bei den Griechen ergangen zu sein *r*): und als an eine Feststellung des Textes gedacht wurde wer vermochte zu prüfen, da doch die Kirchenväter des Hebr. ganz unkundig waren? Das Aufsuchen der *κοινή* scheint nur die Befriedigung der an sich unerheblichen Frage: wie die Septuaginta zu Origenes Zeit und vor ihr verderbt gewesen sei? sich zum Ziele zu setzen *s*).

Ein Nutzen dürfte der Holmesischen Variantensammlung nicht abzusprechen sein: sie führt zu dem Resultate, dass in dem Aufsuchen der Codd. und Lesearten kein Heil für die Septuaginta zu erwarten sei; den LXX. selbst, ihrer Sprachweise, ihren Ansichten muss sich das Studium zuwenden; Hilfsmittel aus dem jüdischen Leben in Alexandrien und Palästina, aus den alex. Verhältnissen nach innen und aussen sind herbeizuholen, der Text muss aus sich selbst und dem Geiste in welchem der jedesmalige Uebersetzer gearbeitet, erkannt werden: und nur wenn auf solche Weise der Stoff durchdrungen ist, sind bei mancher Conjectur die Varianten zu befragen, aber auch dann mit grosser Vorsicht, da sie selten aus ungetrübter Quelle fliessen.

---

r) Vgl. auch Hieron. Epistol. CXXXV ad Suniam et Fretelam.

s) Credner hat (S. 74—98) eine höchst mühsame Vergleichung der Holm. Codd. über den Pentateuch angestellt, durch die man bei aller Achtung vor diesem Gelehrten unwillkührlich an jenen gewandten Schützen, der Erbsen durch ein kleines Loch schoss, erinnert wird: das Werk ist reich an Kunst, aber arm an Nutzen.

Wir bemerken noch zu den verschiedenen Ausgaben, dass zwar im Allgemeinen die Bücher so geordnet sind, dass der Pentateuch vorangehe, dann die historischen Bücher folgen; wie aber die Aufeinanderfolge der einzelnen hist. Bücher, wie die der Propheten und Hagiographen sei, hierin differiren der V. T. und der A. C. sehr von einander. Nach dem V. T. ist die Ordnung folgende: Pentateuch; Josua, Richter, Ruth, I. II. III. IV Kön. (I. II Samuel machen die zwei ersten Bücher der Kön. aus), I. II Chronik, (I Esra apocryphisch), II Esra (der masoretische), Nehemias, (Tobias, Judith), Esther; Job, Psalmen, Sprüche Salomons, Prediger, Hohelied, (Weisheit Salomons, Sirach); Hosea, Amos, Micha, Joel, Obadia, Jona, Nachum, Habakuk, Zephania, Haggai, Zacharias, Maleachi, Jesaias, Jeremias, (Baruch), Klagelieder, (der Brief des Jeremias), Ezechiel, Daniel (mit eingeschlossen sind die Apocryphen Susanna, Gebet der drei Männer, Bel und der Drache), dann die Apocryphen I. II. III Maccabäer (van Ess hat auch das apocryphische Gebet des Manasse).

Der A. C. hat folgende Ordnung: Pentateuch bis I. II Chronik (inclusive), wie oben; Propheten Hosea bis Daniel, wie V. T, dann Esther, Tobias, Judith, I. II Esra, Maccab. I. II. III. IV., Ps. Job, Sprw., Prediger, Hohel., Weisheit Salomons, Sirach *t*).

---

t) Vgl. Grabe Proleg. c. 1. §. 2. — Zu Esra II gehört auch Nehem. vgl. das. Anm. *b*. Sowohl die Vat. als Alex. Aufeinanderfolge differirt übrigens sehr von der masoretischen. — Dem in diesem §. über Ausgaben und Codd. Erwähnten ist noch hinzuzufügen, dass zwar die Codd. und manche Ausgaben, (worunter auch die R.) keine Versabtheilungen haben (vgl. §. 36); desto überraschender ist, dass sich in dem Cotton., dem ältesten Codex, Abtheilungen im Verse, die ganz mit der Masora übereinstimmen, finden. So Genes. 35. 10.

§. 39. Literärgeschichte.

Den bisherigen allgemeinen Bemerkungen über die Septuaginta reihen wir eine gedrängte Uebersicht der auf diesem Gebiete sich kundthuenden literarischen Bestrebungen an, um sowohl die Vorarbeiten als die Höhe, auf welchem sich das Studium der LXX. befindet, zu erkennen. Hierbei kann aber nicht auf jeden einzelnen Autor — die Abhandlungen und Beiträge erstrecken sich fast ins Unendliche *a*) — eingegangen werden: wir haben nur das Ziel, das jede Literärgeschichte sich setzen muss, im Auge: der allmäligen Entwickelung des Studiums bis auf seinen gegenwärtigen Standpunkt zu folgen und so den Geist, in welchem geforscht wurde zu erfassen; und dieses Ziel wird bei einer Literärgeschichte der Septuaginta wohl am besten durch eine Uebersicht der Manifestationen nach den **verschiedenen Perioden** erreicht. Die Geschichte dieses Studiums kann füglich auf folgende drei Perioden zurückgeführt werden: I. **die Periode des göttlichen Ansehens der Septuaginta**; II. **die Periode der Rivalität der Septuaginta mit dem hebr. Texte**; III. **die Periode der freien Forschung.**

ויאמר לו אלהים שמך יעקב לא יקרא שמך עוד יעקב כי אם ישראל יהיה שמך *και ειπεν αὐτῳ ὁ θεος ὁτι το ὀνομα σου Ιακωβ· ου κληθησεται ἐτι Ιακωβ κ. τ. λ.* (in unseren Ausgaben ist *τὸ ὄνομά σου σὒ κληθήσεται ἔτι Ἰακὼβ*, also eine Contraction, wahrscheinlich durch Abschreiber veranlasst). — Das. 48, 6. לך יהיו ist nach Grabe's Bemerkung *σοι εσονται* cum puncto distinctionis; (in unsern Ausgaben fehlt *σοι* und der V. dadurch verändert). vgl. Bruns, Repertorium Th. 14. S. 35.

a) Vgl. die Literatur bei Carpzov Critica sacra p. 481. Nota. Koecher Analecta litteraria ad Wolfii Bibl. Hebr. P. II. p. 96—108. Fabricius-Harless Bibl. Gr. Vol. II 658—718. Schleussner opuscula critica p. 6. Nota. — Die Werke, die schon in den vorigen §. §. citirt sind, werden in diesem §. nur selten nach ihrem vollständigen Titel wiederholt werden.

I. Periode des göttlichen Ansehens der Septuaginta.

Diese Periode beginnt mit Philo dem Alexandriner (J. 43 nach der gew. Zeitr.), der des Hebr. unkundig der Septuaginta als alleinigem Leitfaden folgt, an sie seine dunkeln Forschungen knüpft, in ihr überall das Wort Gottes findet und die Uebersetzer für inspirirt hält. Anlass hierzu hatte Aristeas gegeben, der viel Wunderbares über die Uebersetzer erzählte, und ihre Version als ungemein richtig anpries; doch weiss dieser selbst noch nichts von einer göttlichen Eingebung, auch werden von ihm (vielleicht weil es an Veranlassung fehlte) keine Stellen aus der Septuaginta citirt *b*).

Aristobul kennt die Sept., citirt aber nicht genau (vgl. oben.)

Josephus Flavius schreibt die Geschichte der LXX. ziemlich treu dem Aristeas nach, so wie er auch in seinen Alterthümern die LXX. (selbst da wo sie vom masor. Texte abweichen) benutzte *c*); doch citirt er nicht Stellen aus ihnen.

Bei den griechischen Kirchenvätern gelangte die Septuaginta zu einem unantastbaren göttlichen Ansehen: sie war ihnen die alleinige Quelle für das A. T., da das hebr. Original durch ihre Unwissenheit ihnen ganz verschlossen war: die Septuaginta wurde sogar die Waffe, mit der sie die Juden angriffen und sie der Veruntreuung zeiheten. Hierher sind zu rechnen Justinus Martyr, Clemens Alexandrinus, Basilius, Cyrillus, Chrysostomus u. A., deren Schriften weder in exegetischer Hinsicht noch für die Kritik der Septuaginta einen bedeutenden Gewinn darbieten, ausser dass etwa manche Citate sich bei ihnen finden, die auf die Spur eines anders lautenden Textes der Septua-

---

b) Vgl. über Philo und Aristeas das erste Kapitel.

c) Vgl. L. D. Spittler de Usu Vers. Alex. apud Joseph. Goettingae 1779; ferner die viel bedeutendere Abhandlung Scharfenberg's de Joseph. et Vers. Alex. Consensu. Lipsiae 1780.

ginta leiten *d*). Eine ehrenvolle Ausnahme unter den des Hebr. unkundigen gr. Kirchenvätern macht Theodoret *e*); er führt schätzbare Scholien des Didymus, Diodorus u. A. an, auch erscheint bei ihm die biblische Exegese, die, seit Philo den Reihen anführte, in mystische und allegorische Spielereien ausgeartet war, in einer würdigen Gestalt; Theodoret sucht die Schrift nach ihrem eigentlichen Sinne zu erforschen und legt da, wo ihn nicht die seinem Zeitalter natürlichen Vorurtheile überwältigen, einen kritischen Scharfsinn an den Tag, der ihm einen ehrenvollen Platz unter den Exegeten anweiset.

Der Corruptheit, die durch die allgemeine Unkunde sich über die Septuaginta verbreitet hatte abzuhelfen schien Origenes (im 3. Jahrh.) vorbehalten und es wäre eigentlich bei ihm eine neue Periode zu beginnen, wenn ein glücklicherer Erfolg seine Bemühungen gekrönt hätte. Origenes hatte Kunde des Hebr. und war der Abweichungen des zu seiner Zeit üblichen Textes der LXX. (κοινή) von dem hebr. Original inne geworden; um nun diese hervorzuheben und die griech. Uebersetzung jenem angemessener zu machen, verfasste er seine Tetrapla und Hexapla *f*); diese enthielt in sechs Columnen den hebr. T., den hebr.-gr. T., Aquila, Symmachus, die

---

d) Vergleichungen aus den Citaten bei Kirchenv.: Stroth Repertor. Th. 2. 4. 6.; Credner aus Justin M. a. a. O. — Auch diese Vergleichungen dürften bei dem verderbten Zustande der Codd. zu jener Zeit, keinen bedeutenden Nutzen gewähren (vgl. v. §.); zudem sind die Stellen bei den griech. Scribenten oft interpolirt. vgl. Eichhorn Einleitung §. 173. Schleussner l. l. p. 19. 29.

e) Theodoreti opera omnia cura Jac. Sismondi. Paris. 1642; eine neue Edition cura Jo. L. Schulze c. variant. lect. Halae 1769.

f) Vgl. das Ausführliche hierüber Montfaucon Praeliminaria c. 1. und Hody L. IV. c. 2.

LXX. g), Theodotion, jene hatte die ersten zwei Columnen nicht und enthielt also nur die gr. Uebersetzungen: die Tetrapla war vielleicht kein eigenes Werk, sondern nur die abgekürzte Hexapla h). Origenes verbesserte die κοινή, indem er das was in ihr mehr als im hebr. T. stand mit Strichelchen (Obelen) bezeichnete, und was in ihr fehlte unter Sternchen (Asterisken) aus Theodotion zusetzte. Was Origenis schriftstellerischen Werth anbelangt, so wird von mancher Seite ihm jede Kenntniss des Hebr. abgesprochen i); Andere machen ihm das Gegentheil zum Vorwurfe, er habe zu grossen Werth auf das hebr. Original gelegt und die Sept. verabsäumt j), wenigstens hätte er mehr Sorgfalt auf eine genaue Vergleichung der Codd., die zu seiner Zeit cursirten, verwenden sollen k). Da die zweite Anklage nur die Folge einer verkehrten Ansicht ist (vgl. weiter), und die dritte völlig den Standpunkt, auf welchem sich die Kritik zu Origenis Zeit befand verkennt l), so kommt nur die erste zu erörtern, die manches Uebertriebene enthält, der aber doch in so fern beizustimmen ist, als Origenes nur oberflächliche Kenntniss des Hebr. hatte und selbst mit dem Original nicht vertraut scheint m); daher er seinem Freunde Jul. Afric. Vorwürfe über seinen Zweifel

---

g) Nämlich die κοινή. vgl. Hody a. a. O. gegen Usser, der einen doppelten gr. Text will. Die κοινή der Hexapla war übrigens auch schon verbessert. vgl. Hody das. ferner oben §. 9.

h) So meint Eichhorn §. 169. Morus-Eichstaed Acroases super Hermeneutica N. T. T. II. p. 137; anders urtheilten hierüber Hody und Montfaucon a. a. O. Eine sonderbare Hypothese stellt Holmes c. l. Sect. III über die Columne der LXX. in der Tetrapla auf.

i) Huetius Origeniana II. Clericus Quaest. Hieronym. II.

j) Is. Voss. Joann. Morinus vgl. weiter.

k) Holmes l. l. Sec. II. IV. VII.

l) Vgl. Amersfoordt. l. l. p. 112.

m) Vgl. Gesenius Geschichte der hebr. Sprache §. 26.

an der Echtheit Susanna's macht *n*), die Septuag. höher als den hebr. T. gestellt wissen will *o*) (worin er sich aber nicht gleich bleibt), und die Schrift nach dem hebr. T. (d. i. der Uebers. des Theodotion) und der Septuaginta erklärt *p*)!

Sehr zu bedauern ist, dass dieses Unternehmen des Origenes dem Texte der LXX. statt des beabsichtigten Vortheiles nur Schaden — aber freilich ohne die Schuld des Autors — brachte. Die hexaplarische Recension des Origenes *q*) kam so wie die Fragmente der übrigen Uebersetzer bald in den Text; und die Texteskritik wurde also hierdurch nur um so erschwerter *r*).

Noch wurden um diese Zeit andere Versuche zur Herstellung eines minder fehlerhaften Textes der LXX. gemacht: Lucian aus Antiochien verfasste eine Recension der LXX. (*κοινή*, auch *Λουκιανός* genannt); eine andere wurde von Hesychius aus Egypten verfasst *s*). Diese scheinen nur die spätern gr. Uebersetzer (Aquila ff.), aber nicht den hebr. Text benutzt zu haben *t*). Aus diesen Recensionen flossen zum Theile die heutigen Codices *u*).

Wir gehen nun über zu den lateinischen Kirchenvätern. Unsere Erwartungen können hier nur sehr geringe sein, da die

---

n) Ad Jul. Afric. T. II Oper. De la Rue.

o) ibid. — I. A. Ernesti dissertat. de Origene auctore, Lips. 1756. hält Origenes sowohl als Sprachkenner (?) wie als Kritiker sehr hoch.

p) Vgl. §. 10. Anm. *h*. Vielleicht ist dieses der Weise der Origenian. Exegese zu Gute zu halten.

q) Eine vollständige zweite Abschrift des Origen. Riesenwerkes mochte nie existirt haben. Pamphilius und Eusebius gaben die Columnen der LXX. mit Stücken aus den andern Uebersetzern und Scholien heraus. vgl. die früher angeführten Autoren, ferner Eichh. §. 172.

r) Dieselben.

s) Vgl. Hody l. l.

t) Ernesti l. l. §. 15. Anders urtheilt Hody p. 627.

u) Holmes l. l.

Septuaginta erst durch Vermittelung einer Uebersetzung (vgl. weiter), bei ihnen hervortritt. Lactanz, Tertullian, Ambrosius u. A. nützen hier nichts: Augustin zeigt vielen Scharfsinn in seinen Quästionen zum Pentateuch und andern Büchern; auch legt er dem hebr. Original hohen Werth bei und hält den Vorwurf der absichtlichen Verfälschung für ungereimt *v*): doch kann er von dem Autoritätsglauben sich nicht lossagen und meint die LXX. seien gleichsam Propheten gewesen, denen Gott neue Offenbarungen gemacht *w*)!!!

---

v) De Civitate Dei L. 15. c. 13 (T. 6. der Benedictiner Ausgabe): Ubi si quaeram quid sit credibilius, Judaeorum gentem tam longe lateque diffusam, in hoc conscribendum mendacium uno consilio conspirare potuisse et dum aliis invident auctoritatem sibi abstulisse veritatem, an septuaginta homines, qui etiam ipsi Judaei erant, in uno loco positos, quoniam rex Aegypti Ptolemaeus eos ad hoc opus adsciverat, ipsam veritatem gentibus aliegenis invidisse et communicato istud fecisse consilio: quis non videat quid proclivius faciliusque credatur? . . . . . Credibilius (ergo) quis dixerit, cum primum de bibliotheca Ptolom. describi ista coeperunt tunc aliquid tale fieri potuisse in codice suo, scilicet primitus inde descripto unde jam latius emanaret, ubi potuit quidem accidere etiam scriptoris error. Diese vernünftige Ansicht wendet er auf die Lebensjahre Methusalech's in der Sept. an, da nach einer genauen Berechnung dieser über die Sündfluth hinausgelebt hätte, welches Augustin als widersinnig verwirft (das. c. 11). Ueber die andere Verschiedenheit der Lebensjahre der vordiluvianischen Patriarchen (vgl. weiter zu Genesis) sagt er an der ersten Stelle: videtur habere quondam, si dici potest, error ipse constantiam; nec casum redolet sed industriam.

w) Ibid. c. 43: Spiritus enim qui in Prophetis erat, quando illa dixerunt, idem ipse erat etiam in Septuaginta viris, quando illa interpretati sunt. . . . . . . Quidquid est in Hebr. codice et non est apud interpretes Septuag. noluit ea per istos sed per illos Prophetas Dei spiritus dicere; quidquid vero est apud Septuaginta, in Hebr. autem codice non est per istos ea maluit quam per illos idem spi-

Mit **Hieronymus** (5. Jahrh.) bricht Licht in dieser Finsterniss an. Er besass zwar nicht bedeutende Kenntniss des Hebräischen *x*), doch war es ihm möglich eine selbstständige Vergleichung der gr. Version mit dem hebr. T. anzustellen, er wurde inne, dass die LXX. häufig geirrt und man erkennt hinlänglich, dass nach seiner wahren Meinung, die er auch im Prolog zum Pentateuch und an andern Stellen vorträgt (obschon er mitunter sich zu widersprechen scheint), die LXX. nicht inspirirt gewesen seien. In seinen Commentaren zu den verschiedenen Büchern weiset er nach wie die LXX. geirrt, dass sie ד mit ר, ו mit י ff. verwechselt: er nennt den hebr. Text Hebraica veritas und kämpft mit den Waffen der wissenschaftlichen Ueberlegenheit gegen den finstern Aberglauben und Fanatismus seines Gegners Rufinus, der ihn beschuldigt, dass er den Frieden der Kirche störe und ihren Glauben untergrabe *y*).

Mit Hieronymus erlosch die Kenntniss des Hebräischen, so wie das kritische Studium der LXX: die mittelalterliche Barbarei brach herein, jede wissenschaftliche Pulsation stockte und die Wissenschaft war ganz aus dem Leben geschwunden.

In dieser Periode wurden die Fabeln über die wunderbare Entstehung der Septuaginta gehäuft und Alles, was ihr Ansehen vergrössere, mit kindischer Vorliebe aufgenommen. Nur die pälläst. Quellen fliessen ungetrübter und stellen den Vorgang ganz

---

ritus dicere, sic ostendens utrosque fuisse Prophetas. Isto enim modo alia per Jesaiam alia per Jeremiam et. et. dixit. Welcher Ausweg! und wie sind die **Widersprüche** zwischen der Septuag. und dem heb. T. zu lösen? Augustin fühlt dieses und geräth c. 44. auf eine solche Sandbank, als er die Sept. die Jonas 3, 4. drei Tage mit dem hebr. T., der vierzig hat, aussöhnen will.

x) Vgl. Gesenius a. a. O.

y) Vgl. die Prologe des Hieronymus an mehren Stellen (2. Band der Bened. Ausgabe), und sonst mehr. — Auch Augustin war dem Vorhaben des Hieronymus abgeneigt. vgl. l. l. c. 43.

einfach hin: der b. Talmud hat schon manches Sagenhafte, weiss aber noch von keiner Inspiration im Sinne der Griechen. Durch die vielfache Corruption wurde die Septuaginta endlich ganz aus der Synagoge verwiesen (vgl. Kapitel 1).

Die Septuaginta wurde in dieser Periode in mehre Sprachen übersetzt: in die lateinische; es gab mehre lateinische Versionen *z*) (wahrscheinlich nach der Septuaginta), doch scheint eine vor allen im Gebrauche gewesen zu sein, die sogenannte Itala, deren Ursprung in die älteste Zeit des Christenthums gehört *aa*) und die wörtlich nach der κοινή verfasst ist *bb*). Auch von Hieronymus wurde eine Uebers. nach der Septuaginta (eigentlich eine neue Recension der vorigen Itala) veranstaltet *cc*). — Andere Uebersetzungen: die coptische und sahidische im 1. und 2. Jahrh, äthiopische 4. Jahrh., armenische 5. Jahrh., georgianische 6. Jahrh.; mehre syrische im 6. und 8. Jahrh.; die arabische Version mehrer Bücher (die Zeit unbestimmt), die slavonische 9. Jahrh., Angelsächsische 10. Jahrh. *dd*).

II. Periode der Rivalität der Septuaginta mit dem hebr. Texte.

Mit der Restauration der Wissenschaften nach dem Untergange des byzantinischen Reiches erwachte auch das Interesse für ein gründlicheres Bibelstudium, es wurde der hebräischen Sprache viele Aufmerksamkeit geschenkt und man war nun in grösserm Masse als Hieronymus befähigt, die Septuaginta mit dem

---

z) Vgl. de Wette §. 48.

aa) Nach einer neuern Schrift (Igeret Bikkoret von H. Chajot f. 4.) soll schon der j. T. die Itala kennen (?).

bb) de Wette a. a. O.

cc) Derselbe das.

dd) Amersfoordt l. l. p. 22.

hebr. Texte zu vergleichen. Das Studium der LXX. manifestirte sich nun auf dreifache Weise: man zog die Septuaginta in das Gebiet der Bibelerklärung, man suchte in ihr den Massstab für den hebräischen Text, man behauptete oder bestritt ihren geschichtlichen Werth.

Die LXX. wurde von den Exegeten in das Bereich der Bibelerklärung gezogen und hier zumeist mit Besonnenheit behandelt: man machte keine göttliche Autorität geltend, sondern betrachtete die Septuaginta als Uebersetzung, fragte was die LXX. hier gelesen und wog die Gründe dafür und dawider ab. Eine solche Behandlung erfuhren die LXX. von Steuchus Eugubinus *ee*), A. Masius *ff*), J. Mercerus *gg*), H. Grotius *hh*), L. de Dieu *ii*), J. Bonfrer *jj*), J. Clericus *kk*) u. A. Doch wurde kein ausschliessliches Studium den LXX. von diesen Exegeten zugewandt; auch wurden oft ohne hinlänglichen Grund den LXX. andere Lesearten zugeschrieben und ihre Uebersetzung ohne wei-

---

ee) V. T. ad veritatem Hebraicam Recognitio, Lugdini 1531. Eugubinus führt stets die V. der Vulgata an (vgl. die Vorrede), zeigt wie sie dem Urtexte gemäss sei und nimmt oft die Gelegenheit wahr, die Septuag. mit diesem zu vergleichen.

ff) Josuae imperatoris historia, Antw. 1583. Masius hatte ein hexaplarisch-syrisches Ms. erlangt und aus diesem Manches zu der Septuag. bemerkt.

gg) Mercerus in Genesin (ed. Beza), 1583. und zu andern Büchern der Schrift.

hh) Annotation. in V. T. Paris. 1644 und edit. Vogel, Halae 1785.

ii) Critica sacra, Amstelod. 1698. Die LXX. werden nicht sehr häufig bei ihm besprochen.

jj) In Pentateuchum und zu andern Büchern. Parisiis 1631. Ein nicht ungründlicher Exeget.

kk) Pentateuchus seqq. Amstelod. 1693. (Sehr scharfsinnig und gelehrt).

tere Untersuchung als dem h. T. contrastirend und ihm gleichsam ebenbürtig hingestellt *ll*).

Noch sind hier wenn auch nicht als Exegeten doch als Lieferer nützlicher Beiträge zu nennen: Flamin. Nobilius *mm*), S. Bochart *nn*), Patricius Junius *oo*), J. Fuller *pp*), D. Fessel *qq*), S. Glassius *rr*) u. A.

Ein grösserer Gewinn schien der Septuaginta durch L. Cappellus erwachsen zu wollen, der in seiner Critica sacra *ss*) eine fleissige Forschung über den hebr. Text und wie er zu uns gelangte anstellte, manche Unrichtigkeiten nachzuweisen suchte und auch die LXX. mit dem hebr. T. verglich. Cappellus hat sich vieles Verdienst um die Kritik erworben, auch war unbezweifelt sein Streben redlich; aber er liess sich zu sehr von seinem Eifer hinreissen, verliert oft die dem Kritiker nöthige Besonnenheit und ergreift mit Begierde Alles, was seinem Vorhaben, die An-

---

ll) Selbst der gründliche Grotius erfüllte in dieser Hinsicht zuweilen nicht ganz die Pflicht eines Exegeten (vgl. weiter an mehren Stellen).

mm) In Notae et. et. (vgl. §. 11. Anm. *a*), wo er manche Scholien anführt, auch einige mitunter passende Erklärungen gibt. Nobilius suchte auch die alte Itala aus den Kirchenvätern herzustellen, ergänzte von sich das Fehlende und gab eine fortlaufende lateinische Uebers. (1587) heraus, die Morinus und Walton in ihren Ausgaben (vgl. v. §.) abdruckten. Nach der Arbeit Sabatier's (vgl. weiter) ist dieses Werk unbrauchbar.

nn) Hierozoicon, Phaleg et. et.

oo) Verglich mehre Codd. vgl. den sechsten Theil der Walton'schen Polyglotte.

pp) Miscellanea sacra, Heidelberg 1618.

qq) Animadvers. sacrae, Wittenberg 1650.

rr) Philologia sacra, neu herausgegeben von Dathe, Lipsiae 1776.

ss) Salmurii 1651; ferner edit. Vogel-Scharfenberg, Halae 1775—1786.

torität des mas. Textes zu erschüttern, förderlich scheint *tt*). Die LXX. dienten ihm als Hebel: sie befragte er über den hebr. Text, aus ihnen wollte er verbessern ohne erst eine gründliche Kritik der Septuaginta festgestellt, ohne ihre Lesearten geprüft zu haben, ohne auf den Geist der verschiedenen Uebersetzer eingegangen zu sein. Seine Conjecturen sind daher an den meisten Stellen ungenügend und das Studium der Septuaginta hat durch ihn verloren, da er den bizarrsten Hypothesen über die den LXX. vorgelegenen Lesearten den Eingang öffnete und hierdurch eine minder gründliche Behandlung der LXX. anbahnte. — Auch fand er bald einen Nachfolger in Johann Morinus *uu*), einem Priester aus dem Oratorium, dem es zwar nicht an Scharfsinn und Wissen, wohl aber an Redlichkeit gebrach und der absichtlich von der Behauptung der Unrichtigkeit des hebr. Codex ausging um Jenen, die auf das Quellenstudium sich beriefen, die Basis zu entziehen *vv*). Er begnügte sich nicht nachzuweisen, dass die Punctation spätern Ursprunges sei (worin ihm wohl jeder Unbefangene beistimmen wird), sondern wärmte auch die schon von Augustin als Unsinn verworfene Behauptung, die Juden hätten ihre Codd. verfälscht, vom Neuen auf *ww*); wie konnte es nun fehlen, dass er nicht aus der Septuaginta ohne sie näher zu ergründen Beweise gegen die Authenticität der Masora vor-

tt) Vogel und Scharfenberg rügen in ihren Annotation. häufig dieses Verfahren.

uu) Excercitt. Biblicae. Paris. 1633.

vv) Vgl. J. Morinus ad Franc. Barberinum epistola (im dritten Theile der Critica sac. Vogel-Scharf.) Richard Simon Histoire critique du V. T. p. 9. 477.

ww) Sein Beweis aus Maimonides und Cosri, dass die Juden trotz ihrer weiten Zerstreuung alle Codd. verfälscht haben können (ibid. Exercit. I c. 6), zeugt von sich des Betruges bewusster Charlatanerie. vgl. Simon de Muis T. II Oper. p. 187 seqq.

brachte? — Isaak Voss *xx*) trieb dieses Spiel auf die Spitze, wollte den masoretischen Text dem griech. nachgebildet wissen und führte als Hauptargument die Inspiration der LXX. an, durch die sie doch wohl nicht irren konnten! — Die Hypothese der Echtheit der Septuaginta hatte um diese Zeit auch durch den samaritanischen Pentateuch, (der im 17. Jahrh. nach Europa gekommen war *yy*), vielen Vorschub erhalten. Aus der Uebereinstimmung der LXX. mit diesem Pentat. folgerten Hottinger *zz*), Walton *aaa*) u. A., dass die LXX. aus ihm übersetzt haben; Joh. Morinus *bbb*) ergriff überdiess diese seinem Vorhaben günstige Gelegenheit um die Echtheit des masor. Textes in Abrede zu stellen, wurde aber von Hottinger *ccc*) wiederlegt.

In dieser Periode wurde die Inspiration der LXX. noch von mehren Seiten heftig verfochten *ddd*), und man war auch bestrebt den Aristeas trotz seiner offenbaren Fabelhaftigkeit zu verthei-

---

xx) De septuag. Interprett. Hag. 1661. Appendix ad libr. de septuag. Interpret. Hag. 1663. Observ. ad Pomp. Mel. Lond. 1686.

yy) Durch Peter a Valle und Peiresc. vgl. Eichhorn §. 378.

zz) Thesaur. Philolog. p. 296. Von den sonstigen Bemühungen Hottingers um die LXX. wurde oben gesprochen.

aaa) In den oben erwähnten Prolegom. 9.

bbb) Excercitat. in Samarit. Pentateuchum. Paris. 1631.

ccc) Excercitat. Antimorinianae. Tigur. 1644.

ddd) Characteristisch ist was Usser in seinem Syntagma p. 13. von einem Arnoldus Wion Duacensis berichtet. Visus est sibi *coelesti* potius quam *humano* lumine consecutus, ut posset apposite utraque editio (Graeca et cum Hebraica hic consentiens vulgata Latina) conciliari ex duplici mentione, quae fit in eis, Nativitatis hominum, quos scriptura divina commemorat: alterius nempe, quae carnalis, de qua agitur in vulgata editione, alterius autem quae spiritualis, quae texitur apud LXX. Interpretes.!!! — vgl. Augustin de Civitate Dei L. 15. c. 44.

digen und auch hier trieb Voss den Unsinn am weitesten. Doch nahmen mehre helle Köpfe gegen die Inspiration und Aristeas Partei *eee*): Andere liessen dem Aristeas sein Ansehen, wollten aber die Septuaginta aus einer aramäischen Uebersetzung abgefasst wissen *fff*); Andere hielten die heutige Septuag. für eine spätere zweite Version *ggg*). Das Studium der LXX. selbst wurde bei diesem Streite nicht gefördert; zwar wurden mitunter Stellen aus der Version herbeigezogen und erklärt; allein dieses Herausreissen aus dem Zusammenhange, (welches sich in den meisten Dissertationen — deren Zahl Legion ist — zeigt und sie fast durchwegs nutzlos macht), konnte nicht der Wissenschaft nützen und so galt die ganze Forschung nur der äussern Form, wie viel an der Erzählung des Aristeas wahr, wie viel Männer übersetzt, in wie viel Tagen die Version beendigt worden sei ff.: Fragen, deren Beantwortung im Grunde bei der eigentlichen Forschung über eine Uebersetzung secundär, oft ganz überflüssig ist. R. Simon, dieser eminente und besonnene Kritiker ragt in diesen Verwirrungen hervor; er würdigt in wenigen Worten den Aristeas und die von ihm verbreiteten Sagen *hhh*), und weiset an manchem Kapitel der Septuaginta nach, wie der Text durch Auslassungen, Abschreibefehler ff. entstellt sei und wie die Septuaginta kritisch beurtheilt werden müsse *iii*).

In der letzten Zeit dieser Periode wurden Hilfsmittel zum Studium der LXX. durch Concordanz und Lexica vorbereitet. Schon in der v. Periode hatten Hesychius und Suidas manchen Beitrag zur Worterklärung der Septuaginta in ihren Wörterbüchern geliefert, doch wird Gründlichkeit bei ihnen vermisst

---

eee) Vgl. oben §. 2. Anm. *c*.

fff) R. Asaria di Rossi in Meor Enajim. s. oben §. 5.

ggg) Usser vgl. oben §. 3. Anm. c.

hhh) H. crit. du V. T. p. 187.

iii) Ibid. L. II. c. 5. 6. 7.

und zeigt sich allenthalben die grösste Unsicherheit *jjj*). Conrad Kircher lieferte im 17. Jahrh. eine Concordanz *kkk*), die nach dem Hebr. geordnet die Bedeutung des hebr. Wortes im Griechischen gibt und anzeigt, wie oft dieser gr. Ausdruck bei den LXX. vorkomme. Rosenberg, Crellius, Schotanus verfertigten Lexica zu der Septuaginta *lll*).

In linguistischer Hinsicht wurde über den Hellenismus, in wie fern er ein besonderer oder aus dem echt Griechischen corrumptirer Dialect sei, viel von Cl. Salmasius *mmm*) und D. Heinsius *nnn*) gestritten, ohne dass hierdurch für die LXX. selbst ein wesentlicher Gewinn erwachsen wäre *ooo*).

III. Periode der freien Forschung.

Durch J. Voss's Extravaganzen über die LXX. und den Aristeas war die Frage auf einen Punkt gediehen, der jedem bessern Sinn für Wahrheit und Kritik geradezu widersprach und die Aussprüche des Eigendünkels und des Aberglaubens auf den Stuhl der Wissenschaft zu erheben drohete. Humphrey Hody *ppp*)

---

jjj) Worüber Mehres weiter.

kkk) Concordantiae V. T. Graecae Ebrais vocibus respondentes. II Voll. Francof. 1607.

lll) Z. Rosenberg Lexicon Graecum in V. T. Herborn 1634. Mich. Crellius Lexicon. Altenburg 1646. Christ. Schotanus Lexicon. Franequ. 1662.

mmm) De lingua Hellenistica. Funus linguae Hellenistic. u. a. m.

nnn) Aristarchus. Lugd. Batav. 1639.

ooo) Schriftsteller zum N. T. wie Crojus, Lightfoot u. A. haben in dieser Periode, so wie in der f. Mill, Bengel, Ernesti, Griesbach, Semler u. A. manche Erklärung zu einzelnen Stellen geliefert.

ppp) Er trat zuerst mit der Schrift contra histor. Arist. de LXX. Interprett. dissertat. Oxon. 1685. gegen Voss auf; und als dieser ihn schnöde zurückwies, gab er sein grösseres oben oft angeführtes Werk de Bibl. Text. Original. Oxon. 1705. heraus.

unternahm es gegen den für mächtig gehaltenen Riesen zu kämpfen und führte den Kampf mit solchen Waffen, dass der Gegner völlig unterlag und der Glaube an die Wahrhaftigkeit des Aristeas und an die Inspiration für immer (wie man hoffen darf) vernichtet wurde. Hody kann mit Recht als der erste umfassende Forscher der LXX., denen er eine tiefere Untersuchung als alle seine Vorgänger widmete, betrachtet werden; und was würde er geleistet haben, wenn er nicht durch die Obscuranz seiner Gegner auf die äussere Form, die Erörterung des Herganges der Uebersetzung ff. einen grossen Aufwand von Zeit und erstaunenerregender Gelehrsamkeit hätte verwenden müssen! — Mit nicht minderer Anerkennung ist J. E. Grabe zu nennen, der sich um die Texteskritik sehr verdient machte *qqq*), die Art der Corruption des Textes in einer gründlichen Abhandlung auseinandersetzte *rrr*), und für das Verständniss der LXX. selbst noch sehr viel geleistet haben würde *sss*). hätte nicht ein frühzeitiger Tod seiner schriftstellerischen Thätigkeit ein Ende gemacht. — Das Studium der LXX. wurde um diese Zeit auch durch B. Montfaucon gefördert, der in der von ihm herausgegebenen Origenian. Hexapla *ttt*), Fragmente der spätern Uebersetzer Aq. Sym. Theod. aus Codd. sammelte *uuu*) und mehre Scholien zu den LXX. zusammentrug.

Die Ansicht, dass die LXX. aus einem samarit. Codex über-

---

qqq) In den oben angeführten Prolegom., ferner in der Epistola ad Millium. Oxon. 1705.

rrr) De LXX. Interprett. Vitiis, oben citirt.

sss) Vgl. seine kritischen Bemerkungen zu Genes. c. 49, Eichhorn Repertorium Th. 4.

ttt) Diese erschien zuerst Paris 1710; Bahrdt gab sie verstümmelt heraus Lips. 1740.

uuu) Schon früher hatte Drusius (vgl. §. 32. Anm. *g*) mehre solche Fragmente gesammelt.

setzten, taucht auch in dieser Periode von mehren Seiten auf. Der Jesuit Houbigant *vvv*), der ganz in die Fusstapfen J. Morin's trat, vindicirte dem samarit. Pentateuch Echtheit und setzte seine Kraft daran, den masoretischen Text zu verdächtigen. Auch die Septuag. musste ihm als Zeugin gegen diesen und Verfechterin des samarit. Pentat. auftreten; doch kann diesem Autor, dem häufig die Anfangsgründe des Hebr. abgehen und jeder Begriff der Kritik fremd ist, kein Gewicht beigelegt werden *www*). Für die LXX. aus dem samarit. Text sind ferner Whiston *xxx*), Hassencamp *yyy*); auch Kennicott *zzz*), J. B. de Rossi*) u. A. neigten sich diesem zu: Gesenius will eine doppelte Recension *aaaa*).

Eine andere Hypothese wollte den Aristeas wieder zu Ehren bringen und auch Aufschluss über die LXX., die aus einem hebr.-griech. Exemplar übersetzt haben sollen, geben *bbbb*);

---

vvv) Biblia hebr. cum notis criticis. Paris. 1753. Die Noten allein mit den Prolegom. Francof. 1760.

www) Die Houbigantische Unverschämtheit, sich bei solchem notorischen Nichtwissen (von dem wir weiter manche Proben anführen werden) zum Schiedesrichter in dieser hochwichtigen Frage aufzuwerfen, muss mit tiefem Unwillen zurückgewiesen werden und es ist zu verwundern, dass noch jetze mancher Gelehrte Houbigant als Gewährsmann anführt.

xxx) An essay towards restoring the true text of the old testament. Lond. 1732.

yyy) Comment. philolog. — critica de Pentat. LXX. Interprett. ex Samarit. textu converso, Marburg. 1765. Entdeckter Ursprung der alten Bibelübersetzungen, Minden 1775.

zzz) Dissertatt. general. in V. T. (lateinische Uebers.) Lips. 1765.

*) Variae lectiones V. T. Vol. I. Prolegom. §. 8. Parmae 1784. vgl. weiter Excurs zum sam. Pent.

aaaa) Vgl. oben §. 5. Anm. *b. d. h.*

bbbb) Tychsen in den oben erwähnten Schriften und diese Hypothese wurde von manchem seiner Zeitgenossen gebilligt. vgl. Masch l. l. praefat. p. 5 seqq.

doch erhoben sich bald Stimmen gegen diese Ansicht und wiesen ihre Unhaltbarkeit nach *cccc*).

Auch die arabische Schule, die sich in der Mitte des 18. Jahrh. geltend machte *dddd*) und von ihrem Standpunkte aus Manches in den LXX. aufklären wollte *eeee*), erwies sich diesem Studium wenig erspriesslich.

Mehr gefördert wurde dieses Studium durch Untersuchungen über die Art dieser Uebersetzung überhaupt. Geret *ffff*), Reinhard *gggg*), Knapp *hhhh*) u. A. wiesen jene Voreile, mit der man andere Lesearten für die LXX. zu statuiren suchte, zurück und es ist im Interesse der Wissenschaft sehr zu bedauern, dass diese Gelehrten nur kurze Dissertationen schrieben und sich auf wenige Stellen beschränkten.

Doch die Bahn zu einer rationellen Forschung war gebrochen und man schritt nun auf ihr fort. Der Autoritätsglaube wurde nach Hody nicht mehr geltend gemacht: die Inspiration und Aristeas wurden aus diesem Gebiete verbannt. In den Einleitungen in die Schrift von Carpzov *iiii*), Michaelis, Eichhorn,

---

cccc) Bruns, Michaelis, Hassencamp u. A., worüber in Tychsen's „Befreietes Tentamen."

dddd) A. Schultens ist deren Urheber, die Holländer waren ihr ganz ergeben, in Deutschland hing ihr vorzüglich J. D. Michaelis an.

eeee) Michaelis häufig in seinen Schriften und in seinem Supplement zu Castell's Lexicon. Ever. Scheidius Not. in Genesin u. A.

ffff) Comment. histor.-critic. de causs. discrepantiar. vers. septuag. a textu original. Wittenberg 1725.

gggg) Dissert. de vers. Alex. auctoritate et usu. Wieder abgedruckt in den Opuscul. acad. T. I. Lips. 1808.

hhhh) Disp. de vers. Alex. in emend. lection. exempl. Hebr. caute adhibenda. Halae 1775. 76.

iiii) Eigentlich in seiner Critica sacra, die ein Ganzes mit seiner Introductio ausmacht. Carpzov hat nichts Originelles, sondern hat nur aus Hottinger und Hody abgeholt.

Jahn, Berthold, de Wette, Löhnis u. A. werden jene Erzählungen mit wenigen oder vielen Worten berührt und auf ihre Grundlosigkeiten hingewiesen: doch waltet noch Meinungenverschiedenheit ob über die Frage, ob alle Bücher zu gleicher Zeit übersetzt seien *jjjj*) und bringen Jene, die dieses verneinen, nur Hody's angefochtene Argumente vor *kkkk*).

Die Exegese verbreitete sich an manchen Stellen mit Erfolg über die LXX. Döderlein, Dathe, Rosenmüller besprechen häufig diese Version *llll*); S. Vater verbreitet Licht über manche Dunkelheiten und finden sich bei ihm treffliche Winke für die Texteskritik *mmmm*). Besprechungen mancher schwierigen Stellen der Septuaginta sind auch in den von Michaelis *nnnn*), Eichhorn *oooo*) herausgegebenen periodischen Schriften zu finden. — Noch fördernder für das Studium der LXX. war das Streben, einzelne Bücher der Septuaginta zu commentiren und sie nach ihrem Zusammenhange zu erklären. Dieses thaten Jäger *pppp*),

---

jjjj) Ueber Valkenaer vgl. oben §. 3 Anm. *p. w.*

kkkk) So gibt z. B. Eichhorn Einleitung §. 164 ff. nur Hody (und Bos) wieder.

llll) Die ersteren in ihren Commentarien, Rosenmüller in seinen bekannten Scholien zum A. T.

mmmm) Vater nahm in seinen Commentar über den Pentateuch, Halle 1805, viele Bemerkungen des Engländers A. Geddes auf, der aber den LXX. zu viel Autorität zuschreibt und daher oft von Vater berichtigt wird.

nnnn) Orient. Biblioth. und Neue orient. Bibliothek. (Michaelis erklärt auch in seinem mos. Rechte und an andern Stellen die LXX.; aber allenthalben geschmacklos).

oooo) Repertorium (Köhler, Stroth, Bruns u. A.), allgemeine Bibliothek.

pppp) Observatt. in Prov. Salomon. vers. Alexand. Lips. 1788.

Spohn *qqqq*) und andere Autoren *rrrr*), unter denen in neuerer Zeit Movers *ssss*) zu nennen ist. Doch zeigt sich hier noch immer die unerquickliche Erscheinung, dass die höhere Kritik sich bis jetzt — ausser den Anfängen Hody's — von diesem Gebiete fern gehalten hat und der Ueberblick, der das Gesammte erfasse und überschaue, in die Uebersetzungsweise des Buches eindringe und den Uebersetzer aus sich selbst erkenne, die Stellen untereinander vergleiche und von ihnen auf das, was dem Vertenten vorgelegen, schliesse, fast allenthalben vermisst wird. Nur Gesenius hat einen Versuch dieser Art gemacht *tttt*), aber noch keine Nachahmer gefunden.

Dissertationen erschienen in neuerer Zeiten von Studer *uuuu*), Töpler, Thiersch. — Ueber die Religionsbegriffe der LXX. schrieben: Michaelis, Gfrörer, Dähne. Die ersten Kapitel der masoretischen Genesis versuchte Plüschke nach den LXX. zu verbessern (!!!) *vvvv*).

Uebersetzungen: Hierher ist zu rechnen die theilweise Restauration der Itala aus den Kirchenvätern von Sabatier *wwww*).

Alte griechische Commentatoren nebst Scholien wurden her-

---

qqqq) Jerem. Vates ex verss. Judaeor. Alex. Lips. 1794.

rrrr) Vgl. Eichhorn Repertorium Th. 6 über Amos.

ssss) Comment. de utriusque recens. vaticin. Jerem. Graec. Alex. et Hebr. Masoret. indole et origine, Hamburg 1837.

tttt) Commentar zu Jesaias, Einleitung.

uuuu) De vers. Alex. origine, historia, usu et abusu critico, Bernae 1823.

vvvv) Ueber diese Autoren wurde oben gesprochen.

wwww) Biblior. sacror. version. antiquae sive Vetus Itala, Paris. 1755.

ausgegeben in den Catenen von Nicephorus *xxxx*), Nicetas *yyyy*) und Theodocius *zzzz*).

Ueber Codd. schrieben Stroth, Holmes, Amersfoordt *aaaaa*).

Concordanz und Lexica: Abr. Trommius *bbbbb*), Biel *ccccc*), Schleussner *ddddd*), Kreyssig *eeeee*).

In linguistischer Hinsicht und zwar über die Aussprache des Hebr. bei den LXX.: Hiller, Montfaucon, Gesenius *fffff*); über ihren griechischen Sprachgebrauch: Sturz, Winer *ggggg*).

---

xxxx) Catena LI. Commentatorum in Octateuchum et Libros regum, collectore Nicephoro, Lips. 1772.

yyyy) Catena Graec. Patrum in beatum Job, collectore Niceta, opera Patr. Junii, London, 1637.

zzzz) Catena Theodicii, Lips. 1772. (Diese Catenen sind von untergeordnetem Werthe und dürften in denen von Nicephorus und Nicetas nur manche Lesearten wiederzufinden sein; die Theodicische entbehrt auch diesen Vorzug).

aaaaa) Vgl. oben.

bbbbb) Concord. Graec. vulgo dictae LXX. Interprett. 2 Tom. Amstelod. 1718. Griechisch-hebräisch, wodurch sie sich von der Kircher'schen unterscheidet.

ccccc) Nov. Thes. Philolog.-criticus sive Lexicon in LXX. et alios Interprett. et scriptor. apocryphos V. T. Hag. 1779. 1780.

ddddd) Novus Thesaurus Philolog. et. et post Bielium. 5 Part. Lips. 1820. Diesem Werke fehlt es an logischer Entwickelung, doch zeichnet es sich durch Reichthum an Material aus.

eeeee) Symbola (mehre kleine lexicograph. Abhandlungen zu den LXX.); auch lieferte Kreyssig manche Beiträge zu Schleussner's Thesaurus. — Zu den Lexicographen ist einigermassen auch zu rechnen: Suicer, Thesaur. ecclesiast. Amstelod. 1728 (zweite Aufl.), wo manches auf die LXX. Bezug Habende sich findet.

fffff) Oben angeführt. Auch Masch l. l. hat Manches über die Aussprache der LXX., aber ungenügend.

ggggg) Oben angeführt. Auch Maittaire wurde mehremal erwähnt.

Zu der Hexapla lieferten Scharfenberg *hhhhh*), Schleussner *iiiii*) Beiträge. Ein Lexicon hebräisch-griechisch und gr.-hebr. zu den spätern Uebersetzern gab Montfaucon *jjjjj*), und Trommius nahm das gr. Lexicon in seine Concordanz *kkkkk*) auf.

§. 40. Plan dieses Werkes.

Wenn nun trotz der vielfachen Forschungen noch immer gerechte Klagen über das vernachlässigte Studium der LXX. gehört werden, so dürfte der Grund hierfür in dem vereinzelten Streben zu suchen sein, da der Septuaginta in ihrer Gesammtheit nur selten die Forschung gewidmet ist. Das vorliegende Werk setzt sich zum Ziele: Jedes einzelne Buch der griech. Uebersetzung nach seinem innersten Wesen zu prüfen und den Geist, der in der Version sich ausspricht, zu ergründen. Zugleich soll auch das Fremdartige, das durch Glossatoren, Abschreiber, Diaskeuasten in den Text gekommen, ausgeschieden, das Eigenthümliche in der Vermeidung der Anthropomorphien und Anthropopathien, so wie die midraschische Andeutung ergründet und die Zeit des Uebersetzers aufgesucht werden. Hier genügen aber nicht die gewöhnlichen Hilfsmittel der Kritik: die Erkenntniss jüdischer Zustände im Alterthume, so wie der Art der Interpretation und Deutung bei den Juden in Palästina,

---

hhhhh) Vgl. §. 15. Anm. *h*. Scharfenberg ist bestrebt um die Vindicirung der Stellen an ihre rechtmässigen Uebersetzer, da bei Montfaucon Manches ungenau ist.

iiiii) Opuscula critica, Lips. 1812. enthalten nebst mancher Erörterung über die LXX. auch Mehres über die spätern Uebersetzer.

jjjjj) Im zweiten Theile der Hexapla.

kkkkk) Im zweiten Theile der Concordanz. — Aus der syrischen Hexapla von Norberg, Middeldorpf u. A. gehet noch ferner manche Erläuterung hervor, worüber weiter zum dritten Bande.

da das jüdische Leben in Alexandrien nie ein ganz von ihm Getrenntes bildete, ist hier zur Erlangung eines Resultates erforderlich. Zu diesem Zwecke sind die palästinischen Targumim zu befragen, die, wenn sie auch in ihrer heutigen Redaction sich aus späterer Zeit herschreiben, doch ihrem eigentlichen Wesen nach in die frühere Epoche des zweiten Tempels hinaufreichen; daher auch ein tieferes Eingehen auf diese Targumim unerlässlich ist.

Das Ziel dieser Arbeit ist also nicht über jeden einzelnen Vers zu commentiren: es soll jedes Buch nach seiner Gesammtheit kritisch behandelt werden, indem vorerst überhaupt nach dem Geiste des Uebersetzers gefragt und die Stellen über deren Authentie kein Zweifel obwaltet, hervorgehoben werden: dann beginnt die Texteskritik ihr Geschäft, indem sie auf Glosseme, Abschreibefehler ff. aufmerksam macht und die fremdartigen Bestandtheile aufsucht und absondert: hierauf wird über Anthropomorphie ff., Midrasch und die Zeit des Uebersetzers, so für sie eine Andeutung vorliegt, geforscht.

Das Werk zerfällt in folgende Theile:

Forschung über die Uebersetzung der LXX. zum Pentateuch;
Forschung über die Uebers. der LXX. zu den Propheten;
Forschung über die Uebers. der LXX. zu den Hagiographen.

Und als Einleitung hierzu sind diese Vorstudien vorausgeschickt.

Da nun aber auch die Targumim hier ein wichtiges Moment bilden, so folgt jeder Forschung eine Abhandlung unter dem Namen: Beiträge zu Targumim. In diesen Beiträgen werden vorzüglich Onkelos und Jonathan ben Usiel zu den Propheten als frühere Targumim, einer nähern Erörterung unterzogen; und aus solcher Rücksicht sind auch bei der Forschung über die Septuaginta die Propheten, gegen die gewöhnliche Ordnung der Ausgaben der LXX., vorangestellt.

Der Forschung über die Uebers. der LXX. zum Pentateuch folgt also unter dem Namen Beiträge zu Targumim eine nähere Untersuchung über Onkelos. Doch wird auch der spätere Jonathan zum Pentateuch so wie das Targum jeruschalmi hier besprochen.

Da ferner die Untersuchung über den samarit. Pentateuch von obiger Forschung unzertrennlich ist, so folgt auch ein Excurs über den samarit. Pentateuch.

Der Forschung über Propheten schliesst sich unter dem Namen Beiträge zu Targumim die Untersuchung über Jonathan ben Usiel an.

Die Forschung über Hagiographen begleitet als Beiträge zu Targumim eine Besprechung der hagiographischen Targumim.

Als einen andern Beitrag schliesst sich die Untersuchung über die spätern Uebersetzer Aq. Symm. Theod. und andere gr. Versionen = Fragmente an.

Leipzig, Druck von Wilh. Vogel, Sohn.

Druckfehler.

S. 18 Z. 11 v. u. l. welchen. — S. 19 Z. 25 l. Anthropomorphie. Z. 32 l. *τετέλεστο*. — S. 23 Z. 6 v. u. ist „zeugt“ zuviel. — S. 33 Z. 11 l. c. 43. — S. 38 Z. 6 l. §. 35. — S. 51 Z. 9 v. u. für „18“ l. 19. — S. 55 Z. 3 für „die“ l. der. — S. 60 Z. 2 l. *πιστεύσητε*, *εἰσακούσητε*. — S. 77 Z. 2, 11 v. u. l. §. 8. — S. 98 Z. 18 l. *Ταάμ*. — S. 100 Z. 5 v. u. nach „A. T.“ l. §. 173. — S. 116 Z. 15 ist „und ו“ zuviel. — S. 161 Z. 18 l. ist *ἡνίκα*, *ἕνεκεν*. Das. l. nicht selten. — S. 162 Z. 4 l. Levit. 25, 40. — S. 170 Z. 11 l. גם אנכי. — S. 171 Z. 16 l. *ἐξαλειφθήτω*. — S. 201 Z. 4 v. u. l. לו קן. — S. 226 Z. 2 v. u. l. floss. — Andere kleine Fehler wird der gütige Leser selbst verbessern.

